E. G. Hewett

NK
8802
N8A3x
v.1

# Katalog

der

# Gewebesammlung

des

## Germanischen Nationalmuseums

im Auftrage des Direktoriums

verfafst von

**Dr. Theodor Hampe**

Sekretär am germanischen Nationalmuseum.

**I. Teil:**

## Gewebe und Wirkereien, Zeugdrucke.

Mit Abbildungen.

**Nürnberg.**

Verlag des germanischen Museums.

**1896.**

8802
N8A3x
v.1
CHM

M
747
N974K
v.1

*U. E. Sebald, Nürnberg.*

# Vorwort.

Schon 1869 ist ein *„Katalog der im germanischen Nationalmuseum befindlichen Gewebe und Stickereien, Nadelarbeiten und Spitzen aus älterer Zeit,“* der 552 Nummern umfafste, erschienen. Seitdem aber ist die Gewebesammlung des Museums etwa auf das Fünffache ihres damaligen Bestandes angewachsen, hat durch wertvolle Ergänzungen wie die ansehnliche Zahl sogenannter koptischer Wirkereien, die Forrer'sche Zeugdrucksammlung und viele andere nicht nur lediglich Vermehrung, sondern auch sehr wesentliche Bereicherungen erfahren. Es ergab sich somit das Bedürfnis, den Gesamtbestand aufs Neue streng systematisch zu ordnen und die Ergebnisse dieser Durchprüfung und Ordnung in einer gänzlich veränderten Neuausgabe des Gewebekatalogs niederzulegen, wodurch allein die Kenntnis der Bestände weiteren Kreisen vermittelt werden konnte und eine gesteigerte Benutzung der Sammlung zur Förderung der Kunstgeschichte wie des neueren Kunstgewerbes zu hoffen stand.

Mit der Ausarbeitung des neuen Kataloges wurde der Unterzeichnete etwa vor Jahresfrist vom Direktorium des germanischen Nationalmuseums betraut. Für bestimmte Abschnitte konnte es sich dabei, wie angedeutet, nur um eine Überarbeitung, eine revidierte neue Auflage handeln. Zur Bewältigung des weitaus gröfsten Teiles der Aufgabe stand dem Verfasser dagegen nur ein geschriebener Katalog als Vorarbeit zur Verfügung, der aber im Wesentlichen den Zweck verfolgt, die eingegangenen neuen Erwerbungen so zu buchen, dafs sie sich später leicht wieder indentifizieren lassen, und sich daher stellenweise mit einer einfachen Nomenklatur begnügt. Da man jedoch an einen gedruckten Katalog andere Anforderungen zu stellen berechtigt ist, so hat der geschriebene Katalog nur in ganz vereinzelten Fällen der vorliegenden Arbeit zugute kommen können. Denn derselben liegt die doppelte Absicht zu Grunde, zunächst und vor Allem dem Forscher und Kenner einen Überblick über das im germanischen Museum vorhandene Material zu gewähren, dann aber auch dem Anfänger und Laien auf dem Gebiete der Gewebekunde, insbesondere in der Geschichte der Textilkunst, eine Art Leitfaden zu bieten, der ihm bei Besichtigung dieser und ähnlicher Sammlungen von Nutzen sein, ihn mit Interesse für diesen wichtigen Zweig der Kultur erfüllen und zu weiterem Studium anregen möchte. Gemäfs diesem doppelten Zweck mufste zwar auf eine möglichst durchsichtige Disposition des Stoffes das Hauptgewicht gelegt und — dem Karakter eines Kataloges entsprechend — in der Regel dem formalen Prinzip bei der Einteilung der Vorzug vor dem historischen gegeben werden, so dafs die Anordnung zunächst nach der Technik im Grofsen, weiterhin nach Zeit und Ort (soweit dies nach dem heutigen Stande der Forschung möglich war), endlich nach dem Material, dem Ornament und kleineren technischen Besonderheiten erfolgt ist; gleichwohl aber sind die einzelnen Gruppen durch kurze Erläuterungen

212947

historischer Art, denen in den Anmerkungen einige Angaben über die wichtigste einschlägige Litteratur beigefügt sind, untereinander verbunden worden. Dafs dabei Wiederholungen nicht ganz zu vermeiden waren, ergibt sich schon aus der angedeuteten Disposition des Ganzen. Andererseits wurden die hauptsächlichsten technischen Grundbegriffe, deren Erklärung den Rahmen eines Kataloges weit überschritten haben würde, als bekannt vorausgesetzt. Ebenso mufste von selbständiger neuer Forschung schon aus Mangel an Zeit Abstand genommen werden, doch ist, wie dem Kundigen nicht entgehen wird, beispielsweise bei der Beschreibung des Ornaments, auf die um so gröfsere Sorgfalt verwendet wurde, je weniger die betreffende Verzierungsweise bisher erforscht worden, hin und wieder auf Grund der vorhandenen Litteratur und des vorliegenden Materials, ein eigenes Urteil gewagt, eine neue Benennung vorgeschlagen worden.

Schliefslich noch ein Wort über den beigegebenen Illustrationsapparat, der insofern einer gewissen Rechtfertigung bedarf, als er der Einheitlichkeit ermangelt. Bei den beschränkten Mitteln, welche dem Museum für seine Publikationen zur Verfügung stehen, konnte nicht daran gedacht werden, den Katalog nur mit Abbildungen, die allen Anforderungen unserer fortgeschrittenen Zeit genügen, auszustatten. Es blieb demnach nur die Wahl, entweder die Zahl der Illustrationen auf ein Minimum zu beschränken, oder die Ansprüche in Bezug auf Güte und Vollkommenheit der Abbildungen nicht unerheblich herabzustimmen und solches auch von unseren Lesern zu erbitten. Aus vielfachen Gründen entschlossen wir uns zu letzterem; namentlich auch deswegen, weil für den Laien ein Gewebekatalog ohne zahlreiche Abbildungen nur schwer verständlich ist und ihm überdies die getreue Wiedergabe der Zeichnung als das Wichtigste erscheinen wird, wie sie es denn auch in der That ist. Das aber wurde schon durch die Holzschnitte, die dem alten Gewebekatalog beigegeben waren, in genügender Weise erreicht, und so sind sie denn auch in dieser Neuausgabe beibehalten worden, daneben einige Zinkographien, deren Clichés das Direktorium des Bayerischen Gewerbemuseums die Freundlichkeit hatte, dem Germanischen Museum zur Verfügung zu stellen, und neu angefertigte Lichtdrucktafeln zur Verwendung gekommen.

Diesem ersten Teile des Kataloges, welcher die Gewebe und Wirkereien, sowie die Zeugdrucke umfafst, wird im nächsten Jahre ein zweiter Teil über die im germanischen Museum bewahrten Stickereien, Filetarbeiten, Spitzen und Posamenterien folgen.

Nürnberg, im April 1896.

**Th. Hampe.**

# I. Gewebe und Wirkereien.

Ein berühmter Arzt soll einmal den Ausspruch gethan haben, dafs der Mensch in seinen fünf ersten Lebensjahren mehr lerne, als in seinem ganzen übrigen Leben zusammengenommen. Ähnliches könnte man auch mit Bezug auf die Entwicklung der Menschheit überhaupt sagen, und gerade die Geschichte der Textilkunst legt diesen Gedanken besonders nahe. Ohne Zweifel reicht sie, die Schwesterkunst der Töpferei und vielleicht sogar die ältere Schwester, bis in die Uranfänge des Menschengeschlechtes zurück, kann man doch in weiterem Sinne auch das Binden und Flechten, die man wohl als die beiden Vorstufen des Webens anzusehen pflegt[1]), in den Begriff der Textilkunst einbeziehen. Und was gehörte nun erst dazu, bis der Mensch die Wolle des Schafes oder den Bast des Flachses zu Fäden zu spinnen lernte, bis der primitivste Webstuhl erfunden wurde und aus Kette und Einschlag das erste Gewebe entstand! Doch bereits unter den Textilfunden aus prähistorischer Zeit stofsen wir neben dieser ursprünglichsten, neben der Leinwand-Bindung, nicht selten auch auf die kompliziertere Köperbindung, mit der die früheste Bedingung zu einer Musterung des ganzen Stoffes vermittelst des Webstuhls gegeben war. Soweit unsere Funde zurückreichen, treffen wir ferner schon Verzierungen des Saumes durch mannigfaltigen Fransenbesatz an. Und mit der Weberei gehen Strickerei und Stickerei frühzeitig Hand in Hand.

Im Germanischen Museum ist diese Epoche der Textilkunst vertreten durch einige Reste von Fäden, Schnüren, Geflechten und Geweben, welche der untersten Fundschichte der Pfahlbaute Robenhausen am Pfäffiker-See in der Schweiz entstammen[2]). Wie verkohlte Teile deutlich zeigen, ist diese menschliche Ansiedlung einst durch Feuer zerstört worden. Nur von einigen fest zusammengewickelten Textilien fiel der innere Kern vor seiner völligen Vernichtung ins Wasser und ist uns dann infolge der geschützten Lagerung in einem Torfmoore durch die Jahrtausende verhältnismäfsig gut erhalten geblieben[3]). Sehen wir von den Geflechten ab, so ist als Rohmaterial, wie es scheint, ausschliefslich Flachs zur Verwendung gekommen. Aus ihm wurden Fäden von ziemlicher Dicke und mäfsiger Drehung hergestellt, die ihrerseits nicht selten wieder zu Schnüren zusammengedreht wurden, um auch als solche zur Kette wie als Einschlag verwandt zu werden (vgl. V. 56). Noch dem Geflechte näher stehend als einem Gewebe sind ein paar Gebilde (V. 55 und V. 1948), bei denen die einzelnen Kettfäden in Abständen von 2—2½ cm. nur zum Zweck des Zusammenhalts durch einen quer laufenden, starken Leinenfaden mit einander verknüpft worden sind, so dafs ein schütteres Gewebe, eine Art Netz entstand, wie wir sie noch heute in Italien vor offenen Läden zur Abhaltung der Insekten häufig angewendet finden. Im übrigen zeigen die im ger-

1) *J. Heierli, Die Anfänge der Weberei* im Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde XX (1887) S. 424. — *E. Friedel, Anfänge der Webekunst* in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde V (1895) S. 141, läfst diesen Prozeduren noch das Nähen und die Erfindung des Filzes voraufgehen.

2) Dieselben sind nicht der Gewebesammlung, sondern, weil sie vor Allem im Zusammenhang mit der übrigen Kultur der prähistorischen Zeiten von Wert sind und betrachtet werden wollen, der vorgeschichtlichen Abteilung (V.) des germanischen Museums einverleibt worden. Sie finden daher hier nur kurze Besprechung.

3) Vgl. *Heinrich Messikomer, Zur Industrie auf der Pfahlbaute Robenkausen* in Das Ausland LVI (1883) S. 912 f.

manischen Museum aufbewahrten prähistorischen Gewebereste durchaus die Taffet- oder Leinwandbindung. Auf ein höher entwickeltes technisches Können lassen indessen einige Reste von Fransenbesatz (V. 1944 und 1945), darunter auch ein Gewebe mit Quastenfransen (V. 1945)[4]), sowie eine regelrechte Troddel aus feinen Schnüren (V. 1952) schliefsen, in denen wir die Anfänge der Posamenterie zu erblicken haben. Die vorgeschichtliche Strickkunst endlich wird im germanischen Museum durch zwei Stücke von Fischernetzen (V. 1949 und 1951), das eine von $3^1/_2$, das andere von $1^1/_2$ cm. Maschenweite, beide gleichfalls aus Robenhausen stammend, repräsentiert. Über die Zeit der Entstehung dieser Textilien sind wir leider noch recht im Unklaren. Vermutungsweise wird man sie etwa in die letzten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung setzen dürfen.

Während aber an den Schweizer Seen der Mensch in kultureller Beziehung noch in den Kinderschuhen steckte, strebte jenseits der Alpen die Kultur bereits einem ihrer Höhepunkte entgegen, hatte sie auf der Balkanhalbinsel, in Griechenland, einen solchen wohl schon erreicht und jenseits des Mittelmeeres gar, im Pharaonenlande, denselben seit Jahrhunderten ja seit Jahrtausenden überschritten: wie in allen Erscheinungen so also auch hier ein Keimen, Knospen, Blühen und Absterben neben einander, zu gleicher Zeit.

Noch bis vor wenigen Jahrzehnten war man für das Studium der Textilkunst bei den Griechen und Römern einzig und allein auf die uns überkommenen bildlichen Darstellungen, sowie auf die allerdings zahlreichen Stellen bei Dichtern und Schriftstellern des klassischen Altertums, die von Geweben handeln, angewiesen. Wie unvollkommen diese Erkenntnis bei dem Mangel jeglicher Originale bleiben mufste, leuchtet ohne weiteres ein und wurde auf das Deutlichste klar, als Ende der fünfziger Jahre durch Ausgrabungen auf der Halbinsel Krim endlich altgriechische Gewebe in ansehnlicher Zahl zu Tage gefördert wurden, die bis in das fünfte vorchristliche Jahrhundert zurückreichen. Nicht nur unsere Kenntnis der klassischen Flachornamentik ist durch diese Funde ganz wesentlich gefördert worden, sondern vor Allem auch unsere Kenntnis der im Altertum geübten Techniken und verwendeten Rohstoffe. Rips- und Atlasbindung, zuweilen in bewunderungswürdiger Weise vereinigt, dazu den Plüsch sehen wir hier zum erstenmale auftreten, Goldfäden, Seide und Byssus, jenes zarte durchsichtige Gewebe aus Leinen oder Nesselfasern[5]), aus dem im Altertum u. a. die berüchtigten coischen Gewänder hergestellt wurden, mehrfach verwendet, von der Plattstichstickerei in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht[6]). Diese wichtigen Gewebe sind zum gröfsten Teil in das Museum Eremitage in St. Petersburg gewandert, das germanische Museum besitzt leider kein Stück der Art. Aus der Blütezeit des mittleren Reiches des alten Ägypten indessen stammt ein Stück zarten Gewebes, das sich seit 1886 im germanischen Museum befindet und mit dem wir also die Reihenfolge der Gewebe zu eröffnen haben:

1. (Inv. G. 1865.) Ägyptisches Byssusgewebe aus Nesselfaser, durch Alter stark vergilbt, Leinwandbindung. Von der Kopfbinde einer Gemahlin Ramses' II.[7]), also dem Ende des 14. oder Anfang des 13. Jahrhunderts v. Chr. angehörend. 54 : 21 mm.

Ohne Zweifel erheblich jünger sind:

2. 3. (Inv. G. 1a, 1b.) Zwei Stücke einer ägyptischen Mumienbinde aus ungebleichtem Naturleinen, Leinwandbindung. Von einer Mumie, die sich ehemals im Besitze des als Sammler bekannten Obersten von Gemming in Nürnberg befand und nach vorgefundenen Schriften und Zeichen eine Priesterin der Isis gewesen sein soll. 240 : 130 und 90 : 85 mm.

---

4) Abgebildet von H. Messikommer a. a. O. S. 913, Fig. 2.

5) Vgl. *Alte Byssusgewebe* in Kunst und Gewerbe XIX (1885) S. 207 f., wo festgestellt wird, dafs „die untersuchten Byssusgewebe nicht aus Leinenfaser oder aus Baumwollenfaser bestehen, sondern dafs dieselben von einer Urticacee, aller Wahrscheinlichkeit nach: Urtica nivea, herstammen."

6) Vgl. *Ludolf Stephani* in dem *Compte-Rendu de la commission impériale archéologique pour les années 1878 et 1879*, St. Petersbourg 1881, und den sich an diese Publikation anschliefsenden Aufsatz von *E. Schultze: Antike griechische Gewebe aus den Gräbern Südrusslands* in Russische Revue X (1881) S. 243 ff.

7) Ramses II. hatte drei rechtmäfsige Gemahlinnen *(Ed. Meyer, Geschichte des alten Ägyptens* S. 293)

Auf derartige Mumienbinden haben sich die Textilfunde aus der Pyramidenzeit Ägyptens in der Regel beschränkt; über die in der alten Zeit erreichte Stufe des technischen Könnens haben sie uns nur wenig belehrt[8]) und auch was Form und Musterung speziell der Gewandung der alten Ägypter anbetrifft, sind wir bis auf den heutigen Tag so gut wie ausschliefslich auf die Denkmäler der Skulptur und Malerei angewiesen geblieben. Ganz ungeahnte Aufschlüsse über den Stand der Textilkunst in späterer Zeit, über Tracht, Technik und Ornamentik, wie sie bei den Bewohnern des Nillandes zur Zeit der römischen Herrschaft üblich waren, hat dagegen eine Reihe wertvoller Funde gewährt, die seit wenig mehr als einem Jahrzehnt in Ägypten gemacht worden sind und in der That eine Umwälzung in den bis dahin gültigen Anschauungen über die gesamte Textilkunst des Altertums wie des beginnenden Mittelalters — die Funde reichen von jenem in dieses hinüber — herbeigeführt haben. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, und eben das ist es auch, was diese Funde doppelt wichtig erscheinen läfst, dafs wir in diesen zum Teil wohl erhaltenen, zum Teil mehr oder minder defekten Gewandstücken, Laken, Deckchen und zierenden Einsätzen, die jetzt fast alle gröfseren Gewebesammlungen in reicher Fülle aufweisen, nicht etwa das Produkt einer Sonderentwicklung zu erblicken haben, sondern dafs sie geradezu als Typen für die damals im ganzen römischen Reiche gebräuchliche Tracht und Verzierungsweise gelten können. »Alles, was von Gewändern, von sonstigen Stickereien und Geweben zu Tage gekommen, könnte gerade so gut am Hofe Justinians und überhaupt in Konstantinopel getragen worden sein, wie in Ägypten, auch gerade so gut in Rom oder Ravenna.«[9]) Für die Ornamentik dieser Gewebe lehrt Ähnliches schon der oberflächlichste Vergleich mit den uns auf klassischem Boden erhaltenen Kunstdenkmälern aus dieser Zeit. Und als (A.) spätklassisch wird man sie daher mit Essenwein[10]), Fischbach[11]) u. a. wohl am richtigsten bezeichnen.

Schon seit dem Anfang unseres Jahrhunderts waren in dem trockenen, konservierenden Sande Ägyptens gelegentlich der gleichen Epoche entstammende Gewänder und Gewebereste gefunden worden, die in dem Turiner Museum, im Louvre und im British Museum Unterkunft, aber im Allgemeinen nur geringe Beachtung gefunden hatten[12]). Das grofse Verdienst des Professors Karabacek in Wien bleibt es, zuerst zu eigentlichen Nachforschungen Anlafs gegeben zu haben, die von seinem Freunde, dem Kaufmann Theodor Graf angestellt, aber erst nach einem beinahe dreijährigen resultatlosen Suchen 1882 von einem nun freilich fast beispiellosen Erfolge gekrönt wurden. In mehreren Kisten gelangten die Textilfunde aus dem Leichenfelde von Sakkarah (westlich von Memphis im südlichen Unterägypten) nach Wien, wo sie alsbald in Karabacek selbst und neuerdings in Alois Riegl die berufensten Interpreten gefunden haben[13]). Durch Grafs Erfolg angespornt, haben dann in der Folgezeit eine ganze Reihe von Gelehrten, Kunstmäcenen und Händlern, unter denen vor Allem Franz Bock und R. Forrer zu nennen sind, an der Erschliefsung dieser für die Geschichte der Textilkunst so unschätzbaren Quellen rüstig weiter gearbeitet[14]). Für sie sind namentlich einige

---

8) Vgl. darüber *Perrot und Chipiez, Geschichte der Kunst im Altertum. Ägypten.* Deutsche Ausgabe. Leipzig 1884, S. 780 und des Übersetzers R. Pietschmanns Anmerkung dazu auf S. 892.

9) *Essenwein, Spätklassische Seidengewebe.* Mitteilungen aus dem Germ. Nationalmus. II (1888) S. 90.

10) a. a. O.

11) Mitteilungen des nordböhmischen Gewerbemuseums VI (1888) S. 64 (Abdruck aus der Frankfurter Zeitung 159, I).

12) Vgl. u. a. *A. Riegl, Die ägyptischen Textilfunde im k. k. österreichischen Museum* Wien 1889 S. V f.

13) *Jos. Karabacek, Die Theodor Graf'schen Funde in Ägypten,* Wien 1883 und *Katalog der Theodor Graf'schen Funde in Ägypten,* Wien 1883 (Auszug daraus in Kunst und Gewerbe XVII (1883) S. 193 ff.); *Riegl, a. a. O.*, Wien 1889 (im Anschlufs daran: *A. Hochstätter, Die ägyptischen Textilfunde* in Blätter für Kunstgewerbe XVIII (1889) S. 37) und *Spätantike Stickereien* im Kunstgewerbeblatt II (1891) S. 127—131.

14) Von weiterer Litteratur über unseren Gegenstand sei hier noch angeführt:

*F. Bock, Kunstgeschichtliche Beiträge über die vielfarbigen Gobelin-Wirkereien und Purpurstickereien der spätrömischen und frühbyzantinischen Kunstepoche.* Hannover, 1886. — *Derselbe, Katalog frühchristlicher Textilfunde des Jahres 1886.* Düsseldorf, 1887. — *Alan S. Cole, A Descriptive Catologue of a Collection of Tapestrywoven and Embroidered Egyptian Textiles in the South Kensington Museum.* Londen, 1887 (im Anschlufs daran: *Egyptian textiles in the S. K. M.* in The Saturday Review, 24. Sept. 1887, S. 428 f.). — *Les Tapisseries*

Begräbnisstellen in Oberägypten, für Bock ein Totenfeld in der Nähe von Luxor, für Forrer dasjenige von Akhmim, dem Panopolis des Altertums, am rechten Ufer des Nil ungefähr in der Mitte zwischen Siut und Keneh gelegen, ergiebige Fundstätten geworden. Auch der ansehnliche Bestand des germanischen Museums an solchen spätklassischen Textilien stammt soweit im Folgenden nicht ausdrücklich eine andere Provenienz angegeben ist, aus Oberägypten und zwar aus den Sammlungen F. Bocks.

Die Bestattung der Toten ist in der Regel in der Weise erfolgt, dafs der mit Natron, Asphalt oder Benzoe wohl mumifizierte und mit seinen Gewändern — nicht selten auch mit besonderen Totengewändern — bekleidete Verstorbene in ein grofses Leichentuch gewickelt, oder auch der einbalsamierte Körper mit Leinenstreifen auf ein Sykomorenbrett festgebunden und so der Erde übergeben wurde. In letzterem Falle wurden die Gewänder der Leiche nur als bedeckende Hülle mit ins Grab gegeben und sind daher besser erhalten geblieben, als wo sie mit dem verwesenden Körper in unmittelbare Berührung gebracht waren[15]).

Solcher unversehrter Gewandstücke besitzt das germanische Museum, von den Fufsbekleidungen abgesehen, nur drei, nämlich eine Männertunika aus grober Leinwand, auf jeder Seite mit einer über Brust, Schulter und Rücken laufenden breiten Spange oder Stab aus eingewirkter dunkelvioletter Wolle versehen, eine reicher verzierte und verbrämte Kindertunika aus gleichem Stoff und ein Netz, mit blauer, gelber und roter Wolle in sauberer Filetarbeit ausgeführt, das wahrscheinlich als Kopfbedeckung gedient hat[16]).

Die Männertunika lehrt uns bereits die einfachste und gebräuchlichste Verzierungsweise jener Zeit durch Spangen von der angedeuteten Art kennen, die bald von gröfserer, bald von geringerer Breite sind, und aus denen sich im Mittelalter die Stola, wie sie noch heute einen Teil des priesterlichen Ornates ausmacht, entwickelt hat. Nicht selten laufen die Spangen vorne auf der Brust in je ein rundes oder ovales, zuweilen auch rechteckiges[17]) Fufsstück aus, wie man das noch auf manchen Darstellungen jener Zeit, vgl. z. B. auch Taf. V, deutlich sehen kann. Zu diesen Spangen kamen nun als weitere Verzierungen ein Besatz des Halsausschnittes wie der Ärmelöffnungen durch einfache oder doppelte Borten, sowie endlich runde, ovale, quadratische, rauten- oder auch blattförmige Einsatzstücke vor beiden Schultern und oberhalb beider Knie hinzu, die wir gleichfalls noch auf zahlreichen Abbildungen aus den ersten christlichen Jahrhunderten wahrnehmen können[18]). Ursprünglich aus den Abzeichen der alten römischen Senatoren und Ritter, den »lati clavi« und »angusti clavi« heraus entwickelt, haben sie auch wohl in der Spätzeit des Altertums noch dazu gedient, durch ihren gröfseren oder geringeren Umfang die höhere oder mindere Würde des Trägers, seinen Rang, anzudeuten.

Solche Spangen, Borten und Einsatzstücke, dazu Eckeinsatzstücke von Leichentüchern, finden sich unter den spätklassischen Geweben des germanischen Museums in grofser Zahl.

Treten wir nun an diese Gewebe selbst heran, so ist zunächst zu sagen, dafs eine weitere Einteilung derselben nach Zeit und Ort ihrer Entstehung, wie sie an sich wünschens-

---

*coptes au Musée des Gobelins* in L'Art pour tous XXVI (1887) Nr. 654 f. — *Hasselmann, Über altägyptische Textilfunde* im Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie etc. XIX (1888) S. 45—48 und 51 f. (zumeist nach *Bock, Kunstgeschichtliche Beiträge*). — *J. Rée, Die altchristlichen Stoffe und Stickereien im Germanischen Nationalmuseum.* Bayerische Gewerbe-Zeitung I (1888) S. 73—78 und 97—103. — *R. Forrer, Versuch einer Klassifikation der antik-koptischen Textilfunde.* Strafsburg, 1889. — *Derselbe, Über das Alter der antik-koptischen Textilfunde.* Antiquitäten-Zeitschrift 1889, Sp. 339 f. — *Derselbe, Überraschungen.* Ebenda, 1889, Sp. 263 ff. — *Derselbe, Antike Gobelins.* Ebenda, 1889, Sp. 257 ff. — *M. Gerspach, Les Tapisseries Coptes.* Paris, 1890. — *Kallenberg, Koptische Stoffreste und orientalische Gewebe,* im Sammler 1890, Nr. 21 Sp. 401 ff. — *R. Forrer, Römische und byzantinische Seiden-Textilien aus dem Gräberfunde von Achmim-Panopolis.* Strafsburg, 1891. — *Derselbe, Die frühchristlichen Altertümer aus dem Gräberfelde von Achmim-Panopolis.* Strafsburg, 1893.

15) Näheres über die Art der Bestattung s. bei *Bock, Kulturgeschichtliche Beiträge*, S. 4, *R. Forrer, Römische und byzantinische Seidentextilien*, S. 9 u. a.

16) Diese Stücke sind der Abteilung „*Tracht und Schmuck*" des Museums zugeteilt worden und finden daher hier nur flüchtige Erwähnung.

17) Vgl. *Bock, Katalog* S. 51, Nr. 272.

18) Vgl. *Garrucci, Storia dell' Arte Italiana*, Taf. 56, Nr. 1 und 5; 59, Nr. 2; 115, Nr. 4 u. 5.

wert wäre, vorderhand noch auf unüberwindliche Schwierigkeiten stofsen mufs. Dieselben liegen begründet einmal ganz allgemein in dem Dunkel, das noch bis vor Kurzem über diesem ganzen Zweige der Kulturentwicklung gewaltet hat und das sich erst in jüngster Zeit langsam zu lichten beginnt, dann aber auch in der Art und Weise, wie die ersten Ausgrabungen in Sakkarah und Akhmim vorgenommen worden sind und wohl vorgenommen werden mufsten. Es war kein systematisches Graben mit gelegentlichen Unterbrechungen zur Feststellung des jeweiligen Bildes und des Thatbestandes, womöglich unter Zuhilfenahme der Photographie, wie wir es bei unseren prähistorischen Ausgrabungen etwa gewohnt sind. An alles Das durfte bei der bekannten Scheu der Eingeborenen vor begrabenen Leichen nicht gedacht werden. Heimlich im Schatten der Nacht wurde die erste Fundstelle durchwühlt und auch die späteren Funde sind zumeist nicht von den früher genannten Forschern selbst gemacht, sondern von diesen unternehmungslustigen Arabern abgekauft worden, von deren unberufenen Händen nicht zu erwarten war, dafs sie Zusammengehöriges oder zusammen Gefundenes auch fein säuberlich beisammen gelassen hätten. So ist denn von den zahlreichen Beigaben aller Art, welche die Gräber enthielten und aus denen Anhaltspunkte namentlich für die Zeit zu gewinnen vielleicht eher möglich gewesen wäre, nichts mit den dabei gefundenen Gewandstücken und Geweberesten zusammen zu uns gelangt. Diese selbst zum Reden zu bringen, das ist die Kunst, das wird das Studium der Folgezeit sein müssen.

Einen terminus a quo wird man, solange nicht eingehendere Studien namentlich auch über die Ornamentik dieser Gewebe unter gleichmäfsiger Berücksichtigung des ganzen bisher vorliegenden Materials und unter vergleichender Zuhilfenahme der sonstigen von Gayet und anderen veröffentlichten Kunstdenkmäler dieser Zeit angestellt sind, wohl zunächst aus der geschilderten Bestattungsart ableiten müssen, der Beerdigung, die bekanntlich in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. wie in Italien so gewifs auch in den übrigen Teilen des römischen Reiches die Feuerbestattung verdrängte[19]). Als terminus ad quem darf man für die grofse Mehrzahl der Stücke ohne Zweifel die Zeit der Eroberung Ägyptens durch die Araber (641) ansehen, denn ausgesprochen arabische Einflüsse haben sich bisher in diesen Geweben nicht nachweisen lassen, wobei freilich zu bedenken bleibt, dafs die erobernden Moslems, was Kunst und Industrie betrifft, weit mehr das empfangende als das gebende Volk gewesen sind.

Weniger noch als für die Zeit lassen sich für eine genauere Lokalisierung unserer Gewebe leitende Gesichtspunkte aufstellen. Wir wissen zwar namentlich durch die Forschungen und Publikationen Karabaceks, dafs beispielsweise die Byssusfabrikation bis ins 10. Jahrhundert hinein in verschiedenen Städten Ägyptens geblüht hat[20]), dafs die heutige Provinz el Faijum in Mittelägypten schon im Altertum der Hauptsitz für die Fabrikation eines schweren, dicken Wollstoffes war[21]), dafs die Stadt Tinnîs am Menzalehsee sich durch die Herstellung aus einem Stück gewebter, ungenähter Gewänder (tunicae inconsutiles) auszeichnete[22]) und Dabik (Tbik, die Stadt des Sperbers), zwischen Tinnîs und el Farâma, wo man ebenso wie in el Benesâ früh die Erzeugnisse der Textilindustrie mit dem Namen der Stadt zu zeichnen pflegte, ehemals im Orient durch seine Webereien und namentlich auch durch die in Gold ausgeführten Stickereien berühmt war[23]), dafs aber gleichzeitig auch bereits eine südpersische Stadt wie Tawwèh (Tawwaz) ihr lockermaschiges Leinengewebe bis in weit entlegene Gegenden ausführte[24]). Eine bestimmte Zuteilung der vorliegenden Gewebe müfste indessen bei dem heutigen Stande der Forschung doch noch als mehr denn übereilt erscheinen.

19) Damit würde übereinstimmen, was *Forrer* (Antiquitäten-Zeitschrift 1889, Sp. 339 f.) von einem im Antiquarium zu Berlin befindlichen, aus den Funden von Akhmim stammenden Holztäfelchen aus der Zeit Hadrians berichtet.

20) *Karabacek, Katalog* S. 9, Anmerkung zu Nr. 72.

21) Ebenda, S. 5, Anm. zu Nr. 1.

22) Ebenda, S. 17, Anm. zu Nr. 130.

23) Ebenda, S. 50, Anm. zu Nr. 427.

24) Ebenda, S. 8, Anm. zu Nr. 48.

Da somit die Betrachtung von Ort und Zeit nur geringe Anhaltspunkte für die weitere Einteilung ergiebt, so liegt es nahe, dieselbe nach dem Material des Grundstoffes vorzunehmen, und wir dürfen um so mehr die spätklassischen Gewebe der Sammlung in zwei Hauptgruppen, nämlich eine, bei welcher Leinen und eine zweite ungleich kleinere, bei der Seide den Grundstoff bildet, teilen, als sich diese sowohl in ihren Ornamenten, wie in der Technik nicht unwesentlich von einander unterscheiden und überdies, wie bereits angedeutet wurde, Leinen in Ägypten weit früher zur Verwendung gekommen ist, als Seide. Nicht also weil gerade diese Leinengewebe älter sind als diese hier vorliegenden Seidenstoffe, stellen wir sie in der Aufzählung voran, sondern weil die Leinenerzeugung in Ägypten früher in Gebrauch war, als Seide daselbst verwandt werden konnte. Und eben dieses mehr auf der Abstraktion beruhende, als aus den einzelnen, konkreten Gegenständen hergeleitete Einteilungsprinzip wird auch bei der Anordnung der Gewebe innerhalb der beiden Hauptgruppen, bei der nun wie hier die Technik so das Ornament die Norm bilden wird, eingehalten werden, stets eingedenk des methodischen Grundsatzes, dafs es leichter ist, festzustellen, wann eine Erscheinung, ein Ornament zum erstenmale auftritt, als mit Bestimmtheit zu sagen, wann sie wieder verschwindet und überhaupt nicht mehr vorkommt. Das sei hier ein für alle mal mit aller Schärfe hervorgehoben.

Den beiden Hauptgruppen voran stellen wir zwei Gewebereste, die sich in ihrem Material eng an das bereits unter Nr. 1 besprochene Stück anschliefsen und überdies, durch keine Musterung ausgezeichnet, wohl noch lange gänzlich undatierbar bleiben werden:

4. 5. (Inv. G. 26 u. 1317.) Gelblich-weifse, überaus zarte Byssusgewebe aus Nesselfaser, von Leinwandbindung; möglicherweise byzantinisch. Provenienz unbekannt. 250 : 160 und 320 : 230 mm.

**I. Spätklassische Gewebe, bei denen der Grundstoff Leinen ist,** und zwar in der Regel ein starkes, ungebleichtes Naturleinen von Leinwandbindung, in welches — und das ist eines der wichtigsten Ergebnisse dieser ägyptischen Funde — die Zierstücke in Wolle gobelinartig eingewirkt sind. Dieses Einwirken ist zumeist in der Weise geschehen, dafs aus dem fertigen, vertikal aufgespannten Leinengewebe zunächst der Einschlag an denjenigen Stellen, die durch Spangen oder Einsatzstücke verziert werden sollten — die Borten wurden in der Regel für sich gewirkt und angesetzt — wieder entfernt, und nun in die hier freigelegte Kette Grund und Musterung der betreffenden Verzierung gewöhnlich in Ripsbindung eingewirkt wurde. Der Wirkstoff war, wie gesagt, vorwiegend Schafwolle, doch werden bei sämtlichen Stücken einzelne Teile hier des Grundes, dort des Musters, wo Weifs zu Tage treten sollte, wieder in Naturleinen eingewirkt. Wo Abweichungen von dem geschilderten Verfahren oder überhaupt andere Techniken gelegentlich vorkommen, ist im Folgenden darauf besonders hingewiesen worden.

Betreffs der für die Wolle zur Verwendung gelangten Farbstoffe, deren Bestimmung eine sehr schwierige ist, kann hier bis auf weiteres nur wiederholt werden, was Riegl darüber — freilich nur mit Bezug auf die im k. k. österreichischen Museum bewahrten ägyptischen Textilfunde — sagt, dafs nämlich mit Ausnahme der Kermes bisher blos Pflanzenfarben konstatiert worden seien, darunter insbesondere Krapp und Indigo[25]).

Wenden wir uns nun zur Ornamentik dieser Gewebe, so tritt uns zunächst die immerhin auffallende Thatsache entgegen, dafs sich von der Verzierungsweise der alten Ägypter hier so gut wie gar keine Spuren erhalten haben — gewifs ein Zeichen, dafs wir die Entstehung dieser Gewebe schwerlich schon dem zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt, das wir oben als den terminus a quo kennen gelernt haben, zuteilen, sondern dieselbe — freilich nur vermutungsweise — getrost um einige Jahrhunderte später setzen dürfen. Denn die

25) *A. Riegl, Die ägyptischen Textilfunde*, S. IX. In wieweit auch Bock seinerseits Recht hat, der die ganze Farbenskala vom leuchtenden Rot bis zum tiefen Violett, Berichten des Aristoteles und des jüngeren Plinius folgend (vgl. namentlich *Katalog frühchristlicher Textilfunde des Jahres 1886*, S. 6f), auf die Anwendung des Saftes der Trompetenschnecke (murex) und der eigentlichen Purpurschnecke (pelagia), bezw. auf eine Mischung aus beiden, zurückzuführen geneigt ist, kann hier nicht entschieden werden.

aus den beiden ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung stammenden Denkmäler ägyptischer Kunst weisen noch manche Anklänge an die altägyptische Kunst auf, von denen die sogenannten koptischen Skulpturwerke eigentlich nur das Henkelkreuz bewahrt haben. So finden wir beispielsweise noch zur Zeit Trajans mehrfach Uräusschlangen verwandt, die in langer Reihe aufmarschiert in den Zeiten des neuen Reiches die beliebteste Horizontaleinfassung (Fries) gebildet hatten[26]), zuweilen schon ganz ornamental, scheinbar ohne Erinnerung an den Ursprung behandelt wurden[27]) und in jener späteren Zeit in der verlängerten Gestalt, in welcher sie auch als altägyptische Giebelfüllungen gedient[28]), sich zu einem vertikalen Abschlufsornament entwickelt hatten[29]). Auf solche Uräusschlangen der ersten Art könnte man nun vielleicht ein an den mit unseren Geweben etwa gleichzeitigen ägyptischen Skulpturen einigemal vorkommendes, fortlaufendes Volutenornament[30]) oder an den Geweben selbst ein in verschiedener Form erscheinendes dockenartiges Saumornament zurückführen, man könnte eine Reihe weiterer Motive aus der Lotospflanze, ihren Knospen, Blüten und Blättern ableiten und selbst die auf den Geweben so häufigen Entendarstellungen mit den schon in der altägyptischen Kunst beliebten Entenbildern in Verbindung bringen wollen u. a. m. Aber der Hinblick auf den sowohl in den koptischen Skulpturdenkmalen wie in einer grofsen Gruppe der Gewebe dominierenden Einflufs der klassischen Formensprache verbietet dies und gestattet viel eher, an Umgestaltungen griechisch-römischer Voluten, Baluster u. s. w. zu denken. Ist doch z. B. die Ente auch schon in der griechischen[31]) wie in der römischen und frühchristlichen Kunst sehr beliebt und kommt hier sogar — ganz ähnlich ihrer hauptsächlichsten Verwendung in der Ornamentik unserer Gewebe — als Rand- oder Längsverzierung, etwa mit Blüte oder Akanthuslaub wechselnd, ziemlich häufig vor[32]). Und wenn selbst der Lotospflanze eine bis heute noch nicht ausgespielte Hauptrolle in der Geschichte namentlich des Flächenornamentes zuerkannt werden mufs: in die Musterungen unserer Gewebe sind an sie erinnernde Formen doch wohl erst auf dem Umweg über die klassischen Länder gedrungen. So sehr überwiegt der klassische Einflufs; und diejenigen Gewebe, bei denen dies der Fall, stellen wir daher als eine erste Unterabteilung unserer Hauptgruppe voran, soweit sie sich auch durch die Technik, die noch einmal die Einteilung wesentlich bedingen mag, als zusammengehörig ausweisen:

1) Gewebe, in deren Ornamentik klassische Motive überwiegen, der Einflufs von Byzanz noch zurücktritt und spezifisch christliche Motive sich nur sporadisch oder in Symbolen finden. Allen ist überdies gemein, dafs in den einfarbigen hellen Grundstoff der Hauptsache nach mit einfarbiger dunklerer Wolle gewirkt wurde, die bald das Muster bald den Grund des betreffenden Zierstückes abgab. In beiden Fällen finden wir zugleich von einer feinen, den Stielstich bevorzugenden Stickerei in der Farbe und dem Material des Grundstoffes Gebrauch gemacht, welche dort die Wirkerei durch Ausführung der Zeichnung innerhalb der Konturen wirksam unterstützt, hier aber auch, sich selbständiger über gröfsere Wollflächen ausbreitend, dieselben mit einem zarten, vielfach verschlungenen Bandornament überzieht, für das zwar der Hinweis auf die Verzierungsart einiger spätrömi-

---

26) Vgl. *Lepsius, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien,* V. Band, Bl. 62, 77 (Theben); *Prisse d'Avennes, Histoire de l'Art Egyptien,* Paris 1879, Tom. I des Atlas, Taf. (17) zu S. 362 f. des Textes, Nr. 4 und 5; Taf. (18), Nr. 1, 3, 5; *Perrot und Chipiez, Ägypten,* deutsche Aosgabe S. 743, Fig. 540 auf der Abbildung eines Teppichs.

27) z. B. an einem Palankin bei *Prisse d'Avennes,* Tom. II des Atlas, Taf. (150) zu S. 439 des Textes (Theben, XX. Dynastie); auch an einer der Doppelcellen zu Amrith im alten Phönizien, abgebildet u. a. bei *Lübke, Grundriss der Kunstgeschichte* I, 60.

28) Vgl. *Lepsius,* Bd. VII, Bl. 173, (Theben) u. ö.

29) Vgl. *Lepsius,* Bd. IX. Bl. 84 a (Philae) 85 a (Kalabscheb) u. ö. Dann *Prisse d'Avennes,* Tom. I des Atlas, Tafel (10) zu S. 357 (aus den Zeiten des Augustus); Tafel (53) zu S. 384 (Denderah, aus der Zeit Trajans) u. ö.

30) *Al. Gayet, Les Monuments Coptes du Musée de Boulaq in den Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire,* Tom. III, fasc. 3, Paris 1889, Tafel LXXXV, Fig. 96.

31) Weil ein Gewebe betreffend, sei hier auf die äufserst naturgetreuen Entendarstellungen auf Taf. V, Nr. 2 des Atlas zum *Compte-rendu de la commission imp. arch.,* Petersburg 1881 (s. o.) besonders hingewiesen.

32) Vgl. *Garrucci, Storia della Arte Italiana,* Taf. 38, 1 u. ö.

scher Mosaikfufsböden nahe liegt, dessen Eingliederung in die Geschichte des Ornaments aber bisher nicht gelungen ist. Unter den etwa gleichzeitigen Werken der ägyptischen Plastik finden sich nur geringe Anklänge an dieses Ornament[33]).

Könnte es bei einem Kataloge schon Bedenken erregen, wenn die Wirkarbeiten nicht streng geschieden von den eigentlichen Geweben behandelt werden, so ist um so mehr bei Heranziehung solcher augenfälliger Stickereien ein Wort der Rechtfertigung am Platze. Wir folgen darin dem Vorgange Riegls, der in diesen Erzeugnissen deswegen keine eigentlichen Stickereien erkennen zu müssen glaubt, weil die betr. Ornamente etc. nicht mit der Sticknadel, sondern ebenfalls mit der Wirknadel, die man sich etwa von der Gestalt einer feinen Filetnadel zu denken habe, hergestellt worden seien[34]). Nur als Nebenarbeit habe die Wirknadel, wenn sie gleichsam stopfend die nicht in Wolle auszuführenden Teile der Zeichnung ausgefüllt, diese Ornamente geschaffen.

Und noch eine weitere Technik ist bei einigen Geweben dieser Gruppe mehrfach zur Anwendung gekommen, nämlich die eines Rubberstoffes mit langen, unaufgeschnittenen Noppen von der Art unserer heutigen Frottiertücher[34a]), der bald in Streifenform die eigentlichen Zierstücke umrahmt oder auch als Saumverzierung auftritt, bald ganze Flächen, wohl um vor Kälte zu schützen, gebildet zu haben scheint. Die in der Regel 8—10 mm von einander entfernten dicken, nur wenig gedrehten Einschlagfäden, welche die Noppen bilden, bestehen meist aus dem ungebleichten Leinen des Grundstoffes, zuweilen aber auch aus dunkelfarbiger Wolle. —

Da anzunehmen ist, dafs der Naturalismus der hellenistischen und spätklassischen Kunst seine Spuren auch in diesen Wirkereien hinterlassen habe, so sind bei der Aufzählung der einzelnen Stücke diejenigen, welche figürliche Darstellungen enthalten und animalische oder vegetabilische Elemente aufweisen, vorangenommen, indem hier wie dort von den naturwahrsten zu den bis zur Unkenntlichkeit schematisierten und abbreviierten Bildungen fortgeschritten wird. Den Schlufs bilden die rein geometrischen Muster und einige der Technik nach gleichfalls hierher gehörigen Stücke ohne jede Musterung. Ob in der That ein Stilwandel, wie ihn der Wechsel der Zeiten mit sich bringt, oder nur das verschiedene künstlerische Können, verschiedene Art des Betriebes und vielleicht auch Verschiedenheit der künstlerischen Ansichten — weniger des Webers als dessen, der die Vorlage schuf — die angedeuteten Unterschiede bedingt hat, mufs vorderhand unentschieden bleiben, wie denn überhaupt die hier befolgte Einteilung keineswegs Anspruch darauf erhebt, als die historisch richtige zu gelten. Nachdem aber ein Versuch, die Resultate von A. Riegls grundlegendem Buch »Stilfragen« (Berlin 1893) als Normen für die Einteilung zu verwerten, infolge des Mangels an Berührungspunkten zwischen der Ornamentik unserer Gewebe und den von Riegl gleichsam probeweise in ihrer geschichtlichen Entwicklung klar gelegten Verzierungsmotiven gescheitert war, mufste vorderhand wieder zu einem in der Hauptsache formalen Einteilungsprinzip gegriffen werden, das sich auch aus anderen Gründen für eine Katalogarbeit zu empfehlen schien.

Die figürlichen Darstellungen sind mannigfaltiger Art und meist schwer zu deuten. Unter den als Verzierungsmotiv selbständig angewandten Tieren kommen Löwe und Hase weitaus am häufigsten vor. Der Löwe, in der Kunst des alten Ägypten wie der klassischen Völker gleich gern verwendet und insonderheit ein Lieblingsmotiv der koptischen Plastik, wird, wo er für sich allein erscheint, schwerlich immer mit symbolischer Bedeutung angewandt worden sein. Wenn er dagegen, wie das ein paar mal der Fall ist, in fortlaufendem Ornament mit einem fliehenden Hasen abwechselt, so wird man in dieser Darstellung vielleicht ein christliches Symbol für die von äufseren oder inneren Anfechtungen heimgesuchte gläubige Seele zu erkennen haben. Denn obgleich diese Symbolik beispielsweise auch späterer arabischer Auffassung und Wiedergabe nicht fern steht, und der Hase auch in der klassischen

33) Vgl. etwa *Gayet* Taf. XVII, Fig. 22; Taf. XCIII, Fig. 105.

34) *Riegl, Die ägyptischen Textilfunde*, S. XII f.

34a) Vgl. über die Technik: *Tina Frauberger, Handbuch der Spitzenkunde*, Leipzig 1894, S. 43.

Mythologie eine freilich weniger ominöse Rolle spielt[35]), so deutet sein häufigeres Vorkommen in dieser Zeit doch mit ziemlicher Sicherheit auf den frühchristlichen Vorstellungskreis hin[36]). Ähnlich steht es mit der mehrfach vorkommenden Taube, die als Symbol des heiligen Geistes, aber auch der Unschuld und Liebe, der Klugheit, des Seelenfriedens u. s. w. in der christlichen Kunst eine gewisse Rolle spielt, indessen auch der Kunst des klassischen Altertums keineswegs fremd ist, und ferner mit dem Pfau, der, auf christlichen Monumenten der frühesten Zeit wie auf den heidnischen Monumenten überaus häufig blos dekorativ verwendet, früh auch als Sinnbild erscheint: bei den Christen insbesondere als Symbol der Auferstehung und des ewigen Lebens, doch auch der Taufgnade[37]). Mit geringerer Berechtigung wird man die übrigen in der Ornamentik unserer Gewebe vertretenen Tiere: den gelöwten Leoparden, die Ente, den Hund, Schlange, Steinbock (?) und Adler — wenigstens in der Art, wie sie hier erscheinen — als Symbole auffassen dürfen.

Unter den vegetabilischen Motiven stehen Akanthusblatt und Weinlaub obenan. In der Form und Verwendung des Akanthus in den Musterungen unserer Gewebe nähern sich diese am meisten den gleichzeitigen Werken der ägyptischen Plastik und ihrer Ornamentation. Gewebe wie Skulpturen verläugnen hier am allerwenigsten ihren wahren Zusammenhang mit den Kunstdenkmälern der spätklassischen Zeit, wenn sich auch vielfach bereits eine nähere Verwandtschaft mit den plastischen Arbeiten an der Hagia Sophia, der Sophienkirche zu Byzanz, (erbaut 532—538) zu verraten scheint.

Auf unseren Geweben erscheint das Akanthuslaub in der Regel als fortlaufendes Ornament verwendet, und zwar zumeist in der Weise, dafs je zwei und zwei von einem Knauf oder einer Heftel ausgehende, langgezogene, nach spätklassischer Art gelappte Akanthusblätter sich reziprok gegenüberstehen und so Kreise oder Ovale bilden, in deren Mitte je eine Blüthe, Knospe, Frucht oder auch ein Thier angeordnet ist; seltener (vgl. Nr. 121) indem solche nur noch mehr in die Länge gezogene und schon mifsverstandene Blätter von einer fortlaufenden Wellenranke abzweigen. Namentlich der erwähnte konsolenartige Knauf scheint aus dem plastischen in das Flächenornament hinübergenommen worden zu sein.

Die Weinrebe mit ihren Blättern und Früchten, als Ornament den alten Ägyptern noch wenig vertraut[38]), in der klassischen Kunst und so auch in den koptischen Skulpturwerken dagegen ungemein beliebt, versinnbildlicht nach frühchristlicher Auffassung das Land der Verheifsung, den Himmel, dann das Martyrium, in späterer Zeit auch die Eucharistie[39]). Nur wo Weinlaub und Trauben mit anderen christlichen Motiven zusammen erscheinen, wird man die Ornamentik indessen mit einiger Sicherheit für von der christlichen Symbolik beeinflufst halten dürfen. In unseren Geweben werden, abgesehen von ein paar bildlichen Darstellungen, teils einzelne Weinblätter, die dann meistens mit anderen Bildungen wechseln, teils eine reich belaubte Ranke als fortlaufendes Ornament verwandt und füllen überdies Blätter und Trauben nicht selten Zwickel und andere sich ergebende Räume. Zuweilen ist die Naturwahrheit vollendet zu nennen, daneben aber treten auch Stilisierungen und Abbreviaturen auf, unter deren Einflufs das Weinblatt dann häufig die Form der Palmette annimmt, die Traube sich in ihrem Aussehen einem gedrungenen Tannenzapfen nähert. Vielfach auch läfst sich nicht mehr entscheiden, ob wir es mit den Ausläufern des Traubenornaments oder den ersten Anfängen des Granatapfelmotivs zu thun haben.

Nahe verwandt mit dem Weinrebenornament und nicht viel seltener als dieses vorkommend ist ein Rankenornament, bei dem man im Zweifel sein kann, ob es aus der altägyptischen Lotospflanze und ihren pfeilförmigen Laubblättern oder aus dem schon bei den

---

35) *Münz* in *Kraus Real-Encyklopädie der christlichen Altertümer* I, 651.

36) Vgl. des Weiteren *Münz* in *Kraus Real-Encyklopädie* a. a. O., woselbst (Bd. I, S. 343) auch weitere Angaben darüber, was in der frühchristlichen Kunst aufser dem Widersacher, dem Teufel noch sonst Alles durch die Gestalt des Löwen versinnbildlicht zu werden pflegt.

37) Vgl. *De Waal* in *Kraus Encyklopädie* II, 615 ff.

38) Vgl. indessen *Prisse d'Avennes*, Teil II des Atlas, Tafel (144) zu Seite 434 des Textes Nr. 5—8 u. ö.

39) Vgl. *Kraus* a. a. O. II, 982 ff.

alten Griechen und Römern als Ornament verwandten und auch auf frühchristlichen Denkmälern doch ohne tieferen Sinn erscheinenden Epheu seinen Ursprung genommen hat. Manchmal erscheint gerade dies Ornament in Verbindung mit griechisch gestalteten Vasen, aus denen je zwei solcher Blätter entspringen. Ineinandergeschobene oder doch so gedachte Vasen endlich — um das hier gleich anzuschliefsen — scheinen schon früh und unabhängig von der byzantinischen Kunst ein fortlaufendes Herzornament ergeben zu haben, wie es auch in den Geweben dieser ersten Gruppe bereits mehrfach erscheint.

Dieses letztere Ornament steht bereits den rein geometrischen Ornamenten sehr nahe, zu welchen aufser den oben besprochenen Stickmusterungen und den mannigfachen Wellenlinien, Voluten-, Zacken- und Balustereinfassungen namentlich noch verschiedene Kreisbildungen, teils mit, teils ohne scharf abgehobenes Mittelstück, sowie das sog. koptische Kreuz und gewisse Stufenornamente gehören. Die Kreuzform an sich ist kein speziell christliches Ornament. Gerade als Schmuck des Gewandes findet sich eine Kreuzmusterung bereits bei den alten Äthiopiern[40]). Wo das Kreuz jedoch an so prägnanter Stelle erscheint, wie auf unseren Zierstücken einigemale, da wird man es wohl anstandslos als das Symbol Christi und seines Opfertodes ansehen dürfen. Merkwürdigerweise erscheint das aus der altägyptischen Ornamentik und Sympolik herübergerettete Henkelkreuz, das in der koptischen Plastik eine so grosse Rolle spielt, auf unseren Geweben niemals, und ebensowenig das Labarum. Die Stufenornamente treten in dieser ersten Abteilung nur sehr sporadisch auf und kennzeichnen den zunehmenden Einflufs der byzantinischen Kunst, deren Miniaturen, Mosaik- und Emailarbeiten Stufenornamente vor anderen eigen sind.

Alles Übrige möge der folgenden Einzelbeschreibung vorbehalten bleiben.

6. (Inv.-G. 1956.) Teil einer Spange (rothraune Wolle auf Naturleinen). In der Mitte ein von Kreis und Quadrat umschlossenes koptisches Kreuz, jederseits eine mit dem Kopf gegen das Kreuz gerichtete nackte Figur im Tanzschritt; die weibliche rechts mit einer Art Kastagnetten in den erhobenen Händen, neben der männlichen Figur links, die ein unkenntliches Instrument hält, ein Hund. Vgl. Taf. I. 300 : 80 mm.

7. (Inv.-G. 2076.) Runder Einsatz (auf grobes Naturleinen aufgenäht; Zeichnung von dunkelvioletter Wolle auf einem Grunde von feinem Leinen). Aus einer die Mitte einnehmenden Vase entspringt eine Weinrebe, die sich mit zahlreichen Blättern und Trauben ringsum verzweigt; zwischen den Ranken puttenartige Figuren bei der Weinlese und verschiedene Tiere: Vögel und Ziegen; zu beiden Seiten der Vase je eine Art Maultier. Sehr defekt. Vgl. Taf II. 500 : 320 mm.

8. (Inv.-G. 2077.) Ungefähr quadratischer Einsatz (Technik wie bei Nr. 7). Im mittleren Rund, das von einem Quadrat umschlossen wird, eine männliche und zwei weibliche Figuren im Freien, musizierend (?). In den Zwickeln kurze Ranken mit je drei herzförmigen Blättern; das Ganze umgeben von einem ca. 35 mm breiten, mehrfach geteilten Streifen mit Spitzzackeneinfassung, dessen Eckstücke mit Gruppen von je vier um ein kleines gesticktes Viereck angeordneten hellen Kreisflächen mit dunkler Mitte gemustert sind. 205 : 190 mm.

9. (Inv.-G. 2006.) Kleiner quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen). Die Darstellung eines weinlaubbekränzten Jünglings zwischen Weinreben, vor dem ein Hund sitzt und dem ein unförmliches Tier folgt, umgiebt ein ca. 12 mm breiter Rahmen mit gesticktem Flechtband und einem Zackenornament als Einfassung. 80 : 80 mm.

10. (Inv.-G. 2008.) Kleiner quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen). Im mittleren Rund ein nackter Mann, der einen Löwen ersticht, wohl eine Zirkusszene; in den Zwickeln je ein dreigeteiltes, epheuartiges Blatt; der Kreis, wie das ganze Quadrat von einem ungemusterten, 5 mm breitem Bande umrahmt. 80 : 80 mm.

40) Vgl. *Lepsius*, Bd. X, Bl. 60.

11. (Inv.-G. 1999.) Untere Hälfte eines Einsatzes von der Form eines durch die Durchdringung zweier Quadrate gebildeten regelmäfsigen Sternachtecks, an welchen sich eine stilisierte Ranke ansetzt, die in ein partisanenförmiges Blatt als Fufsstück ausläuft (violette Wolle auf Naturleinen; nur an einem kleinen Rund in der Einfassung des mittleren Medaillons ist ein Orangegelb zur Verwendung gekommen). Was in dem runden Medaillon, das die Mitte bildet, dargestellt war, ist nicht mehr zu erkennen. Umgeben wird es von einem breiten, bestickte Kreise bildenden Flechtband und Gruppen von je drei fünflappigen Blättern (Weinlaub? Epheu?), welche die einzelnen Strahlen des Sterns füllen. 185 : 372 mm.

12. 13. (Inv.-G. 2001, 2002.) Fufsstücke zweier, wohl zusammengehöriger Spangen, jedes von ovaler Form (violette Wolle auf Naturleinen). Die Darstellung der Mitte zeigt eine Frau, bezw. einen Mann von Ranken umgeben. Zackeneinfassung. Defekt. 80 : 117 und 80 : 112 mm.

14. (Inv.-G. 1847.) Teil einer Decke aus langnoppigem Leinenrubber mit grofsem, quadratischem Einsatz (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen; doch ist sporadisch auch blutrote, organgegelbe und grasgrüne Wolle zur Verwendung gekommen). Die quadratische Mitte des Einsatzes füllt die Darstellung eines jugendlichen Reiters, der, eine Ranke schwingend, in wehendem gelb und grünem Mantel auf einem Rosse mit gelbem Geschirr und rotem Sattel über einem Löwen mit roter Zunge dahersprengt. In dem breiten Streifen, der diese Darstellung einrahmt, ist in die von Akanthusblättern gebildeten Kreise je ein Tier eingeordnet: Hasen, Löwen und an ihrem roten Halsband kenntliche Hunde, teilweise mit roten Zungen. Möglich, dafs wir es mit einer Allegorie des viel verfolgten, aber schliefslich über seine Widersacher triumphierenden Christentums zu thun haben. Die Einfassung bildet ein Zackensaum, an den Ecken dreilappige, stilisierte Blätter. Die Wollteile teilweise zerstört. Vgl. Taf. III. 370: 550 mm.

15. (Inv.-G. 1818.) Teil einer Decke oder eines Gewandstückes aus langnoppigem Leinenrubber mit breiter Spange (violette Wolle auf Naturleinen mit spärlicher verwandtem tiefem Grün, Blutrot, Rosarot und Heltgelb). In durch Verschlingung verbundenen — man könnte sagen: von einem »Schlingenband«, einem Abkömmling des gewöhnlichen Flechtbandes, eingefafsten (und zugleich verbundenen) — abwechselnd ovalen und kreisrunden Medaillons wechselt je eine musizierende und tanzende Kindergestalt mit einem Tiere (Löwe, Hase) ab. Die Zwickel füllen Dreiblattornamente, bei denen abwechselnd zwei Blätter rot, eins grün und zwei Blätter grün, eins rot sind. Rundzacken-Einfassung. Wo dieselbe aufhört und das Ende der Spange nahe scheint, erblickt man als Fortsetzung der Medaillons ein Rund, in welchem auf dunklem Grunde eine in Naturleinen ausgeführte Art von Tulpe mit zwei grofsen gelben Staubgefäfsen (?) sichtbar ist. Die Wollteile stellenweise zerstört. 180 : 390 mm.

16. (Inv.-G. 1814.) Teil eines befransten Leinentuches mit breitem Zierstreifen (rotbraune Wolle auf Naturleinen), der jederseits von einem Streifen langnoppigen Leinenrubbers eingefafst wird. Der Zierstreifen selbst wird gebildet aus drei Bändern, von denen das mittlere, breiteste, einfarbig rotbraun und ungemustert ist. In den beiden seitlichen Streifen wechseln je zwei Weinblätter mit einem breiten Vollmondgesicht, für dessen Augen dunkelviolette Wolle zur Verwendung gekommen ist, ab. Die einzelnen Weinblätter und Gesichter werden je durch zwei grofse und vier die Zwickel füllende kleine Kreise von einander geschieden. 233 : 360 mm. (ohne die Fransen).

17. (Inv.-G. 1846.) Teil eines Leinenhemdes mit Halsausschnitt, dessen Säume umgenäht sind. Quer über die Brust länft ein nur 2 cm. breiter Zierstreifen, bestehend aus zwei griechischen Wellenlinien (laufender Hund), deren jede zweimal durch ein zierlich ornamentiertes Zwischenstück unterbrochen wird und in ein dreilappiges

Blatt ausläuft. In der Mitte dieses Zierstreifens, unterhalb desselben und genau unter dem Hemdausschnitt befindet sich ein ovales Medaillon (wie der Streifen in dunkelvioletter Wolle auf Naturleinen ausgeführt), das auf meliertem Grunde einen Reiter mit erhobener Rechten zeigt und von vier durch kleine Kreise von einander getrennten Systemen griechischer Wellenlinien eingefafst wird. Vgl. Taf. IV. 640 : 410 mm.

18. (Inv.-G. 1828.) Kleiner Teil eines Leinentuches oder -gewandes mit aufgenähtem Bruchstück einer Spange (blaue Wolle auf Naturleinen), auf der eine roh ausgeführte menschliche Gestalt, welche die Linke erhebt, mit einem hundeähnlichen Tiere abwechselt. 80 : 320 mm.

19. (Inv.-G. 2007.) Teil eines quadratischen Einsatzes (violette Wolle auf Naturleinen), dessen ovaler Spiegel eine nackte, zwerghafte Gestalt zeigt, die in der erhobenen Linken eine Ranke zu halten scheint. Die breite Umrahmung wird von Akanthuskreisen gebildet, in deren Inneres abwechselnd je ein Dreiblatt und eine Blüte oder Frucht abzweigt. Eine Art Balustersaum oder Kugelzackeneinfassung mit dem bekannten dreilappigen Blatt als Eckverzierung. 100 : 102 mm.

20. (Inv.-G. 2009.) Annähernd quadratischer Einsatz (schwarzviolette Wolle auf Naturleinen), dessen quadratische Mitte einen Adler mit leicht gespreizten Flügeln zeigt. In den durch Verschlingung verbundenen Kreisen der Umrahmung arg stilisierte menschliche Brustbilder. Das Ornament des laufenden Hundes als Einfassung. 158 : 175 mm.

21. (Inv.-G. 2010.) Quadratischer Einsatz (graubraue Wolle auf Naturleinen), bestehend aus 9 Feldern, von denen das mittlere eine von einem Kreis umschlossene antike Theatermaske mit weit aufgerissenem Munde, die vier Eckfelder je vier gleichfalls von einem Kreis umschlossene, nach der Kreismitte gerichtete, stilisierte, fünflappige Blätter zeigen. Die übrigen vier (Zwischen-) Felder werden von zwei Löwen und zwei Leoparden eingenommen. Zackeneinfassung mit raumfüllenden Punkten zwischen je zwei in drei Spitzen ausgehenden, an byzantinische Art gemahnenden Zacken und mit dreilappigen Eckblättern. 107 : 107 mm.

22. (Inv.-G. 2013.) Rechteckiger Einsatz (dunkelviolette Wulle auf Naturleinen), der in vier Kreisen, die um eine kleine Raute herumliegen, zweimal je ein männliches und ein weibliches Brustbild — wie die Haartracht zu ergeben scheint — zeigt. Raumfüllende Voluten zu beiden Seiten eines jeden Brustbildes und in allen Zwickeln. 92 : 80 mm.

23. (Inv.-G. 1832.) Kleiner Teil eines Leinentuches mit rundem Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen). Im Spiegel des letzteren auf meliertem Grunde ein Löwe; um ihn herum sind Pfauen abwechselnd mit männlichen Büsten symmetrisch angeordnet. 150 : 150 mm.

24. 25. (Inv.-G. 1896, 1897.) Zwei Teile einer Spange (der Hauptsache nach violette Wolle auf Naturleinen). Ein fortlaufendes, stilisiertes Rankenwerk mit den bekannten dreilappigen Blättern, das sich in kurzen, gleichmäfsigen Abständen zu kleinen bestickten Rauten erweitert, schliefst zweimal ein ovales Medaillon ein. Dasjenige auf dem Stück Nr. 24 enthält ein graugrünes, wolfähnliches Tier mit roter Zunge, das andere auf Nr. 25 eine groteske Fratze (Teufelslarve?), gleichfalls von graugrüner Farbe, doch mit rot-gelb-grüner Krone, gelber Nase und breitem, rotem Munde. Auf einer kleinen Wollfläche zu Anfang der Spange ist auf Nr. 24 ein Löwe in Naturleinen, jedoch, wie es scheint, mit einem Halsband von roter Farbe dargestellt. Balusterartige Zackeneinfassung. Etwas defekt. 52 : 262 und 52 : 235 mm.

26. (Inv.-G. 1998.) Teil eines Einsatzes (violette Wolle auf Naturleinen), bestehend aus zwei annähernd kreisrunden Figuren, in deren Mitte je ein primitiv ausgeführter männlicher Kopf angeordnet ist. 33 : 58 mm.

27. (Inv. G. 1979.) Ein Stück stark vergilbter Leinwand, auf dem zwei Schlangenpaare, sich den Rücken einander zukehrend, angeordnet sind (blauschwarze Wolle auf Naturleinen, Zungen der Schlangen rot, ihre Unterkiefer gelb). Je zwei Schlangen sind einander mit den Köpfen zugewandt und durch ein Blatt- und Rankenornament von einander getrennt. Ihre Leiber sind leicht bewegt, die Schuppen an denselben sehr naturwahr durch Stickerei wiedergegeben. 338 : 60 mm.

28. (Inv. G. 1983.) Teil einer Spange (graue Wolle auf Naturleinen, die Zungen der vierfüfsigen Tiere rotbraun). In vier von schlingenbandartigem Rankenwerk gebildeten Ovalen folgen ein schwer bestimmbares Tier (Hyäne?), ein Hase, ein Löwe und eine Taube (oder Ente?) aufeinander. Vgl. das sehr ähnliche Stück bei Gerspach a. a. O. Nr. 69. 142 : 26 mm.

29. (Inv. G. 2030.) Quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen) mit der Darstellung eines Leoparden mit roter Zunge im Rund. In den Zwickeln dreilappige Blätter. Kugelzackeneinfassung mit Eckblättern. 72 : 72 mm.

30. (Inv. G. 2031.) Leinenstück mit Einsatz von genau derselben Form, Technik und Darstellung wie Nr. 29, doch in etwas gröfserem Format. 105 : 100 mm.

31. (Inv. G. 2028.) Quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen), gebildet aus vier Schlingenbandkreisen, die um einen von vier Herzblättern gebildeten Stern herumliegen. Die Zwickel füllen Blattformen und kleine Kreisflächen. In zwei der grofsen Kreise je eine Taube mit rotem Schnabel und roten Füfsen; in den beiden anderen Kreisen je eine Blume mit je zwei partisanenförmigen Blättern. Die Wollteile zum Teil zerstört. 68 : 68 mm.

32. 33. (Inv. G. 1879, 2026.) Fufsstücke zweier zu einem Gewand gehöriger Spangen (braune Wolle auf Naturleinen), jedes in Form eines stilisierten Blattes, dessen Mitte auf dem einen Fufsstück von einem Hasen, auf dem anderen von einem Hunde eingenommen wird. Von Nr. 32 fehlt die Spitze. 43 : 103 und 43 : 87 mm.

34. (Inv. G. 2168). Grofser Teil eines Leinentuches, auf der einen Seite mit Fransenbesatz und einem durch einen 3 cm. breiten Leinenstreifen davon getrennten 3 cm. breiten Saum von freiliegenden Kettfäden, aus denen der Einschlag entfernt wurde. Abgesehen von einem weiterhin folgenden ca. 8 cm. breiten glatten Leinenstreifen ist die ganze übrige Fläche des Tuches in langnoppigem Rubber ausgeführt, in dem nur noch für einen Einsatz eine Fläche von 24 cm. im Quadrat ausgespart wurde. Die Mitte des Einsatzes (in der Hauptsache dunkelviolette Wolle auf Naturleinen) nimmt ein blutrotes, vierblätteriges Kleeblatt ein; um dasselbe herum in einem Quadrat vier Schlingenbandkreise, in deren zweien, in der Diagonale liegenden je ein Korb mit grasgrünen, roten und gelben Blumen oder Früchten erscheint. In den beiden anderen Kreisen eine Art Pfau und eine Ente oder Taube, beide mit roten Beinen und Füfsen. Das Quadrat der Mitte umgiebt eine breite Umrahmung mit aus Akanthuslaub gebildeten Kreisen, in deren jedem ein Tier — Hunde und Hasen sind zu erkennen — erscheint. Zackeneinfassung mit dreilappigen Eckblättern. Das Tuch selbst mehrfach durchlöchert, die Wollteile des Einsatzes stellenweise gänzlich zerstört. 840 : 770 mm.

35. 36. 37. (Inv. G. 1937—39.) Teile einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen) mit fortlaufendem, Kreise bildendem Akanthusornament, aber beginnend und endend mit einer kleinen, uni gehaltenen Wollfläche. In den Kreisen zumeist stilisierte Blumen und Früchte, die nach Art der gleichzeitigen syrischen Ornamentation von einer Spitze der Akanthusblätter nach innen abzweigen; aufserdem Tauben, Hasen und ein Löwe. Wollteile hie und da zerstört. 85 : 535, 230, 160 mm.

38. (Inv. G. 1936.) Kleine Spange (violette Wolle auf Naturleinen) mit zwei neben einander herlaufenden Streifen derselben Art, wie bei den voraufgehenden Num-

mern: Tiere (schwimmende Ente? Fuchs? und Ziege) wechseln unregelmäfsig mit stilisierten Blättern und Blüten ab. Ein ähnliches Stück bei Gerspach a. a. O. Nr. 43. 67 : 265 mm.

39. (Inv. G. 1941.) Teil einer Spange (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen). Auf der dunklen Fläche des Anfangs- (oder End)stückes eine Taube in der Farbe des Grundstoffes. Von den darauffolgenden Akanthusblattkreisen ist nur einer vollständig erhalten, der einen Löwen einschliefst. Kugelzackeneinfassung. Wollteile stellenweise zerstört. 135 : 150 mm.

40. (Inv. G. 1940.) Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen). Von einem 8 mm. breiten, uni gehaltenen Wollstreifen eingerahmt erscheinen drei Schlingenbandkreise, die als Füllung eine Taube mit roten Beinen und Füfsen, eine stilisierte Pflanze und einen merkwürdigen Einhufer, der fast an das chinesische Kilin erinnert, aufweisen. In den Zwickeln Dreiecksfiguren. Wollteile stellenweise zerstört. 90 : 200 mm.

41. (Inv. G. 1955.) Stück eines Leinentuches mit breiter Spange (violette Wolle auf Naturleinen), die beiderseits von einem breiten Streifen langnoppigen Leinenrubbers eingefafst worden zu sein scheint (vielleicht auch war das ganze Tuch in solchem Rubber ausgeführt). Die Spange zeigt in den zwei noch vollständig erhaltenen Akanthusblattkreisen einen Hund an roter Leine und mit ebensolchem Halsband und Zunge und einen Hasen mit roter Zunge affrontiert. Auf der uni gehaltenen Wollfläche, die sich an das Akanthusornament anschliefst, ist eine Art Dogge mit roter Zunge, die gleichfalls dem Hasen zu Leibe will, in Material und Farbe des Grundstoffes eingewirkt. Zackeneinfassung. Die Wollteile stellenweise zerstört. 300 : 300 mm.

42. 43. (Inv. G. 1890, 1891.) Zwei kreisrunde Einsätze (dunkelbraune Wolle auf stark vergilbtem Naturleinen). In der Mitte je ein Kreis mit einem springenden Löwen. Diesen umgeben in der breiten Umrahmung zwölf durch Bogenlinien mit einander verbundene, mit den Spitzen nach aufsen gerichtete Bildungen von der Form eines Lindenblattes oder auch einer stilisierten Weintraube. Das Ganze umgiebt je ein dunkler Streifen und die durch einen hellen Strich (Naht) von diesem getrennte griechische laufende Welle als Einfassung. Durchmesser 110 mm.

44. (Inv. G. 1916.) Annähernd quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen). Das oblonge Mittelstück, das einen Löwen von primitiver Zeichnung zeigt, wird von einer Ranke mit fünflappigen Blättern (degenerierten Palmetten? vgl. das sehr ähnliche Stück bei Gerspach a. a. O. Nr. 13) umzogen. Die Wollteile teilweise zerstört. 80 : 76 mm.

45. (Inv. G. 1952.) Teil einer Spange (schwarzviolette Wolle auf Naturleinen). In dem breiten Mittelstreifen reihen sich unregelmäfsige ovale Bildungen aneinander, die sich als mifsverstandene Akanthus-Kreisornamente zu erkennen geben. Nur $1^1/_2$ derselben sind erhalten; das eine füllt eine Löwe, im anderen ist noch der untere Teil einer Pflanze sichtbar. In den Zwickeln kleine Rankengewächse. Die breite Einfassung wird jederseits durch eine Reihe von Kugelzacken gebildet, wobei sowohl die Kugeln als die runden Zwischenräume zwischen den Zacken durch dicke Punkte, bezw. kleine Kreise, die dort gestickt, hier gewirkt sind, verziert erscheinen. 113 : 140 mm.

46. 47. (Inv. G. 1950, 1951.) Zwei kleine annähernd runde Einsätze (braune Wolle auf Naturleinen). Ein mittleres Rund, das auf meliertem Grunde einen Hasen zeigt, ist von vier kleinen Flechtbandsystemen umgeben. 72 : 75 und 75 : 72 mm.

48. (Inv. G. 1946.) Annähernd runder Einsatz (braunrote Wolle auf Naturleinen), in dessen runder Mitte auf hellem Grunde ein ruhender Hase erscheint. In der breiten Umrahmung sind auf meliertem Grunde kleine Kreisflächen von 1 cm.

Durchmesser im Kreise angeordnet; ein breiter uni gehaltener Streifen umgibt das Ganze. Defekt. 180 : 183 mm.

49. (Inv. G. 1948.) Kleiner querovaler Einsatz (grauviolette Wolle auf Naturleinen) mit einem Hasen auf meliertem Grunde. Etwas defekt. 102 : 92 mm.

50. (Inv. G. 1949.) Kleiner rechteckiger Einsatz (braunviolette Wolle auf Naturleinen) mit einem springenden Hasen auf hellem Grunde. 105 : 75 mm.

51. (Inv. G. 1959.) Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen), die in der Hauptsache aus zwei mittleren Reihen ganzer und zwei jederseits längs der Einfassung verlaufenden Reihen halber Rauten bestanden zu haben scheint. Das Sprossenwerk der Rauten, die durch kleine Kreise mit je einem vierblätterigen Kleeblatt (hell auf dunklem Grunde) verbunden sind, wird durch ineinander geschobene Herzen gebildet, die ebenfalls, wie die ganze Zeichnung, hell auf dunklem Grunde erscheinen. Die halben Rauten füllt die Hälfte eines Rautenornaments, von dessen Spitzen dreilappige Blätter ausgehen. Dasselbe, doch vervollständigte, Ornament wechselt in den mittleren, ganzen Rauten mit Tieren — Steinbock (?), Hase und Taube lassen sich erkennen — ab. An die bekannte Welleneinfassung auf hellem Grunde, die nur auf einer Seite erhalten ist, setzt sich noch ein schmaler schwarzer Streifen, von dem schwer zu sagen ist, ob er noch zur Spange gehörte. 90 : 255 mm.

52. (Inv. G. 1960.) Kleiner Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen), auf der nur noch ein hell auf dunklem Grunde erscheinender Leopard und zwei ebensolche raumfüllende Blumen zu erkennen sind. Einfassung jederseits durch eine Reihe senkrecht abstehender Dreiblätter. Die Wollteile zum Teil zerstört. 65 : 70 mm.

53. (Inv. G. 1961.) Teil einer Spange (schwarzviolette Wolle auf stark vergilbtem Naturleinen), die nur noch einen Löwen, ein Pflanzenornament und einen den Kopf umwendenden, fliehenden Hasen erkennen läfst, Die Wollteile teilweise zerstört. 70 : 195 mm.

54. (Inv. G. 2011.) Quadratischer Einsatz (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen), der in der Mitte ein Quadrat mit einem Löwen auf meliertem Grunde zeigt, das ein Rahmen mit Rautenmusterung umgiebt. In den zwölf Kreismedaillons, welche die äufsere Umrahmung bilden, wechselt je ein blütenbesetzter Zweig mit einem ganz roh gezeichneten Tiere auf meliertem Grunde — Löwe, Leopard, Hase — ab. In den Zwickeln Dreiblätter. Defekt. 125 : 125 mm.

55. (Inv. G. 2012.) Quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen). In der Mitte ein Quadrat mit undeutbarem Gegenstand; rund herum acht Kreise, in denen je eine vierblätterige Pflanze mit einem Tiere auf meliertem Grunde — die Rohheit der Zeichnung läfst nicht mehr erkennen, ob Hasen, Ziegen oder Leoparden gemeint sind — abwechselt. Die Zwickel füllt je ein von den Kreisen abzweigendes Blatt. Etwas defekt. 98 : 98 mm.

56. (Inv. G. 1987.) Teil einer Spange (violette Wolle auf stark vergilbtem Naturleinen). Eine sich regelmäfsig schlängelnde Ranke bildet zwei Reihen von Halbkreisen. In der einen Reihe dient je ein dreilappiges Blatt zur Füllung dieser Halbkreise; in der andern Reihe wechseln solche Blätter mit schwimmenden Vögeln (Enten?) ab. Rundzacken-Einfassung. 50 : 195 mm.

57. 58. 59. (Inv. G. 1902, 1989, 90.) Drei Teile einer schmalen Spange (violette Wolle auf gebleichtem Leinen). Eine stark stilisierte Weinranke (nur an den Trauben als solche zu erkennen) bildet durch ihre Windungen zwei Reihen von Halbovalen. In der einen Reihe wechselt je eine Traube mit je einem Blatte ab, wobei die freibleibenden kleinen Räume zu beiden Seiten des Blatts (bezw. der Traube) noch durch je einen dicken Punkt gefüllt werden und einmal ausnahmsweise ein koptisches Kreuz zwischen zwei solchen Punkten erscheint. In der

anderen Reihe folgt auf je zwei Blätter (zwischen Punkten) ein schwimmend gedachter Vogel (Ente ?). Schöne, klare Zeichnung. 30 : 354 und 30 : 332 mm.

60. (Inv. G. 1965.) Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen), auf der eine hübsch stilisierte Ranke durch die Darstellung des Vorder- und Mittelteiles eines Hundes mit roter Zunge unterbrochen wird. Zackeneinfassung. 45 : 280 mm.

61. 62. (Inv. G. 1969, 70). Zwei Teile einer Spange (braunviolette Wolle auf Naturleinen) mit nicht ganz regelmäfsigen Kreisen, von denen jeder zweite auf meliertem Grunde eine schwimmende Ente zeigt. In den dazwischen liegenden Kreisen scheint ein an Skulpturen der altägyptischen Zeit erinnernder Löwe mit einem geometrischen Ornament, in dem acht kleinere Kreise mit dunkler Mitte einen ebensolchen gröfseren umgeben, abgewechselt zu haben. In den Zwickeln kleine, helle Quadrate auf dunklem Grunde. 60 : 430 und 60 : 130 mm.

63. (Inv. G. 1973.) Teil eines eckigen Einsatzes (braunviolette Wolle auf Naturleinen) mit einem etwa kreisförmigen Rund aus mifsverstandenen Akanthusblättern, das einen Hasen enthält. Rest einer Kugelzacken-Einfassung. 80 : 98 mm.

64. (Inv. G. 1971.) Teil einer Spange (braunviolette Wolle auf Naturleinen). In von Ranken gebildeten Kreisen wechselt je eine abzweigende Blüte oder auch Frucht mit einem Tiere — Ente, Löwe — ab. Der Grund ist überall, auch in den Zwickeln, die je von einem kleinen Quadrate belebt werden, gesprenkelt. Welleneinfassung. Die Wollteile stellenweise zerstört. 75 : 355 mm.

65. (Inv. G. 1972.) Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen) mit Schlingenband-Ovalen, in denen je auf zwei Tiere — Hase und Löwe, beide in rohester Ausführung — ein Rankengewächs als Füllung folgt. In den Zwickeln von dem Schlingenband abzweigende dreilappige Blätter. Kleine Wollfläche am Ende der Spange und eine Art Balustereinfassung. Die Wollteile stellenweise zerstört. 84 : 390 mm.

66. (Inv. G. 1974.) Teil einer Spange oder eines Einsatzes (rote Wolle auf Naturleinen) mit vier Sechsecken, die wohl Kreise vorstellen sollen und in denen je ein gänzlich entstellter Pfau mit einem ebensolchen, nur eben angedeuteten Löwen abwechselt. 45 : 120 mm.

67. (Inv. G. 1817.) Teil eines Leinengewandes mit einer Spange (braunviolette Wolle auf Naturleinen), die von einer nur wenig stilisierten, prächtig ausgeführten Weinranke auf meliertem Grunde gebildet wird. Sehr defekt. 100 : 400 mm.

68. (Inv. G. 1957.) Teil eines Leinengewandes mit einer Spange (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen), die von einer nur wenig stilisierten Weinranke, bei deren Ausführung Stickerei vielfach verwandt worden ist, gebildet wird. Schmale Klötzcheneinfassung, deren dunkle Partieen ebenso wie der Hauptstamm der Ranke in einer etwas dunkleren, blauvioletten Wolle ausgeführt sind. Die Wollteile teilweise zerstört. 88 : 280 mm.

69. (Inv. G. 1968.) Teil einer Spange (schwarzviolette Wolle auf Naturleinen) mit prächtiger Weinranke auf meliertem Grunde. Erhalten ist nur eine Windung mit einem Blatt und vier kleinen Ranken. 66 : 130 mm.

70. (Inv. G. 1889.) Biberschwanzförmiger Einsatz (grauviolette Wolle auf Naturleinen), darstellend einen Korb, dem ein weitverzweigter Weinstock mit schon etwas entarteten Blättern entwächst. Der Korb mit geometrischen in Stickerei ausgeführten Ornamenten. Die Wollteile gröfstenteils zerstört. 170 : 295 mm.

71. (Inv. G. 2017.) Rautenförmiger Einsatz (blaugrüne, etwas verschossene Wolle auf Naturleinen). In der Mitte ein Kreis, dem vier mit der Spitze nach dem Mittelpunkt gerichtete Weinblätter entwachsen. Nach aufsen zu entwachsen dem Kreise, auf meliertem Grunde die Umrahmung füllend, vier Dreiblätter. Die beiden in der einen Diagonale liegenden Dreiblätter setzen sich zusammen aus

je zwei hübsch ausgeführten Weinblättern und einem dritten etwa herzförmigen Blatt, das wohl eine stilisierte Traube vorstellen soll, worauf die in Stickerei ausgeführten Schuppen (Beeren) hinzudeuten scheinen. Bei den zwei in der andern Diagonale liegenden Dreiblättern waltet zwischen den Wein- und jenen Herzblättern das umgekehrte Zahlenverhältnis ob. Ein doppelter Wollstreifen von insgesamt 15 mm. Breite umzieht das Ganze. 190 : 242 mm.

72. (Inv. G. 1844.) Teil eines Leinentuches mit Fransenbesatz, einem mit diesem parallel laufenden schmalen Bande freiliegender Kettfäden und grofsem sternförmigem Einsatz, von dem eine schmale Spange ausgeht (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen). Die Ornamentation der letzteren ist nicht mehr zu erkennen. Die kreisrunde Mitte des Einsatzes selbst füllen gestickte Bandornamente in mannigfacher Verschlingung. Die Strahlen des regelmäfsigen Sternachtecks füllend erscheinen auf meliertem Grunde abwechselnd hübsch stilisierte Weinblätter und Herzblätter (Trauben ?) von der unter Nr. 71 angedeuteten Art. Zwischen je zwei Blättern sind zwei kleine Kreisflächen mit leicht bestickter Mitte eingeschoben. Die Wollteile stellenweise arg zerstört. 570 : 410 mm. (ohne die Fransen).

73. (Inv. G. 1905.) Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen) in Form eines grofsen, prächtig stilisierten Weinblattes, dessen Rippen in Stickerei ausgeführt sind und das in eine hübsch gewundene Ranke ausläuft. 160 : 360 mm.

74. (Inv. G. 2005.) Teil eines schmalen Zierstreifens mit einem von der Mitte ausgehenden bullenartigen Anhängsel von ovaler Form (schwarzblaue Wolle auf Naturleinen). Der Zierstreifen besteht aus zwei gegeneinander gerichteten Reihen herzförmiger Bildungen, von denen eine jede sich zu zwei Voluten einrollt. Wo die zwei Reihen zusammenstofsen, bildet sich eine kleine, spitzovale Fläche, von der das blattförmige Anhängsel abzweigt. In der ovalen Mitte dieses letzteren zeigt sich auf meliertem Grunde ein infolge seiner auch durch die Palmette beeinflufsten Stilisierung dem Eichenlaub ähnliches Weinblatt; rund herum, Saum und Einfassung bildend, elf Kreisflächen, in deren Mitte je eine gestickte kleine Rautenverzierung. 357 : 122 mm.

75. (Inv. G. 1831.) Teil eines Leinengewandes mit grofsem, sternförmigem Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen). Eine etwa 30 mm. breite Borte umzieht das Mittelstück, das wiederum in der Form eines achtstrahligen Sternes gebildet und mit in Stickerei ausgeführten Bandverschlingungen, Kreisen etc. reich und geschmackvoll verziert ist. Auf der Borte wechseln vierlappige Weinblattformen mit Kreisflächen, deren Mitte durch einen Kranz gestickter kleiner Kreise verziert ist, auf hellem Grunde ab. Die Wollteile stellenweise zerstört. 365 : 395 mm.

76. (Inv. G. 1880.) Kleiner quadratischer Einsatz mit Anhängsel (schwarzblaue Wolle auf Naturleinen). Die Mitte des über Eck gestellten Einsatzes nimmt ein Quadrat mit Spuren ehemaliger Stickerei ein; rund herum sind, die Ecken füllend, vier Weinblätter angeordnet, deren jedes von zwei kleinen Kreisflächen flankiert wird. Eine Reihe weinblattartiger Gebilde verbindet den Einsatz mit einem Fufsstück in der Form eines leicht stilisierten Weinblattes. Defekt. 80 : 230 mm.

77. (Inv. G. 1883.) Spitzovaler Einsatz mit Anhängsel, das Ganze etwa von der Form eines antiken Handspiegels (violette Wolle auf Naturleinen). Die gleichfalls spitzovale Mitte des Einsatzes ist mit gestickten Bandverschlingungen verziert. Saum in Form eines sich schlängelnden Bandes, das, nicht als Flächenornament gedacht, sich in regelmäfsigen Abständen verbreitert; dann die Einfassung, bestehend aus einer Reihe weinblattartiger Gebilde, von der eine unverhältnismäfsig dünne Wellenranke abzweigt, die in ein hübsch stilisiertes Weinblatt als Fufsstück ausläuft. 138 : 310 mm.

78. (Inv. G. 1881.) Einsatz von der Form eines regelmäfsigen Sternachtecks mit Anhängsel (braunrote Wolle auf Naturleinen). Von den Spitzen einer mittleren, durch Stickerei verzierten Raute gehen vier dreilappige Blätter auf meliertem Grunde aus. Diese Figur umschliefst ein Quadrat, von dessen Seitenmitten nach aufsen vier Pflanzengebilde mit je drei primitiv ausgeführten Weinblättern ausstrahlen. In den überstehenden Ecken des zweiten der beiden sich durchdringenden Quadrate je ein dreilappiges Blatt auf meliertem Grunde. Eine stilisierte Weinranke verbindet den Einsatz mit einem Fufsstück, dessen Form die Mitte hält zwischen einem stilisierten Weinblatt und einem stilisierten dreilappigen Epheu(?)-blatte. Kelchvoluten deuten hier, wie auch sonst häufig, auf Beeinflussung durch die Palmette hin. 225 : 460 mm.

79. 80. (Inv. G. 2021, 2022.) Zwei sternförmige Einsätze (rotbraune Wolle auf Naturleinen) bei deren jedem ein mit Stickerei verziertes ovales Mittelfeld von acht fünflappigen Blättern auf meliertem Grunde umgeben wird. 118 : 125 und 118 : 130 mm.

81. (Inv. G. 1843.) Grofser hochovaler Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen), dessen kleine quadratische Mitte ein auf hellem Grunde gewirktes, weinlaubartiges Vierblatt einnimmt; zwischen den Blättern je ein dicker Punkt. Die ovale Fläche ringsum ist mit Bandornamenten und Kreisfiguren in Stickerei angefüllt. Das Ganze umzieht ein breiter Saum, auf dem kleine Kreisflächen und Rauten, die durch je zwei kleinere Kreisflächen von einander getrennt sind und deren Mitte durch je vier kleine gestickte Kreise verziert ist, miteinander abwechseln. Etwas defekt. 295 : 335 mm.

82. 83. (Inv. G. 1963, 1964.) Zwei Teile einer schmalen Borte (schwarzviolette Wolle für Einfassungsstreifen und Ornament, orangegelbe für den Grund) mit einer sehr schematisierten Weinranke. 25 : 500 u. 25 : 496 mm.

84. 85. (Inv. G. 1893, 1894.) Zwei rechteckige Einsätze (violette Wolle auf Naturleinen), bei deren jedem eine entartete Weinranke ein mittleres Quadrat, das durch vier gestickte und bestickte Kreisflächen verziert ist, umgiebt. Breiter Einfassungsstreifen. Je 132 : 110 mm.

86. (Inv. G. 2019.) Rechteckiger Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen). In der Mitte ein kleiner Kreis mit gesticktem Kranz winziger Kreise; rings herum ein symmetrisches Geranke stilisierten Wein- oder Epheulaubes von einem Kreise umgeben, der seinerseits in ein Quadrat hineinkonstruiert ist. In den Zwickeln dreilappige Blätter. Das Ganze umzieht ein breiter Streifen, mit 20 gestickten, verschlungenen, kreisartigen Figuren verziert, in deren Mitte je ein gesticktes fünflappiges (Wein?)-Blatt — die Rippen sind stets durch Stickerei angegeben — erscheint. 125 : 110 mm.

87. 88. (Inv. G. 1985, 1986.) Zwei Teile einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen), bestehend aus aneinandergereihten Ovalen, in denen abwechselnd eine von vier dicken Punkten umgebene Pflanze mit entarteten Weinblättern auf hellem Grunde und eine Pflanze mit drei herzförmigen Blättern auf meliertem Grunde erscheint. 53 : 285 u. 53 : 153 m.

89—91. (Inv. G. 1994—96.) Drei Teile einer Borte (violette Wolle auf Naturleinen) mit einer schematisierten (Wein?)-Ranke. 32 : 180, 38 : 136 u. 31 : 165 mm.

92. (Inv. G. 1904.) Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen) mit zwei nebeneinander herlaufenden ähnlichen Ranken. Am Anfang und Ende einer jeden Ranke eine kleine Wollfläche die sich blattartig aus der Ranke entwickelt. 40 : 255 mm.

93. (Inv. G. 1977.) Teil von dem Saume eines Leinentuches, bestehend aus zwei durch ein 37 mm breites Band getrennten 41 bezw. 35 mm breiten Streifen (violette Wolle auf Naturleinen), deren Ornamentation sich nur durch die gemäfs der

Breite der Streifen verschiedenen Abmessungen unterscheidet: es wechselt ein kompliziertes System gestickter, kreisähnlicher Figuren mit einem Spitzovale, in dessen Mitte ein weinlaubartiges Gebilde auf hellem Grunde erscheint, ab. Wollflächen am Ende. 117 : 475 mm.

94. (Inv. G. 1976.) Teil einer Spange (blau-schwarze Wolle auf Naturleinen), deren mittlerer mit Bandornamenten bestickter Streifen beiderseits von einer Zackenreihe mit entarteten Weinblättern an Stelle der Zacken eingefafst wird. Wollfläche am Ende. 90 : 645 mm.

95. (Inv. G. 1907.) Spitzovaler Einsatz, an dessen Enden schmale Streifchen ansetzen (blauschwarze Wolle auf Naturleinen). Ein mit reichem Bandornament bestücktes spitzovales Mittelfeld wird von einem zwischen zwei uni gehaltenen Bändern angeordneten Saum, der in der gleichen Weise, wie der Saum bei Nr. 77 verziert ist, eingefafst. In den Streifchen reiben sich entartete Weinblätter aneinander. 180 : 373 mm.

96. (Inv. G. 1967.) Teil einer Spange (braunviolette Wolle auf Naturleinen) mit grofsblätteriger entarteter Weinranke. Leerbleibende Räume sind durch grofse tropfenförmige Gebilde und kleine Kreisflächen geschmackvolll ausgefüllt, so dafs von dem hellen Grunde nur wenig zu sehen bleibt. Etwas defekt. 55 : 275 mm.

97. (Inv. G. 1829.) Teil einer Spange (blauschwarze Wolle auf Naturleinen) mit einer Reihung ineinandergesteckter Vasen- oder Herzformen, die je aus zwei in der Mitte mit einer Radfigur bestickten Kreisflächen und einem zwischen diesen Kreisflächen entspriefsenden schematisierten Weinblatt zusammengesetzt sind. Kleine Wollfläche am Ende. 50 : 285 mm.

98. (Inv. G. 1913.) Kleiner Einsatz von der Form eines regelmäfsigen Sternachtecks (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen). Das kreisrunde Mittelfeld ist mit vier in einander verschlungenen Kreisfiguren in Stickerei verziert. Dasselbe wird umgeben von acht weinblattartigen Gebilden. Diese weisen anstatt eines Stengels je zwei halbkreisförmig geschwungene Ranken auf, die alle zusammen eine Art Bogenfries bilden. 95 : 95 mm.

99. (Inv. G. 1815.) Teil eines Leinentuches oder -hemdes mit einer schmalen Spange und kleinem kreisrunden Einsatz (braune Wolle auf Naturleinen). Die Spange wird gebildet von einer stilisierten Wellenranke mit dreilappigen, wohl aus dem Epheulaub entwickelten Blättern, die einmal durch ein geometrisches Ornament unterbrochen wird. Der Einsatz zeigt auf hellem Grunde ein dickstämmiges Epheugewächs, umgeben von dem Wellenornament des laufenden Hundes als Einfassung. 290 : 140 mm.

100. (Inv. G. 1816). Teil eines Leinentuches mit Resten von Fransen und doppelter Borte (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen), die aus zwei neben einander herlaufenden hübsch stilisierten Ranken mit dreilappigen Blättern besteht. Die Wollteile stellenweise zerstört. 215 : 360 mm.

101. (Inv. G. 2109). Kleiner Teil eines Leinentuches oder -gewandes mit Spange (braunviolette Wolle auf Naturleinen), die eine hübsch stilisierte Ranke mit dreilappigen Blättern zeigt. Die Wollteile zum Teil zerstört. 120 : 107 mm.

102. (Inv. G. 1903.) Teil einer Spange (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen), bestehend aus zwei durch einen 10 mm. breiten Zwischenraum getrennten Streifen mit je einer stilisierten Epheuranke, die aus einer kleinen Wollfläche hervorgeht und in eine ebensolche Wollfläche ausläuft. 66 : 281 mm.

103. (Inv. G. 1909.) Ecke von der Borte eines Leinentuches (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen) mit einer schematisierten Epheuranke auf hellem Grunde und Reihen von mit Stickerei verzierten Halbkreisflächen als Einfassung. 91 : 58 mm.

104. (Inv. G. 1914.) Kleiner quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen), dessen quadratisches Mittelfeld durch Stickerei verziert ist: zuinnerst ein

achtstrahliger Stern, dessen Mitte von einer mit einem Kranz kleiner Kreise bestickten Kreisfläche gebildet wird; ihn umschliefst ein Quadrat, das von zierlichen Flechtbandornamenten umzogen wird. Das Ganze mit Zackeneinfassung, die Zacken von der Form steifgebildeter dreilappiger Blätter. 76 : 76 mm.

**105.** (Inv. G. 1908.) Einsatz von der Form eines durch die Durchdringung zweier Quadrate gebildeten regelmäfsigen Sternachtecks (violette Wolle auf Naturleinen). In der Mitte um eine mit einem Blatt verzierte Kreisfläche eine Rosette, deren acht Spitzen in ebensoviele dreilappige Blätter endigen. Acht mit Bandornamenten reich bestickte Kreisflächen umgeben den so gebildeten mittleren Stern; sie alle umzieht ein Kreis, der in das durch die beiden sich durchdringenden Quadrate entstehende Achteck des Innern hineinkonstruiert ist. Reichbestickte 12 mm. breite Bänder bilden diese Quadrate und bringen deren Durchdringung auf das Deutlichste zur Anschauung. Etwas defekt. 180 : 180 mm.

**106.** (Inv. G. 1898.) Teil einer Spange (schwarzviolette Wolle auf Naturleinen) mit gegeneinander gerichteten Reihen griechischer Vasen, denen je zwei stilisierte Epheublätter entsprieſsen; ein Kreis mit einem koptischen Kreuz trennt die beiden Reihen von einander. 38 : 332 mm.

**107.** (Inv. G. 1901.) Kurze Spange (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen) bestehend aus zwei parallelen Streifen mit je sechs gleichgerichteten Vasen, aus deren jeder zwei Epheublätter hervorragen und deren Fufs jedesmal von zwei raumfüllenden Punkten flankiert wird. Kleine Wollflächen am Anfang und Ende jedes Streifens. 48 : 300 mm.

**108.** (Inv. G. 1991.) Teil einer Spange (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen) mit einem längeren Mäanderornament und einer Vase, der zwei herzförmige (Lotus ?) Blätter entspringen, hell auf dunklem Grunde. Rundzacken-Einfassung. Wollteile stellenweise zerstört, 40 : 210 mm.

**109.** (Inv. G. 1993.) Teil einer Spange (blauschwarze Wolle auf Naturleinen) mit vier Vasen, denen je zwei herzförmige Blätter entsprieſsen, und den beiden dem horror vacui entstammenden dicken Punkten am Fufs jeder Vase. 58 : 375 mm.

**110.** (Inv. G. 2014.) Teil eines Einsatzes (violette Wolle auf Naturleinen) mit einer am Fufs und am Hals von zwei Punkten flankierten Vase, mit der wohl zwei beiderseits lang herabhängende dreilappige Blätter in Verbindung gestanden haben, einem breiten mit Flechtbandornamenten bestickten Streifen darunter und einem von zwei bestickten Kreisflächen flankierten Weinblatt, das wohl als Zwickelfüllung aufzufassen ist. Im übrigen läfst sich die eigentliche Anordnung nicht mehr erkennen. 76 : 135 mm.

**111.** (Inv. G. 2020.) Decke aus langnoppigem Rubberstoff mit quadratischem Einsatz (dunkelbraunviolette Wolle auf vergilbtem Naturleinen), der über einem in die Decke geschnittenen quadratischen Loch aufgenäht wurde. In der Mitte eine von einem Quadrat umschlossene Kreisfläche mit einer Vase, der zwei sich beiderseits symmetrisch verzweigende Ranken mit beerenartigen Gebilden anstatt der Blätter entsteigen. In der Umrahmung sind sechs Spitzovale angeordnet, deren Mitte mit einer kleinen bestickten Kreisfläche verziert ist und deren Spitzen in je ein dreilappiges Blatt übergehen. Bestickte Halbkreisflächen und Punkte zur Füllung freibleibender Räume. In der Einfassung wechseln Spitz- und Rundzacken mit einander ab. 130 : 123 mm.

**112.** (Inv. G. 1945.) Teil einer Spange (rote und schwarze Wolle auf Naturleinen) mit grofsen Rauten, deren Mitten abwechselnd von Kreisen und Rauten gebildet worden zu sein scheinen. In diesen erscheint ein nahezu geometrisches Ornament mit dreilappigen Blättern rot auf schwarzem Grunde; die Umrahmung bildet jedesmal eine steife stilisierte Ranke mit dreilappigen und mit herz-

förmigen Blättern, schwarz auf rotem Grunde. Die Wollteile stark zerstört. 75 : 207 mm.

113. 114. (Inv. G. 2003, 2004.) Kleine Stückchen eines Leinentuches mit je einem kleinen Einsatz (rote Wolle auf Naturleinen) von der Form eines gestielten Herzblattes, dessen gleichfalls herzförmiges Mittelfeld ein dreilappiges Blatt enthält. Dieses wird von einem Rankengewächs mit völlig entarteten in Voluten und Schnörkel aufgelösten Epheublättern umschlossen; entfernt an die Arabeske erinnernd. Einfassung durch das Ornament des laufenden Hundes. 38 : 60 und 42 : 70 mm.

115. (Inv. G. 1899). Teil einer Borte (rotviolette Wolle auf Naturleinen), auf der kleine mit einem Kranz kleiner Kreise bestickte Kreisflächen mit einem Dreiblatte abwechseln, das von zwei an den Stengel ansetzenden Voluten leierförmig umschlossen wird. 29 : 168 mm.

116. (Inv. G. 1830). Teil eines Leinentuches mit dem Bruchstück eines Einsatzes oder einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen), das noch sieben gleiche, dünne Ranken mit gänzlich entarteten Dreiblättern aufweist, die so nebeneinander herlaufen, daß sie zusammen den Eindruck gotischen Sprossenwerkes hervorrufen. 142 : 135 mm.

117. (Inv. G. 1962). Teil einer breiten Spange (schwarzviolette Wolle auf Naturleinen) bestehend aus vier parallelen Streifen mit Ranken von genau derselben Art, wie bei Nr. 116. 80 : 603 mm.

118. (Inv. G. 1842.) Teil eines Leinentuches mit Spange (violette Wolle auf Naturleinen) die uni gehalten ist, doch zu beiden Seiten von einer Ranke mit gänzlich entarteten Epheublättern eingefafst wird. Kleine Wollfläche, auch an Stelle dieser Einfassung, an dem erhalten gebliebenen Ende. 180 : 348 mm.

119. (Inv. G. 2016.) Kleiner, annähernd quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen), bestehend aus vier von Akanthuslaub gebildeten kreisähnlichen Figuren, die je eine von der Peripherie abzweigende Blüte oder traubenähnliche Frucht enthalten. 68 : 80 mm.

120. (Inv. G. 1966.) Kleiner rechteckiger Einsatz (schwarzblaue Wolle auf Naturleinen) mit einer Reihe von fünf aus Akanthuslaub gebildeten Kreisfiguren mit blütenähnlicher Abzweigung nach dem Innern. 130 : 38 mm.

121. (Inv. G. 1910.) Kreisrunder Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen), dessen ebensolches Mittelfeld zuinnerst ein kleines lateinisches Kreuz mit dunkler Mitte und auf dunklem Grunde enthält. Dieses umgibt ein kranzartiger gestickter Kreis. Es folgt ein dunkler Kreis, von dem acht blattförmige Strahlen eines Sterns ausgehen, der wieder von reichgestickten Bandornamenten umgeben ist. Das ganze Mittelfeld umzieht eine hübsch gezeichnete Akanthus-Wellenranke mit kleinen Blüten oder Früchten in den von den Blättern gebildeten Kreisfiguren. 106 : 93 mm.

122. (Inv. G. 2018.) Kleiner quadratischer Einsatz (braunviolette Wolle auf Naturleinen) mit einem durch Stickerei verzierten Quadrat als Mittelfeld, welches von acht aus gänzlich mifsverstandenem oder entartetem Akanthuslaub gebildeten kreisähnlichen Figuren umgeben ist. In den Zwickeln kleine Quadrate. 75 : 75 mm.

123. (Inv. G. 1906.) Einsatz in Form eines Lindenblattes (braunviolette Wolle auf Naturleinen) mit der Darstellung eines schematisierten Lindenbaumes. Der ganze Einsatz auf einen Futterstoff von Naturleinen aufgenäht, die Wollteile stellenweise zerstört. 200 : 285 mm.

124. (Inv. G. 1982.) Teil einer Spange (dunkelbraune Wolle auf Naturleinen) bestehend aus einer Wellenranke mit lindenblattartigen Blättern, und beiderseits mit dem Ornament des laufenden Hundes als Einfassung. 35 : 150 mm.

125. (Inv. G. 2015.) Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen) mit gesticktem Bandornament, das beiderseits von einer Ranke mit ganz unnatürlichen Blattbildungen eingefafst wird. 100 : 100 mm.

126. (Inv. G. 1988.) Fufsstück einer schmalen Spange (violette Wolle auf Naturleinen) mit drei langstengeligen Herzblättern, hell auf dunklem Grunde: einem gröfseren in der Mitte, kleineren zu beiden Seiten. 20 : 55 mm.

127. (Inv. G. 2000.) Teil eines Leinentuches mit einer durch Stickerei verzierten zweihenkeligen bauchigen Vase (violette Wolle auf Naturleinen) 40 : 52 mm.

128. (Inv. G. 1900.) Teil einer Spange (dunkelblaue Wolle auf Naturleinen) mit einer doppelten Reihe gleichgerichteter Herzen, von denen die beiden letzten an dem einen erhalten gebliebenen Ende der Spange in je eine kleine Wollfläche übergehen. Jedes der Herzen wird an seinem spitzen Ende von zwei mal drei raumfüllenden Punkten flankiert. 60 : 570 mm.

129. (Inv. G. 1997.) Teil einer Spange (braune Wolle auf Naturleinen), auf der je zwei in einander übergehende Herzfiguren mit einer durch Stickerei verzierten rechteckigen Fläche abgewechselt zu haben scheinen. In den entstehenden dreieckigen Zwischenräumen kleine Rechtecke als Füllungen, die auch — hier jedoch hell auf dunklem Grunde — in den Spitzen der Zackeneinfassung, sowie (dunkel auf hellem Grunde) in den dreieckigen Zwischenräumen zwischen den einzelnen Zacken wiederkehren. Kleine Wollfläche an dem erhaltenen Ende. 43 : 126 mm.

130. (Inv. G. 1895.) Teil eines Leinentuches mit dem Bruchstück einer schmalen Spange und sternförmigem Einsatz (braune Wolle auf Naturleinen, doch ist der Einsatz nicht gewirkt, sondern einfach aufgelegte Wollfäden wurden durch Überfangstiche festgehalten). Auf der Spange eine Reihe durch grobe Stickerei gebildeter, in einander gesteckter Herzen; der durch die Durchdringung zweier Quadrate gebildete achtstrahlige Stern mit einer ähnlich gestickten Rosette in dem annähernd kreisrunden Mittelfelde. 263 : 112 mm.

131. (Inv. G. 1944.) Stück eines Leinentuches oder -gewandes mit dem Ende einer schmalen Spange (violette Wolle auf Naturleinen), die durch eine Reihe gestickter, ineinander gesteckter Herzformen, ähnlich einem doppelten Flechtbande verziert ist und beiderseits von dem Ornament des laufenden Hundes eingefafst wird. Kleine Wollfläche an dem erhaltenen Ende.

132. (Inv. G. 1980.) Teil einer Spange (violette Wolle auf Naturleinen), bestehend aus drei parallelen Streifen, von denen der an Stelle einer Naht auftretende mittlere halb so schmal wie jeder der beiden anderen und mit einer Reihe durch Stickerei primitiv angedeuteter Herzformen verziert ist (oder ist es das wohl aus Assyrien stammende Zickzackband, das wir hier vor uns haben?). In den beiden seitlichen Streifen wechseln gestickte Kreise, die je mit einem Kranz bestickt sind, mit gestickten Figuren, die aus zwei durch eine Art Rosette zusammengeschlossenen Kreisen bestehen, ab.

133. (Inv. G. 1919.) Rechteckiger Einsatz (rötlich-violette Wolle auf Naturleinen), dessen gleichfalls oblonges, durch vielfältig verschlungenes Bandwerk und neun Sterne in Stickerei verziertes Mittelfeld von einer Borte mit gesticktem Flechtbandornament umgeben ist. 170 : 150 mm.

134. (Inv. G. 1915.) Kleiner rechteckiger Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen); in der Mitte ein achtstrahliger Stern, der von vier achterartigen Bandornamenten umgeben wird. In den Eckzwickeln kleine wie die übrigen Ornamente gestickte Kränze. Zackeneinfassung. 65 : 55 mm.

135. (Inv. G. 1911.) Kleiner runder Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen) mit einem achtstrahligen bestickten Stern auf hellem Grunde und kleinen Kreisflächen zwischen je zwei Strahlen desselben. 65 : 65 mm.

**136. 137.** (Inv. G. 1917, 1918.) Kleine runde Einsätze (dunkelviolette Wolle auf Naturleinen), je mit einem gestickten Bandornament in der Mitte, das von einem dunklen Wollstreifen, einem Kranz kleiner Kreisflächen, dunkel auf hellem Grunde, und wieder einem Wollstreifen umgeben ist. 60 : 60 mm.

**138.** (Inv. G. 1819.) Teil eines Leinentuches mit dem Fragment eines mächtigen kreisrunden Einsatzes (violette Wolle auf Naturleinen), der über einem rund ausgeschnittenen Loch festgenäht ist, dessen Rand durch einen rundherum gelegten, filzigen Streifen von gelblicher Wolle verstärkt und vor dem Ausfransen geschützt wurde. Das grofse runde Mittelfeld des Einsatzes ist durch Rauten, die durch zopfartig verschlungenes Bandornament gebildet werden, in Stickerei verziert. In der breiten Umrahmung erscheint auf hellem Grunde ein beiderseits mit Rundzacken eingefafster Streifen, der an einer Stelle durch zwei konzentrische Kreise mit vier kleinen Kreisen als Mittelverzierung (alles in Stickerei ausgeführt) unterbrochen wird. Die halbkreisförmigen Rundzacken werden durch auf den Streifen gestickte Halbkreise zu vollen Kreisen ergänzt (vgl. zu letzterem Gerspach a. a. O. Nr. 44). Mehrfach durchlöchert. 300 : 393 mm.

**139.** (Inv. G. 1827.) Teil eines Leinentuches mit Spange (violette Wolle auf Naturleinen), auf der aus zwei Bändern zusammengesetzten Spitzovale, die eine Kreuzfigur auf hellem Grunde zeigen, mit ebensolchen Spitzovalen, die einen gestickten Kreis mit gestickter Kreuzfigur umschliefsen, abwechseln. Die Bänder rollen sich an den Spitzen der Ovale ein wenig nach aufsen um, was je an den Berührungspunkten zweier Ovale eine x-förmige Figur ergibt. Rundzackeneinfassung. 67 : 230 mm.

**140.** (Inv. G. 1978.) Teil einer breiten Spange (braunviolette Wolle auf Naturleinen), bestehend aus drei parallelen Streifen. In dem mittleren derselben wechseln in Stickerei ausgeführte und bestickte Dreiecke oder halbe Rauten mit eben solchen Ovalen ab; in den beiden seitlichen gleich ornamentierten Streifen erscheinen abwechselnd bestickte Spitzovale und längliche, von zwei mal drei Bogenzacken an den Langseiten begrenzte Figuren. Kleine Wollfläche an dem einen erhaltenen Ende der Spange. 88 : 380 mm.

**141.** (Inv. G. 1975.) Teil einer Spange (dunkelbraune Wolle auf Naturleinen), auf der verschieden bestickte Rauten mit Gruppen von je vier Kreisflächen abwechseln. Das Ornament des laufenden Hundes als Einfassung. 50 : 465 mm.

**142.** (Inv. G. 1958.) Teil eines Leinentuches oder -gewandes mit zwei gleich ornamentierten parallelen Streifen (braunviolette Wolle auf Naturleinen), die in aneinander gereihten Kreisflächen längliche Figuren, je mit zwei Rundzacken an jeder ihrer vier Seiten, dunkel auf hellem Grunde, zeigen. Jeder Streifen beginnt und endet mit einer hellen hufeisenförmigen Figur. Rundzackeneinfassung. 110 : 290 mm.

**143. 144.** (Inv. G. 2023, 2024.) Zwei annähernd kreisrunde Einsätze, vielleicht von dem gleichen Gewande, wie Nr. 79, 80 (braunviolette Wolle auf Naturleinen); je mit einem aus gestickten Bandverschlingungen gebildeten Stern im kreisrunden Mittelfelde und einer Umrahmung, die aus zwei uni gehaltenen Streifen besteht, zwischen welche sich ein Kranz durch Stickerei zu Kreisflächen ergänzter Rundzacken (vgl. Nr. 138) einschiebt. 108 : 112 und 110 : 116 mm.

**145.** (Inv. G. 2027.) Quadratischer Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen), mit rechteckigen Bandverschlingungen im quadratischen Mittelfelde und aneinander gereihten Gruppen von je vier um eine kleine Raute herum angeordneten Kranzfiguren in der Umrahmung. Alle diese Ornamente sind äufserst fein in Stickerei über der uni gehaltenen Fläche ausgeführt, aber zum Teil zerstört. 176 : 176 mm.

**146.** (Inv. G. 2029.) Quadratischer Einsatz (braunviolette Wolle auf Naturleinen), durch Stickerei in neun kleine Achtecke eingeteilt, deren jedes eine bestickte rauten-

artige Figur, umgeben von vier hellen Ovalen mit dunklem Mittelpunkt, zeigt. Balusterartige Zackeneinfassung. 87 : 90 mm.

147. (Inv. G. 2025.) Annähernd kreisrunder Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen) das ebenso geformte Mittelfeld mit gesticktem mäanderbandartigem Ornament erfüllt, rund herum eine Zickzacklinie; alle diese Verzierungen in ziemlich roher, zum Teil zerstörter Stielstichstickerei auf der ursprünglich uni hergestellten Wollfläche ausgeführt. 170 : 185 mm.

148. (Inv. G. 1892.) Kreisrunder Einsatz (schwarzviolette Wolle auf Naturleinen), mit geaugtem Bandornament, das einen achtstrahligen Stern umgibt, im kreisrunden Mittelfelde, einem auf das sich schlängelnde Band (vgl. Nr. 77, 95) zurückgehenden, fortlaufenden Ornament in der Umrahmung. Die Wollteile stellenweise zerstört. 130 : 130 mm.

149. (Inv.-G. 1882.) Teil eines Leinentuches mit kreisrundem Einsatz und dem Bruchstück einer Spange (?) (schwarzviolette Wolle auf Naturleinen). Im Spiegel des Einsatzes gestickte Mäanderbandornamente, zwischen denen neun viergeteilte, gleichfalls in Stickerei ausgeführte Quadrate angeordnet sind. Umrahmung wie bei Nr. 148. Die Spange besteht aus drei uni gehaltenen parallelen Streifen, von denen der mittlere der schmalste, die anderen beiden gleich breit sind. Wollteile an einigen Stellen defekt. 208 : 232 mm.

150. (Inv. G. 1984.) Teil einer Borte (braune Wolle auf Naturleinen), in die innerhalb zweier, durch ein leierförmiges Ornament getrennter Rechtecke, leier- und x-förmige Figuren roh eingestickt sind. Die Rechtecke werden an ihren Langseiten von dem in einfachster Stickerei ausgeführten Ornament des laufenden Hundes eingefafst. 35 : 143 mm.

151. (Inv. G. 1912.) Kleiner rechteckiger Einsatz (violette Wolle auf Naturleinen), mit rechteckigem, bestücktem Mittelfelde und einer Umrahmung, in der bestickte Kreisflächen mit Ilförmigen Figuren, in denen jedoch der mittlere Strich durch eine bestickte Raute ersetzt ist, auf hellem Grunde abwechseln. 67 : 60 mm.

152. (Inv. G. 1981.) Teil einer Borte (braunviolette Wolle auf Naturleinen), mit abgetreppten Rauten auf hellem Grunde, in deren Innern je vier kleine quadratische Flächen erscheinen. 32 : 122 mm.

153. (Inv. G. 1947.) Teil einer Borte (braunrote und blaue Wolle auf Naturleinen), bestehend aus einem mittleren, breiteren, braunen und zwei seitlichen, schmäleren, braun und blau gesprenkelten Streifen, in deren jedem ein Zickzackornament erscheint. 30 : 85 mm.

154. (Inv. G. 1954.) Teil einer Decke aus langnoppigem, dunkelviolettem Wollenrubber auf Naturleinen, mit Resten eines Saumes (?) von langnoppigen, naturfarbenen Leinenrubber. 185 : 145 mm.

155. (Inv. G. 1813). Teil eines befransten Leinentuches mit einem Saum von drei mal zwei parallelen Streifen und einer wie ein gleichschenkeliges Winkelmafs gestalteten Figur (violette Wolle auf Naturleinen), in deren beide Schmalseiten, jedesmal in der Mitte, kleine, aus gebleichtem Leinen gewirkte Rechtecke einschneiden. Von den drei Streifenpaaren besteht das der Franseneinfassung zunächst verlaufende aus den schmalsten Streifen, die ebenso wie das mittlere Streifenpaar, meliert und nur schwach sichtbar sind. Das dritte und Hauptstreifenpaar, sowie die Winkelfigur sind uni gehalten. Nach Bocks Mitteilung aus Luxor stammend. 572 : 448 mm (ohne die Fransen).

156—207. (Inv. G. 122, 589—91, 1318—65) 52 kleine Stücke römischen Leinen- und Wollenzeuges, welche Überreste von ähnlichen Tüchern, wie Nr. 155, vielleicht aber auch von Gewändern, Hemden und dergl., darstellen mögen. Sie wurden in Mainz ausgegraben und werden etwa der gleichen Zeit, wie die soeben besprochenen Gewebereste angehören, weswegen sie hier angeschlossen sind. Die

starke Verwitterung und teilweise Verfilzung läfst die Art der Ausführung nicht immer mit Sicherheit mehr erkennen, doch waltet Leinwandbindung bei weitem vor. In Bezug auf Feinheit sind diese Stoffreste sehr verschieden; eine Musterung läfst sich bei keinem derselben wahrnehmen. Die Gröfse der Stückchen schwankt zwischen 20 : 20 und 105 : 95 mm.

---

Durch ein Versehen ist Seite 6 unerwähnt geblieben und wird auf besonderen Wunsch des Stifters an dieser Stelle berichtigend nachgetragen, dafs das germanische Museum zwar nicht in seinem Besitz, indessen als Depositum sechs kleine Bruchstücke der zu Kertsch, dem alten Pantikapaeum, auf der Halbinsel Krim ausgegrabenen griechischen Gewebereste bewahrt, deren Material in der Hauptsache ein feines Leinen zu sein scheint. Doch hat eine ganz neuerdings angestellte mikroskopische Untersuchung auch das Vorhandensein von Seide mit Sicherheit ergeben. Von den sechs Stücken weisen

**208—11.** (Inv. G. 2153—56) die einfache Leinwandbindung auf. Von einem aufgedruckten farbigen Muster, mit dem der Stoff Nr. 211 geschmückt gewesen sein soll, lassen sich auf unserem Stück nur noch ganz geringe Spuren erkennen. Die drei übrigen Stücke zeigen überhaupt keine Musterung, und auch über die Farbe, die sie ursprünglich gehabt haben mögen, läfst sich heute Bestimmtes nicht mehr aussagen. Nr. 208, 9 und 10 bestehen aus mehreren Teilen; die Gröfse der Stücke schwankt zwischen 30 : 60 und 60 : 80 mm. Von gröfserer Bedeutung sind

**212. 213.** (Inv. G. 2157—58), die von einem und demselben Fundstücke herrühren. Nr. 212, jetzt von bräunlich-gelber Farbe, ist eine Probe des Grundstoffes, in den ein etwa 90 mm. breiter Saum doppelt im Abstand von ca. 20 cm. eingewirkt war. Von dieser Wirkarbeit ist Nr. 213 ein Bruchstück. Es zeigt in der Mitte ein geaugtes Flechtband, fein abgetönt in der Farbe: schwarz, violett, rot und gelbbraun auf schwarzem Grunde; die Augen ebenso wie die Tupfen, welche die Zwickel füllen, von dem gelblichen Braun des Grundstoffes. An diesen 18 mm. breiten Mittelstreifen schliefst sich beiderseits ein 8 mm. breiter Streifen mit in die Flachornamentik übersetzten, aneinandergereihten, beiderseits nach aufsen gerichteten Dockenbildungen, gelblichbraun auf schwarzem Grunde, an. Auf diesen folgt je ein Streifen, der von innen nach aufsen aus einem schönen Violett in ein tiefes Schwarz übergeht, sodann nach dem leider nicht erhaltenen Abschlufs des Stückes zu ein Streifen, der grofse gelbliche Tupfen auf schwarzem Grunde zeigt, während nach innen das Ornament des laufenden Hundes, gelb auf schwarzem Grunde, den Abschlufs dieses buntgewirkten Saumes gebildet haben soll. Von diesem Ornament sind an unserem Stück nur noch geringe Reste erhalten. Die einzelnen Streifen sind durch gerade Linien (Nähte) in der gelbbraunen Farbe des Grundstoffes von einander getrennt. Vgl. Tafel IVa. 28 : 22 und 66 : 82 mm.

---

2) Gewebe, deren Ornamentik nach dem Osten (Byzanz) gravitiert und in ihren Elementen von dem christlichen Vorstellungskreise beherrscht erscheint. Sie unterscheiden sich aufserdem von den vorhergehenden wesentlich dadurch, dafs anstatt der einfarbigen Wolle in der Regel mehrfarbige zur Verwendung gekommen und jene feine Stielstichstickerei nur noch ganz vereinzelt zu Hülfe genommen worden ist. Insbesondere die oben besprochenen, oft gröfsere Flächen überziehenden Bandverschlingungen fehlen der Ornamentik dieser Gewebereste vollständig. Im Übrigen ist die Technik, in der sie ausgeführt sind, im wesentlichen die gleiche, wie bei den Stoffen der Abteilung 1; nur bei einigen wenigen Stücken Nr. 329 und 330) bildet Wolle, in welcher der Regel nach nur die Musterung ausgeführt ist, auch den Grundstoff des Zierstückes und sehen wir aufserdem an Stelle der eigentlichen Wirkarbeit die Broschierung auftreten, die sich vereinzelt (Nr. 331) aber auch auf Leinen

als Grundstoff findet. Auch bei einer kleinen Reihe anderer Stücke (Nr. 323—328) ist die eigentliche Wirktechnik aufgegeben, zu Gunsten eines Verfahrens, bei dem, wie es scheint, die das Muster bildenden Wollfäden je in einem Abstand von 3—5 mm. eingewirkt, aber bei jedem Hervortreten an die Oberfläche des Zierstücks mehrmals um ein dünnes Stäbchen geschlungen wurden. Nach Entfernung des Stäbchens blieb eine Reihe kurzer löckchenartiger Fransen zurück, und das ganze Zierstück hob sich in dieser Ausführung wirkungsvoller noch als bei der einfachen Gobelintechnik von der Leinenfläche des Grundstoffs ab. Heute erscheinen diese Löckchenfransen, wo sie gut erhalten sind, zumeist stark verfilzt, eine Wirkung der Zeit, die vom Verfertiger vielleicht auch beabsichtigt, worauf diese Technik wohl ebenfalls berechnet war. Daneben findet sich auch weiterhin die eigentliche Rubbertechnik in Leinen gelegentlich angewendet.

Was die Farben betrifft, in denen die Zierstücke ausgeführt sind, so fehlt aus der ganzen Skala des Regenbogens kaum ein einziger Ton. Eben diese Vorliebe für Buntheit der Gewandung und des Schmucks, die sich dann, als Seide in ausgiebigerem Mafse zur Verwendung kommen kann, noch steigert, dürfen wir wohl, auch zeitlich betrachtet[41]), als ein erstes Zeichen für den zunehmenden und bald dominierenden Einflufs des Orients, d. h. Asiens auf die Entwicklung der Tracht und damit der Textilkunst ansehen. In den meisten Fällen haben sich diese mannigfachen Farben, deren Zusammenstellung nicht selten von einem erlesenen Geschmack zeugt, merkwürdig frisch und leuchtend erhalten; zuweilen aber auch sind sie, was wohl in erster Linie mit der Beschaffenheit der zur Verwendung gelangten Farbstoffe zusammenhängt, äufseren Einflüssen — sei es der Verwitterung oder irgend welchen Insekten — zum Opfer gefallen, und zwar einige male in dem Grade, dafs auch nicht die kleinste Spur von Wolle übrig geblieben ist und die unversehrt gebliebene Leinwand heute fast den Eindruck einer Durchbrucharbeit macht. Am überraschendsten zeigt sich das z. B. bei Nr. 269.

Auf kleinere Besonderheiten der Technik oder des Materials wird jedesmal bei den einzelnen Stücken hingewiesen werden.

Weit vernehmlicher, als in den technischen Momenten, klingt aber die Kunstweise von Ostrom in der Ornamentik unserer Gewebe an. Zwar ist Byzanz, seit es durch Konstantin den Grofsen zur Hauptstadt erhoben worden war, und so auch seiner Kunst stets das Bestreben immanent geblieben, an römische Traditionen als an die eigenen anzuknüpfen, sich auf dem Boden des klassischen Altertums, rückschauend auf die grofsen Männer und die grofsen Zeiten Roms und Griechenlands in den durch sie vorgezeichneten Bahnen weiter zu entwickeln; und nach dem Zusammenbruch des oströmischen Reiches, als dessen Erbe sich Byzanz betrachtete und seiner Herkunft nach betrachten mufste, mögen sich diese Tendenzen sogar doppelt kräftig geregt und zum Ausdruck gedrängt haben. Aber was vermag menschliche Absicht gegen den Himmel, unter dem ein Gebilde entsteht, gegen die Überlieferungen des Landes, gegen die Einwirkungen der Umgebung, der Nachbarstaaten! In Handel und Wandel hatte sich die eingesessene Bevölkerung seit lange daran gewöhnt, ebensowohl nach dem Osten wie nach dem Westen zu blicken, und ohne Zweifel verstärkte sich hier der Zug nach dem Osten, seit die Barbarenreiche, in welche die westliche Hälfte des alten römischen Imperiums zerfallen war, offen in politischen Gegensatz zu Byzanz traten, worunter notwendig der friedliche Verkehr, Handel und Schifffahrt leiden mufsten.

Zwischen diesen beiden Polen entwickelt sich die Kultur von Ostrom, entsteht in der Kunst der byzantinische Stil. Auf der einen Seite: zähes Festhalten an den Traditionen des klassischen Altertums, auf der anderen Seite: unwiderstehliches Andringen und Eindringen damit in schroffem Widerspruche stehender Forderungen und Motive der Kunst des Orients, Kleinasiens, Vorderasiens, Chinas, später der Araber, der Türken. Aus der Gewalt dieser Invasion auf dem Gebiete des Geistes erklärt es sich, dafs die byzantinische Kunst der späteren Jahrhunderte nur noch sehr wenige Berührungspunkte mit der klassischen Kunst, die

41) Vgl. auch *Gerspach*, a. a. O. S. 4.

auch für sie die Wurzel bildet, aufweist: zu viele Völker haben an diesem Baum herumgepfropft.

Das Gesagte findet auch durch die Verzierungsweise der folgenden Gewebe seine Bestätigung und eine trotz der verhältnismäfsig frühen Entstehungszeit um so deutlichere Illustration, als in der angedeuteten Entwicklung das allezeit enger mit dem Empfinden des Volkes verwachsene Kunstgewerbe der eigentlichen Kunst um ein paar Schritte voraus gewesen zu sein scheint. Allerdings spielt die Antike auch in dieser Ornamentik noch eine grofse Rolle; Weinlaub, Trauben, Akanthushlatt sind auch hier noch, wenn auch in eingeschränkterem Mafse, gelegentlich zur Verwendung gekommen, ja in dem Auftreten der intermittierenden Wellenranke, das man ein paar mal (Nr. 221, 249) beobachten kann, zeigt sich sogar eine organische Fortentwicklung klassischer Motive. Aber auch diese Elemente machen wo sie vorkommen, bereits den Eindruck der Degeneration, der vor Allem durch eine stark ausgeprägte antinaturalistische Richtung hervorgerufen wird. Diese bildet bekanntlich von vornherein den Hauptkarakterzug der byzantinischen Kunst[42]) und scheint ihre Nahrung vornehmlich durch die alte und neuere Kunst der Euphratländer empfangen zu haben. Schon der altassyrischen Kunst war, wenn wir sie mit der ägyptischen vergleichen, die Fortbildung pflanzlicher Motive in rein ornamentalem Sinne eigen gewesen[43]), und der Zug zum Schematisieren, Abbreviieren, Geometrisieren bleibt auch der Kunst aller jener Völker, die nach den Assyrern am Euphrat zur Herrschaft gelangten, mögen sie auch wie die am unkünstlerischsten veranlagten Perser viel von den klassischen Völkern angenommen und entlehnt haben, stets eigentümlich und wird durch die später hinzutretende Einwirkung der naturfeindlichen Kunst des Islam noch wesentlich gesteigert.

Daher nun auch auf unseren Geweben die bisher nicht beobachtete, hier plötzlich so überaus häufige Einfassung der Zierstücke durch aneinander gereihte, in verschiedenfarbiger Wolle ausgeführte Rechtecke, Gamma- und Tauornamente, daher die ausgeprägte Vorliebe für Zickzacklinien aller Art, für Pyramidenformen oder auch, um zu den Rundmotiven überzugehen, für Rosetten, tropfenförmige Gebilde und ineinandergesteckte Herzen, wie sie uns auch auf den bereits besprochenen Gewebestücken mehrfach begegnet waren, in der Ornamentik dieser buntwolligen Zierstücke jedoch noch einen ungleich breiteren Raum einnehmen. Kein Wunder, dafs sich, wo solche Kräfte wirksam waren, sehr bald auch die Tierfiguren wie die menschlichen Gestalten ornamentale Behandlung gefallen lassen mufsten, nicht nur Gegenüberstellung in der absoluten Symmetrie, welcher die orientalische Kunst fast allgemein vor der relativen Symmetrie der klassischen Völker den Vorzug gibt (Wappenstil), sondern auch mannigfache Abkürzungen bis zu völliger Undeutlichkeit und hin und wieder sogar Ornamentierung einzelner Teile oder ganzer Körper (vgl. z. B. Nr. 236). Nur ganz ausnahmsweise finden sich daneben auch hier noch Darstellungen von fesselnder Naturtreue, wie die beiden sorgfältig und prächtig ausgeführten Vögel, Nr. 256 und 257, und wenige andere Stücke.

Es kann nicht zweifelhaft sein, dafs auf die Ausbildung dieser Ornamentationsweise die Anwendung einer reichen Farbenskala von grofsem, vielleicht bestimmendem Einflufs gewesen ist: die Farbe hat, wie so oft in der Kunstgeschichte, die Zeichnung in den Hintergrund gedrängt, das übertriebene Wohlgefallen an farbigen Effekten den aus der Schule der klassischen Kunst mitgebrachten Formensinn langsam vergewaltigt und nahezu ertötet. Zu untersuchen, wie weit auf diese aus unseren Geweben abgelesene Entwicklung wiederum die gleichzeitigen Miniatur- und Wandmalereien, die Mosaik- und Emailarbeiten von Einflufs gewesen sind, kann hier nicht unsere Aufgabe sein.

Die Undeutlichkeit gerade der figürlichen Darstellungen mindert nicht unbeträchtlich den Wert, den diese Gewebe insbesondere für die frühchristliche Ikonographie sonst haben würden. Dafs die christliche Gedankenwelt die Darstellungen beherrscht, ergiebt sich zwar mit vollkommener Deutlichkeit. Weniger die zahlreich vorkommenden nimbierten Gestalten,

42) Vgl. auch *A. Riegl, Stilfragen* S. 285, 289 u. ö.

43) Vgl. ebenda S. 92.

die ja auch die spätrömische, noch heidnische Kunst bereits kennt, als so manche Szenen, die schwerlich etwas Anderes bedeuten können, wie Daniel in der Löwengrube, die Anbetung der heiligen drei Könige, die Gefangennehmung Christi, Christus vor Pilatus u. a. m., dürfen als Beweis dafür gelten und gestatten es wohl, nun auch jene nimbierten Gestalten kurzweg als Heilige zu bezeichnen, zumal bei einigen derselben ein kreuzführender Nimbus auftritt. Die ins Einzelne gehende Betrachtung dagegen, welche der folgenden Aufzählung vorbehalten bleibt, führt nur selten zu gesicherten Resultaten, welche der Ikonographie förderlich sein könnten.

Dafs aufser den Figuren und Szenen aus dem christlichen Vorstellungskreise auch noch andere Darstellungen vorkommen, wie namentlich Jagdszenen, Kämpfe mit wilden Tieren u. s. f., die wiederum wie die eigentliche Ornamentik zum guten Teil auf Beeinflussung der byzantinischen Kunst durch den Osten, insbesondere vielleicht durch die Kunst der Sassaniden, beruhen mögen, bedarf kaum einer speziellen Erwähnung und wird sich gleichfalls aus dem Folgenden zur Genüge ergeben. Darstellungen einzelner Tiere oder reihenweise Anordnung derselben findet sich in diesen Geweberesten seltener. Immerhin spielt namentlich der Löwe nach wie vor eine bemerkenswerte Rolle und erscheinen aufser ihm noch zuweilen die Taube, die Ente, der Hase, der Leopard, dazu Sittich und Wachtel (Nr. 256 und 257) sowie eine Reihe schwer definierbarer, teils ganz phantastischer, teils bis zur Unkenntlichkeit entstellter Tiergestalten, unter denen nur ein gehörnter Hufer (Antilope) mehrfach wiederkehrt.

Bei der Betrachtung der einzelnen Stücke gehen wir, wie vorhin, von den realistischesten der figürlichen Darstellungen aus, um endlich mit denjenigen Stücken, welche die einfachsten unter den rein geometrischen Ornamenten aufweisen, zu schliefsen.

214. (Inv. G. 2035.) Eckstück eines grofsen Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen). In der 45 mm. breiten Umrahmung erscheinen Reihen ineinandergesteckter Herzen, grün, orange, gelb, blau, fleischfarben und rot, auf violettem Grunde; in den sich ergebenden Zwickeln sind kleine Karreaus in der Farbe des Grundstoffes ausgespart; die Ecke füllt eine Rosette in den angegebenen Farben aufser Blau und Orange. Von der Darstellung der Mitte, die der Hauptsache nach einfarbig violett auf hellem Grunde ausgeführt war, ist nur noch der obere Teil einer männlichen Gestalt mit gelocktem Haar, grofsen Augen und einer roten Schärpe über der Brust erhalten, welche unter einem durch ein derbes Flechtband verzierten Kielbogen steht, der einerseits auf einer Säule mit Volutenkapitell aufsetzt. Auf der anderen Seite ist seine Endigung nicht erhalten. In dem erhaltenen Zwickel eine Art Taube mit roten Beinen und Schnabel. 175 : 145 mm.

215. (Inv. G. 1820.) Teil eines Leinentuches oder -gewandes mit grofsem Bruchstück einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen). Der mittlere Hauptstreifen, auf welchem schlecht proportionierte, ernst blickende, nimbierte Gestalten (die besterhaltene in braunem, kuttenartigem Gewande) mit erhobener Rechten und zur Erde weisender Linken auf rotem Grunde erscheinen, wird jederseits eingefafst von drei schmalen Streifen mit geometrischen Verzierungen: rechteckigen und ovalen Flächen, Gamma- und Tauornamenten von blauer, grüner, gelber, brauner und hellroter Farbe. Die Wollteile gröfstenteils zerstört. 252 : 482 mm.

216. (Inv. G. 1823.) Teil einer Spange oder eines Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen). In dem in ein Quadrat konstruierten gelben Kreise des Mittelstücks erscheint auf rotem Grunde ein schwer deutbarer Gegenstand, vielleicht eine schwebende Taube, gelb mit bläulichen Konturen, eine ovale, mit einem blauen Kreuz geschmückte Scheibe über dem Kopfe; einige Zickzacklinien könnten Wolken andeuten sollen. Zu beiden Seiten dieses Mittelstücks in der absoluten Symmetrie des sogen. Wappenstils je ein Paar in kuttenartige, gelbliche und blaue Gewänder gehüllter und, wie es scheint, nimbierter Gestalten, die eine Hand erhoben, die andere zur Erde weisend. Zu ihren Füfsen je eine S-Figur, wohl

nur raumfüllend. Einfassung durch Streifen mit geometrischen Ornamenten von derselben Art wie bei Nr. 157. 145 : 330 mm.

**217.** (Inv. G. 2082.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen). Auf rotem Grunde erscheint ein Oval, welches in einer durch blau-rot-gelbe Rosetten und einfachste Stilstichstickerei verzierten Umrahmung auf blauem Grunde eine Amorette zeigt, die mit beiden Händen einen grünen Vogel zu halten scheint. Ein undeutlicher Gegenstand als Raumfüllung. Unter diesem Oval ist noch das nimbierte und gekrönte Haupt einer Frau (Heiligen?) sichtbar, die in ihrer Rechten ein kleines, gelbes, nachenartiges Gerät mit einem gleichfalls gelben Kreuz als Mast emporgehalten zu haben scheint. Auf den christlichen Vorstellungskreis deutet auch ein kleines gelbes Kreuz zur Seite des Nimbus hin. 77 : 140 mm.

**218.** (Inv. G. 2095.) Teil einer Spange oder eines Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen), der auf verschossenem, rötlichem Grunde ein Medaillon zeigt. In demselben sieht man gleichfalls auf rötlichem Grunde das Brustbild einer nimbierten Frau, wohl einer Heiligen, die in jeder ihrer erhobenen Hände einen ganz undeutlichen Gegenstand zu halten scheint. Bekleidet ist die Heilige mit einem grünen, durch zwei Spangen (vgl. S. 8) verzierten Gewande. Einfassung des Medaillons wie der Spange selbst durch Streifen geometrischer Ornamente, ähnlich wie bei Nr. 215. S. Taf. V. 90 : 75 mm.

**219.** (Inv. G. 2100.) Kleiner kreisrunder Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen) mit blaugrün nimbiertem Heiligen in blauem, mit zwei Spangen (genau wie bei Nr. 218) verziertem Gewande auf rotem Grunde. In der erhobenen Rechten hält er einen undeutlichen Gegenstand, in der ausgestreckten Linken, wie es scheint, eine von einem gelben Kreuz überragte bläuliche Kugel. Zur Seite (raumfüllend?) zwei S-Figuren und ein kleiner Kreis mit bezeichnetem Mittelpunkt. Einfassung ähnlich wie bei Nr. 215. 64 : 64 mm.

**220.** (Inv. G. 2105.) Teil einer schmalen Spange (bunte Wolle auf Naturleinen), auf der nur noch der Kopf einer gelb nimbierten Heiligen und eine Art Blume mit vier gelben Blättern auf rotem Grunde zu erkennen sind. Einfassung jederseits durch eine Art langgezogenes Flechtband. Die Wollteile zum Teil zerstört. 39 : 143 mm.

**221.** (Inv. G. 2104.) Teil einer breiten Spange oder eines Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen) von ähnlicher Anordnung des Ornaments wie Nr. 216 (vgl. auch Gerspach Nr. 105 und 108): zur Seite eines nur zum kleineren Teil erhaltenen Medaillons mit undeutlicher Darstellung zwei Streifen mit figürlichen Darstellungen auf rotem Grunde, die durch einen 10 mm. breiten Streifen mit geometrischen Ornamenten von einander getrennt sind. In dem oberen dieser beiden Bilderstreifen beugt ein in Blau, Oliv und Grau gekleideter Mann, dem noch ein anderer zu folgen scheint, das Knie vor einer weiblichen Figur: vielleicht ein Stück aus einer Anbetung der hl. drei Könige? Im unteren Streifen wird ein nimbierter Heiliger von zwei Kriegsknechten, deren einer eine Gesichtsmaske trägt, ergriffen, links erscheint noch eine vierte Figur: augenscheinlich die Gefangennehmung Christi. Die Gewänder weisen überall nur die oben genannten drei Farben auf. Das ganze Stück wird an einer Seite begrenzt durch eine 30 mm. breite Borte, bestehend aus einem breiteren Mittelstreifen mit gelb-oliv-roter, intermittierender Wellenranke von unbeholfener Zeichnung und zwei schmäleren seitlichen Streifen mit roten, blauen, grünen, olivfarbenen und weifsen Gammaornamenten. 150 : 152 mm.

**222. 223.** (Inv. G. 2101, 2102.) Zwei Teile eines Zierstückes (bunte Wolle auf Naturleinen). In dem einen führen zwei Krieger einen grün nimbierten Heiligen von links vor einen rechtssitzenden Mann: wohl Christus vor Pilatus; in dem andern sind drei nach links schreitende menschliche Gestalten sichtbar. Der

Grund ist überall rot, die Farben der Gewänder wie bei Nr. 221. Eine dreigeteilte Borte, deren Mittelstreifen mit aneinandergereihten blauen, gelben und braunen Herzfiguren und vornehmlich roten, raumfüllenden, lanzettförmigen Gebilden geschmückt ist, fast je an einer Seite jedes der beiden Stücke ein. 77 : 65 und 77 : 80 mm.

224. (Inv. G. 2103.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) mit zwei unförmlichen, fast nur aus Kopf, Beinen und Händen bestehenden Männerfiguren, schwarz, blau, grün, gelb und braun, und zwei pflanzlichen Gebilden, blau, rot und gelb auf rotem Grunde. Jederseits verläuft als Einfassung ein doppelter Klötzchenfries in den bei dem Hauptdessin zur Verwendung gelangten Farben. Die Wollteile stellenweise zerstört; es fehlt zudem ein Stück mitten aus der Spange, wodurch die eine der beiden Männergestalten ganz unnatürlich kurz erscheint. 57 : 193 mm.

225. (Inv. G. 2079.) Ende einer Spange mit Fufsstück (bunte Wolle auf Naturleinen, auf einen gröberen Leinenstoff aufgenäht). In der Musterung des inneren Streifens lassen sich noch die nimbierten Köpfe und die Hände von drei Heiligen erkennen; die Ornamentierung des Fufsstückes und der breiten, Fufsstück und Spange in drei Streifen umziehenden Umrahmung sind nicht mehr zu erkennen, da alle Wollteile bis auf ganz geringe, blaue, dunkel- und hellgrüne, rote, fleischfarbene, gelbe und weifse Reste total zerstört sind (vergl. S. 30). 95 : 357 mm.

226. (Inv. G. 2081.) Kleiner, annähernd kreisrunder Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen) mit der Darstellung zweier menschlicher Figuren zu beiden Seiten einer Stange oder eines Baumes, oliv und gelb mit schwarzblauen Konturen auf rotem Grunde. Eine degenerierte Ranke auf blauem Grunde als Einfassung. Die Wollteile zum Teil zerstört. 102 : 98 mm.

227. (Inv. G. 2078.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen, auf einen gröberen Leinenstoff aufgenäht). In dem breiteren Mittelstreifen reihen sich Medaillons mit je zwei undeutbaren menschlichen Gestalten aneinander; in den Zwickeln pflanzliche Ornamente. Die Musterung der beiden seitlichen Einfassungsstreifen ist nicht mehr zu erkennen, da die Wollteile bis auf ganz geringe blaue, grüne und rote Reste vollständig zerstört sind. 84 : 419 mm.

228. (Inv. G. 2099.) Teil eines annähernd kreisrunden Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen), der zwei im Wappenstil gehaltene, einander adossierte, doch sich gegen einander umwendende reitende Bogenschützen (sehr ähnlich dem bei Gerspach a. a. O. Nr. 75 abgebildeten) auf rotem Grunde zeigt. Unter ihren Pferden erscheinen zwei graugrüne, ebenfalls ganz symmetrisch angeordnete Antilopen (?). Umrahmung durch eine Art graugrüner Wellenranke mit degenerierten Epheu(?)-Blättern auf rotem Grunde. Die Wollteile stellenweise zerstört. 140 : 158 mm.

229. (Inv. G. 1845.) Teil eines groben Leinentuches mit aufgenähtem rechteckigem Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen). Der dem Rechteck eingeschriebene Kreis enthält eine der vorigen ähnliche Darstellung: zwei absolut symmetrisch angeordnete Reiter und je zwei zwei ebensolche Antilopen (?). Doppelte Umrahmung, jede durch ein Flechtband — das äufsere gelb auf schwarzem Grunde — verziert. In den Zwickeln des Rechtecks je eine Antilope (oder Hund?) auf rotem Grunde. Die Wollteile fast vollständig zerstört. 503 : 600 mm.

230. (Inv. G. 2094.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) bestehend aus zwei Abteilungen. In der oberen sehen wir eine, wie es scheint, nackte, gelb nimbierte, menschliche Gestalt in einem schwarzen, orangegelb umränderten Schiffe, von dem auch der hohe Mast mit weifsem Segel und rot-gelbem Mastkorb (?) zu erkennen ist, auf blauem (Wasser vorstellendem?) Grunde, umgeben von gelb-grün-rot- und weifsen pflanzlichen und, wie es scheint, auch einigen rot,

braun, gelb und weifs gefärbten tierischen Gebilden. In den Einfassungsstreifen je eine Pflanze und zwei Gruppen von je fünf kleinen Karreaus, weifs auf rotem Grunde. In der unteren Abteilung auf rotem Grunde ein spitzovales Medaillon, das auf gleichfalls rotem Grunde eine grün, gelb und rot gekleidete, gelb nimbierte Heilige zeigt, die in der Linken ein gelbes, dreilappiges, nahezu kreuzförmiges Blatt hält. Weifse Pflanzengebilde in den Zwickeln. Die Einfassung geschieht hier durch zwei seitliche Borten, in denen sich gelbe und grüne, in den mittleren Partien dagegen weifse, braune und rote Blattformen aneinanderreihen. 82 : 263 mm.

**231.** (Inv. G. 2093.) Bruchstück einer breiten Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) mit der Darstellung eines merkwürdig verkürzten, gelb-grau-braunen Reiters auf rotem Grunde. Die übrigen Darstellungen des mittleren Streifens sind, weil defekt, nicht mehr mit Sicherheit zu deuten, doch scheinen sich ähnliche Reiterfiguren aneinandergereiht zu haben. Die Einfassung ist nur an einer Stelle vollständig erhalten: merkwürdiges, einen mosaikartigen Eindruck machendes Ast- und Baumwerk, hell- und dunkelblau, grün, gelbbraun und rot auf weifsem Grunde, wird jederseits von einem schmalen Streifen ineinandergesteckter roter, brauner, gelber und weifser Herzen eingefafst. 110 : 366 mm.

**232.** (Inv. G. 1849.) Bruchstück eines Leinengewandes mit ansehnlichem Fragment einer aufgenähten Spange mit Fufsstück (bunte Wolle auf Naturleinen). Aufser einigen phantastischen Tiergestalten in gelblichen und grünlichen Tönen, deren auch das Fufsstück eine enthält, läfst sich die Gestalt eines gelb nimbierten Heiligen in grün und brauner Gewandung erkennen, der ein kurzes gelbes Messer in der Rechten zu halten scheint (St. Bartholomäus?). Diese Figur gehörte aber ohne Zweifel früher einer anderen Spange an, worauf Nähte und die von der übrigen ganz abweichende Einfassung dieses Stückes hindeuten. S-förmige und Kreisfiguren als Raumfüllungen. Der Grund ist überall rot. Das Stück mit der Heiligenfigur wird zu beiden Seiten eingefafst von einer Doppelborte: aufsen blaue, gelbe, grünliche und rötliche Gammaornamente, innen rotweifse und grün-blaue tropfenförmige Gebilde auf gelbem Grunde. Im übrigen bilden überall drei Streifen die Einfassung: zwei mit gelben, grünen, blauen, weifsen und roten Gammaornamenten verzierte schmälere, zu beiden Seiten eines breiteren mit unzusammenhängenden pflanzlichen und geometrischen Gebilden in denselben Farben auf weifsem Grunde. Die Wollteile stellenweise zerstört. 352 : 720 mm.

**233. 234.** (Inv. G. 2090, 2091.) Zwei Teile einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen; Nr. 234 noch auf gröberen Leinenstoff aufgenäht). Erhalten sind $1^1/_2$ Medaillons auf rotem Grunde, von denen das vollständig erhaltene (in einer Umrahmung von geometrischen Ornamenten in Hell- und Dunkelblau, Hell- und Dunkelgrün, Hell- und Dunkelgelb, Rot, Rosa und Weifs) zwei sitzende menschliche Figuren zu beiden Seiten eines schematisch gezeichneten Baumes auf rotem Grunde zeigt, das andere noch eine abenteuerliche Tiergestalt, einen Zweihufer mit gefleckter Fell, langen, herabhängenden Ohren und langem Schwanz mit Quaste, gleichfalls auf rotem Grunde enthält. Einfassung mit Gammaornamenten in Violett und Schwarz. Die Wollteile zumeist zerstört. 98 : 100 u. 98 : 65 mm.

**235.** (Inv. G. 2088.) Annähernd kreisrunder Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen). In der Mitte ein Ring, innerhalb dessen sich noch ein Menschenkopf mit schwarzem Haar, ehemals auf rotem Grunde, erkennen läfst. Zu beiden Seiten des Ringes je ein gelber Leopard mit zurückgewandtem Kopf auf rotem Grunde, auf dem sich oberhalb und unterhalb des Ringes noch einige grüne, blaue und gelbe Blattornamente von unbestimmten Formen erkennen lassen. Der 15 mm. breite Einfassungsstreifen mit blauen, grünen, gelben, roten und weifsen Stufen- und

anderen geometrischen Ornamenten. Die Wollenteile stellenweise zerstört. 170 : 163 mm.

236. (Inv. G. 1839.) Kreisrund beabsichtigter Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen). Eine menschliche Gestalt, deren Körper und Beine aber ganz undeutlich gezeichnet und mit gelben, grünen, blauen und roten Ornamenten versehen sind, sitzt in der Mitte. Ihr Haupt umgibt ein bläulicher, kreuzführender Nimbus, von dem lange, rote Strahlen auszugehen scheinen. Zur Rechten und zur Linken je ein gelbes Tier mit zurückgewandtem Kopf, wie es scheint, ein Löwe, doch mit rot und weifsem Halsbande: Daniel in der Löwengrube? Alles auf weifsem Grunde. In dem Einfassungsstreifen ein geaugtes Flechtband, dem Ornament des laufenden Hundes nahekommend. Etwas defekt. 126 : 131 mm.

237. 238. (Inv. G. 1841, 2085.) Die Enden zweier zusammengehöriger Spangen, je mit einem Fufsstück (bunte Wolle auf Naturleinen). In der einen Spange ist nur noch ein vorzugsweise in Grün gekleideter, nimbierter Heiliger mit einem undeutlichen Instrument in den Händen auf rotem Grunde, in dem Fufsstück dazu ein leidlich gezeichneter orangegelber Löwe mit violetter Mähne und langer roter Zunge auf weifsem Grunde zu erkennen. Das von der anderen Spange erhaltene Stück zeigt auf weifsem Grunde einen ganz gleich gestalteten blaugrünen Löwen mit roter Zunge und ein geometrisiertes Pflanzengebilde, rot, blau, gelb und violett, das sich im Fufstück wiederholt. Die Einfassung bilden hier wie dort ineinander gesteckte rötliche, bläuliche und grünliche Herzformen und raumfüllende gelbe Tupfen auf dunkelblauem Grunde. 79 : 495 und 79 : 293 mm.

239. (Inv. G. 1840.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) von ähnlicher Anordnung des Ornaments, wie Nr. 216 und 221: Zu beiden Seiten eines Spitzovales, das auf rotem Grunde ein sehr undeutlich gezeichnetes menschliches Brustbild, wie es scheint, mit bläulichem Nimbus, und daneben ein weifses koptisches Kreuz als Raumfüllung aufweist, die Anfänge von je zwei oblongen Figuren, deren Musterung in Weifs, Blau, Grün, Gelb und Rot nur noch undeutlich zu erkennen ist. Spitzoval und Oblonge auf rotem Grunde. Einfassung genau wie bei Nr. 237. 90 : 187 mm.

240. (Inv. G. 2097.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) von ähnlicher Anordnung des Ornaments wie Nr. 216, 221 und 239. Die Mitte wird von einem Kranz mit undeutlicher Zeichnung (animalische Gebilde zu beiden Seiten eines ornamental behandelten gelben Baumes) auf rotem Grunde eingenommen. Von diesem, aus grünen Strichelungen, roten Punkten und gelben Scheibchen gebildeten Kranze gehen zwei ebenso ornamentierte schmale Streifen aus, welche die Flächen zu beiden Seiten des Kranzes in je zwei breite Bänder teilen, die mit ornamental behandelten menschlichen und tierischen Gestalten von gelber, grüner und blauer Farbe auf rotem Grunde verziert sind. Auf den Einfassungsstreifen pflanzliche Bildungen, grün, rot, gelb und weifs, auf dunkelblauem Grunde. 100 : 235 mm.

241. (Inv. G. 2075.) Rechteckiger Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen), den ein mittleres Band mit an einer geraden weifsen Linie aufgereihten, bläulichen, gelben und weifsen gegenständigen Blättern auf rotem Grunde der Länge nach in zwei fast gleich ornamentierte Hälften teilt. Jede dieser Hälften besteht aus einem breiten Bande mit ornamental behandelten weifs-gelb-roten Menschen- und Tiergestalten auf grünem Grunde, und zwei zu beiden Seiten des Hauptbandes verlaufenden uni gehaltenen roten Streifen, dazu der Einfassung mit dem Ornament des laufenden Hundes. Einfassung, Streifen und Bänder sind durch 2 mm. breite weifse Streifchen von einander geschieden. Defekt. 203 : 125 mm.

242. 243. (Inv. G. 2065, 2066.) Zwei Bruchstücke einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen). Ein Streifen, der auf blauem Grunde noch einen ganz ornamental be-

handelten, gelben Löwen (?), einen fleischfarbenen Fisch von gleicher Wiedergabe, sowie einen ebensolchen, etwas vor sich in den Händen haltenden schwebenden und gelb nimbierten Genius erkennen läfst, wurde vermutlich eingefafst, von zwei gleich breiten Streifen, in denen ornamentale rote Blumen mit grünen Blättern und gelbe und blaugrüne Herzfiguren auf weifsem Grunde erscheinen. Die Randeinfassung scheint das Ornament des laufenden Hundes gebildet zu haben. 62 : 84 und 66 : 52 mm.

**244.** (Inv. G. 2106.) Teil einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen), dessen Mitte eine in dem Material des Grundstoffs ausgeführte menschliche Figur mit fratzenhaftem Antlitz und gespreizten Fingern einnimmt. Ein gelber Vierfüfsler reifst den Rachen gegen sie auf, in welchem eine zerbrochene Lanze zu stecken scheint. Rund umher Vögel in Grün, Rot, Gelb und Braun und grofse, wohl aus dem Akanthus entwickelte, ornamentale grüne und blaue Blätter. Der Grund ist rot. 45 : 110 mm.

**245.** (Inv. G. 1836.) Eckstück eines grofsen Einsatzes oder einer gewirkten Decke (bunte Wolle auf Naturleinen) mit Fransen an einer der beiden Schmalseiten. Menschliche Brustbilder mit breitem schwarzem Haarwulst und grüner, roter und blauer Gewandung — auf der Brust je drei Halbmonde — wechseln mit stilisierten, grün- und roten oder blau- und roten Lilien auf gelbem Grunde ab. Von der Einfassung, einer Reihung weifser Kreisflächen auf rotem Grunde, wachsen in regelmäfsigen Abständen rote, durch Stickerei verzierte Spitzen in die Hauptfläche hinein, diese dadurch in verschiedene Abschnitte, deren jeder ein Brustbild oder eine Lilie enthält, teilend. 257 : 67 mm. (ohne die Fransen).

**246.** (Inv. G. 1942.) Kleines Bruchstück (buntfarbige Wolle auf Naturleinen) mit dem ornamental behandelten Brustbild eines mit einer Mauerkrone geschmückten, gelb, grün, rot und violett gekleideten Mannes, der in jeder der beiden halb erhobenen Hände etwas zu halten scheint, auf orangefarbenem Grunde. 63 : 45 mm.

**247.** (Inv. G. 1953.) Teil eines Eckeinsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen), gebildet aus einer Reihe violett umränderter Medaillons, in denen einmal ein gelber Hase (?) zweimal ein leidlich stilisierter gelber Löwe mit roter Zunge auf weifsem Grunde mit einem grünen, baumartigen Gebilde, dessen dreilappige Blätter in roter, gelber und grüner Wolle ausgeführt sind, ebenfalls auf weifsem Grunde, wechselt. Dreiblattornamente in den Zwickeln. (Entfernt ähnlich Nr. 95 bei Gerspach). 300 : 206 mm.

**248.** (Inv. G. 2107.) Teil einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einer Reihe von vier Löwen, im Material des Grundstoffs, doch schwarz umrissen auf gelbem Grunde ausgeführt. Balustereinfassung. 42 : 138 mm.

**249.** (Inv. G. 2096.) Bruchstücke einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen), auf der gelbe Löwen in von Ranken gebildeten Ovalen erscheinen. Als Einfassung eine intermittierende Wellenranke, die beiderseits von einem schmalen Streifen mit geometrischen Ornamenten eingefafst wird. Die Wollteile bis auf geringe grüne, rote, gelbe und blaue Reste zerstört. 66 : 155 mm.

**250.** (Inv. G. 1825.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einem aufgerichteten, gelben Leoparden auf rötlichem (verblafstem) Grunde. Einfassung dreigeteilt: zuinnerst blaue, gelbe und schwarze geometrische Ornamente einfachster Art, dann ein Streifen mit blauen, grünen und gelben Blattformen auf rötlichem Grunde, zuäufserst blau- und gelbe birnförmige Gebilde, bezw. ineinandergesteckte Herzen auf rötlichem Grunde. 97 : 112 mm.

**251.** (Inv. G. 1824.) Bruchstück einer breiten Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einem grofsen und drei kleinen Medaillons, sowie einigen raumfüllenden grün- und gelben Blattornamenten auf rötlichem Grunde. Das grofse Medaillon, das von einem Kranze ineinander gesteckter Herzformen gebildet wird, zeigt auf

rötlichem Grunde den Kampf eines gelben Leoparden mit einer undeutlichen menschlichen oder tierischen Figur, dazu ein grünliches Blattgewächs. In den kleinen Medaillons, deren Einfassungsstreifen kleine, weifse, lateinische Kreuze auf schwarzem Grunde zeigt, erscheint je eine dreigeteilte bläulich-gelbe Pflanze auf rötlichem Grunde. In den äufseren Einfassungsstreifen des ganzen Stückes wechseln violette und schwarze Gammaornamente, in den inneren blaue, gelbe und rote, ineinander geschobene Herzformen miteinander ab. Mehrfach durchlöchert. 185 : 300 mm.

252. (Inv. G. 2098.) Bruchstück eines kreisrunden Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen) mit der Darstellung einer gelblichen Antilope (? wie es scheint, ein Zweihufer mit Hörnern), die von einem graubraunen Tiere angefallen wird, und gelbem, grünem, blauem und rotem Blatt- und Rankenwerk auf rotem Grunde. Einfassung dreifach; von innen nach aufsen: blaue, rote, gelbe und grüne ineinander gesteckte Herzformen, dann eine grüne Wellenranke von der in regelmäfsigen Abständen abwechselnd rote und blaue Herzblätter abzweigen, endlich ein Streifen mit geometrischen Ornamenten in alle den angeführten Farben. Wollteile stellenweise zerstört. 158 : 145 mm.

253. (Inv. G. 2069.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen), dessen Mitte ein ganz undeutlich gezeichnetes, ornamental behandeltes, rötliches Tier mit gelbem Halsband einnimmt. Zu beiden Seiten Pflanzenornamente in allen Farben des Regenbogens, die dadurch charakteristisch sind, dafs sich an dünne, in der Farbe und dem Material des Grundstoffs gewirkte Stengel und Ranken grofse phantastische Blätter und Blüten ansetzen. Der Grund ist rot. In der Einfassung reihen sich an einem gerade verlaufenden gelben Strich, der jederseits nur einmal durch eine rötliche Herzform unterbrochen wird, vielfarbige, unnaturalistische, gegenständige Blätter auf blauschwarzem Grunde. 88 : 341 mm.

254. (Inv. G. 2067.) Teil einer schmalen Spange (bunte Wolle auf Naturleinen), die auf rotem Grunde ein in regelmäfsigen Abständen Ovale bildendes gelb- und blaues, ornamentales Astwerk zeigt. Von den beiden noch erhaltenen Medaillons enthält das eine einen ornamental behandelten Vierfüfsler mit rotem Auge auf blauem Grunde, das andere einen undeutlichen fratzenhaften Gegenstand auf rotem Grunde. Die Einfassung bildet jederseits eine gelbe Wellenranke mit grünen und roten Auswüchsen auf blauem Grunde. 67 : 163 mm.

255. (Inv. G. 1932.) Teil einer breiten Spange (buntfarbige Wolle auf Naturleinen) mit einer Reihe ganzer und zwei seitlichen Reihen halber Rauten, die durch kleine Rosetten und Sternblumen von schwarzer, gelber und grüner Farbe angedeutet werden. Von den drei Rauten der mittleren Reihe enthalten zwei ein gelbes monströses vierfüfsiges Tier, die dritte eine grün-gelb- und schwarze Rosette. Halbe Rosetten derselben Art füllen die halben Rauten zu beiden Seiten der Hauptreihe. Der Grund ist überall rot. Reihen grünlicher, bläulicher und rötlicher Schildchen auf gelbem Grunde als Einfassung. 135 : 356 mm.

256. 257. (Inv. G. 1922, 1923.) Zwei kleine Stücke grober Leinwand, in die zwei Vögel von naturalistischer Zeichnung und prächtigster Wirkung eingewirkt sind: dort eine Art Sittig, grün mit roten Beinen und Schnabel auf einem blauen Zweige mit rötlichen Endigungen bezw. Blütenknospen, hier eine Wachtel, violett in verschiedenen Schattierungen, mit roten Beinen und Schnabel und gelbem Auge auf einem grünen Zweige mit gelben Blüten. 170 : 105 und 145 : 116 mm.

258. (Inv. G. 2084.) Bruchstücke eines quadratischen Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen). Zuinnerst eine Ente, weifs auf schwarzem Grunde, im Oval. Dieses wird von einem Quadrat umschlossen, dessen Einfassung durch eine gelbe, mit vierblätterigen Blüten besetzte Wellenranke auf schwarzem Grunde gebildet wird. Die vier Ecken der Umrahmung dieses Mittelstückes scheinen ehemals

je eine rote, vierblätterige Rosette enthalten zu haben, sind aber jetzt gröfstenteils zerstört. In den dazwischen liegenden Partien je zwei wohl achteckig beabsichtigte Figuren, deren jede ein grün- und gelbes Blatt (?) auf schwarzem Grunde zeigt. Schwarz- und gelbe Scheibchen als Raumfüllungen. Die Einfassung des Ganzen ist der des inneren Quadrates analog. 125 : 125 mm.

**259.** (Inv. G. 2049.) Kleiner Teil einer Spange oder eines Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen), der auf blauem Grunde ein rot- und gelbes, gröfsere und kleinere Medaillons bildendes Astwerk zeigt. In den gröfseren je ein gelb- und grüner Vogel auf rotem Grunde, in den kleineren grün- und weifse Rosetten auf rotem Grunde. 41 : 133 mm.

**260.** (Inv. G. 1821.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) mit Kreise bildenden, reziprok gestellten, grünen Akanthusblätterpaaren. In das Innere der Kreise zweigen rote, gelbe und grüne Blüten und Früchte ab. Die Farben sehr verblafst. 88 : 320 mm.

**261.** (Inv. G. 2148.) Bruchstück einer breiten Spange (bunte Wolle auf Naturleinen). Ein mittlerer Streifen, der eine grüne Wellenranke mit dreilappigen Blättern auf weifsem Grunde zeigt, wird jederseits von zwei Reihen ineinandergesteckter, roter Herzen oder Vasenkörper mit raumfüllenden, grünen Dreiblättern auf weifsem Grunde eingefafst. Vielfach durchlöchert. 155 : 168 mm.

**262.** (Inv. G. 2062.) Teil einer Spange oder eines Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen). Der Ornamentierung scheint ein Rautenmuster zu Grunde zu liegen: weifse dreiblättrige Ranken umziehen eine weifse Rosette mit grünkarriertem Mittelfelde. Der Grund ist rot. 57 : 135 mm.

**263.** (Inv. G. 2080.) Teil einer schmalen Borte (rote Wolle auf Naturleinen) mit Rautenmusterung, gebildet aus kleinen Karreaus in der Farbe und dem Material des Grundstoffes, von denen je zwölf ein ebenso ausgespartes Dreiblatt umgeben. In den seitlich verlaufenden beiden Reihen halber Rauten Taufiguren anstatt der Dreiblätter. 19 : 150 mm.

**264.** (Inv. G. 1826.) Endstück einer Spange mit Fufsstück (mehrfarbige Wolle auf Naturleinen). Steif gezeichnete, rote Kleeblattranken umziehen Rauten bildend Rosetten mit sechs rot umrissenen Blättern. Der Grund ist schwarz. In der Einfassung wechseln rote und rotbraune Kompartimente mit einander ab, die durch schwarze Zickzack- oder Stufenlinien von einander geschieden werden. 72 : 590 mm.

**265. 266.** (Inv. G. 2056, 2057.) Zwei gleich ornamentierte Einsätze in Form eines gestielten Blattes (bunte Wolle auf Naturleinen). Aus dem Innern des Stengels wächst in das Oval der Mitte hinein ein rotes baumartiges Gebilde mit sieben degenerierten rot- und grünen Weinblättern auf weifsem Grunde. Die untere Hälfte der Mitte des Stammes ist orangegelb, in der oberen ist Raum ausgespart für ein kleines Rankengewächs und zehn violette Karreaus, die augenscheinlich eine Traube darstellen sollen. Das in Stilstich auf violettem Grunde ausgeführte Ornament des laufenden Hundes bildet die Einfassung. Dicke, rote Tupfen in den Zwischenräumen. Nr. 266 defekt. Je 95 : 133 mm.

**267.** (Inv. G. 1886.) Fragment eines Zierstücks (blaue Wolle und Naturleinen, auf rotem Wollenstoff aufgenäht). Das Stück zeigt noch eine halbe und zwei Viertel Rauten, die von steif stilisierten Traubenranken gebildet werden. Ein gröfseres Stufenornament mit geometrisierten Pflanzenformen im Innern bildete wohl überall die Füllung dieser Rauten. Die Zeichnung erscheint weifs auf blauem Grunde. 80 : 182 mm.

**268.** (Inv. G. 1834.) Teil einer gewirkten Decke (blaue und rote Wolle auf Naturleinen) mit Rautenmusterung, gebildet aus steif gezeichneten Ranken mit fünflappigen

Blättern, kleinen Kreisen mit ähnlichen Blättern an den Kreuzungspunkten der Ranken und regelmäfsigen Sternachtecken im Innern der Rauten. Die Zeichnung rot auf blauem Grunde. Vielfach durchlöchert, die Wollteile stellenweise zerstört. 345 : 220 mm.

269. (Inv. G. 1833.) Zwei zusammen auf eine grobe Leinwand aufgenähte Teile einer Wirkerei mit Rautenmusterung: Rankenwerk wie bei Nr. 268, Stern im Innern der Rauten wie das für Nr. 267 auf Grund der Zeichnung der halben Raute vorausgesetzte Stufenornament. Die Wollteile sind bis auf den letzten Rest zerstört. 250 : 364 mm.

270. (Inv. G. 2058.) Fächerförmiger Einsatz (mehrfarbige Wolle auf feinem Leinen). Aus einem grünen Flechtband, das den Stiel bildet, entwickeln sich zwei Rosenzweige, die sich erst noch einmal verschlingen, dann auseinandergehen und sich rund um eine vierblättrige rote Rose, welche die Mitte bildet, verästeln, Zweiglein, Knospen, Blätter, und an der äufsersten Peripherie zwölf grofse, rote Blüten treibend. Abgebildet in der Bayerischen Gewerbe-Zeitung I (1888) S. 101. 145 : 210 mm.

271. (Inv. G. 1933.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) mit drei, von einem breiten, blaugrünen Schlingenband gebildeten Ovalen, deren jedes an einem von der Schlinge aus in das Innere wachsenden Stiele eine Rose mit drei grofsen, gelappten und zwei kleineren Blättern, alle rosa mit roten Rändern, und mit orangefarbener Mitte enthält. In den Zwickeln rot-rötliche Blütenbildungen mit zwei langen, schmalen Kelchblättern, wie sie auch jedes der grofsen Blätter im Innern der Ovale aufweist. Einfassung durch einen blauen, uni gehaltenen Streifen. 121 : 375 mm.

272. (Inv. G. 2064.) Kleiner Einsatz oder Teil eines Zierstücks, in Technik, Zeichnung und Farben genau wie eins der Ovale von Nr. 271. 98 : 104 mm.

273. (Inv. G. 2060.) Kleiner Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen) in Form einer Rosette mit vier zweilappigen Blättern, von aufsen nach innen rot, rosa und weifs, und grün-weifs-gelber Mitte. 75 : 75 mm.

274. (Inv. G. 2061.) Stückchen grober Leinwand mit einem kleinen ovalen Einsatz in buntfarbiger Wolle, der auf dunkelgrünem Grunde eine weifsumzogene Rosette mit vier zweilappigen Blättern, rot, rosa und weifs, zeigt. 129 : 112 mm.

275. 276. (Inv. G. 2037, 2038.) Zwei kleine, dem eben beschriebenen ganz gleiche ovale Einsätze. Je 73 : 57 mm.

277. (Inv. G. 2059.) Rosette (mehrfarbige Wolle auf Naturleinen) mit zwölf Blättern, rot und rosa, und einem blau-grünen, lateinischen Kreuz in der Mitte. 82 : 65 mm.

278. (Inv. G. 2050.) Teil eines Einsatzes von der Form eines Kinderkragens und vielleicht der Zierbesatz für einen Halsausschnitt (bunte Wolle auf Naturleinen), mit einer rot- und weifsen Schnur am oberen Rande, an welche sich ein schmaler Streifen mit weifsen Karreaus auf blauem Grunde anschliefst. Es folgt ein Streifen, der rötliche Rosenknospen mit grünen Kelchblättern ordnungslos auf weifsem Grunde verstreut zeigt, und sodann die lambrequinartige Umrahmung, von der noch sechs grofse Ausbuchtungen in $^3/_4$ Kreisform erhalten sind. Diese enthalten auf rotem Grunde je eine phantastische gelb-grün-weifse Blüte oder ein grünes oder gelbes Blattgewächs, einmal auch einen gelben Korb mit Grün und zwei roten Blüten. 185 : 83 mm.

279. (Inv. G. 2036.) Bruchstück eines rechteckigen oder quadratischen Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen) mit nicht mehr erkennbarer grüngelber Zeichnung auf dem violetten Grunde der Mitte und einem, kleine Kreise bildenden, violetten Flechtbande auf weifsem Grunde als Umrahmung. In den Kreisen blaue und violette Blumen mit je zwei grünen Blättern. In den Zwickeln kleine violette Kreisflächen. Ein uni gehaltener violetter Streifen als Einfassung. 87 : 130 mm.

**280—285.** (Inv. G. 2040—45.) Sechs grünumzogene, rote, herzförmige Blätter, jedes an einem Stengel mit zwei schmalen, grünen Blättern. (Wolle auf Naturleinen.) Je 27 : 45 mm.

**286—288.** (Inv. G. 2032—34.) Drei Teile eines grofsen Einsatzes oder einer gewirkten Decke (bunte Wolle auf Naturleinen). Was im Mittelfelde auf rotem Grunde dargestellt war, ist nicht mehr zu erkennen. In der Umrahmung phantastische Blumen und Blätter aneinander gereiht, weifs, blau, grün, gelb, orange, rot auf schwarzem Grunde, beiderseits begleitet von einer Reihe kleiner, weifser, raumfüllender Ovale. Gelbe, uni gehaltene Streifen als Einfassung. 100 : 153, 62 : 100 und 62 : 55 mm.

**289. 290.** (Inv. G. 2047, 2048.) Zwei kleine Einsätze in der Form herzförmiger Blätter (bunte Wolle auf Naturleinen). Rot, Orange, Grün, Rosa, bei Nr. 290 auch noch Weifs, folgen von aufsen nach innen aufeinander. 64 : 95 und 70 : 110 mm.

**291.** (Inv. G. 2039.) Kleines, kreisrundes Zierstück (bunte Wolle auf Naturleinen), mit mit einer phantastischen, grün- und roten Blüte oder Knospe auf weifsem Grunde, und einem roten, uni gehaltenen Bande als Einfassung. 45 : 45 mm.

**292.** (Inv. G. 2046.) Zierstück in Form eines roten, herzförmigen Blattes, in welches zwei rosarote und eine weifse ähnliche Figur eingezeichnet sind. 40 : 55 mm.

**293.** (Inv. G. 2083.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen). Grundmusterung wie bei Nr. 239. Im mittleren Oval ein aus vegetabilischen Ornamenten zusammengesetztes, gelbes Kreuz auf rotem Grunde. In den an das Mittelstück sich anschliefsenden vier Oblongen je eine blau-grün-gelb-rote Musterung aus pflanzlichen Ornamenten, namentlich Herzblättern, auf weifsem Grunde. Streifen von Gamma- und Tauornamenten in den genannten Farben. 77 : 174 mm.

**294.** (Inv. G. 2086.) Ovaler Einsatz (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einem gelb-rot-grünen, rosettenartigen Gebilde, das von zwei grün- und gelben und von zwei blau- und gelben Blattornamenten umgeben ist, auf rotem Grunde. In der Einfassung reihen sich an einer dünnen, gelben Linie kleine Rauten mit bräunlicher Mitte auf blauem Grunde aneinander, begleitet von kleinen, raumfüllenden, bräunlichen Kreisen. Defekt. 80 : 105 mm.

**295.** (Inv. G. 2087.) Hälfte eines runden Einsatzes (bunte Wolle auf Naturleinen), mit einer undeutlichen gelb-grün-roten Zeichnung, deren Mitte ein Stufenornament bildet, auf rotem Grunde und einer doppelten Umrahmung mit roten, grünen, gelben und blauen geometrischen Ornamenten. Roter Streifen als Einfassung. Wollteile stellenweise zerstört. 187 : 112 mm.

**296.** (Inv. G. 2089.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen) mit phantastischem Pflanzenornament, gelb, grün und rosa auf rotem Grunde. Zu beiden Seiten Streifen mit geometrischen Ornamenten in den gleichen Farben und Reste einer Zackeneinfassung. Die Wollteile stellenweise zerstört. 66 : 149 mm.

**297.** (Inv. G. 1822.) Teil einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen). Aneinandergereihte, rote Kreise mit gelber Mitte bilden Rauten, deren jede eine phantastische, blau-grün-gelb- und rote Pflanze auf blauem oder rotem Grunde zeigt. In der Einfassung erscheinen ähnliche Pflanzenformen weifs auf rotem Grunde. 75 : 326 mm.

**298.** (Inv. G. 1838.) Teil von der Einfassung einer Decke (bunte Wolle auf Naturleinen), mit einem Fries nach innen gerichteter Kugelzacken, zwischen denen je eine ornamentale, streng symmetrisch gebildete Blume mit weifser Lilienblüte und grün-rot-weifsen Blättern auf orangefarbenem Grunde erscheint. Die kräftig gebildeten Zacken sind je durch drei Seiten eines regulären Achtecks mit einander verbunden und zeigen als Verzierung kleine Rechtecke und Kreisflächen weifs auf schwarzem Grunde. Eine Reihe durch gestickte Rauten mit einander verbundener kleiner, weifser Rechtecke zeigt auch die im übrigen schwarze Ein-

fassungsborte. Die zwischen ihr und jener gebrochenen Verbindungslinie sich ergebenden Dreiecke sind einfarbig rot. 300 : 66 mm.

299. (Inv. G. 2092.) Teil einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einer undeutlichen Rankenmusterung, bläulich, grün, gelb und rosa auf rotem Grunde. Einfassung durch zwei, wie es scheint, uni gehaltene blaue Streifen. Die Wollteile gröfstenteils zerstört. 25 : 425 mm.

300. (Inv. G. 2055.) Kleines Bruchstück eines Einsatzes von undeutlicher Zeichnung, rote, blaue und grünliche Wolle auf bräunlichem (stark vergilbtem?) grobem Leinen. 33 : 35 mm.

301. (Inv. G. 1935.) Kleines, spitzovales Zierstück (bunte Wolle auf Naturleinen), das auf dunkelblauem Grunde ein gelb-grün-rötliches Ornament zeigt. Dieses besteht im Wesentlichen aus zwei symmetrisch angeordneten Gruppen von je zwei S-förmigen Figuren, die eine kleine Kreisfläche mit überragendem Kreuz flankieren. Gelb-rot-gelber Einfassungsstreifen. 37 : 73 mm.

302. (Inv. G. 1934.) Teil eines Einsatzes, etwa von der Form eines halben regulären Achtecks (bunte Wolle auf Naturleinen), der auf rotem Grunde ein blau-gelb-weifses Stufenornament zeigt, das von einem kleinen schwarzen Kreuz bekrönt und von zwei über Eck gestellten oblongen Figuren flankiert wird. In jeder dieser letzteren reihen sich blaue, grüne, rote und weifse Gamma- und herzförmige Ornamente aneinander und bildet ein Wechsel von kleinen Karreaus und Rechtecken in alle den genannten Farben und mit starker, schwarzer Konturierung den Einfassungsstreifen. Die Wollteile stellenweise zerstört. 163 : 76 mm.

303. (Inv. G. 2110.) Teil eines Einsatzes oder einer Spange (bunte Wolle auf Naturleinen). Durch im stumpfen Winkel zu einander gestellte Oblonge mit gelben und roten Halbrosetten an den Berührungspunkten werden zwei reziproke Reihen halber Rauten gebildet, die je eine grün und gelbe Halbrosette auf rotem Grunde aufweisen. In den Oblongen je eine Reihe übereck gestellter, doch ineinander übergehender, blaugrüner Karreaus mit gelber Mitte auf rotem Grunde. In den Einfassungsstreifen der Oblonge gelbe Tupfen auf schwarzem Grunde. Genau die gleiche Musterung weist der doppelt so breite Zierstreifen bei Gerspach Nr. 131 auf. 229 : 77 mm.

304. (Inv. G. 2070.) Stück einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einem kleineren und einem gröfseren blattartigen Spitzoval, von denen das erstere ein blau-gelb-braunes pflanzliches Ornament auf rotem Grunde, das andere ein ähnliches Ornament, gelb auf blau-grünem Grunde, zeigt. Diese Spitzovale wechseln mit je zwei roten Karreaus mit brauner Mitte auf weifsem Grunde. Die Einfassung bildet beiderseits ein Streifen, in welchem abwechselnd braune und weifse Karreaus auf schwarzem Grunde erscheinen. 43 : 130 mm.

305. (Inv. G. 2071.) Teil eines Leinentuches mit drei in Zeichnung und Farbe sehr wirkungsvollen Streifen (bunte Wolle auf Naturleinen). Der mittlere, etwa doppelt so breit als jeder der beiden anderen, zeigt eine in der Mitte verlaufende Reihe von Rauten, in denen je eine rötliche, bläuliche, bräunliche oder schwarze vierblätterige Rosette auf gelbem Grunde in einer Umrahmung von verschieden gestalteten weifsen Figuren auf rotem Grunde erscheint. Entfernt ähnlich ist die Musterung der beiden Hauptstreifen bei Gerspach Nr. 130. Zu beiden Seiten Reihen halber regelmäfsiger Sechsecke mit halben roten Rosetten der angedeuteten Art im weifsgrundigen Mittelfelde, kleinen, gelben Kreisflächen auf blauem oder grünlichem Grunde in der Umrahmung. In den beiden anderen schmäleren Streifen reihen sich konzentrische Kreisfiguren, schwarz, blau, grün, gelb und der äufserste Kreis überall rot auf schwarzem Grunde, aneinander. In den Zwickeln Gruppen von je drei verschieden gestalteten weifsen Figuren. 169 : 180 mm.

**306.** (Inv. G. 2074.) Stück einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) von ähnlicher Musterung, wie der mittlere Streifen bei Nr. 305, doch treten anstatt der seitlich verlaufenden Reihen halber, regelmäfsiger Sechsecke halbe Rauten auf und bildet die Umrahmung derselben, mit roten, gelbumrandeten kleinen Kreisflächen auf bläulichem Grunde, zugleich die Umrahmung für die mittlere Rautenreihe. 38 : 178 mm.

**307.** (Inv. G. 2072.) Stück einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einer Reihe von Kreisflächen, welche je eine Rosette mit vier zweilappigen Blättern, blau, grün, gelb und rot auf schwarzem Grunde zeigen, auf hellem Grunde und raumfüllenden Punkten in den Zwickeln. Einfassung durch das Ornament des laufenden Hundes. 38 : 137 mm.

**308.** (Inv. G. 2074). Teil einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einer Reihe ineinander übergebender, phantastischer Blumenornamente, rot, grün, gelb und schwarz auf weifsem Grunde und jederseits einen Einfassungsstreifen mit aneinander gereihten augenähnlichen gelb und grauen Figuren auf grauviolettem Grunde. 45 : 202 mm.

**309.** (Inv. G. 2068). Teil einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einer mittleren Reihe ganzer und zwei seitlich verlaufenden Reihen von Dreiviertel-Ovalen, zwischen denen sich jedesmal ein braunes Karreau einschiebt, sodafs bei der reziproken Anordnung der mittleren und seitlichen Ovale zu einander eine Art Kreuzmusterung entsteht. Die Ovale der mittleren Reihe zeigen ein undeutliches, weifs und gelbes Ornament auf braunem Grunde, in den Dreiviertel-Ovalen umgiebt die kreisrunde braune Mitte eine Umrahmung, welche gelbe Tupfen auf blauem Grunde zeigt. 27 : 152 mm.

**310.** (Inv. G. 1835). Teil eines Leinentuches mit breitem Zierstreifen (bunte Wolle auf Naturleinen), der auf gelbem Grunde ausgezackte, gelb, hell- und dunkelgrün umränderte, pyramidale Gebilde aneinandergereiht zeigt. Jedes dieser Gebilde enthält auf rotem Grunde eine blaue Rosette mit vier zweilappigen Blättern. Ebensolche halbe Rosetten und braune Herzen treten als Raumfüllungen auf. In den beiden Einfassungsstreifen wechseln Gruppen von je drei schräg liegenden, spitzen, hellgrünen, blaugrün und hellgelb umränderten Zacken mit je einer schräg liegenden, rötlichen, ebenso umränderten Rundzacke auf rotem Grunde ab. 192 : 344 mm.

**311.** (Inv. G. 1921). Teil eines breiten Zierstreifens (bunte Wolle auf Naturleinen), von genau der gleichen Musterung wie bei Nr. 310, nur dafs die Zackenpyramiden (von aufsen nach innen) blaugrün, hellgrün, gelb und weifs umrändert erscheinen und je eine weifse Rosette auf violettem Grunde zeigen, die raumfüllenden Herzen rot sind. 192 : 150 mm.

**312.** (Inv. G. 1920). Teil eines Zierstreifens (bunte Wolle auf Naturleinen) von der gleichen Musterung und Farbengebung wie Nr. 311, doch ohne Einfassungsstreifen. 135 : 117 mm.

**313.** (Inv. G. 1887). Stück eines Leinentuches mit Kreise und Rauten bildendem Sprossenwerk aus graublauer Wolle. In den Kreisen je eine Rosette, ein Blatt, einmal auch eine Art Blumenkorb, die in graublauer, hellblauer, grüner, gelber, roter und rosa-roter Wolle in den Grundstoff eingewirkt sind; in den Rauten rote Tupfen. Die Wollteile stellenweise zerstört. 110 : 160 mm.

**314.** (Inv. G. 2053). Kleiner Einsatz oder Teil eines solchen in Form eines Blumenkorbes etwa von der Art des bei Nr. 313 vorkommenden, doch stärker stilisiert, in blauer, weifser, roter und brauner Wolle auf Naturleinen ausgeführt. Neun weifse Rosetten mit je vier zweilappigen Blättern auf rotem Grunde pyramidal angeordnet, stellen die Blumenfüllung dar. Die Wollteile stellenweise zerstört. 77 : 82 mm.

315. (Inv. G. 1884). Kleiner runder Einsatz (zweifarbige Wolle auf Naturleinen) mit schwarzbraunen geometrischen u. Blattornamenten auf rotem Grunde. 71 : 71 mm.

316. (Inf. G. 1872). Aus zwei Stücken zusammengesetzter Einsatzstreifen, dem durch Fältelung, die durch Nähen fixiert wurde, die Form eines Kragens gegeben worden ist (zweifarbige Wolle auf Naturleinen). Auf rotem Grunde erscheinen geometrische und Blattornamente, ursprünglich unter Zugrundelegung einer Rautenmusterung, die durch die Fältelung teilweise zerstört wird. 345 : 55 mm.

317. (Inv. G. 2051). Teil einer Spange oder Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit übereck gestellten, in einem Winkel von 45° gegen einander geneigten, doch an der Stelle der gröfsten Annäherung noch 25 mm. von einander entfernten und hier durch Stege verbundenen, doppelt umzogenen Rechtecken, die wie die Stege in der Farbe und dem Material des Grundstoffes ausgeführt sind und auf rotem Grunde je 5 blaue, gelbe und weifse Tupfen zeigen. Ähnliche Tupfen, kleine Kreise und schmetterlingsartige Gebilde erscheinen zwischen den Rechtecken auf rotem Grunde. Beiderseits ein Zickzackornament als Einfassung. 57 : 192 mm.

318. (Inv. G. 1837). Bruchstück einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit roter, aus leiterförmigen Teilen zusammengesetzter Zickzacklinie und durch Quadrierung gemusterten Dreiecken, rot mit gelber Mitte, zu beiden Seiten auf schwarzblauem Grunde. 70 : 140 mm.

319. (Inv. G. 1943). Kleines Stück einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit reziprok gestellten, pyramidenförmigen roten Figuren, die je von zwei kleinen grünen Kreisen mit gelber Mitte flankiert werden, auf violettem Grunde. 28 : 106 mm.

320. (Inv. G. 1888). Ende einer schmalen Spange mit Fufsstück (bunte Wolle auf Naturleinen, das Ganze auf gröberes Leinen aufgenäht), mit Rautenmusterung, die durch kleine rote und gelbliche Quadrate und Rechtecke gebildet wird. Innerhalb der Rauten sind bald herzblatt-, bald palmettenförmige Gebilde in allen Farben des Regenbogens in den Grundstoff eingewirkt und zwar gröfsere in der mittleren Reihe ganzer Rauten, kleinere in den beiden seitlichen Reihen halber Rauten. Erstere sind zum Teil noch wieder mit allerlei Blatt- und geometrischen Ornamenten gemustert. Die Wollteile stellenweise zerstört. Abgebildet in der Bayerischen Gewerbezeitung I (1888) S. 99. 37 : 449 mm.

321. (Inv. G. 2054). Kleines Stück einer Borte (bunte Wolle auf Naturleinen) mit an einander gereihten roten und weifsen Herzfiguren auf grünem Grunde. 27 : 78 mm.

322. (Inv. G. 2052). Schmaler Zierstreifen (bunte Wolle auf Naturleinen) mit einer Reihe in einander übergehender roter herz- oder amphorenförmiger Figuren auf weifsem Grunde. Beiderseits ein breiter, grüner Strich als Einfassung. 37 : 230 mm.

323. (Inv. G. 1924). Stück eines Leinentuches oder -gewandes mit Zierstreifen, der in der oben besprochenen Technik eines kurznoppigen, filzigen Wollenrubbers ausgeführt ist und rot-rosa-gelbe an einander gereihte Herzformen auf grünem Grunde zeigt. Die Wollteile stellenweise zerstört. 61 : 228 mm.

324. (Inv. G. 1925.) Teil eines Zierstreifens von gleicher Technik wie Nr. 323 mit einem breiten, gelb und orangefarbenem Flechtbande auf violettem Grunde. 67 : 210 mm.

325. (Inv. G. 1926.) Teil eines Leinentuches mit Resten langnoppigen Leinenrubbers und einem Zierstreifen von der gleichen Technik. Ein breiter, orangefarbener Strich, der sich in regelmäfsigen Abständen zu hellgelben Kreisflächen erweitert, wird beiderseits von einem breiten, violetten Streifen eingefafst. 88 : 212 mm.

326. (Inv. G. 1928.) Zierstück oder Teil eines solchen, etwa von der Form einer heutigen Pantoffelstickerei und von der gleichen Technik wie Nr. 323. Da Ganze

ist in Rautenfelder eingeteilt, von denen je vier violette mit hellgelber Mitte ein orangefarbenes, dessen Mitte ein violettes Kreuz schmückt, umgeben zu haben scheinen. Die Wollteile stellenweise zerstört. 145 : 224 mm.

**327.** (Inv. G. 1930.) Ovales Stück eines Einsatzes von gleicher Technik wie Nr. 323, nur dafs ein das Oval der Länge nach in zwei gleiche Hälften teilender Streifen in dem Leinen des Grundstoffs kurznoppig ausgeführt ist. An ihn schliefst sich beiderseits ein schmaler Streifen aus roter, und weiterhin je eine kleine Fläche in violetter Wolle. Die Wollteile stellenweise zerstört. 114 : 90 mm.

**328.** (Inv. G. 1931.) Kleines Stück eines Einsatzes oder einer Borte von gleicher Technik. Blaue und rote Rechtecke scheinen mit einander abgewechselt zu haben. 85 : 103 mm.

**329.** (Inv. G. 1885.) Runder Einsatz, bestehend aus einem lockeren roten Wollengewebe, in das, wie es scheint, durch Broschierung ein jetzt nicht mehr zu erkennendes Muster und ein 20 mm. breiter Einfassungsstreifen mit brauner Wolle eingewebt ist. Sehr defekt. 142 : 142 mm.

**330.** (Inv. G. 1929.) Einsatz in Form eines griechischen Kreuzes, bestehend aus einem sehr lockeren, grün-gelben Wollengewebe mit einer Broschierung von violetten Wollfäden, durch welche in einer Richtung liegende, leiterförmige Figuren gebildet werden. 167 : 135 mm.

**331.** (Inv. G. 1927.) Teil einer Spange oder einer Borte aus grobem Leinen, in das durch Broschierung blaue, grünliche, rote und rosa Dreiecke, Tau- und Zickzackfiguren in regelmäfsigem Wechsel eingewebt sind. Beiderseits ein blauer Einfassungsstreifen. 45 : 403 mm.

Einen wesentlich anderen Charakter, als die bisher behandelten Stoffproben und Zierstücke tragen die folgenden Gewebereste, die, wie Nr. 329—331, regelrecht und zwar ganz in Wolle gewebt erscheinen, deren fast über die ganze Fläche ausgebreitete Musterung aber nicht durch Broschierung, sondern durch Lancierung hervorgebracht ist. In ihrer Technik ähneln sie daher sehr den meisten der weiterhin zu besprechenden, spätklassischen Seidengewebe, zu denen sie uns auch durch die Musterung selbst, die teilweise wenigstens eine Nachahmung gemusterter Seidenzeuge zu sein scheint, hinüberzuleiten geeignet sind. Ja, die Ähnlichkeit mit Erzeugnissen der gleichzeitigen Seidenindustrie ist namentlich bei den aus feinster Wolle hergestellten Stücken Nr. 333—337 so grofs, dafs Essenwein, als er diesen Stücken in den Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum[44]) eine eingehende Besprechung widmete, sie unbedenklich für Seidengewebe genommen hat. Erst eine neuerlich angestellte mikroskopische Untersuchung hat die Irrtümlichkeit dieser Annahme dargethan: Kette wie Einschlag bestehen nicht nur bei Nr. 332, worüber Essenwein gleichfalls bereits ausführlich gehandelt hat[45]), sondern auch bei Nr. 333—37 aus nichts anderm, als reiner Wolle.

Einer allgemeineren Würdigung dieser Gewebe nach der kunst- und kulturgeschichtlichen Seite hin sind wir durch die soeben zitierten beiden Aufsätze Essenweins überhoben. Wir beschränken uns daher auf die für alle diese Stücke in gleicher Weise geltende Bemerkung, dafs sie nach Lage der Dinge vermutlich dem ersten abendländischen Seidenjahrhundert angehören, also etwa in der zweiten Hälfte des 6. oder zu Anfang des 7. Jahrhunderts entstanden sein werden, und auf die folgende, durch Abbildungen unterstützte und daher nur kurz gehaltene Einzelbeschreibung:

**332.** (Inv. G. 2140). Stück eines groben Wollentuches, das von einem breiten, einfarbig violetten Streifen eingefafst worden zu sein scheint. Von diesem weist das vorliegende Fragment an einer seiner Schmalseiten noch ein 70 mm. breites Stück, auf. Die ganze übrige Fläche des Tuches ist mit streifenweise angeordneten sich wiederholenden Jagddarstellungen erfüllt. Diese Streifen, unter sich ohne deutliche Scheidung, laufen schräg über das Tuch, bilden mit dem Einfassungs-

44) Bd. II (Jahrgänge 1887—1889) Nürnberg, 1889 Seite 170 ff.
45) Ebenda S. 174 ff.

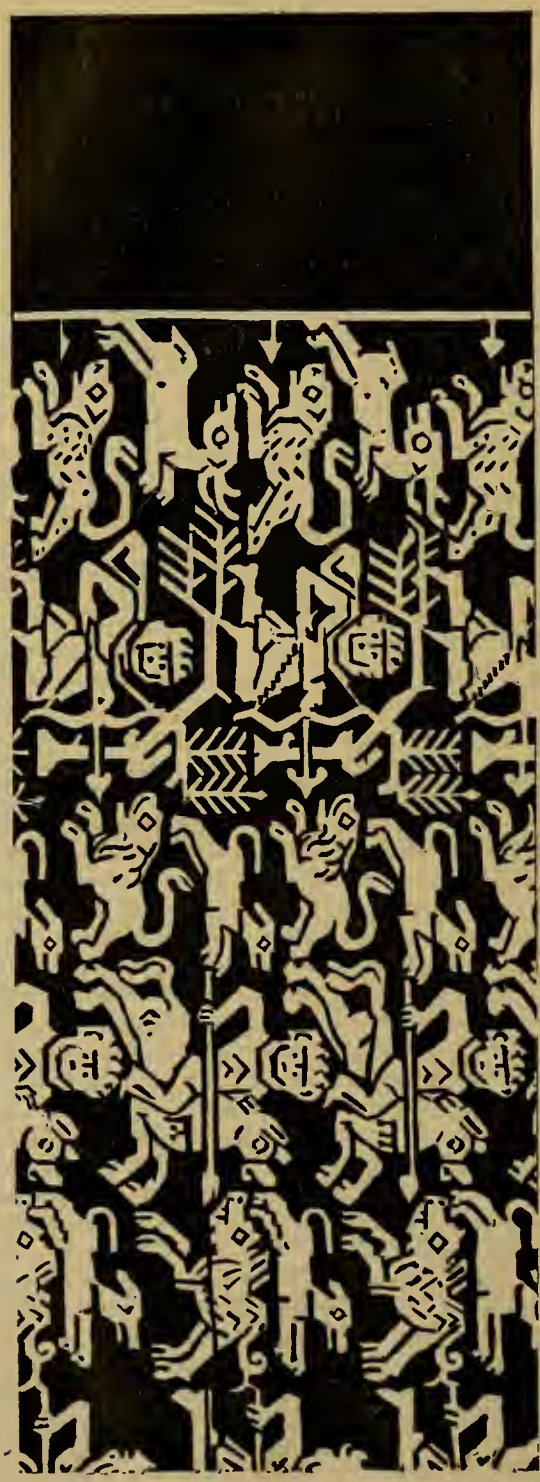


Fig. 1.

392.

streifen je einen Winkel von ca. 70°. Dem Einfassungsstreifen zunächst sehen wir jedesmal einen fliehenden Hirsch, den Kopf nach einem Verfolger umwendend, von dem hier jedoch nur noch die Spitze seines Speeres sichtbar ist. Gegen diese springt ein wütender Panther oder Leopard an. Es folgt ein in einem hinreichend angedeuteten Dickicht von Nadelholz knieender Bogenschütze, der eben im Begriff ist, den Pfeil auf einen gegen sein Versteck anspringenden Löwen abzuschiefsen, dann ein Reiter mit zwei Hunden, den Jagdspiefs gegen einen ihm entgegen laufenden Eber einlegend, endlich eine auf unserem Bruchstück leider nirgends mehr vollständig erhaltene knieende oder laufende Gestalt mit einem Speer, zu dem vermutlich die oben erwähnte Spitze gehört, sodafs also mit dieser Figur der Rapport d. h. die Einheit des Musters abgeschlossen gewesen wäre, die sich aber in jedem Streifen mehrfach wiederholt haben mag. Alle Darstellungen erscheinen saft- oder olivgrün auf rotem Grunde. Vgl. Essenwein a. a. O. und Fig. 1. 375 : 207 mm.

333. 334.

Fig. 2.

**333. 334.** (Inv. G. 2142 u. 2143). Zwei Bruchstücke eines ganz aus feinen Wollfäden gewebten Tuches, von denen das eine Überreste eines gewirkten, gelb und braun melierten Saumes, das andere Reste eines Einfassungsstreifens, der also vermutlich nur eine oder zwei Seiten des Tuches begrenzte, aufweist. Diese Einfassung ihrerseits besteht aus zwei Streifen, einem äufseren einfarbig violett gehaltenen und einem schmäleren inneren, in dem sich geometrisch behandelte Dreiblätter, durch ein Zickzackfries verbunden, gelblich auf violettem Grunde aneinanderreihen. Die Hauptfläche des Tuches füllen wie bei Nr. 332 Jagddarstellungen, ebenfalls in Streifen angeordnet, die aber senkrecht zu dem seitlichen Einfassungsstreifen verlaufen. Erkennen läfst sich in den einzelnen Streifen je ein stilisierter Baum, der Wald andeuten soll, sodann ein Reiter in vollem Galopp einhersprengend, mit hochgeschwungenem Schwerte und breitem Schilde bewehrt. Vor diesem, d. h. in der Musterung unter ihm, ein Bär, der auf einen ins Knie gesunkenen Mann einspringt, während dieser mit einer Axt zum Schlage ausholt, und ein Hund. Hinter jenem Manne liegt eine Art Hirsch, wohl die Jagdbeute; die Darstellung darüber zeigt einen dritten Jäger

mit langem Speer und flatterndem Mantel im Kampf mit einem Löwen (?), dazu einen Hund. Dafs der Rapport damit noch nicht erschöpft war, zeigen die Bruchstücke von weiteren Tierdarstellungen, von denen nur der vordere Teil eines Pferdes noch deutlich erkennbar ist. Alle Darstellungen erscheinen gelblich auf braunem Grunde. Vgl. Essenwein a. a. O. S. 171 f. und Fig. 2, die ein ergänztes Stück des Tuches zur Anschauung bringt. 135 : 98 und 257 : 230 mm.

335.

Fig. 3.

335. (Inv. G. 2141). Fragment eines Tuches von genau dem gleichen Material, der gleichen Technik, der gleichen Farbengebung und ähnlicher Musterung, vielleicht sogar noch zu eben demselben Tuche gehörend, wie die Bruchstücke

336. 337.

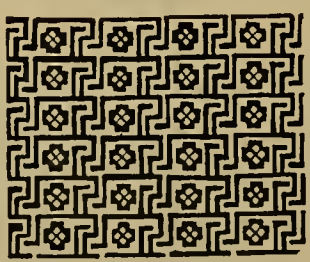


Fig. 4.

Nr. 333 und 334, worauf auch die ganz gleichen Baumbildungen hinzudeuten scheinen. Sonst lassen sich darauf noch erkennen ein Mann mit einem Speer, sich, wie es scheint, an ein neben ihm stehendes gegürtetes Tier lehnend, ferner ein springender Ochse, ebenfalls mit Leibgurt, ein paar Hunde, ein Hase (?) und zwei leopardenähnliche wilde Tiere. Vgl. Essenwein a. a. O. S. 173 und Fig. 3. 125 : 145 mm.

**336. 337.** (Inv. G. 2146, 2147). Zwei Stücke eines ganz in feiner Wolle ausgeführten Tuches, von denen das eine einen gelb und braun melierten gewirkten Saum und Reste eines schmalen Einfassungsstreifens aufweist, während an das andere ein breiter, einfarbig violetter Streifen angewebt ist. Das Muster des eigentlichen Tuches wird durch ein kleine Karreaus bildendes mäanderbandartiges Ornament mit kleinen Rosetten in den Quadraten gebildet und erscheint braun auf gelblichem Grunde. Vgl. Fig. 4. Jener schmale Einfassungsstreifen »ist so gebildet, dafs ein 6 mm. breites Zopfornament in Purpurfarbe (d. h. violett) an Stelle der dritten senkrechten Linie des Musters sich findet, hierauf kommt noch einmal die Reihe der Quadrate, dann ein roter Strich von 5 mm. Breite und ein gelber von 8 mm., dann ist in der Art einer Schnur, um welche die Kettenfäden gewunden sind, der Abschlufs gemacht.« Vgl. Essenwein a. a. O. S. 170 f. 120 : 320 und 186 : 120 mm.

**II. Spätklassische Gewebe, in denen Seide den Grundstoff bildet oder doch in ausgiebiger Weise zur Verwendung gekommen ist.** Sie unterscheiden sich von dem weitaus gröfsten Teil der unter I besprochenen Gewebereste, mit denen sie — von wenigen Nummern abgesehen — gleicher Provenienz sind, aufser durch das Material sehr wesentlich auch hinsichtlich der Technik und Ornamentation. Wenn auch bei einigen derselben, wie insbesondere bei den deswegen an den Anfang der folgenden Aufzählung gestellten Borten (Nr. 338 und 339) die Wirkerei noch in der gleichen Weise auftritt, nur mit dem Unterschiede, dafs anstatt der Wolle Seide zur Verwendung gekommen ist, so waltet doch bei den meisten der hier folgenden Gewebe die Lancierung vor, welches Verfahren wir ja auch bereits bei den zuletzt besprochenen Geweben der Gruppe I angewandt fanden. In einer eingehenden Besprechung des gröfsten Teiles der in der Gewebesammlung des germanischen Museums bewahrten, mit den übrigen ägyptischen Grabfunden auf uns gekommenen Seidentextilien hat Essenwein die Einzelheiten der Technik genau auseinandergesetzt, und auf diese Abhandlung, die auch im Folgenden noch häufig zitiert werden wird, sei in diesen einleitenden Bemerkungen zu unserer Gruppe II von vornherein hingewiesen[46]). Sie überhebt uns der Notwendigkeit, uns hier ausführlich über die Technik unserer Seidengewebe zu verbreiten. Wir heben nur als das Hauptresultat der Untersuchungen Essenweins kurz hervor, dafs die Bindung eine unregelmäfsige (freie) ist, zumeist wohl der Köperbindung am nächsten steht, sich nicht selten aber auch der Atlasbindung nähert. Auch ist das Material nicht immer durchaus Seide. Gleich die ersten der hier zu besprechenden Stücke bilden auch insofern den Übergang von der vorigen zu dieser Hauptgruppe, dafs bei ihnen eben nur die Borte, der Zierstreifen in das feine Leinentuch, aus dem zu diesem Zwecke an der betreffenden Stelle der leinene Einschlag entfernt worden war, mit Seide eingewebt, bezw. eingewirkt ist. Ebenso finden wir auch sonst verschiedentlich nicht seidene Zuthaten, teils wohl aus Billigkeitsrücksichten, teils auch um dem Ganzen noch mehr Festigkeit zu geben. Darauf wird in den Einzelbeschreibungen zurückzukommen sein.

Endlich leiten uns namentlich die beiden oben genannten Bortenstücke auch durch ihre Musterung von den bisher behandelten spätklassischen Woll- und Leinengeweben zu den eigentlichen Seidenzeugen hinüber. Wir sehen nämlich hier noch einmal jene Reihung von Ovalen, deren jedes eine Tierfigur enthält, auftreten, welche uns bei den Zierstreifen und Spangen der Gruppe I so besonders häufig begegnet ist. Die Ornamentation der meisten übrigen Stücke weicht von der bisher beobachteten, wie gesagt, nicht unerheblich ab, und das hat seinen Grund vornehmlich darin, dafs wir es hier zumeist nicht mehr mit allerlei Ziereinsätzen, sondern mit Stücken eigentlicher Seidenstoffe, nicht mehr mit Streifen- oder abgepafsten Mustern, sondern mit einer Flächenmusterung im unendlichen Rapport zu thun haben. Eine derartige Ornamentation begegnete uns allerdings auch bei den wollenen und

46) *Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum* Bd. II (Jahrgänge 1887—1889.) Nürnberg 1889, S. 89—96 und 112—116.

leinenen Textilfunden schon einigemale, aber nur als seltene Ausnahme. Bei den Seidenfunden bildet sie die Regel und scheint überhaupt erst unter dem Einflufs der Fabrikation von Seidenstoffen seit dem 6. Jahrhundert zu höherer Ausbildung gelangt zu sein.

Eben die Mitte des 6. Jahrhunderts bezeichnet einen Einschnitt in der Geschichte der Textilkunst des Abendlandes bezw. in den Ländern des alten römischen Imperiums. Denn damals ward nach der Erzählung Procops Asien das lange ängstlich gehütete und glücklich bewahrte Geheimnis der Seidenzucht endlich entrissen. Schon vier Jahrhunderte früher war sie aus ihrem Stammlande China in das zentralasiatische Nachbarreich Khotan übertragen worden, der Überlieferung zufolge durch die List einer chinesischen Prinzessin, welche bei ihrer Vermählung mit dem Fürsten jenes Landes in den Kelchen des Blumenkranzes, den sie trug, Eier der Seidenraupe und den Samen des Maulbeerbaumes mit in ihre neue Heimat brachte. Vermutlich aus Khotan, das sie auf Missionsreisen besucht hatten, sollen dann im Jahre 552 griechische Mönche durch eine ähnliche List die Seidenkultur auch in das byzantinische Reich verpflanzt haben, wo Verordnungen Kaiser Justinians ihr sofort die sorgfältigste Pflege verschafften. Es wäre indessen ganz unrichtig, aus diesem Hergang zu schliefsen, dafs Europa erst zu jener Zeit mit der Seide überhaupt bekannt geworden sei. Der Export von Rohmaterial aus den seidenbauenden Ländern Asiens mufs damals bereits seit etwa einem Jahrtausend sehr rege gewesen sein, wie u. a. das Vorkommen von Seide in Geweberesten aus bester hellenischer Zeit (vgl. S. 29) beweist. Und zu Anfang des 6. Jahrhunderts ward nicht nur in den Gynäceen Konstantinopels Rohseide in Masse zu kostbaren Gewändern verarbeitet, sondern bestanden innerhalb der Grenzen des römischen Imperiums namentlich auch in den syrischen Städten, nach Procop vor Allem in Tyrus und Berytus, dazu in Antiochien, ausgedehnte Seidenwebereien, wie solche auch in Ägypten, insbesondere in der glanzvollen Hauptstadt Alexandria schon zu Ptolomäerzeiten in Blüte gestanden haben. Aber für den Verkehr zwischen China und den Ländern des römischen Reiches lag der Transithandel seit lange ausschliefslich in den Händen der Perser, die auch unter der Regierung der prachtliebenden Sassaniden an der Verarbeitung der Rohseide in hervorragender Weise beteiligt gewesen sind. Durch dieses Handelsmonopol der Perser, über welches diese selbstverständlich mit Eifersucht wachten, wurde aber die Waare für die Byzantiner aufserordentlich verteuert, und wir hören von verschiedenen Unternehmungen Justinians, die alle den Zweck hatten, diesen lästigen Zwischenhandel eines Volkes, mit dem er so häufig in Krieg und Feindschaft zu leben sich gezwungen sah, zu umgehen. Sie waren jedoch alle erfolglos. Um so freudiger wird er daher 552 die glückliche und verheifsungsvolle Verpflanzung der Seidenzucht in die Länder seines Reiches begrüfst haben. Damit war endlich eine Handhabe zu allmählicher Verbilligung der Seidenzeuge gegeben, und so könnte das Jahr 552 mit gutem Grund als der Anfang einer neuen grofsen Epoche in der Geschichte der Textilkunst, jenes Faktum als der Ausgangspunkt für das folgende Seidenzeitalter angesehen werden. Richtiger aber ist es wohl, den eigentlichen Hauptwendepunkt noch um nicht ganz ein Jahrhundert später anzusetzen. Denn, wie bereits angedeutet wurde, hätte bei dem grofsen Bedarf an seidenen Stoffen im byzantinischen Reiche eine Emanzipation von den Persern und ihrem Zwischenhandel überhaupt nur im Laufe vieler Jahre erfolgen können. Nun waren aber die weiteren Mafsnahmen Justinians teilweise so unbedacht und übereilt, dafs er der Seidenindustrie seines Reiches dadurch vielleicht mehr geschadet als durch die Einführung der Rohkultur genützt hat. So richtete er durch ein vorschnelles Festsetzen niedriger Maximalpreise die reiche Seidenmanufaktur Syriens buchstäblich zu Grunde und zwang zahlreiche, fleifsige und kunstgeübte Arbeiter zur Auswanderung, die nun teilweise ihren Weg nach Persien nahmen und dort einen erhöhten Aufschwung der Seidenwebekunst herbeigeführt haben. Zudem blieb trotz solcher Mafsregeln das Abhängigkeitsverhältnis der Byzantiner von den Persern hinsichtlich der Beschaffung chinesischer Rohseide im wesentlichen das gleiche wie bisher. Nur für das eine Jahrzehnt von 569—579 sehen wir die unter türkische Herrschaft gelangten Sogdianer an Stelle persischer Unterthanen als Zwischenhändler auftreten und dadurch mannigfache Erleichterungen im Bezuge des Rohmaterials Platz greifen. Aber

579 erreichte diese Freundschaft zwischen Byzantinern und Türken wieder ihr Ende. Erst 641 wurden hier im Osten durch die Zerstörung des Sassanidenreiches, den Fall seiner Hauptstadt Madain (Ktesiphon), die Aufrichtung der arabischen Herrschaft, also durch eine gewaltige Umwälzung gänzlich neue Verhältnisse geschaffen, die alsbald auch dem Seidenhandel und der Seidenindustrie zugute kommen sollten. So dürfen wir denn vom textilgeschichtlichen Standpunkt das Jahr 641 recht eigentlich als die Grenzscheide zwischen dem Altertum und einer neuen Epoche betrachten, wie wir es ja auch bereits oben als den terminus ad quem für die ägyptischen Textilfunde, denen auch die folgenden Seidengewebe zum weitaus gröfsten Teil angehören, kennen gelernt haben[47]).

Wenn oben gesagt worden ist, dafs die Verzierungsweise in Folge des andersartigen Materials und einer veränderten Technik bei den in Seide hergestellten Geweben wesentliche Umgestaltungen erfahren habe, so bezieht sich dies doch eben nur auf den Gesamtcharakter der Dekoration. Die Elemente derselben bleiben noch bis zum Schlufs unserer Epoche durchaus die gleichen wie die, welche wir oben (unter I, 2) als der spätklassisch-byzantinischen Kunst eigentümlich zu kennzeichnen versucht haben. Auch bei unseren Seidengeweben nehmen wir gelegentlich noch die deutlichsten Nachklänge echt klassischer Anschauungsweise und Formengebung wahr, wie namentlich in den figürlichen Darstellungen Nr. 343—346, obgleich andererseits die absolute Symmetrie z. B. des Musters von Nr. 346 (vergl. Fig. 5) bereits dem klassischen Kunstgefühl wiederstreht, die Vorliebe für geometrische Motive u. a. m. deutlich genug den Einflufs des Orients erkennen läfst. Die Zahl unserer hierher gehörigen Seidengewebe ist zu gering, als dafs es sich lohnte, in eine genauere Analyse ihrer Ornamentik einzutreten. Erwähnt sei nur noch, dafs die auf mehreren Stücken (Nr. 356—58) vorkommenden, dem späteren Granatapfel nicht unähnlichen Bildungen wohl ebenfalls als von der sassanidischen Kunstübung herübergenommen betrachtet werden dürfen. Wenigstens entstammt diese Bildung, dem Boden des damaligen Perserreiches, ist allerdings keineswegs ein spezifisch sassanidisches Produkt, sondern hat bereits in der altassyrischen Kunst vielfach Anwendung gefunden[48]). Die Kunst und insbesondere die Ornamentik der späteren Perser steht vielmehr im Allgemeinen, wie namentlich A. Riegl überzeugend nachgewiesen hat[49]), und bereits seit der Diadochenzeit so sehr unter dem überwältigenden Einflufs der klassischen Antike, später der byzantinischen Kunst, dafs wir ein paar Gewebestücke, die sich durch die Tracht der dargestellten menschlichen Figuren oder durch eine Vergleichung mit anderen persischen Kunstdenkmälern der gleichen Zeit als sassanidische Erzeugnisse auszuweisen schienen, unbedenklich den byzantinischen Seidengeweben angereiht haben (Nr. 367—370). Dafs sie unter Umständen sogar von griechischen Webern in Persien gewebt sein könnten, ergiebt sich zur Genüge aus dem oben angeführten Beispiel einer Auswanderung oströmischer, in diesem Falle syrischer Weber nach Persien, das keineswegs vereinzelt dasteht. — Erst die gewaltige Machtentfaltung der muhamedanischen Araber, erst ihre Welt- und Kunstanschauung hat auch in der Ornamentik eine gewisse, nachhaltige Wandlung bewirkt. Den Bann der klassischen Kunst haben freilich auch sie nicht zu brechen vermocht, im Grofsen sind auf diesem Felde die Sieger sehr bald den Besiegten oder richtiger den mächtig nachwirkenden Künstlergenien des alten Hellas dienstbar geworden. Doch davon wird weiter unten ausführlicher zu handeln sein.

---

47) Der vorstehenden Darstellung liegen vornehmlich die Ausführungen zu Grunde, die sich über die hier in Betracht kommende Epoche der Textilkunst in folgenden Werken finden: *Francisque-Michel, Recherches sur le commerce, la fabrication et l'usage des étoffes de soie, d'or et d'argent et autres tissus précieux en Occident, principalement en France pendant le moyen-âge.* 2 Bde., Paris 1852 und 54. — *Ernest Pariset, Histoire de la soie.* 2 Bde., Paris 1862 und 65. — *Wilhelm Heyd, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter.* 2 Bde. Stuttgart 1879. — *Friedrich Fischbach, Die Geschichte der Textilkunst.* O. O. 1883. — *Alois Riegl, Altorientalische Teppiche.* Leipzig 1891. — *Derselbe, Die Textilkunst* in Geschichte der technischen Künste, herausgegeben von Bruno Bucher, III. Bd., Stuttgart, Berlin, Leipzig. 1893, S. 333 ff.

48) Vgl. *Alois Riegl,* Stilfragen, S. 96.

49) *Altorientalische Teppiche,* S. 122 ff. *Die Textilkunst* (in Buchers Geschichte der technischen Künste, III. Band) S. 364.

338. (Inv. G. 2138.) Teil eines feinen Leinentuches mit einem Besatz von gedrehten Fransen und einer mit Seide eingewirkten 4½ cm breiten Borte. Diese wird durch ein langgezogenes grüngelbes Schlingenband auf rötlich gelbem Grunde gebildet. In den sich ergebenden Ovalen abwechselnd ein Hase und ein Wasservogel, blau, grüngelb, weifs und rot, in den Zwischenräumen zu beiden Seiten jeder Schlinge ein griechisches Kreuz, rot und weifs: grünlich oder blau und weifs auf rötlich gelbem Grunde. Einfassung beiderseits durch eine Reihe herzförmiger Figuren in alle den genannten Farben. 1 cm von dem Fransenbesatz entfernt ist noch ein einziger blauer Seidenfaden dem Besatz und der Borte parallel eingewebt. 335 : 202 mm (ohne die Fransen).

339. (Inv. G. 2139.) Teil eines ebensolchen Leinentuches. Die Borte ist hier 5½ cm breit. Sie besteht aus einem breiten Mittelstreifen, in dem grofse Spitzovale mit Gruppen von 9 kleinen, vorzugsweise blauen und grünlichen Spitzovalen auf braunem Grunde abwechseln. Nur einmal läfst sich die Zeichnung eines der Spitzovale noch deutlich erkennen: es weist einen weifs umränderten, blauen Vogel mit braun-weifs-grüner Mitte und grofsem, braunem Auge auf braunem Grunde auf. An diesen in Seide doch unter Zuhilfenahme von Leinen gewirkten Mittelstreifen schliefst sich zunächst beiderseits ein schmaler ungemusterter Streifen in der Farbe und dem Material des Grundstoffs an, hierauf ein in Leinen und Seide gewirkter Streifen mit schlecht erkennbarem Ornament (halbe Ovale und liegende x-Figuren) blau, weifs und grünlich auf braunem Grunde, endlich ein hellbrauner Streifen, bestehend aus Seidenfäden, die durch Lancierung in die Leinenkette eingewebt sind. Ein ebensolcher, doch schmälerer, bräunlicher Streifen findet sich etwa 2 cm von dem Fransenbesatz entfernt diesem und der Borte parallel eingewebt. 315 : 230 mm (ohne die Fransen).

340. (Inv. G. 2129.) Teil eines gelblichen Leinentuches mit 4 cm breitem Zierstreifen, der mit Seide in das Leinen, das den Grund bildet, eingewebt ist. Sowohl der in blauer Seide ausgeführte breite Mittelstreifen, als auch die beiden schmäleren Einfassungsstreifen in violetter Seide zeigen eine Rautenmusterung. 127 : 62 mm.

341. (Inv. G. 2130). Teil eines Leinentuches mit 6 cm breitem Zierstreifen aus in das Naturleinen des Grundstoffs eingewebter blauer Seide. Mäanderornamente zu beiden Seiten einer die Mitte des Streifens einnehmenden Reihe von übereck gestellten Quadraten. 124 : 107 mm.

342. (Inv. G. 2135.) Schmale Leinenborte mit einer Musterung aus eingewebten roten Seidenfäden: mit geometrischen Figuren verzierte Rauten wechseln mit ähnlich ornamentierten Rechtecken ab. 543 : 23 mm.

343. (Inv. G. 2161.) Reste eines feinen, mit doppelter Kette in Köperbindung gewebten ganzseidenen Tuches oder Ziereinsatzes, dessen Musterung, blaugrün auf gelblichem Grunde, durch eine die Mitte einnehmende Art von Säule oder möbelartigem Baum in zwei absolut symetrische Teile geteilt ist. Zu beiden Seiten jener Säule erscheint ein Reiter, baarhaupt mit erhobener Keule (?) und fliegendem Mantel dahersprengend, dicht vor ihm ein Adler, unter ihm (gemeint ist: im Vordergrunde) ein schematisierter Strauch mit Ranken und Trauben, ein Mann mit Stange und spitzer Mütze in laufender Stellung und ein Kranich oder Reiher; vielleicht eine Jagdszene. Aus Achmim. Vgl. die ganz ähnliche Darstellung bei Forrer, Römische und byzantinische Seidentextilien, Strafsburg 1891, Taf. VII, Nr. 1. Sehr defekt. 210 : 107 mm.

344. 345. (Inv. G. 2159, 2160.) Zwei Teile einer ganzseidenen Spange von gleicher Technik wie Nr. 343, doch stärker gewebt, schwerer und haltbarer. In der Musterung, die in der Naturfarbe der Seide auf dunkelviolettem Grunde (auf

der Rückseite das umgekehrte Farbenverhältnis) erscheint, wechselten vermutlich zwei Gruppen von Darstellungen, die jedesmal durch zwei Striche von einander getrennt sind, miteinander ab. Die eine zeigt einen Krieger, baarhaupt,

46.

Fig. 5.

in faltenreichem Chiton, ein kurzes breites Schwert in der erhobenen Rechten, ein kleines Rundschild in der Linken, unter ihm Andeutung von Gebüsch, aus dem ein Löwe aufgestört zu werden scheint. In dem darunter dargestellten Hasen (?) hat man wohl die Jagdbeute des Löwen zu sehen. Die andere Dar-

stellung besteht aus einer Art Blumenkelch, dem ein schematisierter Baum entwächst; in dessen Wipfel zwei schwanartige Vögel. Einfassung durch Reihen herzförmiger Blumen mit je zwei schmalen Blättern. Aus Achmim. Abgebildet bei Forrer, a. a. O. Taf. III Nr. 1. 350 : 69 und 260 : 60 mm.

**346.** (Inv. G. 2.) Schwerer Seidenköper mit streifenweiser Musterung, von der in der Sammlung des Museums jedoch nur eine Einheit erhalten ist, vermutlich eine Zirkusszene: Gladiatoren mit Löwen kämpfend, im Wappenstil ausgeführt, orangefarben, grün und blau auf rotem Grunde; vgl. Fig. 5. Der Stoff findet sich an einem Gewande im Domschatz zu Chur, sowie in einem Kodex der k. u. k. Hofbibliothek zu Wien; Stücke mit der gleichen Musterung auch in anderen Gewebe-

348.

Fig. 6.

sammlungen z. B. der des kgl. Kunstgewerbemuseums in Berlin (die Fragmente Nr. 86673 und 74) in den Museen zu London, München etc. Besprochen ist der interessante Stoff mehrfach und publiziert z. B. von F. Bock in seiner Geschichte der liturgischen Gewänder, Lief. I, Taf. II (Farbendruck, ziemlich genau in den Farben des Originals) und in den Mitteilungen der k. u. k. Central-Kommission für Baudenkmale, Jahrgang 1860, S. 87. 238 : 235 mm.

**347.** (Inv. G. 2169.) Kleines Stück eines Seidengewebes von gleicher Technik und ähnlicher Farbengebung wie Nr. 346, also wohl wie dieses aus dem 6.—7. Jahrhundert. Von der Darstellung ist noch ein Hinterbein eines Pferdes und der obere Teil eines Panthers, weifslich, gelb und grün auf rotem Grunde, zu erkennen. Das Stück

ist eine Partikel vom Meſsgewande des heil. Fridolin in der Fridolinskirche zu Säckingen. Vgl. die Kunstdenkmäler des Groſsherzogtums Baden III. Bd. (Freiburg i. B. 1892) S. 56, woselbst auch eine genauere Beschreibung des Meſsgewandes und eine Abbildung des noch vollständig erhaltenen Mittelstücks mit dem gleichen Muster: zwei adossierte Reiter (nach Durm Amazonen), jeder den Bogen auf einen unter den Hufen seines Pferdes befindlichen Panther anlegend, in absoluter Symmetrie. Gröfse unseres Stückes: 55 : 50 mm.

350.

Fig. 7.

**348.** (Inv. G. 2113.) Stück eines Seidenstoffs von freier Bindung, mehr atlas- als köperartig. Die Musterung, gelb auf schwarzem Grunde, wird durch Fig. 6 veranschaulicht. Eine eingehende Beschreibung insbesondere auch der Technik gab Essenwein in den Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum Bd. II (Jahrgänge 1887—1889) Nürnberg 1889, S. 115 f. In der Musterung gleiche Gewebe in Farbendruck abgebildet bei Forrer a. a. O. Taf. VIII Nr. 4 und 5. 70 : 209 mm.

**349.** (Inv. G. 2114) Stück eines Seidenstoffes von genau der gleichen Musterung wie Nr. 347, doch etwas abweichender Technik, da dieselbe der Köper- und Leinwandbindung vor der Atlasbindung den Vorzug giebt. Das Gewebe ist lockerer als bei Nr. 347. Vgl. Essenwein a. a. O. Mehrfach durchlöchert. 250 : 120 mm.

**350.** (Inv. G. 2136.) Grofser ovaler ganzseidener Ziereinsatz, in Köperbindung und mit doppelter Kette ausgeführt. Fig. 7, die den Einsatz in halber Originalgröfse wiedergiebt, zeigt die Musterung, welche im Innenfelde gelblich auf violettem Grunde, in der Umrahmung violett auf gelblichem Grunde erscheint. Vgl. Essenwein a. a. O. S. 95 f. R. Forrer, Reisebriefe aus Ägypten Taf. V. Ein ähnliches Stück abgebildet bei Forrer, Römische und byzantinische Seidentextilien Taf. III, Nr. 4. 240 : 210 mm.

354.

Fig. 8.

**351.** (Inv. G. 2137.) Aus zwei Teilen zusammengesetzter sechseckiger Rest eines Seidenstoffes, vielleicht eines Ziereinsatzes, von gleicher Technik wie Nr. 349. Die Zeichnung erscheint gelblich auf blauem Grunde. Die Mitte nimmt ein, sich in der Ausführung einem Sechsecke nähernder Kreis mit undeutlicher Musterung ein. Diesen umgiebt ein regelmäfsiges Sternachteck, an dessen Spitzen grofse palmettenartige Blumenformen ansetzen. 133 : 95 mm.

**352. 353.** (Inv. G. 2131, 2132.) Zwei Stücke eines schweren köperartigen Seidenstoffes mit einer Musterung, in der von Ranken umgebene Rosetten mit Kreuzfiguren gelb auf rotem Grunde abgewechselt zu haben scheinen. 145 : 30 mm und 185 : 45 mm.

**354.** (Inv. G. 2124.) Leichter köperartiger Seidenstoff von der Musterung, wie sie Figur 8 zeigt, gelb auf grünlichem Grunde. Vgl. Essenwein a. a. O. S. 113 f. Sehr defekt. 198 : 240 mm.

**355.** (Inv. G. 2134.) Schwerer, kräftiger Seidenköper von der Musterung, wie sie Figur 9 zeigt, die das Muster in halber Originalgröfse wiedergiebt. Das Schwarz

355.

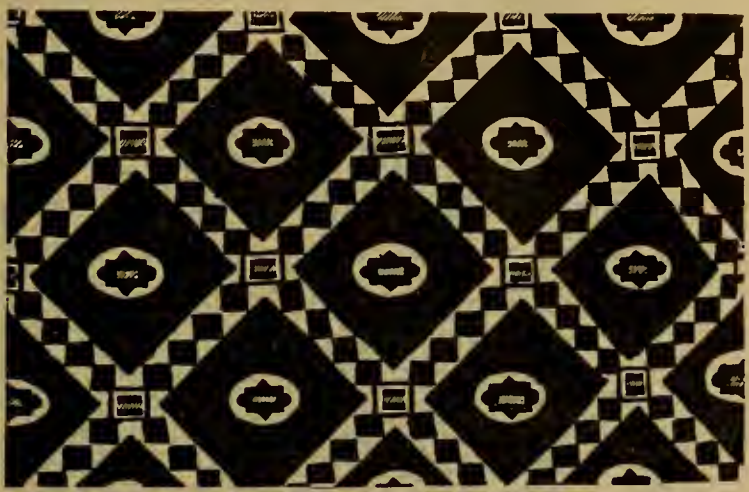


Fig. 9.

356.

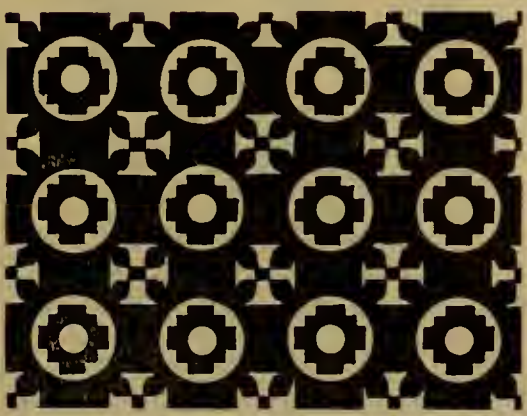


Fig. 10.

der Abbildung ist im Original Scharlachrot, das Weifs derselben das Gelb der Naturseide, das Schraffierte ein helles Grün. Der Einschlag ist dementsprechend doppelt, bezw. (wo auch Grün zur Verwendung kam) dreifach, die Kette, die bei der Dichtigkeit des Gewebes nirgends in ihrer Farbe zur Geltung kommt, besteht aus kräftigen, bräunlichen (Hanf?)-Fäden. Vgl. Essenwein a. a. O.

S. 112 f. und die farbige Abbildung eines ähnlichen Stoffes bei Forrer a. a. O. Taf. X., Fig. 2. Defekt. 160 : 75 mm.

356. (Inv. G. 2133.) Aus zwei Teilen zusammengesetztes Stück eines lockeren, glänzenden Seidengewebes, dessen braune, hanfene (?) Kette an einigen Stellen der Rückseite sichtbar ist, mit einer Musterung, wie sie Figur 10 zeigt. Die Farben sind weifs und violett. Eingehende Beschreibung bei Essenwein a. a. O. S. 92 f. Farbige Abbildung eines in der Zeichnung gleichen Gewebes, das sich auch in anderen Sammlungen findet, bei Forrer a. a. O., Taf. VIII, Nr. 2. 105 : 100 mm.

357. 358.

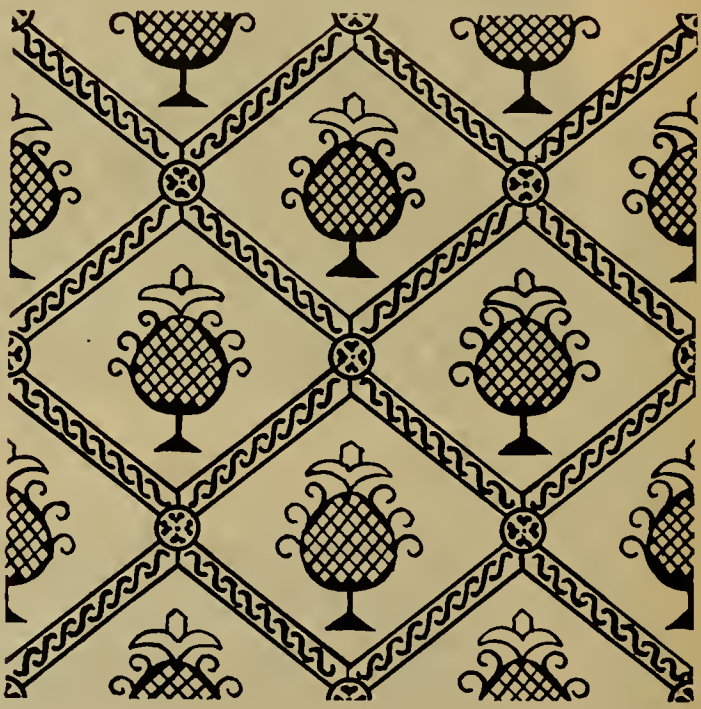


Fig. 11.

357. 358. (Inv. G. 2121, 2122.) Zwei Stücke eines köperartigen Seidenstoffes, dessen Muster, schwarz auf gelblichem Grunde, in Figur 11 (in halber Originalgröfse) wiedergegeben ist. Vgl. Essenwein a. a. O. S. 114 f. 102 : 220 u. 58 : 102 mm.

359. (Inv. G. 2123.) Leichter atlasartiger Seidenstoff von der Musterung, wie sie Fig. 12 aufweist, rötlichbraun auf dunkelbraunem Grunde. Vgl. Essenwein a. a. O. S. 93 f. Das gleiche Muster in Originalgröfse bei Forrer a. a. O. Taf. VIII. Nr. 1. 170 : 121 mm.

360. 361. 362. (Inv. G. 2125, 2144, 2145.) Drei Stücke eines leichten atlasartigen Seidenstoffes, von der Musterung wie sie aus Figur 13 ersichtlich ist, braunrot auf gelblichem (naturfarbenem) Grunde. Vgl. Essenwein a. a. O. S. 94. 143 : 80, 57 : 54 und 40 : 40 mm.

363. (Inv. G. 2117.) Fragmente eines sehr feinen und leichten atlasartigen Seidenstoffes mit Rautenmusterung. Reihen braun umrahmter Rauten mit gelbem Mittelfelde

und rötlichem Mittelpunkte wechseln mit Reihen ebenso umrahmter Rauten mit weifsem Mittelfelde und gleichfalls rötlicher Mitte ab. Gesamtgröfse: 85 : 170 mm.

**364. 365.** (Inv. G. 2115, 2116.) Zwei Stücke eines lockeren, gelblichen (naturfarbenen) Seidenstoffes in Leinwandbindung mit Resten von Säumen und Rautenmusterung, die in der Weise erzielt wurde, dafs der Einschlag in regelmäfsigen Abständen eine ganze Reihe, in der Regel fünf, Kettfäden übersprang. Durch diese grofsen, sich vom Grunde glänzend abhebenden Stiche wird das Muster gebildet. Jede Raute schliefst eine kleinere Raute ein. 260 : 100 und 125 : 42 mm.

359.

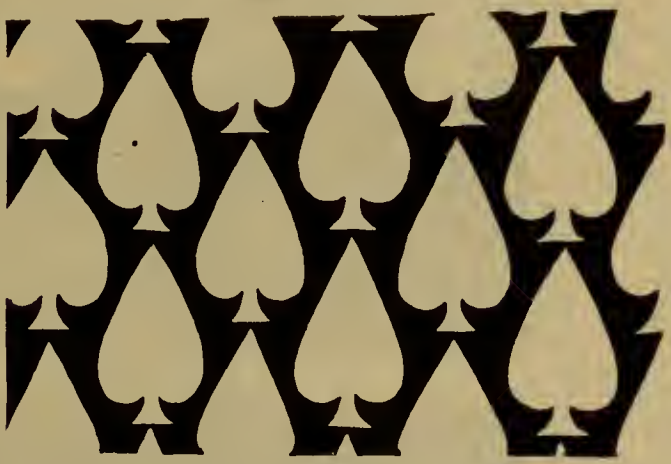


Fig. 12.

360—62.

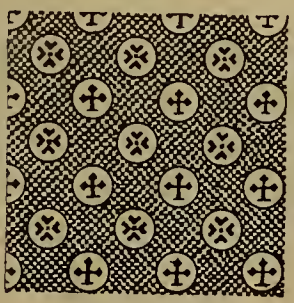


Fig. 13.

**366.** (Inv. G. 2128.) Stück eines starken, gelblichen Seidendamasts mit feiner Rautenmusterung. 192 : 90 mm.

**367.** (Inv. G. 3.) Kleines Bruchstück eines schweren, gobelinartig gewirkten Seidenstoffes mit Resten der Darstellung zweier straufsartiger Vögel zu beiden Seiten eines stilisierten Palmen(?)-baumes, rötlich auf gelb, weifs und blau gestreiftem Grunde. Ein gröfseres Stück dieses Stoffes, den Anastasius bibliothecarius

etwa als »velum sericum cum historia de struthionibus« bezeichnet haben würde, findet sich in Privatbesitz; danach die Rekonstruktion des Musters in Figur 14. Der Stoff, vermutlich sassanidisch und dem 7. Jahrhundert angehörend, soll im

367.

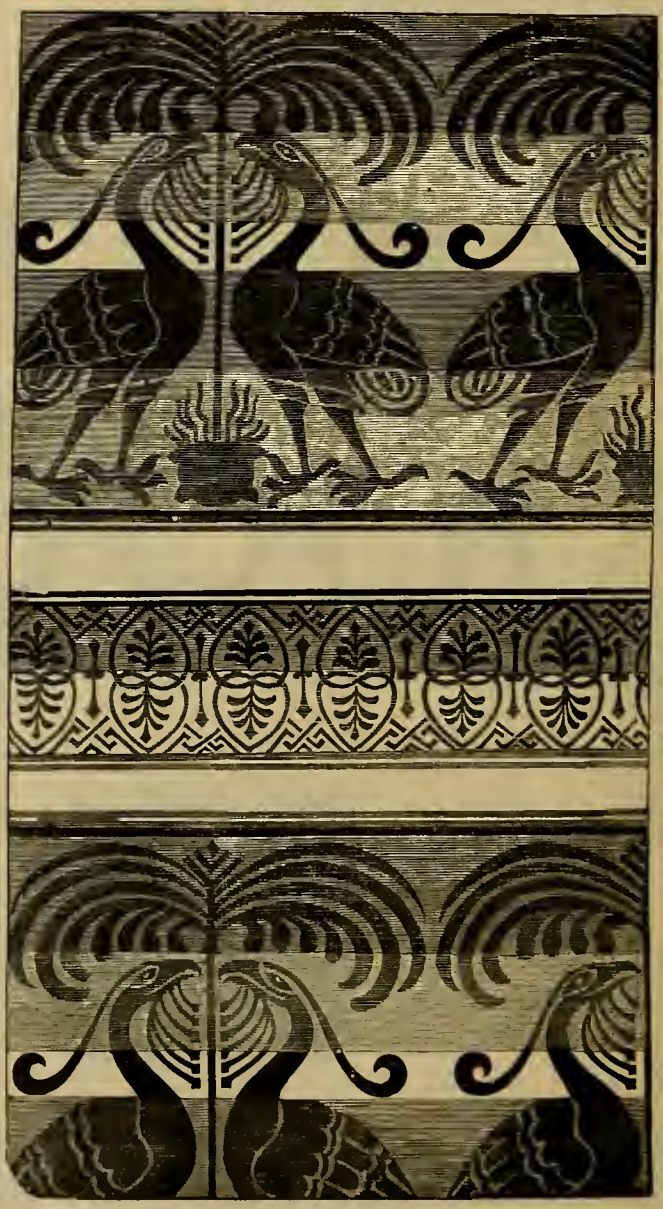


Fig. 14.

Besitz der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, gewesen, von dieser mit aus Ungarn gebracht worden sein. Vgl. A. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, Sp. 2. 70 : 64 mm.

368. (Inv. G. 1861.) Grofses Stück eines köperartigen, sassanidischen Seidenstoffes mit Teilen von zwei grofsen kreisförmigen Medaillons, von denen das eine, zu einem Viertel erhaltene — der Radius mifst 34 cm — noch den unteren Teil eines galoppierenden Reiters erkennen läfst, aufserdem springende Löwen und von Leoparden angefallene Hirsche und Rehe blau, grün, rötlich und gelb auf tiefblauem Grunde aufweist. Die Medaillons werden von einem Kreis kleiner ebenfalls kreisrunder Medaillons gebildet, in denen je ein Löwe, ein khilinartiges Tier oder andere seltsame Bestien in den oben angegebenen Farben auf blauem Grunde erscheinen. Ein mittelgrofser Kreis mit der Darstellung

370.

Fig. 15.

zweier einander symmetrisch gegenüber gestellter Reiter, grün und gelblich auf blauem Grunde, verbindet die beiden grofsen Medaillons mit einander. Dafs damit der Darstellungskreis dieses Prachtgewebes noch nicht abgeschlossen war, beweisen schon die Ansätze zu einer Ornamentation der Zwickelflächen am unteren Rande unseres Stückes, die sich auch nach einem im kgl. Kunstgewerbemuseum zu Berlin aufbewahrten, erheblich gröfseren Stück desselben Stoffes in willkommener Weise ergänzen lassen. Danach findet sich in den Zwickelflächen ein in einer mächtigen Lilienform gipfelnder, stilisierter Baum dargestellt, dessen zwei symmetrisch angeordnete Zweige jederseits ein Rund mit einem Adler bilden. Ebenso ersehen wir aus dem in Berlin befindlichen

gröfseren Stück, dafs auch in den grofsen Medaillons, die sich als eigentliches Muster über die ganze Fläche fortgesetzt zu haben scheinen, die Anordnung der Figuren eine völlig symmetrische war. Die einander entgegen sprengenden Reiter halten jeder einen kleinen Drachen in der einen Hand, ihre Pferde sind geflügelt. Die mittelgrofsen Verbindungskreise schliefsen nicht überall zwei symmetrisch angeordnete Reiter ein, sondern diese Darstellung scheint mit je zwei symmetrisch angeordneten Adlern über einem blaugrünen khilinartigen Tier im Rund auf blauem Grunde abgewechselt zu haben. Provenienz des im germanischen Museum bewahrten Stückes unbekannt; Gröfse: 517 : 340 mm.

**369.** (Inv. G. 1867). Kleines Bruchstück eines sassanidischen Seidenstoffes von gleicher Technik und vermutlich ähnlicher Musterung, wie Nr. 368. Zu erkennen ist davon nur noch ein schwarz konturiertes, weifses menschliches Gesicht mit grünen Augen auf orangefarbenem Grunde. Herkunft unbekannt. 29 : 90 mm.

**370.** (Inv. G. 4.) Dünner Gold- und Seidenstoff, asiatisch, vermutlich sassanidisch, mit der symmetrischen Darstellung zweier sitzender, adossierter Löwen mit einander zugewandten Köpfen; zwischen den Köpfen je zwei kleine Vögel, zu den Füfsen kleine Drachengestalten. Vgl. Fig. 15; eine kolorierte Abbildung bei Bock. Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters, I. Bd., I. Lieferung, Taf. IV. Die Zeichnung erschien ehemals golden auf rotem Grunde. Das Gold ist indessen heute überall verschwunden und nur die Leinenfäden, teilweise noch mit der umgebenden, feinen tierischen Membran, die dem Gold als Unterlage diente, sind erhalten geblieben. — Dieser Stoff, aus Halberstadt stammend, soll sich unter den Geweben befunden haben, die Bischof Konrad von Halberstadt 1208 nach der Einnahme von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer in die Heimat gebracht haben soll. Vgl. Bock a. a. O. S. 16. 311 : 376 mm.

### B. Gewebe der romanischen Kunstepoche.

(Von der Mitte des 7. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts.)

Die romanische Epoche hat ihren Namen in der Kunstgeschichte von einem Baustil, dem Rundbogenstil, von dem man annahm, dafs er in den romanischen Ländern zuerst aufgekommen sei, der aber, wie neuere Untersuchungen nicht zweifelhaft lassen, mit weit mehr Recht ein deutsch-mittelalterlicher Stil genannt zu werden verdient, als der gotische, in dem man früher fälschlicherweise einen echt germanischen Baustil, ja den germanischen Baustil par excellence zu erkennen vermeinte. Immerhin darf der Name „romanische Kunstepoche“ auch weiterhin in Geltung bleiben, jedoch in anderem Sinne. Die Kunst der Epoche, um die es sich hier handelt, voran die Baukunst, im weiteren Sinne sogar die ganze abendländische Kultur dieser Zeit — man denke namentlich an die Machtentfaltung der römischen Kaiser deutscher Nation — stellt nämlich im Grunde nichts anderes dar, als das langsame Ausklingen der Antike, freilich ein Ausklingen in gewaltigen, lang hinhallenden Akkorden, moduliert je nach der verschiedenen Gemütsanlage und dem Temperament der einzelnen Völker des Abendlandes. Kunst und Kultur der romanischen Zeit verhalten sich zur römisch-christlichen Antike, wie die französische, die spanische, die italienische Sprache zum Latein. Aber nicht allein das zivilisierte Europa mit Einschluss des byzantischen Reiches nimmt an diesem Ausklingen teil, sondern für gewisse Gebiete insbesondere der Kunst auch die Völker des um die Mitte des 7. Jahrhunderts gegründeten, mächtigen Weltreiches der Araber, und hier tritt uns nun als das auffälligste Beispiel für die Kraft, welche die antiken Ideen und Formen noch Jahrhunderte lang bewahrt haben, die weitere Entwicklung der Textilkunst und ihrer Ornamentik entgegen.

Der wichtige Fortschritt in dieser Entwicklung, der als die direkte Folge des Auftretens der erobernden Araber bezeichnet werden muss, besteht eben in der durch die gewaltige Expansionskraft und den Handelssinn dieses Volkes bedingten weiten Verbreitung, welche die Seidenerzeugnisse und der in Byzanz herausgebildete, spätklassische Seidenstil

seitdem erfahren. Wie eine ersehnte Beute rissen die kunstbedürftigen Horden der Sieger dieses Produkt einer langen historischen Entwicklung an sich, und wie in Ägypten und Persien finden wir bald auch im sarazenischen Sicilien, im maurischen Spanien, kurz überall, wohin die von religiösem Fanatismus befeuerten Mohammedaner ihre siegreichen Waffen tragen, in der Ornamentik der Seidengewebe den „byzantischen Stil“ herrschend. Dementsprechend pflegt man gerade diese Epoche in der Geschichte der Textilkunst auch wohl als die byzantinische zu bezeichnen und mufs ein Versuch, etwa die eigentlich byzantinischen Gewebe dieser Zeit von den gleichzeitigen sicilianischen und spanisch-maurischen Seidenstoffen zu scheiden, vorderhand noch auf unüberwindliche Schwierigkeiten stofsen. Überall die gleichen geometrischen Muster, von denen eine Grupppe (Nr. 371—379) sich auch in der Technik eng an ähnliche, im vorigen Abschnitt behandelte und gröfstenteils abgebildete Seidenstoffproben anschliesst, während eine andere (Nr. 414–419) eine Anzahl solcher Stücke vereinigt, die, vermutlich später und durchweg von gröfseren Einheiten und leichterer Ausführung als jene, eher als Futterstoffe für prächtigere und schwerere Seidengewänder gedient haben mögen. Diese weisen auch ferner auf dem ganzen grofsen Gebiete des byzantinisch-arabischen Exports vorzugsweise Musterungen von symmetrisch angeordneten Tier- und Menschendarstellungen auf, die nun immer häufiger von Kreisen oder Polygonen umschlossen werden und so, zusammen mit zumeist geometrischen Füllungen der Zwischenräume, gleichmäfsig die ganze Fläche überziehen. Da begegnen wir auf unseren Stoffen aufser den bekannten Fabeltieren, unter denen Drachen, Greifen und das chinesische Khilin (Nr. 394, 409) nicht fehlen, namentlich häufig Papageien und anderen Vögeln, die einander regelmäfsig paarweise und in absoluter Symmetrie gegenübergestellt sind (Nr. 393, 400—402). Derartige Stoffe werden von dem römischen Abt und Bibliothekar Anastasius († 886), dessen „vitae paparum“ eben wegen der eingestreuten Beschreibungen kostbarer, von den Päpsten den verschiedenen Kirchen geschenkter Gold- und Seidenstoffe eine unserer wichtigsten Quellen für die Textilgeschichte dieses Zeitabschnitts bilden, gewöhnlich kurz nach den immer wiederkehrendeo Tierdarstellungen bezeichnet, wie „vestis habens historiam leones maiores“, „vela serica leonata“, „vestis cum historia de elephantis“, das „Mefsgewand mit den Löwen“, die „Cafel mit den Elefanten“, das „Adler-Gewand“, das „Pfauen-Gewand“ u. s. w. [50]). Daneben führt Anastasius aber auch noch zahlreiche weitere Gewandstoffe mit Darstellungen aus der Bibel und der Legende der Jungfrau Maria an. Von solchen Geweben bietet unsere Sammlung leider kein Beispiel, wie denn Seidenstoffe mit dergleichen Musterungen aus so früher Zeit überhaupt nur sehr spärlich auf uns gekommen sind — vielleicht nicht ohne Schuld gleichzeitiger bilderstürmerischer Tendenzen. Dagegen kommen in der Musterung der folgenden Stücke neben den animalischen auch vegetabilische Ornamentationsmotive noch gelegentlich zur Geltung, wie das Herzblatt, das Dreiblatt, der Akanthus (Nr. 403, Fig. 19!) und granatapfelähnliche Bildungen (vgl. namentlich Nr. 405 und 413), die in der Ornamentik der Gewebe von früh an nie ganz gefehlt haben, aber bekanntlich erst im 15. Jahrhundert zu voller Herrschaft und weiterer Ausbildung gelangt sind. Ihre Genesis und Geschichte liegt indessen noch sehr im Dunkeln.

Ebensowenig wie aus der Verzierungsweise unserer Gewebe lassen sich in der Regel aus der Technik, in der sie hergestellt sind, sichere Schlüsse auf das Land ihrer Entstehung ziehen. Was im vorigen Abschnitt über die Herstellungsweisen gesagt worden ist, gilt im Allgemeinen auch noch für diese spätere Epoche und wird in den folgenden Einzelbeschreibungen nur einige nicht sehr wesentliche Ergänzungen und Modifizierungen erfahren. Fast alle der bisher namhaft gemachten Techniken, selbst eine regelrechte Seidenwirkerei (Nr. 395), finden sich auch weiterhin angewendet. Als das wichtigste der uns auf unserem Wege hier zum erstenmale begegnenden technischen Momente darf wohl die nunmehr häufige Anwendung von Goldfäden bezeichnet werden. In der Regel handelt es sich dabei — bis gegen den Schlufs des 14. Jahrhunderts — um Garnfäden, die mit schmalen auf der Aufsen-

50) Vgl. *Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder des Mittelalters*, I. Band, 1. Lieferrng Bonn 1856 S. 11.

seite vergoldeten Streifchen einer feinen tierischen Membran (Schaf- oder Schweinsdärmen) umwickelt waren. Vermittelst welcher Substanz bei diesem »cyprischen Goldfaden« das feste Haften des Blattgoldes auf dem Häutchen erreicht wurde, ist, wie so manches in der älteren Textilgeschichte, heute noch unaufgeklärt. Dafs daneben gelegentlich auch andere Verfahren sporadisch zur Anwendung gelangt sind, zeigt z. B. unsere Nummer 405, bei welchem Stücke an die Stelle des cyprischen Goldes schmale auf der Vorderseite vergoldete Lederriemchen getreten sind. Überhaupt würden sich bei einer reicheren Fülle des Materials aus der genauen Betrachtung und dem vergleichenden Studium der technischen Momente, im Anschlufs an Stoffe, über die hinsichtlich des Ortes und der Zeit ihrer Entstehung kein Zweifel walten kann, vielleicht noch am ehesten sichere Kriterien für die Zuteilung der Gewebe an die verschiedenen Länder und Völker rund um das Mittelmeer gewinnen lassen. — Das Material ist bei unseren Stoffresten so gut wie ausschliefslich Seide. Die hauptsächlichsten Ausnahmen (Nr. 421 und 425) sind im Anschlufs an die ihnen zunächst verwandten Seidenstoffe aufgeführt worden.

Immerhin bieten auch für unsere Gewebe die Verzierungsweise und ebenso Technik und Material, besonders aber Aufschriften und Nachrichten über die Provenienz hin und wieder mehr oder weniger sichere Anhaltspunkte sowohl für die Datierung, wie für die ursprüngliche Herkunft der betreffenden Stücke. So läfst beispielsweise die Umbildung des Akanthusornaments zur Arabeske, deren Wesen im Grunde darin besteht, dafs die Spitzen der Blätter unter Verläugnung ihres ursprünglichen, vegetabilischen Charakters in Ranken auslaufen oder in andere Bildungen übergehen, lassen ferner gelegentlich vorkommende und ornamental verwandte kufische Schriftzeichen mit annähernder Gewifsheit auf sarazenische Fabrikation schliefsen. Sind doch die genannten beiden Verzierungsmotive die hauptsächlichste, ja man könnte beinahe sagen die einzige Beisteuer, welche der eingeborene, naturfeindliche Kunstsinn der Araber zu dem von den klassischen Völkern überkommenen Ornamentenschatze geleistet hat. Ebenso ist z. B. bei dem schon erwähnten, gobelinartig gewirkten Seidenstoff Nr. 395 die Zeit der Entstehung und die Herkunft genau bekannt und legt endlich die etwas primitive aber kräftige Wiedergabe der Adler in der Musterung von Nr. 422 f. (vgl. Figur 20) und den Umstand, dafs hier Leinen den Grundstoff bildet, die kostbarere Seide nur verhältnismäfsig spärlich zur Verwendung gekommen ist, die Vermutung nahe, dafs wir es bei solchen und ähnlichen Stoffen mit nordeuropäischen, das will sagen mit deutschen, nordfranzösischen oder englischen Erzeugnissen — bei den Adlern ist wohl zunächst an Deutschland zu denken — zu thun haben. Denn es darf wohl für diese, wie für die spätere Zeit als feststehend angenommen werden, dafs, mag auch das ganze Abendland der Hauptsache nach von den oben genannten Mittelmeerländern aus mit seidenen Stoffen versorgt worden und ein gut Teil der als Reliquienhüllen auf uns gekommenen, in Gräbern vorgefundenen oder schon früh in den Kirchenschätzen verwahrten Prachtstoffe und Gewänder geradezu als Geschenke der griechischen Kaiser, der normannischen Fürsten auf Sizilien u. s. w. anzusehen sein, dennoch auch das übrige Mitteleuropa nicht ganz ohne Kunstwebereien gewesen und Seide auch hier, wenn auch nicht in so ausgedehntem Mafse wie Wolle oder Leinen, zu ansehnlichen Fabrikaten verwebt worden ist.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dafs die im Folgenden vorgenommene Gruppierung nur unter Vorbehalt aufgenommen werden kann und will. An den Anfang gestellt sind dabei diejenigen Gewebe, welche dem byzantinischen Kunstgebiet im engeren Sinne anzugehören scheinen; Stoffproben, bei denen man im Zweifel sein kann, ob sie mehr der byzantinischen oder der spezifisch arabischen Kunstsphäre angehören, bilden den Übergang zu solchen, in denen sich orientalische Herkunft, die Kunst des Islam, deutlicher zu verraten scheint; einige wenige mit gröfserer oder geringerer Sicherheit als deutsch anzusehende Gewebestücke machen den Schlufs. Auch die beigefügte Datierung — innerhalb der einzelnen Gruppen wurde im Allgemeinen die chronologische Anordnung befolgt oder doch versucht — ist nur eine approximative. Gröfsere Sicherheit würde hier nur auf Grund eingehendster

Untersuchungen, wie sie bisher noch nicht angestellt worden sind, zu gewinnen möglich sein: streng genommen verlangt beinahe jedes solcher Stofffetzchen eine besondere Monographie.

Was den Endtermin unserer Epoche betrifft, so haben wir dazu in leichter Anlehnung an den Ausgang der romanischen Kunstepoche in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts einen Zeitpunkt gewählt, der ganz ähnliche Qualitäten aufzuweisen hat, wie der für die spätklassische Epoche angenommene Endpunkt, nämlich das Jahr 1248, in welchem zuerst der lucchesischen Seidenindustrie Erwähnung geschieht. Denn seit jener Zeit etwa beginnen die norditalienischen Städte langsam aber mit stetig wachsender Energie den vornehmlich den Markt beherrschenden Sarazenen insbesondere von Sizilien mit ihren Seidenerzeugnissen Konkurrenz zu machen. Und wenn sich ihre Produkte, wie wir im nächsten Abschnitt sehen werden, auch zunächst in blofser Nachahmung bewegten, ja die sarazenische Kunstweise im Gegensatz zur byzantinischen eben damals recht eigentlich erst zu ihrer Blüte gelangte — einer Blüte, die dann noch mehr als ein Jahrhundert lang gedauert hat — so lag doch in dem allmählichen Emporkommen der italienischen Seidenindustrien die Grundursache, wenn auch nicht des Verfalls der sarazenischen Manufakturen, so doch der Emanzipation des

375.

Fig. 16.

mitteleuropäischen Bedarfs an Seidenstoffen von jenen arabischen Fabrikaten, und damit zugleich einer der wichtigsten Keime für den wachsenden Reichtum der oberitalienischen Städte, ohne den wiederum selbst die heraufdämmernde Renaissance vielfach andere Bahnen eingeschlagen haben würden.

**371. 372.** (Inv. G. 24 a und b.) Zwei Stücke eines byzantinischen köperartigen Seidenstoffs mit einer Kette aus braunen stark gedrehten Seidenfäden und doppeltem Einschlag, durch den das Muster: achtstrahlige gelbliche Sterne auf violettem Grunde — auf der Rückseite das umgekehrte Farbenverhältnis — gebildet wird. 112 : 54 und 49 : 49 mm.[51])

**373. 374.** (Inv. G. 23a und b.) Zwei Stücke eines leichten byzantinischen Seidenstoffs von gleicher Technik; die ganze Fläche ist in Quadrate eingeteilt, in denen ab-

51) Wo sich im Folgenden, wie hier, keine Angabe über die Provenienz findet, ist dieselbe unbekannt.

wechselnd eine achtblätterige Rosette und ein achtstrahliger Stern gelb auf blauem Grunde erscheint. 86 : 113 und 72 : 232 mm.

**375.** (Inv. G. 15.) Byzantinisches Seidengewebe der gleichen Art, doch etwas lockerer und von freierer Bindung. Das Muster — vgl. Figur 16 — erscheint violett auf gelblichem Grunde. Von einer Kanterkappe, die ohne nähere Angabe bei Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder, Bd. II, S. 292 erwähnt und daselbst auch Taf. XLV abgebildet ist. Ein fast gleiches Muster findet sich abgebildet bei Fischbach, Ornamente der Gewebe, Taf. 28 A. Fischbach bezeichnet den betr. Stoff als Florentiner Damast aus dem 15. Jahrhundert. 146 : 165 mm.

393.

Fig. 17.

**376.** (Inv. G. 2126.) Bruchstück eines leichten, byzantinischen Seidenköpers mit regelmäfsig gezeichneten grünen Ranken auf weifslichem Grunde. Die Ranken rollen sich spiralförmig ein und umschliefsen je eine aus vier kleinen Winkeln gebildete, kreuzförmige Rosette. Von einer Reliquienhülle aus dem Dom zu Mainz. 60 : 125 mm.

**377.** (Inv. G. 2127.) Bruchstück eines rot, weifs und gelb gestreiften Seidenstoffes gleicher Herkunft. Gröfste Länge 25 mm.

**378.** (Inv. G. 2119.) Bruchstück eines teils grünen, teils rötlich, grünlich und blau gestreiften Seidenstoffes gleicher Herkunft. Gröfste Länge 55 mm.

**379.** (Inv. G. 1874.) Bruchstück eines feinen, hellbraunen Seidendamasts, dessen Musterung noch schwach zu erkennen ist: hell erscheinende quadratische Felderchen

mit dunklem Mittelpunkt wechseln mit dunkel erscheinenden Kreuzfiguren mit heller, ebenfalls kreuzförmiger Mitte ab. Ganz durchlöchert. Gröfste Länge 54 mm.

**380.** (Inv. G. 2118.) Bruchstück eines einfach gewebten ungemusterten weifsen Seidenstoffs. Von einer Reliquienhülle aus dem Dom zu Mainz. 165 : 23 mm.

**381.** (Inv. G. 2120.) Bruchstück eines sehr lockeren dunkelroten Seidengewebes gleicher Technik und Herkunft. Gröfste Länge 40 mm.

**382—385.** (Inv. G. 1873, 1876—1878.) Reste eines dunkelvioletten, eines roten, eines weifsen und eines braunen ungemusterten Seidengewebes.

**386.** (Inv. G. 5a.) Streifen eines olivgrünen Seidenstoffes von Atlasbindung, in dem eine Musterung, grofse, fast kreisförmige, reich ornamentierte Ovale, nur dadurch hergestellt wurde, dafs die Atlasbindung genau den Linien des Musters entsprechend absetzte, sodafs dieses, wie in den Stoff eingeritzt erscheint. 9.—10. Jahrhundert. Ein solcher Stoff abgebildet bei Fischbach, a. a. O. Taf. 4 B. 362 : 122 mm.

**387.** (Inv. G. 5b.) Streifen eines ebensolchen Seidenstoffes von ähnlicher Musterung. 365 : 117 mm.

**388.** (Inv. G. 6.) Streifen eines orangefarbenen Seidenstoffes von der gleichen Art der Ausführung und mit grofsen Spitzovalen gemustert. 313 : 95 mm.

**389.** (Inv. G. 1316.) Streifen eines roten Seidenstoffes der gleichen Art mit einer ähnlichen Musterung. Wahrscheinlich aus der Marienkirche in Danzig stammend. 393 : 123 mm.

**390.** (Inv. G. 10.) Streifen eines violetten Seidenstoffes von gleicher Technik. Dem Muster liegt eine Einteilung in übereck gestellte Quadrate mit breiten Einfassungsstreifen und einbeschriebenen Kreisen zu Grunde. Kleinere Kreise je an den Schnittpunkten der die Quadrate bildenden Einfasaungsstreifen. 240 : 104 mm.

**391.** (Inv. G. 11.) Weifslichgelber (naturfarbener) Seidenstoff von gleicher Technik und ganz ähnlicher, etwas reicherer Musterung. Vgl. Bock, Die Musterzeichner des Mittelalters. Taf. II, Fig. 3. 239 : 64 mm.

**392.** (Inv. G. 9.) Köperartiges Seidengewebe mit einfachem, geometrischem Muster: Kreise, Quadrate und regelmäfsige Sternachtecke; kleine Sterne und Rosetten als Füllungen; alles braunschwarz auf violettem Grunde. 210 : 72 mm.

**393.** (Inv. G. 7.) Köperartiger Seidenstoff, dessen Musterung, grün, gelb und rot auf rotem Grunde aus der Rekonstruktion Fig. 17 ersichtlich ist. Aus Bamberg stammend. „Verwandtschaft mit dem Elefantenstoffe im Karlsschreine zu Aachen und mehr noch mit dem Entenstoffe im Schatze daselbst.“ Vgl. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, Sp. 4. 42 : 185 mm.

**394.** (Inv. G. 8.) Aus drei Streifen zusammengesetztes Stück eines Gold- und Seidenstoffes, der in herzförmigen Medaillons je ein stier-(oder khilin-?)artiges Tier, knieend und brennend in Flammen und Rauchwolken gehüllt, golden auf schwarzem Grunde zeigt. In den Zwickelflächen zwischen den Medaillons kleine Rosetten schwarz auf goldenem Grunde. Aus Bamberg stammend. 10. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach, a. a. O. Taf. 96 D, wo (S. IV) der betr. Stoff als indisch aus dem 12.—13. Jahrhundert bezeichnet wird. 95 : 324 mm.

**395.** (Inv. G. 13.) Ein Stück aus dem Grunde eines gobelinartig gewirkten Seidenstoffes, der sich im Grabe des Bischofs Günther zu Bamberg fand und ein Geschenk des Kaisers Constantin XI. Ducas (1059—67) war, dessen Figur zu Pferde zwischen zwei weiblichen Figuren in der Mitte des Stoffes dargestellt ist. Unser Stück weist auf violettem Grunde Reihen grüner Kreisflächen auf, deren jede ein gestieltes herzförmiges Blatt in drei blauen, zwei roten Farbentönen, Hellgelb oder Hellgrün enthält. In den Zwickelflächen kleine, übereck gestellte Quadrate, abwechselnd rötlich und gelb auf dem violetten Grunde,

Sehr defekt. Vgl. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869. Sp. 5. 150:130 mm.

396. (Inv. G. 16.) Geköperte Gold- und Seidenborte mit braunen und grünen, wie es scheint, pflanzlichen Ornamenten auf goldenem Grunde. 11.—12. Jahrhundert. 232:25 mm.

397. (Inv. G. 17.) Ebensolche, doch breitere Borte mit weifsen und grünlichen Verzierungen, von denen sich nur noch die Figur eines Löwen erkennen läfst, in regelmäfsigen Abständen auf goldenem Grunde. 300:44 mm.

398. (Inv. G. 18.) Ende einer seidenen Stole mit geometrischem, aus dem Mäanderband entwickeltem Muster, orangefarben auf weifsem Grunde, schmalen grünlichen Einfassungsstreifen und stark gedrehten, grünlichen und gelblichen Fransen am unteren Ende. 12. Jahrhundert. 67:256 mm (ohne die Fransen).

400.

Fig. 18.

399. (Inv. G. 12.) Stück eines feinen Seidendamasts von weifslichgelber (Natur-) Farbe. In Kreisen je zwei adossierte, geflügelte Vierfüfser auf den Hinterbeinen stehend, in den Zwickelflächen je zwei affrontierte Vögel mit langem Schweif, ebenfalls absolut symmetrisch zu beiden Seiten eines ornamental behandelten Baumes oder Busches angeordnet. Aus Bamberg stammend, von einem Gewande des heil. Kaisers Heinrich II. Vgl. Bock, Geschichte der lit. Gewänder. Bd. II, Taf. XXXVII, Fig. 1; Musterzeichner, Taf. II, Fig. 2; Dupont-Auberville, L'Ornement des Tissus, Taf. VI. Nr. 1, und das sehr ähnliche Muster, das ebendaselbst an dritter Stelle abgebildet ist. Mehrfach durchlöchert. 197:235 mm.

400. (Inv. G. 20.) Leichter Stoff aus Seide und Wolle (?) von der Musterung wie sie Figur 18 zeigt, hellgelb auf ehemals wohl braunen Grunde. Aus dem Grabe der heil. Elisabeth von Thüringen in Marburg herrührend. 12. Jahrhundert.

Vgl. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, Sp. 4 f.
320 : 383 mm.

**401.** (Inv. G. 19.) Leichter Seidenstoff von sehr unregelmäfsiger Atlasbindung, horizontal

403.

Fig. 19.

gestreift, die einzelnen Streifen durch kleine, blau und weifse Ornamentborten von einander getrennt; in den Streifen papageiartige Vögel, je zwei und zwei

einander zu- bezw. abgewandt, mit ornamentierten Flügeln, grünlichgelb und blau auf bräunlichgelbem Grunde. 12. Jahrhundert. Defekt. 215 : 68 mm.

**402.** (Inv. G. 21.) Atlasartig gewebter Seidenstoff, dessen Grund in regelmäfsige Sechsecke und Quadrate geteilt ist. In jedem derselben eine Rosette blau oder braungelb auf grauweifsem Grunde. In regelmäfsigen Abständen von einander über diesen Grund zerstreut querovale, aber wohl kreisrund beabsichtigte Medaillons von dunkelbrauner Farbe, in deren jedem ein Paar adossierter Vögel zu beiden Seiten einer halbmondförmigen Blüte absolut symmetrisch angeordnet erscheint. Sehr defekt. Abgebildet bei Fischbach, a. a. O. Taf. 151 I, der (S. VII) den betr. Stoff als im 14. Jahrhundert in Spanien gewebt ansieht. 280 : 257 mm.

**403.** (Inv. G. 22.) Grofses Stück eines prachtvollen roten Goldbrokats, dessen Musterung aus Figur 19 ersichtlich ist. Aus Osnabrück stammend. 13. Jahrhundert. Vgl. die genauere Beschreibung des Stoffes von Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1869, Sp. 5. — Ganz dasselbe Muster befindet sich in Aachen, abgebildet von A. Martin in den Mélanges archéologiques. Bd. II, Taf. 13, 14. Gröfse unseres sehr gut erhaltenen Stückes: 565 : 430 mm.

**404.** (Inv. G. 29.) Gold- und Seidenstoff, dessen Musterung golden (heute gröfstenteils verblafst) und grünlichgelb auf violettem Grunde erscheint. Es wechseln zwei Reihen von Darstellungen in unendlichem Rapport mit einander ab. In den Einheiten der einen Reihe wird eine herzförmige Palmette mit zwei adossierten, jedoch sich nacheinander umwendenden Hunden (?) im Innern überhöht von zwei symmetrisch angeordneten, greifenartigen Ungeheuern. Ganz ebenso ist die Einheit der anderen Reihe angeordnet, nur dafs hier die Bestien im Innern der Palmette augenscheinlich Panther oder Tiger vorstellen sollen, die Ungeheuer mehr Drachen als Greifen gleichen. 250 : 363 mm.

**405.** (Inv. G. 25.) Grüner Goldbrokat mit Blumen- und Palmettenmusterung. Betreffs der Technik ist hervorzuheben, dafs die Musterung durch etwa 1 mm breite, nicht durch Überfangstiche oder auf andere Art gehörig festgehaltene vergoldete Riemchen gebildet wird. Eher asiatisch als byzantinisch. 13. Jahrhundert. 199 : 283 mm.

**406.** (Inv. G. 27.) Zarter, schwarz, grau, braun, grün und weifs gestreifter Seidenstoff mit geköpertem Muster, das sich aus mäanderbandartigen Elementen zusammensetzt. Byzantinisch oder arabisch? 50 : 147 mm.

**407.** (Inv. G. 986.) Dünner, aber sehr haltbarer, vortrefflich gewebter Seidenstoff, quadriert. Die Quadrate, auf zweierlei Art gemustert, erscheinen moosgrün auf dunkelblauem Grunde. Zwischen denselben orangefarbene Rosetten. Byzantinisch oder arabisch, vielleicht spanisch-maurisch. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 295 : 307 mm.

**408.** (Inv. G. 969.) Schwerer Seidenstoff, durch Sprossenwerk, das durch weifse und grüne Bandverschlingungen gebildet wird, in regelmäfsige Sechsecke geteilt; innerhalb eines jeden eine grünne Rosette mit weifsem Mittelfeldchen aber grünem Mittelpunkt auf schwarzviolettem Grunde. Byzantinisch oder arabisch. Aus der Marienkirche zu Danzig. 308 : 263 mm.

**409.** (Inv. G. 1314.) Aus drei Stücken zusammengesetztes Fragment eines himmelblauen Goldbrokats — das Gold fast völlig zerstört. Musterung durch Sprossenwerk, das sich aus kufischen Inschriften zusammensetzt; als Füllungen je zwei adossierte, khilinartige Tiere in absolut symmetrischer Anordnung, und, wie gröfsere, in anderen Sammlungen erhaltene Stücke zeigen, ein Granatapfelmotiv.

Abgebildet ist der Stoff bei Fischbach, Ornamente der Gewebe Taf. 13. Nach Fischbach (ebenda S. II) lautet die Inschrift: „Ruhm unserem Herrn, dem Sultan, dem Könige, dem Weisen, dem Gerechten Ibrahim, dessen Sieg verherrlicht werde“ und ist der Ghaznewiden-Sultan Ibrahim gemeint, der von 1059—1099 regierte und dessen Reich Indien umfafste und China berührte. Arabisch unter chinesischem Einflufs. 11. Jahrh. Vgl. jedoch O. von Falke, zur Entwickelungsgeschichte des muhammedanischen Ornamentes im Kunstgewerbeblatt N. F. V (1894) S. 177. Nach ihm spricht die Anordnung des Musters für das 15. Jahrhundert. — 225 : 195 mm.

410. (G. Inv. 1863.) Grofses Stück eines violetten Brokatellstoffes, von dessen Musterung noch einerseits der obere andererseits der untere Teil eines mächtigen Kreises erhalten sind. Als Füllung dienen zwei über den ganzen Körper mit Ornamenten versehene Vögel, die absolut symmetrisch zu beiden Seiten eines ornamental behandelten Baumes angeordnet sind. In den Umrahmungen der Kreise eine Art Palmettenfries, in den Zwickelflächen ein grofses, der Hauptsache nach geometrisches Ornament. Sarazenisch. 11.—12. Jahrhundert. 462 : 655 mm.

411. (Inv. G. 1862.) Seidenstoff von gleicher Anordnung des Musters, nur dafs die das Grundschema bildenden grofsen Kreise an ihren Berührungspunkten durch kleine Kreise mit einer Rosette im Innern verbunden sind. In den grofsen Kreisen je zwei ornamentierte, affrontierte Greife zu beiden Seiten eines ornamental behandelten Baumes. Zwickelfüllung ähnlich wie bei Nr. 410. Von den beiden erhaltenen Einheiten zeigt die eine das Muster blau und gelb, die andere grün und gelb auf rotem Grunde. 316:590 mm.

412. (Inv. G. 1864.) Leichter Seidenstoff mit Streifenmusterung, in der je 15 schmale, teils glatte, teils mit geometrischen Ornamenten versehene rote, gelbe, grüne, blaue und weifse Streifen mit einem breiten Streifen abwechseln. In den breiten Streifen sind ein- um das andere mal Hochovale und Kreise aneinander gereiht; jene erscheinen gelb auf rotem Grunde und weisen in ihrem Mittelfeld je ein schwer definierbares Tier rot auf gelbem Grunde auf, während die Kreise blau auf rotem Grunde erscheinen und in ihrem Mittelfelde ein rotes Tier auf blauem Grunde enthalten. Auch in anderen Sammlungen vertreten, z. B. derjenigen des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg. Sehr defekt. 412 : 545 mm.

413. (Inv. G. 988.) Arabischer Seidenstoff mit Spitzovale bildendem Sprossenwerk und granatapfelähnlichen Gebilden mit arabischen Inschriften als Füllungen orangefarben auf blauem Grunde. Aus der Marienkirche zu Danzig. 12.—13. Jahrhundert. 344 : 312 mm.

414. (Inv. G. 31.) Arabisches Seidengewebe mit grauvioletter Musterung von ähnlicher Anordnung und ähnlichen Motiven auf ehemals vielleicht rötlichem, jetzt gelbem Grunde. An den Berührungspunkten der Spitzovale kleine Kreise mit kufischen Inschriften von grüner Farbe, wie die übrige Musterung durch Lancierung gebildet. 13. Jahrhundert. 250 : 217 mm.

415. (Inv. G. 1040.) Arabischer Seidenstoff mit einer Arabeskenmusterung gelb auf rotem Grunde. Aus der Marienkirche zu Danzig. 230 : 260 mm.

416. (Inv. G. 1868.) Kleines Stück eines arabischen Seidenstoffs, wie es scheint, mit einer Rosettenmusterung und dazwischen liegendem sogenannten „Mottenauge“, einer Zauberformel zur Abwehr der Motten, gelb auf violettem Grunde. 35 : 92 mm.

417. (Inv. G. 980.) Arabischer Seidenstoff mit geometrischer und Rosettenmusterung gelb auf rotem Grunde. Aus der Marienkirche zu Danzig. 93 : 220 mm.

418. (Inv. G. 960.) Arabischer Seidenstoff mit ähnlicher (Rauten-)Musterung und von gleicher Farbengebung. Ebendaher. 190 : 160 mm.

Fig. 20.

419. (Inv. G. 1737.) Arabischer Seidenstoff, bei dem als Musterung etwas in die Länge gezogene, regelmäfsige Sternachtecke und dazwischen Rosetten weifs auf blauem Grunde erscheinen. Wahrscheinlich aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 193 : 450 mm.

420. (Inv. G. 1866.) Kleines Stück eines sarazenischen (?) hellgelben Seidenstoffes mit undeutlicher Musterung. 33 : 70 mm.

421. (Inv. G. 577.) Grofses Stück eines gobelinartig gewirkten sarazenischen (?) Wollenteppichs mit starker Leinenkette; die Musterung, greifenartige Ungeheuer ein kuhartiges Tier anfallend im Rund, immer wiederkehrend und reiche Umrahmungen blaugrün, rotbraun und gelblich auf schmutzig-weifsem Grunde. 11.—12. Jahrhundert. Eingehendere Beschreibung auch der Technik von A. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1870, Sp. 33 ff. Abgebildet ebendaselbst und bei Jules Guiffrey, Histoire de la Tapisserie. Tours 1886, S. 15 (nach einem im Museum zu Lyon befindlichen, aus der St. Gereonskirche in Köln stammenden Fragment.) — Defekt. 1440 : 755 mm.

422. (Inv. G. 1854.) Bruchstück eines ziemlich derben Leinenstoffes, die Musterung jedoch, die aus Figur 20 (Originalgröfse) ersichtlich ist, mit roter Seide eingewebt. Wahrscheinlich deutsches, vielleicht flandrisches Fabrikat. (Vgl. oben S. 64.) 13. Jahrhundert. 154 : 122 mm.

423. (Inv. G. 1855.) Bruchstück eines Naturleinenstoffes der gleichen Art mit einer 65 mm breiten Borte, die mit Seide in den Grundstoff eingewebt ist. Auf quadriertem Grunde, dessen Karreaus je eine Kreuzfigur in der Farbe und dem Material des Grundstoffes auf gelblichem Grunde zeigen, erscheinen in gleichen Abständen regelmäfsige Sternachtecke, rot umrissen, die auf weifsem Seidengrunde je einen rot umrissenen Adler in der Farbe und dem Material des Grundstoffs, ähnlich den Adlern des Stückes Nr. 422 und wie diese einander paarweise zu- bezw. abgewandt, enthalten. Schmale rote Einfassungsstreifen zu beiden Seiten der Borte und an einer Seite aufserdem, parallel mit ihr, ein rot und gelber Seidenstreifen. Deutsch? 13. Jahrhundert. 163 : 120 mm.

424. (Inv. G. 599.) Gold- und Seidenborte, durch 23 mm breite Querstreifen in 43 mm lange Abschnitte geteilt. In den Streifen wird abwechselnd ein grüner und ein blauer Mittelstreifen mit goldener, doch zumeist verblafster Kreuzmusterung von zwei halb so schmalen rötlichen Streifen flankiert; in den dazwischen liegenden Abschnitten erscheint abwechselnd ein goldener, heraldischer Adler auf rötlichem und ein blauer, heraldischer Löwe auf goldenem Grunde. Aus Würzburg stammend. Vermutlich deutsche Arbeit des 13. Jahrh. 36 : 307 mm.

425. (Inv. G. 28.) Bruchstück eines schweren Wollenteppichs, gobelinartig mit dicken Wollschnüren auf leinener Kette gewirkt; mit den Resten einer Darstellung der Geschichte des verlorenen Sohnes in reicher Farbenskala: weifs, hell- und dunkelrot, grünlich, gelb, orange, hell- und dunkelbraun. Aus der St. Elisabethkirche zu Marburg stammend. Die heil. Elisabeth soll zu diesem Teppich selbst die Wolle gesponnen haben. 13. Jahrhundert. 220 : 67 mm.

## C. Gewebe der gotischen Kunstepoche.

(Von der Mitte des 13. bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts.)

»Das eigentliche Bindeglied zwischen der mittelalterlichen Kunstweberei des Orients und der im 13. Jahrhundert erwachenden Kunstweberei Europas bildet Sizilien«[52]) und zwar

52) *Führer durch die Ausstellung der Stoffsammlung (des kgl. Kunstgewerbemuseums zu Berlin). Gewebe und Stickereien.* Herausgegeben von der Generalverwaltung der königl. Museen. Berlin 1890, S. 19.

das Sizilien unter der Herrschaft der Normannen, welche unter der Führung von Tancreds tapferen Söhnen in jahrelangem Ringen (1061—1072) das Land erobert hatten. Zwar waren sie nicht, wie etwa im Altertum die Phönizier, ein kolonisierendes Volk in dem Sinne, dafs sie den Gebieten, die sie in Besitz nahmen, eine neue und höhere Kultur gebracht hätten, sie waren überhaupt kein Volk von Händlern, sondern von Eroberern, das Erfolge im Kriege zunächst besser zu würdigen vermochte als die Segnungen des Friedens und daher schon keinen eigentlich kolonisatorischen Ehrgeiz besafs. So besteht denn ihr Hauptverdienst in der Geschichte darin, dafs sie fremde Kulturen geschont, gefördert, ja sich denselben zu assimilieren gesucht haben. Auch in Sizilien liefsen sie den unterworfenen Sarazenen, die nun bereits seit 2½ Jahrhunderten im Lande safsen und die christlich-italische Bevölkerung mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt und auch wirtschaftlich überflügelt hatten, fernerhin in Handel und Wandel völlig freie Hand, ja die Webekunst verdankt insbesondere Roger II. mächtige Förderungen, unter denen die Überführung griechischer Weber nach Palermo im Jahre 1146 obenan steht. Zugleich wurde durch die nunmehr christliche Herrschaft der Markt für die kostbaren Erzeugnisse der sarazenischen Seidenweberei ungemein erweitert. Die Handelsverbindungen mit Italien und dadurch mit dem übrigen Mitteleuropa wurden besonders seit der Heirat Heinrichs VI. mit Constanze, der Erbin der normannischen Krone, immer engere, und es kann kaum zweifelhaft sein, dafs namentlich aus dem königlichen privilegierten Institut für Anfertigung von Seidenstoffen, dem »hôtel de thiràz«, in Palermo bis ins 14. Jahrhundert hinein ein grofser Teil der in Mitteleuropa zur Verwendung gekommenen Kirchen- und Prunkgewänder hervorgegangen ist. Wie in der vorhergehenden Epoche kommen neben Sizilien und insbesondere für die Versorgung Südeuropas mit Seidenzeugen vor allem die spanischen Städte, Granada, Almeria, Sevilla u. s. w., in Betracht, während der Export aus dem griechischen Reiche nach den Abendländern, wie es scheint, in der späteren Zeit immer mehr nachläfst, abgelenkt vielleicht vornehmlich durch den sich fort und fort steigernden Luxus und Pomp an den Höfen und bei den Vornehmen der »halbasiatischen« Länder.

Wie so die Sarazenen in der Kunst der Seidenweberei für das europäische Absatzgebiet zu dominierender Stellung gelangen und je ferner ihnen zeitlich, örtlich und politisch Byzanz und sein Einflufs rückt, gewinnt auch in der Ornamentik ihrer Gewebe mehr und mehr ihre nationale Eigenart wieder an Boden, durchsetzen sich die letzten Ausläufer der klassischen Formenwelt und antiken Gedankeninhalts in stets gesteigertem Mafse mit den Hervorbringungen spezifisch orientalischen Kunstempfindens und den Gebilden einer südlich-heifsen Phantasie. Häufiger als bisher sehen wir nun arabische Schriftzeichen und reiches Arabeskenwerk, das zusamt geometrischen Ornamenten und aus beiden zusammengesetzten Rosetten insbesondere den spanisch-maurischen Stoffen, also den Geweben der äufsersten westlichen Peripherie des islamitischen Kulturkreises eignet, dem Dekor der uns erhaltenen Stoffproben seinen eigentlichen Charakter geben oder andererseits die bunte Fabelwelt des Orients Alles überwuchern. Die Hauptrolle spielt auch hier wieder der Löwe, der bald für sich allein bald zusammen mit Tieren, auf die er Jagd macht, die er aus dem Hinterhalt überfällt oder beschleicht, meist in prächtiger Naturwahrheit, nur leicht stilisiert, dargestellt ist. Zu den Tieren, denen er nachstellt, gehören in erster Linie Gazellen, Hirsche, Rehe, Wasservögel, namentlich Schwäne, und fasanartige Vögel, die wieder in anderen Mustern von Jagdleoparden und Hunden angefallen oder gehetzt werden. Der Hase kommt fast gar nicht mehr vor (vgl. indessen Nr. 434), häufig dagegen der Adler, der zumeist in naher Beziehung zur Sonne bezw. zu einem aus Wolken brechenden Strahlenglanz dargestellt wird, zu dem dann wohl grimmige Hunde, eselartige Tiere und sonstige vierfüfsige Ungeheuer voller Wut oder Staunen emporstieren. Papageien, kakadu- und pelikanartige Vögel, Widehopfe sind beliebt, Khilin, Drachen, Greife fehlen nicht. Reminiscenzen an die antike Mythologie verdanken wohl die Sphinxfiguren auf Nr. 441 und 442 ihre Entstehung. Menschliche Bildung, gegen deren Wiedergabe das religiöse Empfinden der Araber streitet, findet sich sonst in den uns vorliegenden Geweben dieser Art nur noch einmal dargestellt in der Tafel VI wiedergegeben Musterung

von Nr. 453, deren Deutung schwierig ist, wie es denn um die Deutung der in diesen sarazenischen Geweben auf uns gekommenen Darstellungen überhaupt noch nicht zum Besten bestellt ist.

Bereits vor Jahrzehnten hatte ein um die geschichtliche Erforschung der Textilkunst sehr verdienter Gelehrter (Böttticher) auf Grund einer genauen Kenntnis und eingehenden Studiums dieser Darstellungen die Ansicht geäufsert, dafs die auch vom Islam übernommenen Psalmen Davids den Inhalt der Musterungen in hervorragender Weise beeinflufst hätten, jene Darstellungen geradezu als Illustrationen zu den Psalmen aufgefafst werden könnten. Nun ist gewifs richtig, dafs der Grundton, auf den Bild und Wort gestimmt sind, zumeist genau der gleiche ist. Hier wie dort handelt es sich vornehmlich um ein Verfolgen und Verfolgtwerden; und wie Klagen und Gebete wegen der Nachstellungen, die ihm von seinen Feinden bereitet werden, dann wieder Dankeshymnen und Lobpreisungen für den ihm zu Teil gewordenen Schutz, ein ewiges Unisono, die Lieder des königlichen Sängers durchtönen, so glauben wir auch aus den Darstellungen unserer Gewebe den Schrei der geängstigten Kreatur zu vernehmen, die wiederum nur ein Symbol ist für die mit den Mächten der Finsternis in stetem Kampfe ringende gläubig-reine Menschenseele. Auch der endliche Sieg des Lichtes über die Finsternis findet sich häufig genug in diesen Mustern symbolisch dargestellt. Freilich in der Regel nicht m e h r. Mit ganz wenigen Ausnahmen lassen sich direkte Anlehnungen an einen bestimmten Psalm nicht konstatieren, individuellere Züge fehlen meist, dazu manche von David häufig gebrauchte Bilder, wie das von den Schlachtschafen, den Farren und Böcken, gestellten Netzen u. a. m. Man wird daher wohl, wie ich meine, die von Böttticher zuerst aufgestellte Behauptung sehr erheblich einschränken und sagen müssen, dafs, mögen auch hie und da durch die Psalmen Davids geweckte Vorstellungen die Musterung unserer Gewebe bestimmt haben, es sich doch im Allgemeinen um Parallelerscheinungen handelt, die ihre Ähnlichkeit der gleichen Gemütsanlage und Gedankenrichtung dort des Dichters, hier des Webers und der Volksstämme, denen sie entsprossen, verdanken. Häufig auch liegen, worauf namentlich Karabacek hingewiesen hat, den Darstellungen ganz andere Ideen zu Grunde, handelt es sich beispielsweise bei einem kostbaren Seidengewebe mit Jagdszenen nur um ein Geschenk, eine Ehrengabe an einen der fürstlichen Jäger oder Leopardenwärter, soll der Adler lediglich Reichtum und Glück, der Löwe Herrschaft, der Widehopf Weisheit u. s. w. bedeuten. In einer vierten Gruppe sarazenischer Gewebe endlich, sehen wir die Symbolik mehr zurücktreten und die grimmigen Hunde und Jagdleoparden die »brüllenden und reifsenden Löwen«, um mit David zu reden, die Vögel im Himmel und die Fische im Meer in rein ornamentalem Sinne verwandt werden, wobei dann die absolute Symmetrie in der Anordnung wieder an Geltung gewinnt.

Zwischen diesen Tierfiguren nun wuchert meist ein üppiges Blatt- und Rankenwerk. Vor den Evolutionen der von einer tiefen Weltanschauung getragenen und geleiteten Phantasie der Araber haben die umschliefsenden Kreise und Polygone, die in der byzantinisch-romanischen Epoche das Muster wesentlich bestimmt hatten, auf die Dauer nicht Stand halten können. Sie wichen einer freieren Ornamentationsweise, die ihre Elemente nicht nur der vegetabilischen und animalischen Welt, sondern vielfach auch dem Kreise der den Künstler umgebenden Geräte und sonstigen Werke von Menschenhand entlehnt. Dieses Beiwerk nun erfüllt in der Regel lediglich dekorative Zwecke und beeinträchtigt sogar nicht selten die Symbolik der dominierenden Tierfiguren, wie wir hinzufügen müssen: zu Gunsten des künstlerischen Eindrucks. Daher überwiegt auch namentlich bei den pflanzlichen Bildungen ein geschmackvolles Stilisieren und Schematisieren in orientalischem Geiste den eigentlichen Realismus, der nur selten zu Worte kommt, dann freilich auf uns Wirklichkeitsmenschen der Gegenwart doppelt packend wirkt. Von animalischen Ornamentationsmotiven hätten wir hier namentlich der stilisierten Fittichpaare mit oder ohne arabische Inschriften zu gedenken, die, überaus häufig im Beiwerk verwandt, sich aus einer arabisierten Palmette heraus entwickelt zu haben scheinen (vgl. Nr. 432). Zu Vogelfittichen geworden, wurde dann bald auch die Neben- oder Hintereinanderstellung, die Zusammenkuppelung beider Flügel durch Ketten u. s. w.

beliebt. Gegenstände des Gebrauchs wurden von dem Musterzeichner von vornherein mit Rücksicht auf ihre dekorative Wirkung gewählt und nur wenig umgestaltet und stilisiert. Die Ketten, Schellen, Kronen, flatternden Tücher, Segel, geflochtenen Zäune, Hürden u. s. w. gehören hierher. Eine Unterstützung findet die Symbolik des Hauptmusters durch das Beiwerk nicht eben häufig; doch können Palmbäume, können namentlich die Hürden, in die sich das gehetzte Wild flüchtet oder aus denen es aufgescheucht wird, können vorkommende Burgen und Türme (vgl. Nr. 467, 485, 496, 497; Psalm 61, 4 u. ö.) und selbst das Fittichmotiv (vgl. Psalm 17, 8; 36, 8; 55, 7; 61, 5; 68, 14 u. ö.) hin und wieder auch in solchem Sinne aufgefafst werden.

Bei dem gewaltigen Umfang, den namentlich im 12. und 13. Jahrhundert der Export sarazenischer Seidenzeuge angenommen haben mufs, und der grofsen Beliebtheit dieser Stoffe kann es nicht wundernehmen, dafs, als seit dem 13. Jahrhundert die von Sizilien her befruchtete oberitalienische Seidenindustrie auf dem Weltmarkt erscheint, ihre Fabrikate sich die sarazenischen Musterungen direkt zum Vorbilde nehmen. Ähnlich geht es in Spanien, als dort das von Neuem vordringende Christentum die Macht der Mauren allmählich brach; auch hier wufsten die christlichen Weber von Toledo, Valencia u. s. f. zunächst nichts besseres zu thun, als genau in der Technik und mit dem Ornamenten- und Formenschatz der Ungläubigen weiter zu arbeiten. So lassen sich namentlich die frühesten christlichen Imitationen in der Regel auf keine Weise von sarazenischen Stoffen der geschilderten Art unterscheiden. Nur die Verderbtheit etwa vorkommender kufischer Schriftzeichen deutet hin und wieder auf die Herkunft des betreffenden Seidenstoffes aus einer abendländischen Werkstatt hin, während christliche Vorstellungen und spezifisch christliche Symbolik in den Musterungen nur sehr langsam an Boden gewinnen. Eine solche Zunahme freischöpferischer Thätigkeit werden wir z. B. in dem häufigeren Vorkommen des Pfaus — schon in den Katakombenmalereien und den Darstellungen an altchristlichen Sarkophagen das Symbol der Unsterblichkeit —, der Taube, des Einhorns (Sinnbild der unbefleckten Empfängnis), des Hirsches, Weinstocks, Weinlaubs u. s. f. erkennen dürfen, wozu dann schliefslich, etwa seit dem Ende des 14. Jahrhunderts, auch Darstellungen von Gestalten und Szenen aus der heiligen Schrift, insbesondere aus dem Leben Christi und der Jungfrau Maria wieder hinzutreten (vgl. Nr. 533, 534, 535, 545, 546 und Fig. 30). Dazu kommen für das spätere Mittelalter noch weitere Merkmale nichtsarazenischer Herkunft, so die grofsen, fleischig anmutenden Pflanzengebilde, die sich von der Zierlichkeit und dem Schwung des vegetabilischen Ornaments der Araber meist weit entfernen, ferner das aus dem plastischen Ornament der Spätgotik entlehnte »Motiv des gestutzten Astes oder des Stammes mit verschnittenen Zweigen«[53]), das dann häufig zur Bildung eines Sprossen- oder Maschenwerks verwandt wird. Dieses selbst ist der ganzen westsarazenischen Kunst gleichfalls fremd, und seine Aufnahme eher dem Einflusse der vorderasiatisch-mohammedanischen Kunst, namentlich der Perser, zuzuschreiben, der sich — Venezianer, Portugiesen, Holländer waren die hauptsächlichsten Vermittler — seit dem Ausgang des Mittelalters in der Flachornamentik des Abendlandes bemerkbar macht.

Nach solchen und ähnlichen, allerdings keineswegs immer untrüglichen Merkmalen ist im Folgenden eine Einteilung der hier in Betracht kommenden Seidengewebe in solche, deren Ornamentik mehr auf sarazenischen Ursprung zu deuten scheint, und andere, in deren Dekor uns auch abendländische Motive und Darstellungen begegnen, vorgenommen worden. Diese letzteren gehören ohne Zweifel zum gröfsten Teil der oberitalienischen Fabrikation an, wobei immerhin auffällig erscheinen mufs, wie spät und spärlich sich in der Ornamentik dieser Stoffe auch Renaissancemotive Geltung verschafft haben. Der Gesamtcharakter blieb eben im wesentlichen bis gegen das 15. Jahrhundert hin der gleiche, wie ihn ein den Italienern stammfremdes Volk mehrere Jahrhunderte zuvor geschaffen hatte. Er verhielt sich spröde gegen unorganische Neuerungen, und nur in der Zeichnung etwa der biblischen

53) *Justus Brinckmann, Das Hamburger Museum für Kunst und Industrie.* Hamburg 1894. S. 24.

Scenen, dann auch der Tiergestalten, kündigt sich zuweilen leise der Geist einer neuen Zeit an. Auch die Technik erfährt nur geringe Wandlungen. Die wichtigste derselben ist wohl, dafs im 15. Jahrhundert an die Stelle des »cyprischen Goldes« der mit vergoldetem Silberfaden umsponnene Faden tritt. Doch auch dieser Wechsel ist der orientalischen, wie der abendländischen Industrie gemein.

Bei solchem Vorherrschen eines einheitlichen Gepräges, das die sarazenischen und italienischen Seidenstoffe dieser Zeit geradezu als eine zusammengehörige Gruppe erscheinen läfst, sieht es von vornherein mit einer weiteren Einteilung nach dem Orte der Enstehung schlecht aus und mufs auch der Zeitbestimmung in der Regel ein weiter Spielraum gelassen werden. Allerdings sind historische Nachrichten über die Seidenweberei in Italien vom 13. bis 15. Jahrhundert in anschnlicher Fülle auf uns gekommen. So wird uns bereits zum Jahre 1248 berichtet, dafs die Lucchesen sizilianische Seidenweber in Dienst genommen hätten, wodurch eine rasch aufblühende Seidenindustrie in Lucca begründet wurde. Durch Bürgerzwiste vertrieben wandten sich dann zu Anfang des 14. Jahrhunderts erfahrene lucchesische Seidenweber nach anderen Städten Oberitaliens, so nach Venedig, Mailand, Florenz, Bologna, und bald blühte auch hier ihre Kunst empor. Unterscheidende Merkmale haben indessen bei den Erzeugnissen der Seidenindustrie dieser einzelnen Städte bisher nicht nachgewiesen werden können, was wohl hauptsächlich darin seinen Grund hat, dafs sich so überaus selten die uns überkommenen Stoffproben mit Bestimmtheit auf ihren Entstehungsort zurückführen lassen, und die Forschung daher noch völlig eines sicheren Ausgangspunktes entbehrt. An Versuchen freilich, eine Zuteilung der Gewebe an Lucca, Venedig, Florenz etc. vorzunehmen, hat es nicht gefehlt. Die Resultate derselben haben sich jedoch keine Anerkennung verschaffen können, und so begnügt man sich denn vorderhand noch am besten mit den Bezeichnungen »sarazenisch« — wir haben dafür im Anschlufs an die erste Ausgabe des Gewebekataloges in der Regel den Ausdruck »sizilianisch-maurisch« gewählt — oder »italienisch«, wenn man nicht, um noch sicherer zu gehen, überall die Bezeichnung »sarazenisch-italienisch« oder »arabisch-italienisch« durchführen will. Nur um anzudeuten, wie grofs auf diesem Gebiete noch die Unsicherheit in der Zuteilung und Zeitbestimmung ist, sind gelegentlich abweichende und nicht selten in scharfem Gegensatz zu einander stehende Ansichten von Fachgelehrten der Beschreibung und Beurteilung des betreffenden Stückes hinzugefügt worden.

An diejenigen Gewebe, deren Musterung mehr für sarazenische Erfindung und Entstehung spricht, sind einige weitere orientalische Stoffreste, an die »italienischen« einige Stücke, deren Muster eher auf eine Entstehung diesseits der Alpen deutet, angeschlossen. Denn dafs aller Wahrscheinlichkeit nach auch diesseits der Alpen bereits im früheren Mittelalter vereinzelt in Seide gewebt worden ist, wurde schon zum vorigen Abschnitt bemerkt. Im späteren Mittelalter oder genauer im 15. Jahrhundert ist dann den nördlichen Grenzländern der deutschen und französischen Kultursphäre sogar eine hervorragende Rolle in der Geschichte der Seidenindustrie und in der Fortentwicklung des Gewebeornamentes zugefallen. Es handelt sich dabei vor Allem um die Ausbildung des Granatapfelmusters, an der ohne Zweifel die burgundischen Lande einen bedeutenden Anteil haben, wenn ich auch die Geburtsstätte des die Einheit bildenden, wichtigen, ja in der eigentlichen Flachornamentik der Spätgotik dominierenden Motives nicht in Flandern suchen möchte.

Auf frühe, bis in die mesopotamische Urzeit zurückreichende granatapfelähnliche Bildungen ist in den vorhergehenden Abschnitten wiederholt hingewiesen worden (vgl. S. 51 und 63), und auch die soeben besprochenen sarazenisch-italienischen Seidengewebe weisen mehrfach derartige, wenn man so will: embryonale Bildungen auf (vgl. Nr. 426, 437, 438, 458, 461, 464, 466, 498, 517, 521, 532, 547, 553). Ein Grund, gerade dieses Motiv in der Verzierungsweise der Gewebe zur ersten Stelle zu erheben, lag aber dennoch nicht vor, und insbesondere die allgemeine Aufnahme und rasch erlangte Reife im 15. Jahrhundert mufs notwendig durch bestimmte äufsere Umstände bewirkt worden sein. Ich meinerseits bin auch hier geneigt, an das alte Stammland Persien und den Einflufs seiner Kunst als wesentlichen

Faktor zu denken. Wie die bei den Vorderasiaten beliebte Gliederung der Flächen in spindelförmige Felder möglicherweise den Anstofs zu dem abendländischen Maschenwerk des 15.—16. Jahrhunderts gegeben hat, könnte auch das Motiv des blütenumgebenen Granatapfels über Venedig oder Genua aus dem blumenreichen orientalischen Flächendekor in das europäische Gewebeornament eingewandert sein. Doch ist, wie bereits früher hervorgehoben, mit einer Sammlung der Akten über diesen Gegenstand, mit einer wissenschaftlichen Ergründung der Frage noch kaum begonnen.

Seidenstoffe mit dem Granatapfelmuster, das in dem Zeitalter Karls des Kühnen, in den Landen, an dem glanzvollen Hofe dieses Fürsten seine prächtigsten Blüten getrieben hat, finden sich in der folgenden Gruppe dieser Hauptabteilung vereinigt. Wie sie wird man auch die hieran angereihten Gold- und Seidenhorten verschiedenster Art und ebenso die dann folgenden ungemusterten Seidengewebe (zum Teil Futterstoffe) und Sammte zumeist als französisches, burgundisches, niederrheinisches Fabrikat anzusprechen haben, woneben indessen auch hier italienische Stoffproben keineswegs fehlen.

Was den Sammt betrifft, so können wir sein Vorkommen bis in das 12. Jahrhundert zurückverfolgen. Die ältesten Stücke unserer Sammlung sind ein Fragment braunen, ungemusterten Seidensamts, sowie Bruchstücke eines mit Goldbroschierungen gezierten Sammt- und Seidenstoffes, deren Entstehung wir nach den Umständen ihrer Auffindung in das 14. Jahrhundert zu setzen berechtigt sind. Im 15. Jahrhundert nimmt auch in diesen Stoffen das Granatapfelmuster völlig überhand, das in der Regel einfach in dem starken seidenen Grundgewebe ausgespart erscheint. Technisch wie ornamental erreichen die Sammte in den burgundischen Draps d'or des 15.—16. Jahrhunderts den seitdem nicht wieder erzielten Höhepunkt ihrer Entwicklung. Einige Andeutungen über die Vollendung insbesondere der Ausführung sind den Beschreibungen der einzelnen Stücke hinzugefügt. Wo solches nicht der Fall ist, handelt es sich überall um einfarbigen, geschnittenen Sammt.

Den Schlufs unserer Gewebe der gotischen Epoche bilden die Leinenzeuge, Wollstoffe und Wollwirkereien, die mit ihren Einzelbeschreibungen zunächst für sich selbst sprechen mögen, indem ich mir eine kurze Skizzierung des gegenwärtigen Standes der »Gobelinfrage« für den nächsten Abschnitt, der die Renaissancegewebe umfafst, verspare. Denn erst im 16. und 17. Jahrhundert gelangt die Wirkerei aufs Neue zu ausgedehntester Bethätigung. Leinenstoffe sind wohl von Anfang an in gröfserem oder kleinerem Betriebe überall als nötige Gebrauchsartikel hergestellt worden. In der Ornamentik derselben herrscht im Allgemeinen — die inneren Gründe dafür liegen nahe genug — ein stark konservativer Zug, sodafs wir beispielsweise Streifenmusterungen, wie die der Stücke Nr. 634 und 635 (vgl. Fig. 34 u. 35), die gröfstenteils bereits im 14. Jahrhundert aus dem Dekor der Seidenstoffe ihren Ursprung genommen haben mögen, ohne wesentliche Veränderungen bis ins 17. Jahrhundert verfolgen können, was zumal bei der Stabilität der Technik eine genauere Datierung nicht selten sehr erschwert, ja unmöglich macht.

Die Begrenzung unserer Epoche ist im allgemeinen durch das Aufkommen der Renaissanceformen gegeben. Ein bestimmter Zeitpunkt läfst sich dafür natürlich nicht anführen, und gemäfs dem langsameren oder schnelleren Wandel der Formen und Ornamentationsmotive haben gelegentlich Gewebe, die bereits dem 16. Jahrhundert angehören mögen, noch diesem, wie andererseits Stücke des 15. Jahrhunderts dem folgenden, die Gewebe der Renaissance behandelnden Abschnitt zugeteilt werden müssen.

**426.** (Inv. G. 30.) Seidendamast in Chamoisfarbe mit leichtem Rankenwerk, zwei verschiedenen Arten granatapfelähnlicher Gebilde und arabischen Inschriften als Musterung. Die Inschriften lauten nach der Lesung von Longpérier: »Ruhm unserm Herrscher, dem Sultan« und »Der Sultan el Malek«. Der Stoff würde nach ihm in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts fallen. Abgebildet und beschrieben bei Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder, Lief. I. Taf. VI u. S. 41 f. 440 : 250 mm.

427. (Inv. G. 36.) Arabischer (spanischer?) Seidenstoff, mit breiten Spitzovalen violett und gelb gemustert. Innerhalb jedes Spitzovals eine achtblätterige Rosette; kleine Rosetten und stilisierte Dreiblattranken in der Umrahmung. 13. Jahrhundert. Abgebildet bei Bock, Die Musterzeichner des Mittelalters, Taf. III, Fig. 6. Sehr defekt. 445 : 125 mm.

428. (Inv. G. 34.) Spanisch-maurischer Seidenstoff mit geometrischen Ornamenten, Arabesken und Rosetten, gelb auf blauem Grunde. 13. Jahrhundert. Vgl. Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder, II. Band, Taf. XXXVIII, Fig. 2 u. S. 286. Ähnlich ist auch der von Fischbach, Ornamente der Gewebe, Taf. 106 B abgebildete Stoff, der von Fischbach als palermitanisch bezeichnet und ins 12. Jahrhundert gesetzt wird. 315 : 450 mm.

429. (Inv. G. 1395). Spanisch-maurischer Seidenstoff von ähnlicher Musterung grüngelb auf rotem Grunde: vier von einer kleinen Rosette ausgehende, mauresk gebildete Blätter bilden eine Art Netz von Spitzovalen, deren jedes eine gröfsere Rosette umschliefst. Aus Danzig stammend. 13. Jahrh. 216 : 496 mm.

430. (Inv. G. 971.) Spanisch-maurischer Seidenstoff mit in der Anlage ganz gleicher Musterung wie Nr. 429 weifs auf dunkelblauem Grunde. Als Füllungen der Spitzovale wechseln zwei Reihen von einander verschiedener Rosetten mit einander ab. In den Rosetten der einen Reihe erscheint regelmäfsig angeordnet je vier mal das arabische Schriftzeichen für l-'â, zusammengezogen aus el-âlim oder el-âdel, welches der Weise oder der Gerechte bedeutet. Aus der Marienkirche zu Danzig. 13. Jahrhundert. 297 : 182 mm.

431. (Inv. G. 35.) Spanisch-maurischer Seidenstoff mit Rautenmusterung, die teils geometrische, teils mauresk stilisierte pflanzliche (Palmetten-) Gebilde umschliefst, wie es scheint, in breiten Streifen abwechselnd dunkelgelb und weifs auf tiefblauem Grunde. 13. Jahrhundert. Abgebildet bei Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder, II. Band, Taf. XXXVIII, Fig. 1, und bei Fischbach, Ornamente der Gewebe, Taf. 128 B, der (S. VI) den ihm vorliegenden Stoff als Florentiner Damast bezeichnet und dem 15. Jahrh. zuschreibt. 340 : 332 mm.

432. (Inv. G. 983.) Schwerer sarazenischer Seidenstoff mit Streifenmusterung. Jeder zweite Streifen ist einfarbig und ohne Musterung, die drei erhaltenen dieser Art: grün, rot und blau. Die dazwischen liegenden, etwas breiteren Streifen weisen orangefarben auf dunkelblauem Grunde eine Arabeskenmusterung auf, die vor Allem deswegen von Interesse ist, weil sie zeigt, wie sich das auf figural gemusterten Stoffen dieser und der späteren Zeit so häufig vorkommende Vogelfittichmotiv aus der Palmette heraus entwickelt hat (vgl. S. 75 f.). 13. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Hinz, Die Schatzkammer der Marienkirche zu Danzig, Danzig 1870, Taf. LIX, 2. — 252 : 140 mm.

433. (Inv. 984.) Sarazenischer Seidenstoff mit Zickzackmusterung gelb auf blauem Grunde, die in ihren Einzelheiten der Ornamentation der voraufgehenden Stücke sehr ähnlich ist. 13. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Ein in der Musterung gleicher Stoff findet sich abgebildet bei Fischbach, a. a. O. Taf. 154 H. Diesen schreibt Fischbach (S. VII) der norditalienischen Fabrikation des 16. und 17. Jahrhunderts zu. — 353 : 300 mm.

434. (Inv. G. 1312.) Schwerer, golddurchwirkter sarazenischer Seidenstoff, horizontal gestreift. Je fünf Streifen scheinen sich fortgesetzt wiederholt zu haben. In dem mittleren breitesten Streifen wiederholen sich golden auf grünem Grunde in arabischen Schriftzeichen stets die ersten Worte des Sultanstitels: es-Sultân (e)l-'âlim, »der weise Sultan«, womit nach Karabacek der Mameluckensultan Nâsir-ed-dîn Muhammed von Ägypten und Syrien, der mit Unterbrechungen von 1293—1341 regierte, gemeint ist. Dieser Mittelstreifen wird eingefafst von zwei chmalen Streifen, in denen primitiv gezeichnete Hunde oder Löwen mit Stern

und Halbmond (Mondsichel) golden auf violettem Grunde abwechseln. Hierauf folgt beiderseits wieder ein breiterer Streifen mit aneinander gereihten, granatapfelähnlichen Gebilden, von denen jedes zweite Stern und Halbmond umschliefst. In den Zwickeln abwechselnd zwei symmetrisch angeordnete papageiartige Vögel und zwei, wie Wappenhalter auf den Hinterfüfsen stehende und den Kopf umwendende leopardenartige Tiere; die Zeichnung golden, das eine mal auf fleischrotem, das andere mal auf blauem Grunde. Um 1300. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Hinz a. a. O. Taf. V, VI u. XXIII, 2 (danach scheinen auf den schmalen Streifen primitiv gezeichnete Hirsche, Hasen und Löwen miteinander abzuwechseln). Vgl. ferner Hinz S. 50—57, Jos. Karabacek, Die liturgischen Gewänder mit arabischen Inschriften aus der Marienkirche in Danzig. Wien 1870, S. 4 u. 7 f. und Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit XVII (1870), Sp. 49 f. — 278 : 228 mm.

435. (Inv. G. 985.) Sarazenischer Seidenstoff (vielleicht auch italienische Imitation), horizontal gestreift. Von den $1^1/_2$ erhaltenen Streifen zeigt der mittlere arabische (corrumpierte?) Schriftzeichen gelb auf grünem Grunde. Die beiden seitlichen Streifen sind in schuppenförmige Compartimente geteilt, in denen je ein wie eine heraldische Lilie gestaltetes Gebilde abwechselnd gelb auf grünem und grün auf gelbem Grunde erscheint. Um 1300. Aus der Marienkirche zu Danzig. 333 : 113 mm.

436. (Inv. G. 14.) Bruchstück eines schweren, geköperten, sarazenischen Seidenstoffes, das auf weifsem Grunde einen primitiv gezeichneten roten Löwen mit gelblicher Mähne und gelblichem Auge zeigt, der stilistisch den Tiergestalten auf Nr. 434 aufs engste verwandt ist. Um 1300. Vgl. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit XVII (1870) Sp. 50. — 93 : 73 mm.

437. (Inv. G. 1775.) Prächtiger, roter, sizilianischer Seidendamast unter byzantinischem Einflufs, dem unter Nr. 403 (vgl. Fig. 19) behandelten Stoffe verwandt. Reihen spitzovaler scheinen mit Reihen birnförmiger Gebilde, die reich mit Arabesken und allerlei Blatt- und Rankenwerk ausgeziert sind, abgewechselt zu haben; dazwischen, symmetrisch angeordnet, Gazellen und Adler, einander paarweise affrontiert bezw. adossiert, und weitere halb pflanzliche halb geometrische Gebilde von schönstem Schwung der Linien. Köpfe und Hufe der Gazellen, Köpfe, Klauen und Schulterschilder der Adler, sowie einige wenigen der pflanzlichen Ornamente sind in Gold broschiert. 13.—14. Jahrhundert. Abgebildet ist ein gleicher Stoff mit genau demselben Muster bei J. Brinckmann, Das hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Hamburg 1894, S. 23, sehr ähnlich und vielleicht nur infolge von Ungenauigkeit der Zeichnung in Kleinigkeiten abweichend der bei Dupont-Auberville, L'ornement des tissus Taf. XI an erster Stelle in Farbendruck (Grün und Gold) wiedergegebene Stoff, nahe verwandt ferner Fischbach a. a. O. Taf. 21 (in Grau und Gold) vom Herausgeber (S. II) als byzantinisches Gewebe des 13. Jahrhunderts bezeichnet, sowie der sogleich (unter Nr. 438) zu besprechende Stoff. — 242 : 430 mm.

438. (Inv. G. 965.) Mehrere zusammengenähte Bruchstücke eines sizilianischen Seidenstoffes mit unter byzantinischem Einflufs stehender, derjenigen von Nr. 437 ähnlicher Musterung, grün auf gelblichem (ehemals rötlichem?) Grunde: birnförmige, reich ornamentierte Gebilde, von je einem Paar affrontierter Greifen und je einem Paar adossierter pfauen- oder fasanartiger Vögel, sowie prächtig stilisiertem Rankenwerk umgeben; Köpfe und Schulterschilder der Tiergestalten, dazu die Vorderfüfse der Greifen, die Klauen der Vögel und Einzelheiten des vegetabilischen Ornaments in Gold broschiert. 13.—14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Hinz a. a. O., Taf. XLVI Nr. 2. 240 : 570 mm.

439. (Inv. G. 64.) Sarazenischer Futterstoff aus Seide, das Muster: je vier papageiartige Vögel umgeben eine spitzovale Rosette, grün auf blauem Grunde. 13.—14. Jahrhundert. Sehr ähnliches, vielleicht dasselbe Muster abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 62 B, der (S. III) den ihm vorliegenden Stoff (aus der Wiener Gewebesammlung) dem 11.—12. Jahrhundert zuschreibt. 175 : 133 mm.

440. (Inv. G. 33.) Sizilianisch-maurisches Seidengewebe mit Reihen von Pelikanen und ochsen- oder khilinartigen Tieren zwischen Blumenranken golden auf blauem atlasartigem Grunde. 13.—14. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 47 B, der (S. III) den betr. Stoff in das 11. Jahrhundert setzt und meint, dafs derselbe in Kleinasien oder Griechenland entstanden sei. 140 : 535 mm.

441. 442. (Inv. G. 60 und 682.) Sizilianisch-maurisches (oder italienisches?) Seidengewebe mit Reihen abwechselnd blauer und (ehemals) goldener Sphinxfiguren, deren jede eine weifse dreiblätterige Blüte in der Hand hält, zwischen grünem, blauem und goldenem Blumen- und Rankenwerk auf rotem Grunde. 13.—14. Jahrhdt. Abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 129 C. 355 : 325 u. 400 : 490 mm.

443. (Inv. G. 964.) Drei zusammengenähte Bruchstücke eines sizilianisch-maurischen (oder italienischen?) Seidenstoffs mit schwer erkennbaren, blauen und goldenen Tieren (Hunden?) zwischen grünem und blauem Blumen- und Rankenwerk auf rotem Grunde. 13.—14. Jahrhundert. 165 : 555 mm.

444. (Inv. G. 41.) Sizilianisch-maurischer Futterstoff aus Seide in Rosa und Hellgrün, regelmäfsig in kleine Rechtecke geteilt, deren jedes ein Blatt oder ein Tier enthält, wie solche vielfach die Grundelemente der Ornamentation der voraufgehenden und folgenden Gewebe dieser Epoche bilden. 13.—14. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 81 B, der (S. IV) das Gewebe für italienisch hält. 172 : 80 mm.

445. (Inv. G. 42.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff mit überaus reizvoller Musterung grün, weifs und blau auf rötlichem Grunde. Ein stilisierter Löwenkopf von Blatt- und Rankenwerk umgeben, wobei auch das Blumentopfmotiv in ansprechender Verwendung vorkommt, bildet die sich wiederholende Einheit des Musters. Dazwischen Arabesken, eine arabische Inschrift umrankend. 13.—14. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 19, der (S. 11) das Gewebe ins 12. Jahrhundert setzt. 310 : 376 mm.

446. (Inv. G. 592.) Sarazenischer (oder italienischer?) Seidenstoff, der auf rötlichem Grunde Gruppen grün und weifser Gazellen und Adler, dazu Hunde in Gold ausgeführt hinter einem Bretterzaun oder unter einem Baume, endlich noch schwer definierbare kleinere Tiere in Gold und allerlei Blatt- und Rankenwerk in Grün und spärlichem Weifs zeigt. 13.—14. Jahrhundert. Hälfte einer Planeta von späterer Form. Ein Stoff mit gleicher Musterung abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 24. 318 : 745 mm.

447. (Inv. G. 1308.) Sarazenischer Seidenstoff, horizontal gestreift. Schmale Streifen wechseln mit dreimal so breiten. In diesen prächtig gezeichnete Adler und auf Bäumen sitzende Leoparden (?) mit Halsband grün, golden und weifs, in jenen gazellen- oder khilinartige Tiere zwischen Arabesken golden auf gelblichem (ehemals rötlichem) Grunde. 13.—14. Jahrhundert. Sehr ähnlich gemustert ist der bei Fischbach a. a. O., Taf. 138 B abgebildete Stoff. 303 : 600 mm.

448. (Inv. G. 945.) Sarazenischer Seidenstoff von gleicher Anordnung des Musters und gleicher Farbengebung. In den breiten Streifen Hunde, auf fasanartige Vögel Jagd machend, von denen jedesmal einer an der Erde, einer im Fluge dargestellt ist, und Bäume, um die sich eine Schlange windet; in den schmalen Streifen Hunde im Oval, dazwischen Schachbrettmuster. 13.—14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 138 B, von ihm als palermitanisch 12.—13. Jahrhundert bezeichnet. 288 : 310 mm.

449. 450. 451. (Inv. G. 39a—c.) Drei Bruchstücke eines sizilianisch-maurischen Seidenstoffs von gleicher Farbengebung und ähnlicher Anordnung des Musters, das jedoch aus unseren Bruchstücken nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen ist. 13.—14. Jahrhundert. Nach besser erhaltenen Stücken abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 100 A, welcher den Stoff ins 12. Jahrhundert setzt, und bei Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder, Lief. I, Taf. 10. 63 : 125, 90 : 195 und 100 : 165 mm.

452. (Inv. G. 976.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff von gleicher Farbengebung wie die vorhergehenden. Regelmäfsige Sechsecke, aus je sechs langen, unter einander durch kleine Sonnen verbundenen Spitzovalen mit Zellenmusterung gebildet, bilden das Maschen- oder Sprossenwerk. In jedem Sechseck erscheinen zu unterst zwei hechtähnliche Fische, symmetrisch und in Form einer Leier, die Köpfe nach unten angeordnet und von einem Blumenkranz umgeben. Darüber goldene Panther (mit Halsband) mit erhobener rechter, bezw. linker Vordertatze, grimmig zu Adlerköpfen emporblickend, die sich ihnen aus einer strahlenden Sonne entgegenstrecken. Zwischen den Panthern Dornen und Disteln. Dafs eine bestimmte symbolisch-allegorische Idee zu Grunde liegt, ist unverkennbar. 13.—14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 138 C, der indessen (S. VI) das Muster nicht ganz richtig beschreibt: mit Schlangenköpfen haben wir es hier nicht zu thun; das Dornwerk ist von den beiden Fischen deutlich getrennt. 320 : 495 mm.

453. (Inv. G. 40.) Sizilianisch-maurisches Seidengewebe von gleicher Farbengebung. Frauen in goldener Gewandung paarweise unter einem Palmbaum, dessen Stamm als Säulchen gebildet ist, symmetrisch angeordnet, die eine Hand erhoben, mit der andern einen Hund an starker Leine haltend, oder aus Palmhüschele heraus grimmigen Löwen in die Mähne fahrend, dazwischen Arabesken, bilden die immer wiederkehrende Einheit des Musters. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Taf. VI. Abgebildet auch bei Bock, Die Musterzeichner des Mittelalters Taf. I und bei Dupont-Auberville, L'Ornement des Tissus Taf. X, 1.

454. (Inv. G. 37.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff von gleicher Farbengebung. Sich verzweigende üppige Ranken zu beiden Seiten einer goldenen Palmette, dazwischen zwei springende Hunde, zwei singende Vögel und zu unterst zwei rehartige goldene Tiere, symmetrisch angeordnet, bilden die Einheit des Musters. 13.—14. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 36. 340 : 208 mm.

Hierher gehört auch die Umhüllung eines Reliquiengefäfses in Form einer Kugel (Kirchliche Geräte Nr. 171; vgl. Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1868, Sp. 3 ff.). Von dem Muster dieses sizilianisch-maurischen (oder italienischen?) Seidenstoffes sind noch Adler in die Sonne fliegend, Rehe oder Gazellen mit Halsband unter einem grofsblätterigen Baume mit weifser Blüte liegend und eine andere Pflanze grün und weifs auf rotem Grunde zu erkennen. Eine Rekonstruktion desselben a. a. O.

455. (Inv. G. 47.) Sizilianisch-maurischer Gold- und Seidenstoff, vielleicht auch italienische Imitation. Die Musterung: Adler auf Schwänen stehend in Laub- und Blumengewinden, dazwischen Hunde, golden auf schwarzem Grunde. 13.—14. Jahrhundert. Aus der Burgkirche zu Friedberg stammend. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 131 A. 250—357 mm.

456. 457. (Inv. G. 46a und b.) Zwei Stücke eines sarazenischen roten Goldbrokatstoffes. Streifen mit kakaduartigen Vögeln, die ornamental gehaltene rechtwinkelig gebrochene Zettel mit arabischen Inschriften, an Halsbändern angehängt, tragen, wechseln mit Streifen phantastisch gestalteter Vierfüfser, die in den durch jene Zettel gebildeten Ecken kauern. 13.—14. Jahrhundert. Aus Osnabrück stammend. 350 : 85 und 343 : 80 mm.

458. (Inv. G. 970.) Sarazenischer Gold- und Seidenstoff. Phantastisch ornamentierte, granatapfelförmige Gebilde, durch einen Rundbogenfries von Schriftstreifen mit einander verbunden, bilden das Maschenwerk, in welchem, sich immer wiederholend, doch streifenweise abwechselnd, symmetrisch angeordnete Hunde zu einer geflügelten arabischen Inschrift aufblickend, und ähnliche Hunde, die Köpfe umwendend, und darüber ein strahlendes Flügelpaar golden auf violettem Grunde erscheint. Die Inschriften lauten nach Karabacek übersetzt: »Es ist kein Gott aufser Allah; alle Herrschaft ist bei Gott« und »Unserm Herrn, dem Sultan, dem König«. Dagegen hatte Longpérier sich Bock gegenüber in einem schriftlichen Gutachten dahin geäufsert, dafs der Stoff eine äufserst gelungene und getreue Imitation eines spätarabischen Gewebes zu sein scheine und die in den Bogenlinien enthaltenen Charaktere sich nicht zu einem bestimmten Spruche formieren liefsen. 13.—14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. Abgebildet bei Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder, Lief. I, Taf. VIII, vgl. dazu S. 53; bei Hinz, Die Schatzkammer der Marienkirche zu Danzig II. Teil, Taf. XLVII, 3, vgl. dazu Teil I, S. 60. Vgl. aufserdem Jos. Karabacek, Die liturgischen Gewänder mit arabischen Inschriften aus der Marienkirche zu Danzig, S. 5. — 210 : 348 mm.

459. (Inv. G. 1039.) Sarazenischer (oder italienischer?) Gold- und Seidenstoff. Ein Flügelpaar an einer Kette, darüber eine Art Fuchs, und ein aus einer Sonne hervorbrechender Löwe, die Vordertatzen auf einen toten Vogel setzend, dazwischen Dreiblatt und Rankenwerk, bildet das immer wiederkehrende Muster, das golden auf rotem Grunde erscheint. 13.—14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 88B der (S. IV.) den Stoff als einen lucchesischen bezeichnet. 310 : 207 mm.

460. (Inv. G. 679.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff mit der Musterung, wie sie Fig. 21 zeigt, golden auf grünem Grunde. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. A. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1872, Sp 114 f., wo der Stoff ins 15. Jahrhundert gesetzt wird, und F. Fischbach a. a. O. S. V (zu der Abbildung Taf. 107B), der das Muster dem 12.—13. Jahrhundert zuschreibt. — 235 : 455 mm.

Eine Kasel aus dem gleichen Stoff, deren Schnitt auf das 17. Jahrhundert deutet, enthält die Abteilung der kirchlichen Altertümer des Germanischen Museums (K. G. 669). Sie stammt aus der Kirche zu Dünnwald bei Mülheim a. Rh.

461. (Inv. G. 44.) Sizilianisch-maurisches Seidengewebe, horizontal gestreift. In den schmäleren (Trennungs-)Streifen reihen sich Medaillons, abwechselnd mit liegenden Vierfüfsern, Rosetten und arabischen Inschriften, golden auf blauem Grunde aneinander. In den breiteren Hauptstreifen bildet eine grofse Arabeskenkombination von der Form eines Granatapfels und mit schnurartigen Ausläufern, die beiderseits in absoluter Symmetrie am Halsband zweier gegeneinander anspringender Panther endigen, dazwischen zwei symmetrisch angeordnete, gemeinsam eine kleine Palmette mit den Schnäbeln haltende Vögel, zwei einander gegenüber sitzende Hunde und zwei pflanzliche Gebilde die Einheit des Musters, das in der Hauptsache weifs mit sporadisch verwandtem Rot und Gold auf blauem Grunde erscheint. 13.—14. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O., Taf. 34, der (S. III) das betreffende Gewebe dem 12. Jahrhundert zuweist, und bei Dupont-Auberville, Taf. 7 Nr. 1. — 192 : 217 mm.

462. (Inv. G. 45.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff, in gleicher Weise gestreift. Die Trennungsstreifen, in Rechtecke geteilt, weisen arabische Inschriften, von zierlichen Arabesken umgeben, golden auf blauem Grunde auf; die Hauptstreifen werden durch einen Rundbogenfries, der abwechselnd in einen Baum mit palmettenartiger Krone und in eine hübsch geschwungene Ranke ausläuft, weifs auf blauem Grunde, gegliedert. Den Baum umschleicht je ein prächtig gezeich-

Fig. 21.

neter goldener Löwe, auf der Ranke wiegt sich ein Widehopf, der eine grofse, ornamental behandelte Blüte im Schnabel hält. 14. Jahrhundert. Bezüglich der Technik ist zu bemerken, dafs es sich bei dem hier zur Verwendung gekommenen Golde nicht um den sog. cyprischen Goldfaden, sondern deutlich um mit Silberlahn umsponnene Seidenfäden handelt. Abgebildet ist das Muster bei Fischbach a. a. O., Taf. 29, der das Gewebe noch ins 12. Jahrhundert setzen möchte. 263 : 240 mm.

**463.** (Inv. G. 870.) Sizilianisch-maurischer (oder italienischer?) Seidenstoff, das Muster: sitzende Hirsche, grimmige Hunde mit Halsband, auf die ein Vogel losfährt, pelikan- oder schwanartige Vögel, den Kopf durch ein Segel steckend, das sie im Schnabel halten, und durch diese Segel mit einander verbunden, dazwischen Wolkenbänder, Sonnenstrahlen, Andeutung fliefsenden Wassers, (ehemals) golden auf gelbem (ehemals rötlichem) Grunde. 14. Jahrhundert. Aus Kloster Wienhausen bei Celle stammend. Vgl. Mithoff, Archiv für Niedersachsens Kunstgeschichte II, S. 11 f. und dazu Taf. 10, Nr. 2. Abgebildet auch bei Fischbach a. a. O., Taf. 107 A, der den Stoff in das 12.—13. Jahrh. setzt. 538 : 556 mm.

**464.** (Inv. G. 871.) Sizilianisch-maurischer (oder italienischer?) Seidenstoff, horizontal gestreift. In den schmäleren Trennungsstreifen Medaillons mit liegenden Vierfüfsern und Palmetten mit einander abwechselnd. Die Hauptstreifen, durch reich ornamentierte Trennungsstreifen, in denen u. a. auch Halbmond und Stern zwischen Arabeskengerank erscheint, in quadratische Flächen geteilt, weisen in diesen, reihenweise abwechselnd, zwei brüllende Löwen zu beiden Seiten eines schön gezeichneten Pflanzenornaments und eine granatapfelähnliche Palmette auf. Das ganze Muster in Gold auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Aus Kloster Wienhausen bei Celle stammend. Vgl. Mithoff a. a. O., S. 11 f. und dazu Taf. 10, Nr. 1. Abgebildet auch bei Fischbach a. a. O., Taf. 35, der den Stoff ins 12.—13. Jahrhundert setzt. 430 : 330 mm.

**465.** (Inv. G. 872.) Sizilianisch-maurisches Seidengewebe oder italienische Imitation eines solchen, das Muster: von einem zusammengedrehten Gewande oder Tuch umschlungene fliehende Gazellen, Hunde zwischen Gesträuch, adlerartige Vögel auf Arabeskenrankenwerk, in Gold auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Gleicher Herkunft wie die vorigen. Vgl. Mithoff, S. 11 f. und Taf. 10, Nr. 3 und Fischbach, Taf. 66 B, der (S. IV) den betreffenden Stoff als lucchesisch aus dem 13.—14. Jahrhundert bezeichnet. 800 : 200 mm.

**466.** (Inv. G. 869.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff der gleichen Art und Farbengebung wie Nr. 465. Granatapfelähnliche, von einer Palmette gekrönte Motive mit dem Spruch: »Gott ist ein reicher Schatz für wenig Abgabe« in verzierter, arabischer Lapidarschrift, pelikanähnliche Vögel, Hunde und von einer Schlange umwundene Ungetüme, diese Tiere alle paarweise und in absoluter Symmetrie um jenes Hauptmotiv herum angeordnet, bilden die immer wiederkehrende Einheit des Musters. 14. Jahrhundert. Gleicher Herkunft wie die vorigen. Vgl. Mithoff S. 12 und Taf. IX. 610 : 580 mm.

**467.** (Inv. G. 646.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff, von gleicher Art und Farbengebung und ähnlicher Anordnung des Musters: ein zopfähnliches Bandornament umschliefst die Darstellung einer Burg und geht oben in einen Strahlenbüschel aus, während unten und an jeder Seite schön gezeichnete maureske Ranken abzweigen. Flankiert wird dieses Hauptmotiv abwechselnd von je zwei erstaunt in die Strahlen stierenden Hunden und Gazellen. 14. Jahrhundert. Vgl. A. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1872, Sp. 1 ff. Abgebildet ebenda und bei Fischbach a. a. O. Taf. 140 A, der den Stoff für lucchesisch (14. Jahrhdt.) hält, sowie bei Dupont-Auberville Tafel XIII Nr. 2, wo in dem dazugehörigen Text sogar an deutschen Ursprung gedacht wird. — 340 : 590 mm.

468.

Fig. 22.

468. (Inv. G. 873.) Sizilianisch-maurischer Seidenstoff oder italienische Imitation von gleicher Art und Farbengebung (wie Nr. 465) und der Musterung mit Drachen, Löwen, Füllhörnern und Schriftbändern, wie sie Fig. 22 zeigt. 14. Jahrhundert. Aus Kloster Wienhausen bei Celle stammend. Vgl. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1873 Sp. 264, wo der Stoff in das 15. Jahrhundert gesetzt ist. — 280 : 735 mm.

469. (Inv. G. 875.) Sizilianisch-maurischer oder italienischer Seidenstoff von gleicher Art und Farbengebung (wie Nr. 465) und einem abwechselnd weifs, rot, blau und gelben Fransenbesatz aus Wolle und Leinen, das Muster durch liegende, teils gazellen-, teils hundeartige Tiere und Vögel zwischen üppigem Rankenwerk gebildet. 14. Jahrhundert. Ebendaher. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 32, der den Stoff für lucchesisch hält. — 525 : 670 mm (ohne die Fransen).

470. (Inv. G. 876.) Sizilianisch-maurischer oder italienischer Seidenstoff von gleicher Art und Farbengebung, das Muster durch adler- und pelikanartige Vögel, deren jeder mit einem zusammengedrehten Tuch oder Gewande, ähnlich wie bei Nr. 465, umwunden ist, gebildet. 14. Jahrhundert. Ebendaher. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 64B, der den Stoff als lucchesisch bezeichnet. 240 : 580 mm.

471. (Inv. G. 874.) Sizilianisch-maurischer oder italienischer Seidenstoff von gleicher Art und Farbengebung (wie Nr. 465), das Muster gebildet durch grofse und hohe Hürden, in denen ein Löwe sitzt und denen eine Art Palmbaum entwächst, und adlerartige Vögel, die auf naturalistisch gebildeten, von jeder Hürde abzweigenden Ranken sitzen. 14. Jahrhundert. Ebendaher. Ungenau abgebildet bei Dupont-Auberville a. a. O. Taf. IX, Nr. 2, der den Stoff ins 13. Jahrhundert setzt. — 580 : 815 mm.

472. 473. (Inv. G. 48 u. 877.) Zwei Stücke eines sizilianisch-maurischen oder italienischen Seidenstoffes der gleichen Art und Farbengebung (wie Nr. 465). In einer Hürde zwei Hunde, symmetrisch zu beiden Seiten eines Baumes angeordnet und in die Strahlen der Sonne hinaufschauend, die von zwei Adlern flankiert wird. 14. Jahrhundert. Nr. 472 aus Kloster Lüne, Nr. 473 aus Kloster Wienhausen bei Celle stammend. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 64A, der den Stoff für lucchesisch (14. Jahrhundert) hält. — 230 : 360 u. 500 : 485 mm.

474. (Inv. G. 908.) Sizilianisch-maurischer oder italienischer Seidenstoff der gleichen Art und Farbengebung (wie Nr. 465), das Muster durch Hunde, die an einem Baum angekettet sind und von Adlern angegriffen werden, strahlende Wolken und kleinere Vögel gebildet. 14. Jahrhundert. 420 : 390 mm.

475. (Inv. G. 975.) Sizilianisch-maurischer oder italienischer Seidenstoff der gleichen Art und Farbengebung (wie Nr. 465), das Muster gebildet durch grofse vierfüfsige Raubtiere, die mit Adlern um ein Reh oder Gazelle kämpfen; dazwischen Astwerk, Blumen und in regelmäfsigen Abständen Schellen. (Vgl. Fig. 23.) 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig.

476. (Inv. G. 1728.) Bruchstück eines sizilianisch-maurischen (oder italienischen) Seidenstoffes der gleichen Art und Farbengebung (wie Nr. 465). Von der Musterung sind nur noch Spruchbänder mit arabischen Schriftzeichen zu erkennen. 14. Jahrhundert. 220 : 62 mm.

477. (Inv. G. 1729.) Bruchstück eines ähnlichen Seidenstoffes, bei dem jedoch auch Blau sporadisch zur Verwendung gekommen ist. Von der Musterung sind fliegende Vögel, einiges Rankenwerk und die Köpfe von Hunden mit Halsbändern erhalten. 14. Jahrhundert. 285 : 68 mm.

478—481. (Inv. G. 881 a—d.) Vier Bruchstücke eines sizilianisch-maurischen (oder italienischen) Seidenstoffes der gleichen Art und Farbengebung wie Nr. 465; das Muster nicht mehr zu erkennen. 14. Jahrhundert. Aus Kloster Wienhausen stammend. 190 : 52, 197 : 47, 64 : 55 u. 60 : 84 mm.

Fig. 23.

483.

Fig. 24.

482. (Inv. G. 32.) Sizilianisch-maurisches Seidengewebe oder italienische Imitation; die Musterung, Adler und Flügelpaare mit korrumpierten arabischen Inschriften mit einander abwechselnd, dazwischen Schellen und Rankenwerk, golden auf blaugrünem Atlasgrunde. 14. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 3SA, der den Stoff für lucchesisch hält. 234 : 180 mm.

483. (Inv. G. 658.) Sarazenisches Seidengewebe, das Muster: pelikanartige Vögel über einem Bande mit arabischen Inschriften einander absolut symmetrisch gegenüberstehend, darunter kleinere Vögel, darüber liegende Hunde, dazwischen Arabeskenwerk, golden auf (zur Zeit) grünschwarzem Grunde; das Gold durch mit vergoldetem Silberlahn umsponnene Fäden gebildet. 14.—15. Jahrhundert. Teil vom Pallium des Georg Podiebrad im St. Veitsdom zu Prag. Vgl. Fig. 24.

491.

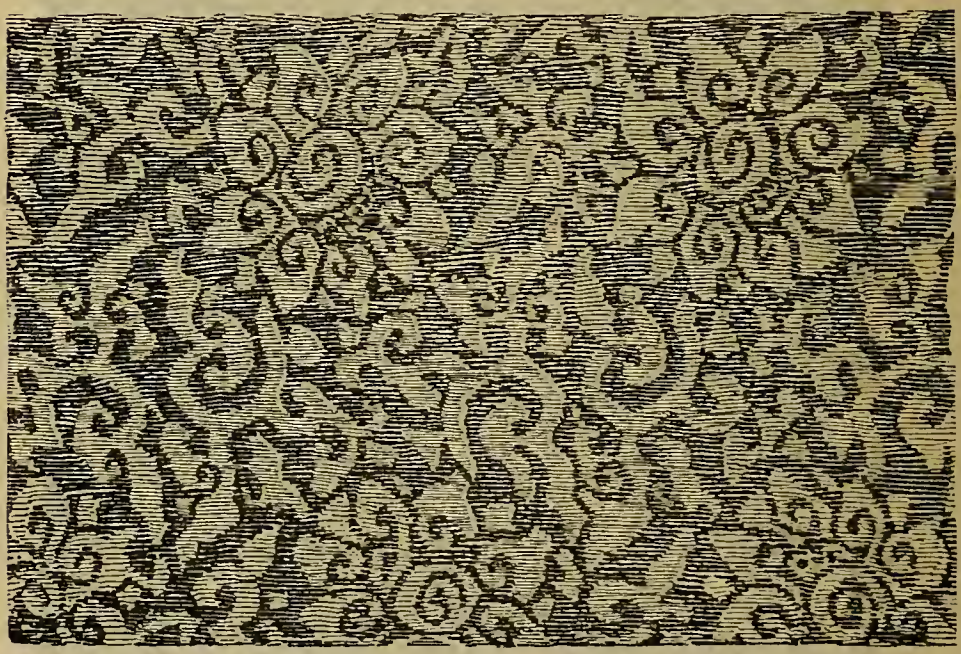


Fig. 25.

Abgebildet auch bei Fischbach a. a. O. Taf. 131B, der (S. VI) den Stoff für palermitanisch hält und ins 13. Jahrhundert setzen möchte. — 300 : 290 mm.

484. (Inv. G. 1870.) Sarazenischer (vermutlich spanischer) Seiden(Futter?)-stoff, das Muster: andreaskreuzförmige Figuren mit Medaillons wechselnd gelb, grün und weifs auf blauem Grunde. In den Medaillons erscheint, reiheuweise abwechselnd je ein Hahn und ein in eine Palmette ausgehender stilisierter Baum. 14.—15. Jahrhundert. 242 : 170 mm.

485. Inv. G. 1871.) Bruchstück eines ähnlichen Seidenstoffs, sarazenisch oder italienisch, das Muster: gelbumränderte Medaillons, in denen auf grünlich-blauem Grunde je eine Art rot und gelber Burg oder Hürde erscheint, auf rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. 120 : 145 mm.

**486. 487.** (Inv. G. 38a und b.) Zwei Stücke eines orientalischen (osmanischen?) Seidenstoffes, das Muster: prächtige Blumen (darunter Nelken) und Rankenwerk, dazwischen, reihenweise abwechselnd, khilin- und schildkrötenartige Tiere, golden mit spärlich daneben zur Verwendung gekommenem Weifs, Grün und Blau auf ehemals rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Abgebildet bei F. Fischbach a. a. O. Taf. 15B, der den Stoff als sarazenisch aus dem 13. Jahrhundert bezeichnet. 358 : 200 u. 362 : 200 mm.

493.

10. cm

Fig. 26.

**488.** (Inv. G. 948.) Orientalischer Seidenstoff, das durch schön stilisierte Blumen, Blätter und Ranken gebildete Muster ehemals golden auf ehemals rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Aus Kloster Wienhausen bei Celle stammend. 584 : 350 mm.

**489.** (Inv. G. 959.) Orientalischer Seidenstoff mit ähnlichem Muster grün auf gelbem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 240 : 302 mm.

490. (Inv. G. 967.) Orientalischer (indischer?) Seidenstoff mit in schrägen Streifen angeordnetem, entartetem Blatt- und Rankenornament gelb auf rotem Grunde. Mittelalterlich. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 230 : 270 mm.

491. (Inv. G. 151.) Asiatischer (indischer oder chinesischer?) Seidenstoff, das Muster: Rosetten und Rankenwerk, mit schmalen Goldpapierstreifchen sehr regelmäfsig eingewebt, auf gelbem Grunde, vortrefflich erhalten. 15.—16. Jahrhundert. Vgl. Fig. 25. 260 : 157.

492. (Inv. G. 796.) Asiatischer Seidenstoff von gleicher Technik und Musterung; diese, mit schmalen Silberpapierstreifen hergestellt, auf stahlblauem Grunde. Erhaltung weniger gut als bei Nr. 491. 15.—16. Jahrhundert. 218 : 91 mm.

493. (Inv. G. 55.) Asiatischer Seidenstoff mit Menschen- und phantastischen Tierfiguren in buntem Gewirr rot, blau und weifs auf braunem Grunde gemustert. 14.—16. Jahrhundert. Aus St. Stephan in Mainz stammend. Vgl. Fig. 26. 270 : 290 mm.

494. (Inv. G. 954.) Bruchstück eines italienischen Seidengewebes, das Muster, das nach unserem Stück nicht mehr genau zu erkennen ist, in der Hauptsache hellblau, dazu weifs und gelb auf blauviolettem Grunde: Rehe, vor den auf sie Jagd machenden Hunden und Adlern, wie es scheint, in eine Hürde flüchtend; dazwischen ein aus einer Rosette und einer Palmette zusammengesetztes Ornament. 13.—14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 127 B, der (S. VI) das betr. Gewebe als lucchesisch aus dem 13. Jahrhundert bezeichnet. 235 : 480 mm.

495. (Inv. G. 1869.) Italienischer Seidenstoff, das Muster: Gemsen, einander adossiert aber mit zugewandten Köpfen in absolut symmetrischer Anordnung, gelb und blau auf rotem Grunde. Sehr verblafst. 13.—14. Jahrhundert. 169 : 355 mm.

496. 497. (Inv. G. 1030, 1031.) Zwei Stücke eines italienischen Seidenstoffs, das Muster hellblau, golden, gelb und weifs auf blauviolettem Grunde: goldene Burgen von Hunden bewacht und von einem Kranz aus naturalistisch gebildeten Blättern und Blüten umgeben, dazwischen Pelikane und kleinere Vögel paarweise in absolut symmetrischer Anordnung. 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 280 : 485 u. 93 : 230 mm.

498. (Inv. G. 67.) Zartgemusterter italienischer Seidenstoff von ungewöhnlicher Technik: der Grund ist himmelblau und darauf durch horizontal verlaufende, länger oder kürzer an der Oberfläche bleibende einzelne weifse Seidenfäden ein wie hingehaucht leichtes Muster hergestellt, das die Anfänge des Granatapfelmusters zeigt. 14. Jahrhundert. 249 : 379 mm.

499. (Inv. G. 949.) Norditalienisches Seidengewebe, offenbar Nachahmung eines sarazenischen, das Muster graublau, golden und gelb auf braunschwarzem Grunde: Gazellen mit Halsband liegen unter früchteschwerem Geäst, auf dem ein Adler sitzt und zu dem sich ein anderer Adler herabschwingt. 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. Vgl. die Abbildung bei Ilinz a. a. O. Taf. VIII und F. Fischbach a. a. O. Taf. 100 B. Letzterer setzt den betr. Stoff in das 12.—13. Jahrhundert. — 250 : 380 mm.

500. (Inv. G. 1397.) Bruchstück eines italienischen Seidengewebes mit nicht mehr sicher zu erkennender Musterung, moosgrün auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. 175 : 580 mm.

501—505. (Inv. G. 49 a—e.) Fünf Stücke eines italienischen Seidengewebes, das Muster: prächtig stilisiertes Weinlaub mit Trauben dazwischen kleine Vögel grün auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Abgebildet bei Bock, Die Muster-

zeichner des Mittelalters Taf. IV, Fig. 7. — Die Gröfse der Stücke schwankt zwischen 86 : 238 u. 80 : 44 mm.

**506.** (Inv. G. 1399.) Kleines Bruchstück eines italienischen Seidengewebes, das Muster, von dem nur noch zwei sich symmetrisch gegenübersitzende goldene Hunde erhalten sind, golden und blau auf rotem Grunde. 14. Jahrhundert. 57 : 55 mm.

**507.** (Inv. G. 987.) Italienisches Seidengewebe, das Muster: Hund mit Halsband am Fufse eines Baumes liegend, an dem ein Hifthorn hängt, grün und golden mit spärlichem Weifs auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 290 : 375 mm.

**508.** (Inv. G. 956.) Bruchstück eines italienischen Seidengewebes, das Muster: zwei Windhunde einander adossiert, am Fufs eines Baumes liegend zu einer strahlenden Rosette emporblickend, blau und golden mit spärlichem Weifs auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 263 : 90 mm.

**509.** (Inv. G. 955.) Bruchstück eines italienischen Seidenstoffs, das Muster: springende Rehe mit Halsband in Gold, dahinter ein geflochtener Zaun in Grün, darüber Rosetten in Weifs auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 292 115 mm.

512.

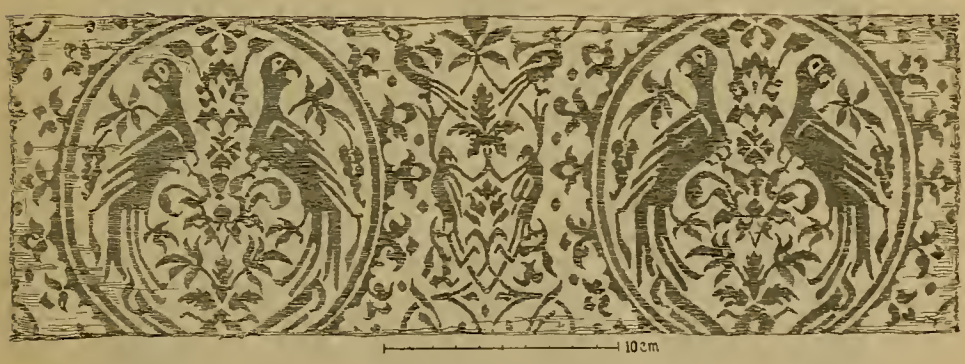



Fig. 27.

**510.** (Inv. G. 979.) Bruchstück eines italienischen Seidengewebes, das Muster: zwei einander adossierte, aber sich nach einander umblickende Hunde mit Halsband in Gold hinter einem von Wasser umflossenen, grünen Bretterzaun zu beiden Seiten eines grünen Baumes mit weifsen Blüten liegend auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Hinz a. a. O. Taf. XLVIII, 3 und bei Fischbach a. a. O. Taf. 105 B, der den Stoff als lucchesisch bezeichnet. — 310 : 200 mm.

**511.** (Inv. G. 977.) Bruchstück eines italienischen Seidengewebes, das Muster: schön gezeichnetes Einhorn hinter einer Hürde am Fufs eines Baumes liegend von der Sonne bestrahlt, golden, grün und in wenigen Einzelheiten weifs auf ehemals rotem Grunde. 14. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. Das Muster ist abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 26 B. 410 : 135 mm.

**512.** (Inv. G. 2171.) Italienischer Gold- und Seidenstoff mit dem vermutlich einem sarazenischen nachgeahmten Muster, wie solches Fig. 27 zeigt, golden auf rotem Grunde. 14. Jahrhundert. 565 : 150 mm.

Fig. 28.

**513. 514.** (Inv. G. 56a u. b.) Zwei Stücke eines schweren, grünen Seidenripses, die Musterung: heraldische Lilien reihenweise mit schön gezeichneten Wein(?)blättern oder Greifen abwechselnd, in Gold broschiert. Norditalienische Fabrikation. 14. Jahrhundert. 152 : 210 und 160 : 220 mm.

**515.** (Inv. G. 2172.) Italienischer Gold- und Seidenstoff, vermutlich Imitation eines sarazenischen Gewebes, mit der Musterung wie sie Fig. 28 zeigt, golden auf violettem Grunde. 14./15. Jahrhundert. 605 : 1185 mm.

**516.** (Inv. G. 693.) Grofses Stück eines italienischen Seidengewebes, das Muster: Rehe mit Halsband, von den Strahlen der Sonne beschienen am Fufse eines tief herabgebogenen Palmbaumes liegend, trefflich gezeichnete Löwen mit eingezogenem Schweif umherschleichend, golden auf rotem Grunde, unter sarazenischem Einflufs. 14.—15. Jahrhundert. Vgl. A. Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1872, Sp. 114ff. Abgebildet ebenda und bei Fischbach a. a. O. Taf. 119B, sowie bei Dupont-Auberville a. a. O. Taf. 13, 1. — 630 : 538 mm.

**517.** (Inv. G. 913.) Italienischer Seidenstoff (grofses Stück einer Casel) das Muster, durch schmale Rankenfriese mit Halbpalmetten in breite horizontale Streifen geteilt, golden auf blauem Grunde. Ornamental behandelte sich windende Bäume, deren Krone an den Granatapfel erinnert, bringen, unmittelbar an einander angeschlossen, eine Vertikaleinteilung hervor. Dazwischen springende Löwen und Hunde, fliegende Vögel, zwei junge Vögel in einem Nest, Blumen und Rankenwerk. 14.—15. Jahrhundert. Aus Sigmaringen stammend. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 53A, der den Stoff als lucchesisch aus dem 14. Jahrhundert bezeichnet. — 310 : 795 mm.

**518.** (Inv. G. 43.) Italienischer Seidenstoff, das Muster: prächtig gezeichnete Adler, Löwen aus Gebüsch heraus Schwäne am Halse packend, golden auf rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 45A. — 164 : 298 mm.

**519.** (Inv. G. 951.) Italienischer Seidenstoff, das (immer wiederkehrende) Muster: zwei Adler nebeneinander auf einer heraldischen Figur (Flug mit Adlerbein) stehend, Gitterwerk, dem ein Laubbüschel enstspriefst, und ein arabeskenartiges Ornament, golden mit spärlichem Blau auf ehemals rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 163 : 180 mm.

**520.** (Inv. G. 974.) Italienischer roter Goldbrokat, dessen Muster durch Reihen springender Hunde, um deren jeden sich eine S-Figur schlingt, und damit abwechselnden Reihen schwanartiger Vögel, je mit dem Buchstaben Y verflochten, sowie, raumfüllendes Ranken- und Palmettenwerk gebildet wird. Vgl. Fig. 29. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 14.—15. Jahrhundert. 325 : 312 mm.

**521.** (Inv. G. 966.) Italienischer roter Goldbrokat, die Musterung durch gewundene Bäume, deren Krone dem Granatapfelornament nahe kommt, ähnlich wie bei Nr. 517 vertikal geteilt. In den dadurch entstehenden, regelmäfsig geschwungenen Streifen gefleckte Hunde auf Hasen Jagd machend und Blütenzweige. 14.—15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Hinz a. a. O., Taf. XLIII, 2. 236 : 370 mm.

**522.** (Inv. G. 1021.) Bruchstück eines italienischen roten Goldbrokats, dessen Muster, auf unserem Stück nicht vollständig erhalten, durch Wasservögel, von kläffenden Hunden aufgescheucht, fliegenden Vögeln und mannigfachem, naturalistisch gebildetem Blumen- und Laubwerk gebildet wird. 14.—15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. Abgebildet bei Hinz a. a. O., Taf. XLIII, 1 und bei Fischbach a. a. O., Taf. 16B, der den Stoff mittelitalienisch nennt und dem 14. Jahrhundert zuschreibt. 560 : 160 mm.

**523.** (Inv. G. 680.) Unterer Teil einer seidenen Stola, das Muster: einander zugewandte steigende Löwen in Zickzackbändern, die durch geringeltes Gitterwerk von einander getrennt sind, golden und grauviolett auf grünem Grunde. Einfassung

durch eine gelb und grün gewirkte Seidenborte; Fransenbesatz (am unteren Ende) gleichfalls abwechselnd gelb und grün. 14.—15. Jahrhundert. Länge: 495 mm. (ohne die Fransen), gröfste Breite: 165 mm.

Aus dem gleichen Stoff besitzt das Museum in der Abteilung seiner kirchlichen Altertümer eine Casula (K. G. 654), deren Schnitt auf das 17. Jahrhundert deutet. Sie stammt aus der Kirche zu Dünnwald bei Mülheim a. Rhein.

520.

10 cm.

Fig. 29.

**524. 525.** (Inv. G. 567 a und b.) Zwei grofse Stücke eines italienischen Seidengewebes, das Muster, durch kräftige pflanzliche Ornamente in sich schlängelnde vertikale Streifen geteilt, ehemals golden auf gelblichem (ehemals rotem?) Grunde. In den Streifen wechseln gut gezeichnete Pfauen auf Blattwerk stehend mit schwer definierbaren Vierfüfsern in Hürden ab. 14.—15. Jahrhundert. 612 : 365 mm.

526. (Inv. G. 59.) Bruchstück eines italienischen Seidenstoffes, das Muster, aus reizvoll ornamentierten und durch verschlungene Bänder eingefafsten Medaillons, kleinen Rosetten und eine grofse Krone haltenden taubenartigen Vögeln bestehend und sarazenischen Einflufs verratend, erscheint vorzugsweise moosgrün, daneben weifs und rötlich auf blauviolettem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. 305 : 140 mm.

527. (Inv. G. 1303.) Italienischer Seidenstoff, das Muster: symmetrisch angeordnete, adossierte Löwen zwischen hübsch stilisiertem Laubwerk von Distelköpfen überragt, darüber ein Nest mit vier jungen Vögeln, von den Strahlen der Sonne, die aus Wolken hervorbrechen, beschienen, olivgrün mit spärlichem Blau und Weifs auf gelblichem Grunde, verrät den Einflufs der sarazenischen Ornamentik. 14.—15. Jahrhundert. Aus der Mark Brandenburg stammend. 535 : 585 mm.

528. (Inv. G. 989.) Bruchstück eines italienischen Seidengewebes, das Muster nicht mehr vollständig erhalten, vorzugsweise grün mit spärlicher Verwendung von Weifs, Gelb und Gold auf blaugrauem Grunde: zwei einander adossierte kakaduartige Vögel, symmetrisch zu beiden Seiten eines goldenen Sternes, der von Sonnenstrahlen beschienen wird, angeordnet, dazu Blumen und Rankenwerk sind zu erkennen. 14.—15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 290 : 142 mm.

529. (Inv. G. 1738.) Vier zusammengenähte Stücke eines italienischen Seidenstoffs, dessen Mustereinheit, aus stilisierten Pflanzen und Vögeln gebildet, nicht mehr mit Sicherheit zu erkennen ist. Leise Renaissanceanklänge. Die Farben, Gelb, Blau, Weifs und Grün, auf rotem Grunde, vortrefflich erhalten. 14.—15. Jahrhundert. 180 : 570 mm.

530. (Inv. G. 1859.) Roter italienischer Seidendamast mit Goldbroschierungen, das Muster gebildet durch grofse prächtige Medaillons, die in ihrer Ornamentierung an die Mafswerkrosen der gotischen Kirchen erinnern und von je zwei adossierten Pfauen und kleineren Tiergestalten umgeben sind. Weinlaubverschlingungen als Raumfüllungen. 14.—15. Jahrhundert. 210 : 225 mm.

531. (Inv. G. 1860.) Italienischer Seidenstoff, das Muster durch grofse, ehemals goldene, herzblattförmige Gebilde und dazwischen angeordnete, kleine, abwechselnd weifs und blaue Rosetten gebildet. 14.—15. Jahrhundert. 195 : 115 mm.

532. (Inv. G. 1398.) Italienischer Seidenstoff, das Muster, kräftige, granatapfelähnliche Motive, die durch ihre zweigespaltenen Stiele mit einander verbunden sind, vorzugsweise golden, in Einzelheiten gelb, auf grünem, goldgetupftem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Aus Danzig stammend. 273 : 255 mm.

533. (Inv. G. 58.) Italienisches (genuesisches?) Seidengewebe mit der Darstellung der Verkündigung, (ehemals) golden (jetzt teilweise grünlich) und gelb auf blauem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. 143 : 203 mm.

534. (Inv. G. 972.) Italienischer Seidenstoff mit der Darstellung der Verkündigung, golden, die Fleischteile weifs, auf rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 210 : 188 mm.

535. (Inv. G. 57.) Italienischer (florentinischer?) Seidenstoff mit reihenweise angeordneten Engelsfiguren, die teils Rauchgefäfse schwingen, teils die instrumenta dominicae passionis halten, gelb und weifs auf violettem, gelbgestirntem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. »Wenn uns mehr Anhaltspunkte zu Gebote ständen, um eine Seidenindustrie im Norden nachzuweisen, so würden wir geneigt sein, den vorliegenden Stoff dem Norden Frankreichs oder Deutschlands zuzuschreiben, da die Engel in ihrer Zeichnung ganz an jene auf den Elfenbeinschnitzwerken erinnern« (Essenwein, welcher den Stoff ins 14. Jahrhundert setzt). Dupont-

Auberville, der a. a. O. Taf. 10 das Muster nach einem im South Kensington-Museum befindlichen Stück desselben Gewebes abgebildet hat, hält dasselbe für sizilianisch und schreibt es dem 13. Jahrhundert zu. 174 : 390 mm.

536. (Inv. G. 950.) Bruchstück eines ehemals roten italienischen Seidendamasts mit Goldbroschierungen. Von dem Muster ist auf unserem Stück ein Adler erhalten, der sich, eine Ente in den Fängen haltend, emporschwingt; dazu Blatt-

543.

Fig. 30.

und Rankenwerk und eine Rosette, letztere, wie die Ente, in Gold broschiert. 15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 200 : 280 mm.

537. (Inv. G. 2173.) Bruchstück eines blauen italienischen Seidendamasts, von dessen Musterung ein schön gezeichneter Adler, ferner der Kopf eines Esels oder Maultiers, zu einem aus Wolken hervorbrechenden Strahlenglanz emporblickend, erhalten ist. 15. Jahrhundert. 260 : 235 mm.

538. (Inv. G. 2174.) Bruchstück eines roten italienischen Seidendamasts, von dessen Musterung nur noch der Rumpf eines Vierfüfsers und das Ende eines flatternden Gewandes, das dem zusammengedrehten auf Nr. 465 und 470 ähnlich ist, erhalten ist. 15. Jahrhundert. 220 : 90 mm.

539. (Inv. G. 2175.) Bruchstück eines moosgrünen italienischen Seidendamasts von anscheinend der gleichen Musterung wie der Stoff 538. 15. Jahrh. 68 : 175 mm.

540. (Inv. G. 66.) Italienischer Seidenstoff, das Muster, Rosetten zwischen zierlichem Blatt- und Rankenwerk, golden auf weifsem Grunde. 15. Jahrh. 173 : 187 mm.

541. (Inv. G. 53.) Bruchstück eines italienischen Seidenstoffs von ähnlicher Musterung wie Nr. 540, gelblich auf rotem Grunde. 15. Jahrhundert. 123 : 50 mm.

542. (Inv. G. 1029.) Bruchstück eines italienischen Seidengewebes, das Muster, grün und weifs mit Goldbroschierungen auf ehemals rotem Grunde, nicht mehr zu erkennen. Die Goldfäden sind mit vergoldetem Silberlahn umsponnene gelbe Seidenfäden. 15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 358 : 105 mm.

543. (Inv. G. 50.) Schwerer italienischer Seidenstoff, dessen Muster, in Gold mit spärlichem Weifs auf scharlachrotem Grunde, ein förmliches Stillleben zeigt. »Auf einem Brombeerstrauche wiegen sich zwei Schmetterlinge in den Strahlen der Sonne, die gerade durch eine Wolke halb verhüllt ist; über einem Eichbaum befindet sich ein Vogelnest mit drei hungrigen Jungen. Ein alter Vogel (Schwalbe) ergreift einen der Schmetterlinge, um ihn den Jungen zu bringen« (Essenwein). Das zur Verwendung gekommene Gold besteht aus gelben Seidenfäden, die mit vergoldetem Silberlahn umsponnen sind. Vgl. Fig. 30. 15. Jahrhundert. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 37. 170 : 390 mm.

544. (Inv. G. 52.) Schwerer italienischer Seidenstoff. Auf scharlachrotem Grunde ist durch prächtig gezeichnete, goldene Drachengestalten ein Sprossenwerk oder Netz von grofsen spitzovalen Maschen gebildet. In jeder dieser Maschen befindet sich zuinnerst ein Feld von der Form eines sogenannten Ostereis, in welchem ein heraldischer, einköpfiger Adler weifs auf blauem Grunde erscheint. Das Osterei umgiebt je ein goldenes Flechtband und dieses ein grün und weifser Blüten- und Dornenkranz. Die Technik des Goldfadens wie bei den vorhergehenden Nummern. 15. Jahrhundert. Aus Gröbming in Steiermark stammend. 180 : 500 mm.

545. (Inv. G. 1307.) Italienischer Seidenstoff: der auferstandene Christus erscheint der Maria Magdalena im Garten; die Fleischteile weifs, der Rasen grün mit ausgesparten Blumen, alles übrige golden auf rotem goldgestirntem Grunde. Vgl. Fig. 31. 15. Jahrhundert. 238 : 250 mm.

546. (Inv. G. 1850.) Italienischer Seidenstoff mit der Darstellung der Verkündigung, ehemals golden, doch unter Zuhilfenahme von Stickerei in Weifs, Grün und Schwarz auf jetzt verschossenem, rotem Grunde. Sehr beschädigt. 15. Jahrhundert. 143 : 138 mm.

547. (Inv. G. 65.) Schwerer weifser italienischer (vielleicht auch niederländischer) Seidendamast, dessen an den Granatapfel erinnernde Dreiblattmusterung etwas über die Fläche erhöht erscheint, mit Broschierungen in Rot, Grün und Gold, letzteres durch goldlahnumsponnene Seidenfäden gebildet. 15. Jahrhundert. Aus Danzig stammend. Abgebildet ist das sehr wirkungsvolle Muster bei Bock, Geschichte der liturgischen Gewänder, Lief. I, Taf. XVI (vgl. dazu S. 90) und bei Fischbach a. a. O., Taf. 101 C. 135 : 307 mm.

548. (Inv. G. 54.) Schwerer grüner italienischer Seidendamast von gleicher Technik, doch ohne Broschierungen. Springende oder kläffende Hunde, welche Hirsche und Löwen jagen, und sitzende Vögel zwischen reichem Laub- und Rankenwerk — alles in kleinen Abmessungen — bilden das Muster. 15.—16. Jahrhundert. 132 : 118 mm.

**549.** (Inv. G. 164.) Gelbbrauner italienischer Seidendamast von gleicher Art wie Nr. 548. Weinranken mit Trauben, Eichenzweige mit Eicheln und andere Zweiglein, alles leicht stilisiert, bilden eine Art Streumuster. 15.—16. Jahrhundert. 240 : 146 mm.

**550.** (Inv. G. 51.) Bruchstück eines leichten italienischen Seidengewebes (Futterstoffs), das Muster, kleine Hirschfiguren zwischen dichtem, etwas verworrenem Laubornament, das wohl einen Wald darstellen soll, gelblich auf braunem Grunde. 15.—16. Jahrhundert. 150 : 155 mm.

545.

Fig. 31.

**551.** (Inv. G. 1857.) Französischer (?) Seidenstoff mit schrägen Reihen violetter heraldischer Lilien auf ehemals goldenem Grunde. 14.—15. Jahrh. 127 : 168 mm.

**552.** (Inv. G. 1858.) Französischer (?) Seidenköper mit schrägen Reihen goldener heraldischer Lilien (die gröfser sind, als die von Nr. 551) auf violettem Grunde. 205 : 133 mm.

**553.** (Inv. G. 1311.) Niederländisches oder nordfranzösisches Seidengewebe, dessen Musterung, wie aus Fig. 32 ersichtlich ist, durch ein lange Ovale bildendes gotisches Sprossenwerk mit Granatäpfeln in den Zwickeln gebildet wird, in welchem sich die Darstellung der Madonna mit dem Kinde, als Himmels-

königin in der Sonne und auf dem Monde stehend, wiederholt. Alle Fleischteile und der Mond weifs, einige Blumen des Sprossenwerks blau, die das Granatapfelmotiv bekrönende palmettenartige Blume grün, alles andere golden auf ehemals rotem Grunde. ca. 1500—1520. 363 : 557 mm.

553.

Fig. 32.

**554.** (Inv. G. 1468.) Bruchstück eines dunkelgrün, blau und goldenen Seidengewebes, die Musterung, wie es scheint ein Granatapfelmuster, nicht mehr vollständig erhalten, das Gold durch mit vergoldetem Silberlahn umsponnene Seidenfäden gebildet. 14.—15. Jahrhundert. 50 : 225 mm.

555. (Inv. G. 68.) Starker Seidenstoff in lichtem und dunklerem Rot und der gleichen Technik wie Nr. 547—49 ausgeführt, das Granatapfelmuster (mit Kronen) nicht vollständig erhalten. Burgundisch oder französisch. 15. Jahrh. 150 : 135 mm.

556. (Inv. G. 127.) Schmaler Streifen eines rot, grün und weifsen Seidenstoffes, das Muster, wie es scheint ein Granatapfelmuster, nicht vollständig erhalten. 15. Jahrhundert. 50 : 475 mm.

557. (Inv. G. 126.) Prächtiger tiefblauer Seidendamast (Rips- und Atlasbindung abwechselnd) mit Goldbroschierungen, das Muster nicht ganz vollständig, doch erkennt man, dafs zwei verschiedene Arten granatapfelähnlicher Bildungen reihenweise mit einander abgewechselt haben. Die einen gleichen in ihrer äufseren Form etwa Ostensorien, die durch ornamentiertes gotisches Astwerk verbunden sind und je in einer etwa kreisrunden Rose erscheinen. Die fünf Blütenblätter dieser Rose sind durch je eine nelkenartige Rosette verziert. Die anderen Bildungen sind etwas kleiner und mehr naturalistischer Art mit hübsch gezeichneten Wein(?)blättern. Sie erscheinen (wie jene ersteren golden) auf herzblattförmiger Rose. Italienisch (?). 15. Jahrhundert. 363 : 435 mm.

558. (Inv. G. 946.) Seidenstoff von ähnlicher Musterung, die in der Hauptsache gelb mit sporadischem Grün und Violett auf rotem Grunde erscheint. Italienisch 15.—16. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 360 : 490 mm.

559. (Inv. G. 900.) Seidenstoff mit Granatapfelmuster der gleichen Art in höchster Ausbildung mit zahllosen Blüten, blühendem Zweiggeflecht und Krönlein über den prächtigen, siebenblätterigen Rosen, hellviolett auf chamoisfarbenem Grunde. 15.—16. Jahrhundert. Aus dem Zisterzienserkloster Buch bei Leisnig in Sachsen stammend. 525 : 660 mm.

560—62. (Inv. G. 981 a—c.) Drei Stücke eines zarten italienischen Seidenstoffes mit bereits die Weiterentwicklung vorbereitendem Granatapfelmuster in Sprossenwerk und Spitzovalen, gelb, grün und violett auf rotem Grunde. 15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Stark beschädigt. 380 : 500, 85 : 200 und 210 : 210 mm.

563—65. (Inv. G. 1012, 1013, 1014.) Drei Stücke eines italienischen Seidenstoffes (Nr. 1012 von einer Stola) von ganz ähnlicher Granatapfelmusterung und gleicher Farbengebung wie Nr. 560—62. 15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 100 : 485, 170 : 155 und 105 : 52 mm.

566. (Inv. G. 1391.) Italienischer Seidenstoff mit ganz ähnlichem Granatapfelmuster gelb und blau auf rotem Grunde. 15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 400 : 380 mm.

567. (Inv. G. 1028.) Seidenstoff mit ähnlichem Granatapfelmuster, das indessen nicht ganz vollständig, grün, gelb und weifs auf rotem Grunde. 15.—16. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 270 : 345 mm.

568. (Inv. G. 71.) Aufsteigende deutsche Gold- und Seidenborte mit Alliancewappen (Dreieckschild) von Cleve und Hessen, die mit der Inschrift: »ELIZABET · VAN · CLEVE · LANTGREVINNE · VAN · hESSEN« (in Antiqua) wechseln, violett, rot und weifs auf goldenem Grunde. Die Landgräfin Elisabeth († 1382) war die Tochter Dietrichs VIII. Grafen von Cleve († 1347) und die Gemahlin Ottos des Schützen († 1366). 14. Jahrhundert. Breite: 58 mm.

569. (Inv. G. 645.) Horizontale deutsche Gold- und Seidenborte mit der gleichen Musterung (doch in gröfseren Abmessungen) und in denselben Farben. 14. Jahrhundert. Breite: 10 cm.

570. (Inv. G. 72.) Aufsteigende Seidenborte mit rot umrissenen Wappenschilden (Dreieckschilden), die auf weifsem Grunde je neun rote Kugeln aufweisen, und

einem grofsen gotischen Blattornament in Gelb über jedem Wappen auf grünem Grunde. 14. Jahrhundert. Breite: 37 mm.

571. (Inv. G. 73.) Aufsteigende Seidenborte mit zierlichem, stark stilisiertem, rotem Rosenornament rot auf rot und golden gesprenkeltem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Breite: 7 cm.

572. (Inv. G. 74.) Horizontale Seidenborte mit abwechselnden Rosetten und Wappen, rot, grün und violett auf goldenem Grunde. 14.—15. Jahrh. Breite: 11 cm.

573. (Inv. G. 75.) Aufsteigende Seidenborte. Wappen (Dreieckschilde), von einem sog. Osterei umschlossen, wechseln mit den Namen koyn (Kuno) und hadeuich (Hedwig) (in gotischen Minuskeln) violett auf goldenem Grunde. In den Schilden abwechselnd ein roter Bär mit goldenem Halsband auf silbernem Grunde und drei aufwärts und drei abwärts gerichtete Lilien, einen Querbalken beseitend, silbern auf rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Breite: 9 cm.

574—76. (Inv. G. 76—78.) Aufsteigende Seidenborte. Grün, rot, blau und weifse, stilisierte Blütenbäume und rot und weifse Rosetten wechseln mit den Namen ihesus und maria (gotische Minuskeln in Blau) auf goldenem Grunde ab. Kölnisches Fabrikat. 14.—15. Jahrhundert. Breite: 9 cm.

577. (Inv. G. 79.) Horizontale Seidenborte mit schön gezeichneten blauen und goldenen Rosetten auf rotem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. Breite: 11 cm.

578. (Inv. G. 80.) Horizontale Seidenborte mit Wappen zwischen Rosetten und stilisierten Bäumen, weifs, grün, rot und blau auf vortrefflich erhaltenem Goldgrunde. 14.—15. Jahrhundert. Breite: 14 cm.

579. (Inv. G. 81.) Teil einer ganz aus Goldfäden und Seide gewebten, aufsteigenden Borte, wohl von einem Kaselkreuz. Unter goldener Baldachin-Architektur stehend, hebt sich die Gestalt Johannis des Täufers licht vom blauen, rotgestirnten Grunde ab. Er weist mit dem Zeigefinger der Rechten auf das Lamm, das er auf dem linken Arme trägt. Seine Bekleidung ist ein Fell, darüber ein prachtvoller goldener Mantel, dessen Einfassung und Musterung durch zarte Applikationsarbeit, bei der auch Perlen zur Verwendung gekommen sind, und durch Stickerei in brauner und grüner Seide erzielt wurde. Ebenso ist auch die allein sichtbare rechte Hand und das Antlitz des Täufers, das den Einflufs der flandrischen Malerschule verrät, durch eine feine Plattstichstickerei gebildet. Kölnisch. 15. Jahrhundert. 140 : 240 mm.

580. (Inv. G. 82.) Einfache starke Goldborte. 15. Jahrhundert. Breite: 3 cm.

581. (Inv. G. 83.) Desgleichen. 15. Jahrhundert. Breite: $1^1/_2$ cm.

582. (Inv. G. 1434.) Desgleichen mit schwer erkennbarer Zickzackmusterung in Gold auf dem naturfarbenem Leinengrunde. 15. Jahrhundert. Breite: $1^1/_2$ cm.

583. (Inv. G. 84.) Aufsteigende Gold- und Seidenborte mit Wappenschilden, welche zumeist Gegenstände aus der Passion Christi (das von einem Schwert durchbohrte Herz der Maria, der zerreifsende Tempelvorhang, das Grab) aufweisen und mit den Namen »ihesus« und »maria« in blauen gotischen Minuskeln auf trefflich erhaltenem Goldgrunde wechseln. Die Wappenschilde und die Darstellungen darauf sind dunkelbraun umrissen, letztere erscheinen weifs, rosa, grün und violett auf goldenem Grunde. Kölnisches Fabrikat. 15. Jahrhundert. Breite: 7 cm.

584. (Inv. G. 85.) Starke Goldborte mit Rautenmusterung. 15. Jahrhundert. Breite: 3 cm.

585. (Inv. G. 651.) Kleines Bruchstück roten ungemusterten Seidenrip'ses. 14. Jahrhundert. Aus dem Grabe Kaiser Karls IV. im Dom zu Prag stammend. 70 : 30 mm.

586. (Inv. G. 944.) Leichter, seidener Futterstoff, grün mit blau, weifs und roten Streifen. 15.—17. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 215 : 315 mm.

587. (Inv. G. 2176.) Bruchstücke eines leichten, hellbraunen, ungemusterten Seidenstoffes. 15.—17. Jahrhundert.

588. (Inv. G. 119.) Einfarbige Futterseide, rot. 15.—17. Jahrhundert. 115 : 215 mm.

589. (Inv. G. 120.) Einfarbige Futterseide, gelb. 15.—17. Jahrhundert. 260 : 385 mm.

590. (Inv. G. 1011.) Desgleichen. Aus der Marienkirche zu Danzig. 300 : 165 mm.

591. (Inv. G. 655.) Bruchstück eines braunen, ungemusterten Seidensammts. 14. Jahrhundert. Aus Prag stammend. 108 : 80 mm.

592. 593. 594. (Inv. G. 652, 653, 1773.) Drei Bruchstücke eines dunkelbraunen Sammt- und Seidenstoffes mit Goldbroschierungen aus dem Grabe Kaiser Karls IV. im Dom zu Prag. 14. Jahrhundert. 45 : 132, 32 : 10 und 19 : 22 mm.

595. (Inv. G. 139.) Glatter, grüner Sammt. 15. Jahrhundert. 175 : 475 mm.

596. (Inv. G. 128.) Genuesischer, roter Sammt mit Granatapfelmuster. 15. Jahrhundert. 320 : 485 mm.

597. (Inv. G. 129.) Sechs zusammengenähte Stücke eines genuesischen roten Sammts mit prächtigster Granatapfelmusterung mit durch Krönlein gezogenem Sprossenwerk zwischen den grofsen Rosen. 15. Jahrhundert. 455 : 750 mm.

598. (Inv. G. 939.) Genuesischer roter Sammt von ganz ähnlicher Granatapfelmusterung. 15. Jahrhundert. 605 : 440 mm.

599. (Inv. G. 1315.) Schwarzer Sammt mit dem Granatapfelmuster stark erhaben auf glattem Atlasgrunde. 15. Jahrhundert. 365 : 760 mm.

600. (Inv. G. 938.) Schwarzer Sammt mit Granatapfelmuster. 15.—16. Jahrhundert.

601. (Inv. G. 130.) Genuesischer blauer Sammt mit dem Granatapfelmuster. 15. Jahrhundert. 430 : 250 mm.

602. (Inv. G. 136.) Genuesischer grüner Sammt mit dem Granatapfelmuster. 15. Jahrhundert. 260 : 510 mm.

603. (Inv. G. 137.) Genuesischer olivfarbener Sammt mit dem Granatapfelmuster. 15. Jahrhundert. 80 : 560 mm.

604. (Inv. G. 132.) Genuesischer, hellgrüner Sammt, das nicht vollständig erhaltene (Granatapfel?-)Muster durch den gelben glatten Seidengrund durch Aussparungen gebildet. 15. Jahrhundert. 275 : 42 mm.

605. (Inv. G. 140.) Sechs zusammengenähte Stücke olivgrünen Sammts mit mächtigem Granatapfelmuster. 15.—16. Jahrhundert. 180 : 564 mm.

606. (Inv. G. 133.) Schwerer, roter, golddurchwirkter Seidensammt (Drap d'or), mit dem Granatapfelmuster. 15. Jahrhundert. 180 : 200 mm.

607. (Inv. G. 134.) Teil einer (späteren) Casel aus rotem, golddurchwirktem Drap d'or mit Granatapfelmuster, dem vorigen sehr ähnlich, nur noch weit prächtiger in der Zeichnung und vollendeter in der Technik: das Gold an den Konturen der Rose und in dem eigentlichen Granatapfel kleine, wohl über einem Stäbchen hergestellte Schlingen bildend. 15. Jahrhundert. 465 : 645 mm.

608—611. (Inv. G. 683–86.) Vier Stücke, anscheinend genau des gleichen Stoffes. 190 : 430, 190 : 425, 225 : 240 und 215 : 245 mm.

612. (Inv. G. 553.) Drap d'or, burgundisch, mit dem Granatapfelmuster und den rechts unten aufgestickten Wappen von Hohenzollern, Brandenburg und Stettin (roter, gekrönter Greif in blauem Felde). 15. Jahrhundert. Aus dem Dom zu Halberstadt stammend. Der rote Sammt stark abgewetzt. 593 : 490 mm.

613. (Inv. G. 937.) Grüner, golddurchwirkter Sammt mit dem Granatapfelmuster. Ehemals waren auch blaue, rote und weifse Teile eingewebt, von denen jetzt nur noch Spuren vorhanden sind. Burgundisch. 15.—16. Jahrhundert. 190 : 580 mm.

614. (Inv. G. 138.) Grüner Sammt, das Granatapfelmuster einfach, in grofsen Linien durch Goldbroschierungen gegeben. 15. Jahrh. 320 : 520 mm.

615. (Inv. G. 785.) Schwerer, genuesischer Sammt- und Seidenstoff, das in Sammt ausgeführte prächtige Granatapfelmuster grün, blau und weifs auf rotem Atlasgrunde. 15. Jahrhundert. Abgebildet bei Max Bach, Die Renaissance im Kunstgewerbe. Stuttgart, o. J. Taf. XXIX, 2. 475 : 730 mm.

616. (Inv. G. 1027.) Sieben zusammengenähte Bruchstücke eines ähnlichen Sammt- und Seidenstoffes, das nicht mehr zu erkennende Muster grün und dunkelrot auf heller rotem Atlasgrunde. 15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 120 : 275 mm.

617. (Inv. G. 1313.) Burgundischer Sammt- und Seidenstoff mit schräg über die Fläche laufender Musterung, in der ein sich schlängelndes goldenes Schriftband mit der immer wiederkehrenden Inschrift »à bon droit« (in Rot) mit einem dunkelgrünen Wolkenband auf rotem Grunde abwechselt. 15. Jahrhundert. 360 : 535 mm.

618. (Inv. G. 1043.) Bruchstück von dem Besatz eines Sammt- und Seidenstoffes mit dem Granatapfelmuster in olivfarbenem, bräunlichem und blauem Sammt und Goldbroschierungen, sowie unter vereinzelter Zuhilfenahme von Stickerei in Gold, Rot und Gelb auf grünem Grunde; dazu ein aus hell- und dunkelblauer, roter, weifser, gelber und grüner Seide gewirkter Rosettensaum und Fransen in ebendenselben Farben. 15. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. Abgebildet bei Max Bach a. a. O. Taf. XXIX, 3. — 217 : 128 mm. (ohne die Fransen).

619. (Inv. G. 1304.) Aus zwei Teilen zusammengesetztes Stück flandrischen (burgundischen) Seidensammts mit der Rosettenmusterung wie sie Fig. 33 zeigt, rot, blau, grün und gelbbraun auf weifsem Grunde. 15.—16. Jahrhundert. 560 : 440 mm.

620. (Inv. G. 994.) Bruchstück eines Seidensammtstoffes, das Granatapfelmuster, in rotem, grünem und weifsem Sammt auf grünem Atlasgrunde, stark abgewetzt. 15.—16. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig. 80 : 557 mm.

621. 622. (Inv. G. 1056a und b.) Zwei Bruchstücke eines burgundischen Sammt- und Seidenstoffes mit den Resten eines überaus prächtigen Granatapfelmusters in rotem, grünem, blauem und gelbem Sammt auf weifsem Atlasgrunde. 15.—16. Jahrhundert. 200 : 340 und 205 : 205 mm.

623. (Inv. G. 1065.) Bruchstück eines burgundischen Sammt- und Seidenstoffes von höchster Vollendung sowohl was die Zeichnung des mächtigen, von naturalistischen Bildungen (Weinblätter, Blüten etc.) durchsetzten Granatapfelmusters, als auch was die technische Ausführung betrifft. Ersteres erscheint rot, grün, blau und mattgolden auf glänzend goldenem Grunde. Das matte Gold ist durch die auch bei Nr. 607 zur Verwendung gekommene feine Schlingentechnik erzielt, durch die auch das ganze übrige Muster mit zarten Goldtupfen oder Goldkringeln übersäet ist. 15.—16. Jahrhundert. 408 : 330 mm.

624. (Inv. G. 973.) Bruchstück eines Sammt- und Seidenstoffes, das Muster, in welchem Granatapfelbildungen mit Paaren symmetrisch zu beiden Seiten eines Blütenbaumes und über einem Wolkenband angeordneter Vögel abgewechselt zu haben scheinen, in dunkelbraunem, blauem, rotem und weifsem Sammt auf gelbbraunem Atlasgrunde. 15.—16. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. Abgebildet bei Hinz a. a. O. Taf. LX Nr. 2. — 260 : 233 mm.

Eine Anzahl vollständiger Kaseln, sowie eine Manipel (K. G. 574) und ein Pluviale (K. G. 577) aus Sammt (15.—16. Jahrhundert), mit dem Granatapfelmuster, das Pluviale aufs reichste mit Gold durchwirkt, gehören der Abteilung kirchlicher Altertümer an.

625. (Inv. G. 600.) Kleines Stück starker Leinwand von der St. Kiliansfahne im Dome zu Würzburg (aus dem Jahre 1267). 53 : 75 mm.

**626.** (Inv. G. 121.) Mittelalterliche grobe Futterleinwand. 122: 398 mm.

**627.** (Inv. G. 1022.) Bruchstück eines sehr groben, lockeren, ungebleichten Leinenstoffes. Mittelalterlich? 123 : 130 mm.

**628. 629.** (Inv. G. 1726, 1727.) Zwei Teile einer Borte aus starkem, blauem Leinen, in das die Musterung mit roter und grünlicher Wolle eingewebt ist. Dieselbe zeigt, immer wiederholt, zwei einander affrontierte Vögel mit grünlichen Augen und Schnabel zu beiden Seiten eines stilisierten federartigen Baumes. Die immer

619.

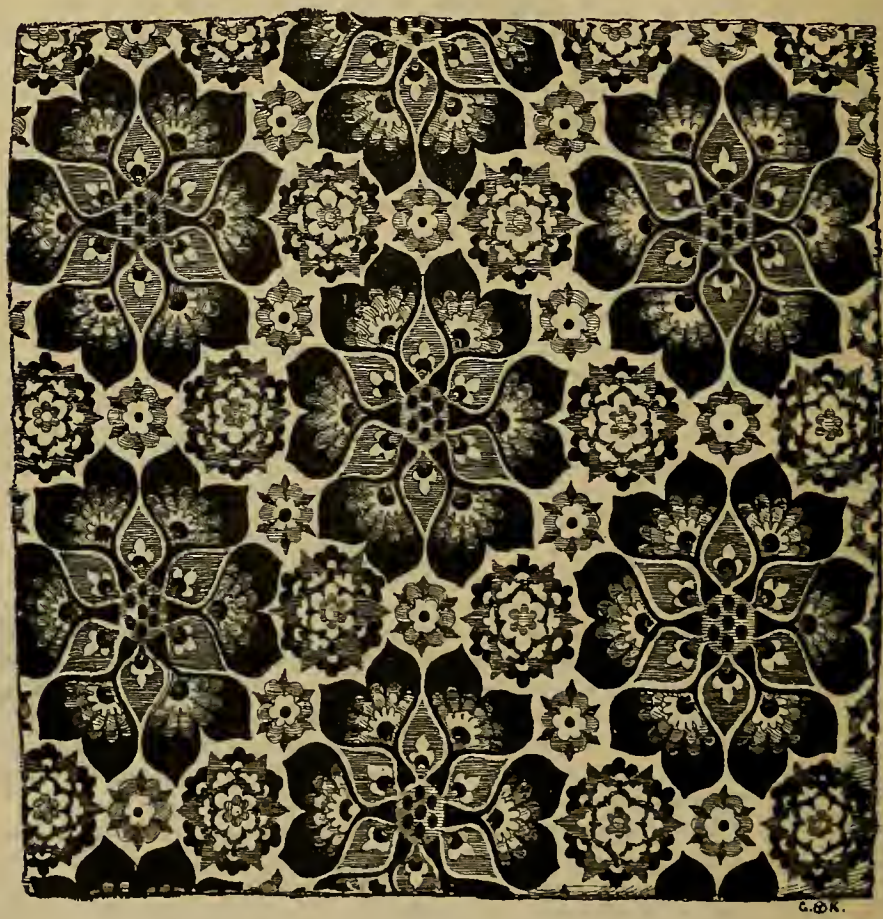


Fig. 33.

gleichen Darstellungen trennt je ein ebenselcher Baum ohne Stamm, über welchem ein schwer deutbares Gitter- und Stangenwerk erscheint, das nur auf dem Stück Nr. 629 vollständig erhalten ist. Stück Nr. 628 mit langem Fransenbesatz aus stark gedrehten, abwechselnd grün, rot (Wolle-) und weifsen (Leinen-)Fäden. 14. Jahrhundert. 245 : 88 (ohne die Fransen) und 237 : 97 mm.

**630.** (Inv. G. 953.) Grobes, blaugefärbtes Leinengewebe; die streifenförmige Musterung, in hellgrüner Seite ausgeführt, ist derjenigen von Nr. 628 u. 629 sehr ähnlich,

dazwischen in regelmäfsigen Abständen Reihen roter mit Reihen weifser Rosetten und Viertelsrosetten wechselnd. Vermutlich deutsche Arbeit. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 15. Jahrhundert. 200 : 345 mm.

**631.** (Inv. G. 1856.) Feiner italienischer (?) Leinenstoff, das unruhige, an Mäanderornamente erinnernde Grundmuster in Gold ausgeführt, dazwischen, in regelmäfsigen Abständen von einander, kleine, vierblätterige Rosetten, abwechselnd in gelber und in grüner Seide. 14. Jahrhdt. 183 : 105 mm.

**632. 633.** (Inv. G. 878, 879.) Zwei Stücke eines als Futterstoff verwendet gewesenen feinen Leinendamasts mit Rautenmusterung. Aus Kloster Wienhausen bei Celle stammend. 15. Jahrhundert. 220 : 220 und 275 : 350 mm.

**634.** (Inv. G. 69.) Handtuch, streifenweise teils gewirkt, teils gewebt, gröfstenteils aus weifsem und blauem Leinen, daneben ist ganz sporadisch bei den kleinen Streifchen, welche die sieben breiten Zierstreifen einfassen, auch etwas bläulichgrüne Seide zur Verwendung gekommen. Die Zeichnung der breiten Streifen erscheint überall weifs auf blauem Grunde (rechte Seite). Der oberste derselben zeigt ein geometrisches Muster, der zweite zwei symmetrisch zu beiden Seiten einer Art von Brunnen angeordnete Tiere, halb Pferd, halb Hirsch, dem Khilin verwandt, der dritte in ähnlicher Weise angeordnet zwei langgehörnte Antilopen (?), der vierte desgleichen zwei Adler, den Kopf

634.

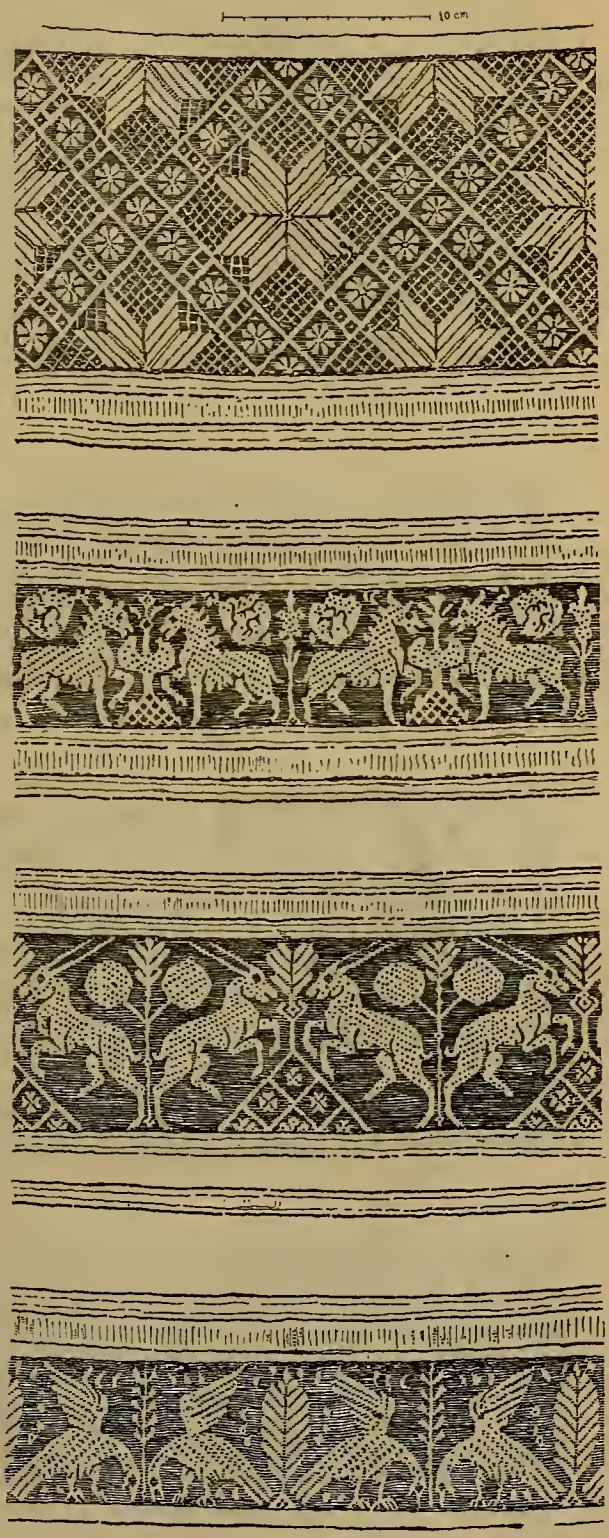
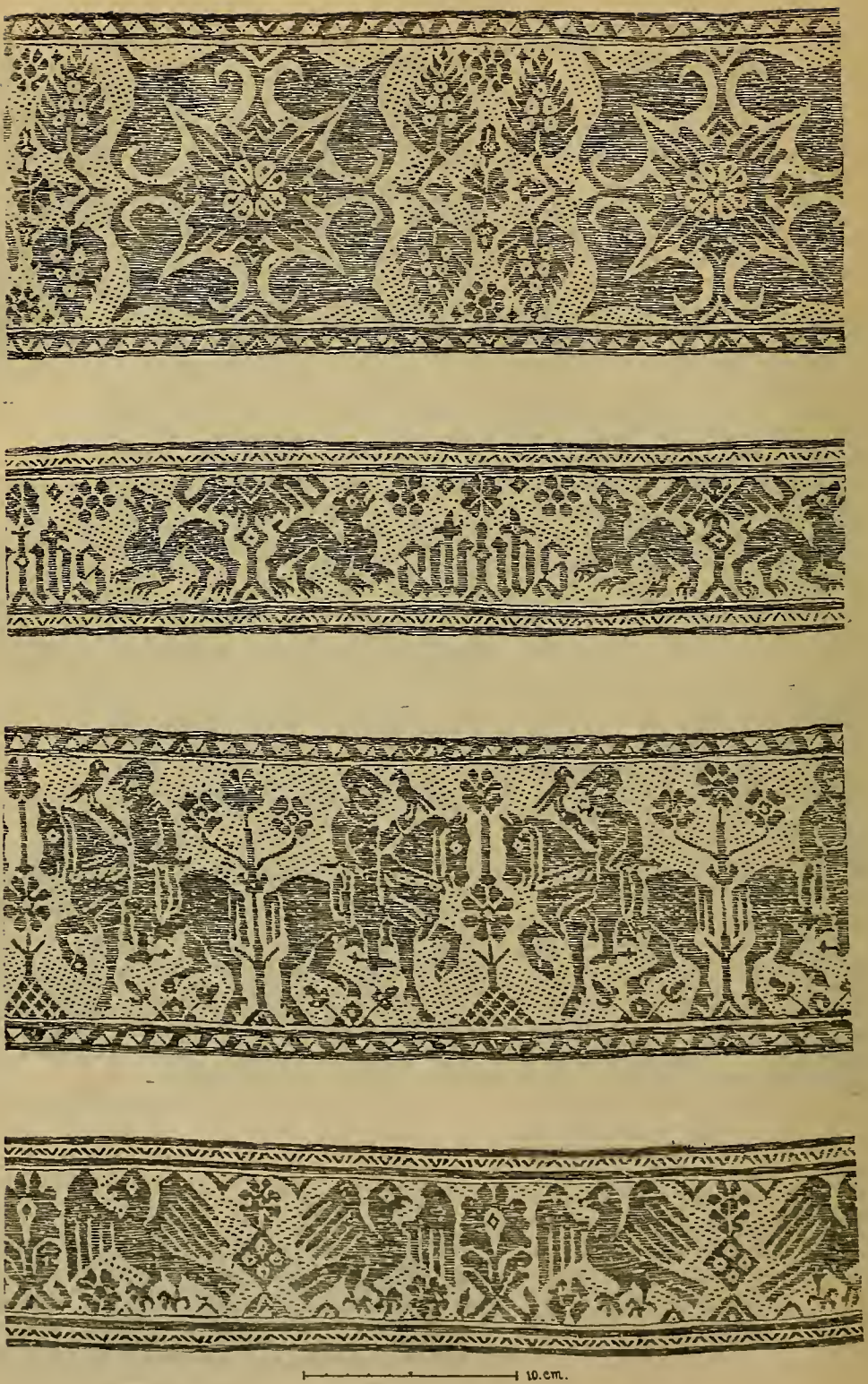



Fig. 34.



10 cm.

Fig. 35.

zu beiden Seiten einer stilisierten Staude zur Erde senkend (diese vier Streifen sind in Fig. 34 wiedergegeben), der fünfte den Hürden der sarazenisch-italienischen Seidengewebe verwandte Motive, dazu gotische Architekturteile, denen Eicheln entsprießen, und symmetrisch angeordnete Adler, der sechste sitzende Löwen zu beiden Seiten eines Stabes (?), der siebente und letzte sitzende Panther zu beiden Seiten einer Art Pinienapfel, absolut symmetrisch angeordnet. Deutsch 14.—15. Jahrhundert; am unteren Ende mit schönen Spitzen nach Siebmacherschen Mustern aus dem Schlusse des 16. Jahrhunderts eingefaßt. 1,42:0,41m. (ohne die Spitzen).

635. (Inv. G. 70.) Tischtuch aus feiner Leinwand, damastartig mit Rauten- und Zickzackmusterung gewebt, dazu mit sieben abwechselnd 9—9½ und 15—16 cm. breiten Zierstreifen, deren Musterung blau auf blau und weiß gesprenkeltem Grunde (rechte Seite) erscheint: im mittleren, breitesten Streifen Rosetten; die drei Streifen zu beiden Seiten dieses mittleren Streifens entsprechen einander in ihrer Musterung genau: Hunde mit langen Klauen, Reiter in der Tracht der Jäger aus der Zeit Kaiser Maximilians mit dem Falken auf der Hand, endlich Adler mit ausgebreiteten Flügeln, jedesmal paarweise in absoluter Symmetrie zu beiden Seiten eines Mittels angeordnet, bilden in diesem Streifen die Einheit des Musters. Vgl. Fig. 35. Deutsch 15.—16. Jahrhundert. 1,53 : 1,45 m.

In der Abteilung der kirchlichen Altertümer findet sich (K. G. 646) als Ergänzung dieser Abteilung ein Sudarium von einem Prälatenstabe: ein aus drei Streifen weißer Leinwand mit zwischengesetzten gestickten Borten bestehendes Tuch; am oberen Ende in Falten gelegt und in eine aus grün und rot gemustertem Sammt in Form einer Mitra gearbeitete, mit blauem Leinenfutter versehene Spitze zusammengefaßt, an welcher Spitze noch die Leinenbänder zum Anhängen an den Bischofsstab befestigt sind. 15. Jahrhundert. Soll aus der Marienkirche zu Danzig stammen.

636. (Inv. G. 1310.) Gewebter Wollstoff (Teppichfragment?) mit Rautenmusterung gelb auf grünem Grunde. Innerhalb jeder Raute eine heraldische Lilie. ca. 1300. Defekt. 245 : 180 mm.

637. (Inv. 978.) Feiner Wollenstoff, die Musterung: Zickzacklinien mit senkrecht stehenden Blättern, dazwischen in jeder durch diese Blätter gebildeten Abteilung ein Vogel und ein kleiner seepferdchenartiger Drache rot auf schwarzviolettem Grunde. 14.—15. Jahrhundert. 83 : 147 mm.

638. (Inv. G. 1388.) Stoff aus braunem Leinen und grünlicher Wolle. Die letztere bildet in einer Art Rubbertechnik auf dem grün und braun gesprenkelten Grunde das Muster: Zickzacklinien, einerseits stets mit von den Spitzen abzweigenden kreisrunden, blattartigen Gebilden; in den durch diese Blätter gebildeten Abteilungen je eine Kreisfläche. 14.—15. Jahrhundert. 370 : 280 mm.

639. (Inv. G. 123.) Bruchstücke eines wollenen, braunen Mönchsgewandes, gefunden in der Burgstraße zu Nürnberg an der Stelle des ehemaligen Begräbnisses der Dominikaner. 15. Jahrhundert.

640. (Inv. G. 124.) Zwei Stücke eines ähnlichen, etwas dünneren dunkelbraunen Wollenstoffes, gefunden in der Karthäuserkirche zu Nürnberg in dem Grabgewölbe des Stifters Marquard Mendel vor dem Hochaltare. 15. Jahrhundert. Zusammen 115 : 180 mm.

641. (Inv. G. 142.) Großes Stück eines weißen damastartig gewebten Wollenstoffes mit Granatapfelmuster. In den Zwischenräumen, über jedem Granatapfel, ein Krönchen. Deutsch, 15. Jahrhundert. 568 : 568 mm.

642. (Inv. G. 774.) Kleines Stück eines gewirkten Wollenteppichs mit Granatapfelmuster und dazwischen den gekrönten Feuereisen aus der Kette des goldenen Fließes

fast ausschliefslich gelb (daneben noch Rot) auf schwarzem Grunde. Einfassung durch einen 30 mm breiten rot-weifs-roten Streifen. 15. Jahrhundert. 255 : 140 mm.

643. (Inv. G. 2177.) Stück eines gewirkten wollenen Fufsteppichs mit Granatapfelmuster gelb auf rotem Grunde. 15. Jahrhundert. 870 : 760 mm.

644. (G. 108.) Bruchstück eines aus weifser, roter, rötlicher, grüner, gelber und brauner Wolle gewickelten Teppichs mit geometrischem Muster. Aus der Marienkirche zu Lübeck stammend. 15. Jahrhundert. 288 : 180 mm.

645. (Inv. G. 114.) Bruchstück eines aus roter und gelber Wolle gewirkten Teppichs mit Granatapfelmuster. 15. Jahrhundert. 130 : 225 mm.

646. (Inv. G. 118.) Aus Wolle gewirktes Rücklaken mit rötlichem Granatapfelmuster auf dunklem rotem Grunde, dazwischen kleine Hundefiguren mit bunten Halsbändern und links unten das Wappen der Volkamer. 15. Jahrhundert. 1160 : 590 mm.

647. (Inv. G. 554.) Teil eines Wollengewebes (Teppichs?) mit Granatapfelmuster, grün und weifs auf gelbem Grunde; an einer Seite eine 15 cm. breite Borte, in deren Musterung Rosetten mit Vasen, denen stilisierte Bäumchen entwachsen, weifs auf graubraunem Grunde abwechseln. 15.—16. Jahrhundert. Aus dem Dom zu Halberstadt stammend. 0,86 : 0,79 m.

648. (G. 86.) Stück einer aus bunter Wolle gewirkten Horizontalborte mit der Darstellung eines bräunlichen, grau gefleckten Ungetüms und der Fabel vom Fuchs und Kranich, sich nur schlecht von einem Hintergrunde abhebend, der in blaugrün umrahmten Polygonen je eine grofse bunte Blume auf hellgrünem und gelbem Grunde zeigt. 15. Jahrhundert. 516 : 170 mm.

649. (Inv. G. 87.) Aus Wolle gewirkte Schriftborte, der erhaltene Anfang der Legende: »Ego vox« weifs, die einzelnen Buchstaben gelb umrändert, dazu ein weifses Kreuz, aus vier heraldischen Lilien gebildet und weifs, gelb, blau und grüne pflanzliche und geometrische Ornamente auf rotem Grunde. 15. Jahrhundert. Breite: 117 mm.

650. (Inv. G. 88.) Aus Wolle gewirkte breite Schriftborte, die Legende: »Ecce panis angelorum factus cibus viatorum« in ehemals goldenen gotischen Minuskeln auf rotem Grunde, dazwischen Engelfigürchen und pflanzliche Ornamente. Breite: 100 mm.

651. (Inv. G. 89.) Gewirkte, wollene Schriftborte, die Legende: »Ave Maria« etc. bis »Mulieribus« weifs auf rotem Grunde, die Worte durch je zwei kleine Rosetten in Grün von einander getrennt. Breite: 70 mm.

652. (Inv. G. 90.) Ebensolche Schriftborte mit der Legende: »et antiquum documentum novo. Ave Maria gracia p[lena]«, die Worte durch je eine stilisierte, grün, gelb und weifse Pflanze mit drei Blütenknospen von einander getrennt; hinter gracia ein griechisches Kreuz in Gelb. Breite: 60 mm.

653. 654. (Inv. G. 91 und 92.) Zwei gewirkte wollene Schriftborten mit den Legenden: »Ave Maria gracia plena« und »plena dominus tecum ave« weifs auf rotem Grunde; zwischen den einzelnen Worten je eine buntfarbige, stilisierte Blume. Breite: 65 mm.

655. (Inv. G. 93.) Gewirkte wollene Schriftborte mit der Legende: »....mulieribus et benedictus fructus ventris tui ihēs xps aue« weifs auf verschossenem, ehemals rotem Grunde, zwischen den Worten je eine ziemlich naturalistisch gebildete bunte Blume. Breite: 65 mm.

656. 357. (Inv. G. 94a und b.) Teile einer gewirkten wollenen Schriftborte mit Resten einer Legende in weifsen und gelben gotischen Minuskeln, dazu den Marterwerkzeugen Christi braun, gelb und weifs auf rotem Grunde. Breite: 60 mm.

658—661. (Inv. G. 95a bis d.) Vier Stücke einer gewirkten wollenen Schriftborte mit der Legende: »aue ma[ria],« »sancta cru[x]« »ihesv cri[sti]« »[ma]ria gracia« in weifsen gotischen Minuskeln, zwischen den Worten grofse rote Punkte, auf dunkelblauem Grunde. Breite: 62 mm.

662. (Inv. G. 96.) Gewirkte Wollborte mit heraldischen Wolken, blau, rot und weifs auf schwarzem Grunde. Breite: 62 mm.

663. (Inv. G. 97.) Borte der gleichen Art, das Wolkenband rot, weifs und hellblau auf tiefblauem Grunde. Breite: 61 mm.

664. (Inv. G. 98.) Gewirkte Wollborte mit einem heraldischen Wolken ähnlichem, fortlaufendem Ornament. Aus der Mitte jedes Ausschnittes wächst ein stilisierter Baum (?) hervor. Die Zeichnung erscheint rot, grünlich, gelb und weifs auf blauem Grunde. Breite: 73 mm.

665. 666. (Inv. G. 99 u. 773.) Zwei Stücke einer gewirkten Wollenborte mit den Wappen der Haller und Schürstab, dazwischen als fortlaufendes Ornament ein prächtig stilisierter Eichenstab; die Zeichnung vielfarbig auf grünlichem Grunde. Breite: 85 mm.

667. (Inv. G. 100.) Gewirkte Wollborte mit rosettenbesetztem Stab mit symmetrisch abzweigenden Träubchen, grünlich, gelb, rot und weifs auf blaugrünem Grunde. Breite: 63 mm.

668. (Inv. G. 102.) Aus bunter Wolle gewirkter Teppich mit mannigfachen Darstellungen aus dem geselligen Leben: Gesellschaftsspiele, Jagd, Fischerei etc. zur Seite zwei Wappen. Vgl. Tafel VII. Mehrfach abgebildet und eingehend gewürdigt (vgl. z. B. auch Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit IV. 1857 Sp. 324 ff.), zuletzt von J. von Schlosser im Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses. Bd. XVI. (1895). S. 175 f. Um 1400. 3,9 : 1,42 m.

669. (Inv. G. 2178.) Aus bunter Wolle gewirktes »Rücklaken mit Szenen aus dem Leben der wilden Leute. Links eiu Gastmahl unter einem Zelte; rechts bestürmen wilde Leute, die auf phantastischen Tieren (Sinnbilder der bösen Lüste) reiten und Rosenpfeile (Sinnbilder der Liebe) abschiefsen, eine Burg, deren Insassen sich mit Lilien (Sinnbilder der Unschuld) verteidigen. Am Boden Blumen und Tiere. Der Grund rot und gemustert. Die Verse der Bandrollen lauten von links angefangen: »woluf ale mine wilden man wir wellent festen und bvirge ha — schiesen alle nieman los abe an bvite gewinnent wil einne habe — unser vesten die ist wol behuot mit gilgen klewen rosenblut« — diese Beschreibung eines Teppichs im österreichischen Museum für Kunst und Industrie in Wien (vgl. Katalog der Spezial-Ausstellung von Gobelins etc. 2. Auflage. Wien 1890. S. 33 Nr. 2) pafst Wort für Wort auch auf unseren Teppich, von dem sich aufserdem noch ein Exemplar auf der Wartburg befindet. Letzteres ist abgebildet und ausführlich besprochen von A. von Zahn im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit XVII (1870) Sp. 92 ff. Vgl. die Abbildung in Nr. 1 des III. Jahrgangs der »Wartburg, Organ des Münchener Altertumsvereins« (1875). Um 1400. 0,90 : 2,35 m.

670. (Inv. G. 101.) Rücklaken für Kirchenstühle oder Antependium eines Altars, Wollwirkerei. Auf blauem, mit gelben Sternen besätem Grunde sind sechs Heilige dargestellt: St. Clara, Johannis der Täufer, Agnes, Dorothea, Petrus und Paulus. Um 1400. Vgl. Tafel VIII. 1680 : 760 mm.

671. (Inv. G. 106.) Grofser, aus bunter Wolle gewirkter Teppich mit der Darstellung des jüngsten Gerichts, an drei Seiten mit einer Laubstab-Borte eingefafst, in den zwei unteren Ecken die Wappen der Nürnberger Familien Schürstab und Volkamer. 15. Jahrhundert. Vgl. Tafel VIII. 1,47 : 2,42 m.

672. (Inv. G. 103.) Rücklaken, aus bunter Wolle gewirkt, mit der Darstellung eines Liebesgartens oder festlicher Geselligkeit im Freien unter Bäumen auf blumigem

Rasen: Tafelnde, Musizierende, Liebende und der bei solchen Darstellungen selten fehlende Brunnen. 15. Jahrhundert. Vgl. Tafel IX. 1,40 : 0,65 m.

673. (Inv. G. 104.) Rücklaken, aus bunter Wolle gewirkt, mit Darstellungen aus einem Ritterroman: Der Verlauf einer Hochzeit in fünf Abteilungen, denen wahrscheinlich noch einige andere vorangingen. Auf den begleitenden Spruchbändern ist in oberdeutschem Dialekt zu lesen:

Sa gen hin in alle lant
den king vnd die küngin vir vider funden hant
got vel glick vnd ere gebn
vnd noch vgerm [Dual?] tode dz ewege leben
kein groesser froide mir werden kan
min liebensten fein ich funden han
in grossen freiden vnd allen eren
wellen wir heim zu lande keren.

15. Jahrhundert. Eine Abbildung des Teppichs (Lithographie) in der ersten Ausgabe des Gewebekatalogs. 3,12 : 0,70 m.

674. (Inv. G. 107.) Zumeist aus bunter Wolle gewirkter Teppich mit der Darstellung des Heilands, dem von beiden Seiten mit geschwellten Segeln daher fahrende Schiffe Heilige zuführen. Die Köpfe der Figuren sind nicht gewirkt, sondern mit Farben auf feine Leinwand gemalt und nachträglich appliziert. Auch die Stickerei ist gelegentlich zu Hülfe genommen worden. 15. Jahrhundert. Eine Abbildung dieses Teppichs (Lithographie) in der ersten Ausgabe des Gewebekatalogs. 2,07 : 0,85 m.

675. (Inv. G. 109.) Aus bunter Wolle gewirktes Rücklaken oder Antependium, das auf rot und gelb gemustertem Grunde (Granatapfelmuster) den die Wundmale zeigenden, blutüberströmten Christus zwischen den Heiligen Blasius und Erasmus einerseits, den Heiligen Achatius und Georg andererseits — vermutlich aus einer Folge der 14 Nothelfer — zeigt. Zwischen den einzelnen Figuren je eine Pflanze. 1450—60. 1290 : 700 mm.

676. (Inv. G. 558.) Aus Wolle gewirktes Rücklaken mit der Grablegung einer Heiligen (Katharina) durch sieben Engel, auf blauem Grunde. ca. 1450. 1010 : 750 mm.

677. (Inv. G. 555.) Wandteppich, aus Wolle gewirkt mit den drei Wappen der Herren von der Schulenburg, von Berghen und Schenck zu Diepen zwischen gotischen Rankengewinden auf rotem Grunde. Einfassung oben durch einen 10 cm breiten Streifen mit einer schwer zu entziffernden Legende in gotischen Minuskeln abwechselnd gelb und weifs auf abwechselnd rot, grün und blauem Grunde. Einfassung unten durch eine 20 cm breite Borte mit Laubstab und dem Wappen der Enenkel. 15. Jahrhundert. Aus dem Dom zu Halberstadt stammend. Defekt. 2,13 : 1,7 m.

678. (Inv. G. 105.) Rücklaken, aus bunter Wolle gewirkt, mit vier Darstellungen aus einer mittelalterlichen Dichtung; vielleicht nur der Schlufs eines längeren Teppichs. Datiert: 1492. Vgl. Tafel IX und die Abbildung bei Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters II, 123,4. 2,57 : 0,91 m.

679. (Inv. G. 598.) Grabteppich der Holzschuher aus vielfarbiger Wolle gobelinartig gewirkt mit der Darstellung der Messe des heil. Gregor, dem Holzschuher'schen Wappen und der Jahreszahl 1495. Brüsseler Arbeit. Eigentum der Freiherrl. von Holzschuher'schen Familie. Vgl. meinen Aufsatz über diesen Teppich in den Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1895. S. 99 ff. und die Lichtdrucktafel dazu. Abgebildet auch in Gatterers Historia Holzschuherorum (Nürnberg 1755) Tafel V (Kupferstich von Martin Tyroff). 2,40 : 2,96 m.

**680. 681.** (Inv. G. 110, 111.) Zwei schmale, aus bunter Wolle gewirkte Rücklaken, welche auf blauem Grunde gotische Ornamentranken von prächtigster Zeichnung und Stilisierung zeigen, sog. Verduren. 15. Jahrhundert. Je 3 : 0,6 m.

**682.** (Inv. G. 112.) Teil eines schmalen, aus bunter Wolle gewirkten Rücklakens, auf dessen schwarzem, mit grünen Laubornamenten bedecktem Grunde eine Reihe von Wappen, in Gruppen von je drei angeordnet, erscheint. Zwischen den Gruppen je ein weifses, leer gebliebenes Wappenschild. 15. Jahrhundert. 3,9 : 0,55 m.

**683.** (Inv. G. 113.) Ebensolches Rücklaken mit sechs bunten phantastischen Tieren auf dunkelblauem Grunde zwischen grünen Pflanzenornamenten. 15. Jahrhundert. 3,82 : 0,63 mm.

**684.** (Inv. G. 115.) Aus bunter Wolle gewirktes Rücklaken von Chorstühlen, das in ziemlich roher Zeichnung und Ausführung vier getrennte Darstellungen: die Strafe des Heliodor, das Abendmahl, die Mannalese und das Verzehren des Osterlamms aufweist. 15. Jahrhundert. 2,21 : 0,8 m.

**685. 686.** (Inv. G. 116, 117.) Zwei aus bunter Wolle gewirkte Rücklaken oder Antependien, von denen das eine die Darstellung des Ecce homo, das andere die der heil. Anna selbdritt auf rotem Grunde mit Granatapfelmuster aufweist. Aus der heil. Geist-Kirche zu Nürnberg stammend. 15. Jahrhundert. Je 2,9 : 1 m.

In der Abteilung der kirchlichen Altertümer findet sich (K. G. 573) als Ergänzung dieser Gruppe eine Manipel aus rotem Wollenstoff, mit blauer Leinwand gefüttert und blauen und roten Seidenfransen. 15. Jahrhundert. 650 : 90 mm. (ohne die Fransen).

## D. Gewebe aus dem Zeitalter der Renaissance.
(16. Jahrhundert.)

Wie die Malerei der Gebrüder van Eyck und ihrer Schule und Nachfolge eine Mittelstellung einnimmt zwischen der Kunst, Kunstauffassung und Kunstausübung, der Gotik und dem Kunstempfinden und der Gestaltenwelt der Renaissance, so steht in der Flächenornamentik das Granatapfelmuster, das ja gleichfalls in Flandern seine höchste Ausbildung und Vollendung erfahren hat, zwischen der Ausdrucksweise der alten und der anbrechenden neuen Zeit. Und in beiden Fällen bilden in der That die Erscheinungen, um die es sich handelt, nicht nur rein zeitlich das Verbindungsglied, sondern ist ihnen geradezu eine Vermittlerrolle zugefallen. Denn wie die ausgedehnte Verwendung des Öles in der Malerei und insbesondere in der Tafelmalerei diese recht eigentlich erst zur Aufnahme und vollendeten Wiedergabe der neuen Gedanken und Formen geschickt gemacht hat, so würde das spezifisch gotische Flächenornament mit seinen aus dem Orient stammenden Bestien einer Umformung im Sinne der Renaissance ohne Zweifel weit zäheren Widerstand entgegengesetzt haben, als das Granatapfelmuster, das, vor noch nicht langer Zeit in Aufnahme gekommen, eine willkommene, klare Einteilung bot, ohne doch bisher zum starren Schema geworden zu sein, seine Wandlungsfähigkeit eingehüfst zu haben.

Namentlich in den Niederlanden treffen wir um die Wende des 15. Jahrhunderts Maler, Enkel- oder auch Urenkelschüler etwa der Brüder van Eyck, in deren Schaffen der Übergang vom alten zum neuen Stil beinahe unvermittelt erfolgt, deren frühere Werke von den späteren durch eine tiefe Kluft geschieden sind. Ähnlich mag es in mancher Gewebefabrik mit der Umwandlung des Granatapfelmusters der gotischen Zeit in das der Renaissance, dem man diesen Namen vielfach nur noch als eine Reminiscenz an die vorhergehende Entwicklungsstufe beilegen kann, ergangen sein, je nachdem der betreffende Musterzeichner den direkten oder indirekten Einflufs der Antike erfuhr. Leider läfst sich indessen dieser Verlauf im Einzelnen mit den uns heute zu Gebote stehenden Mitteln nicht mehr verfolgen, und auch die Hoffnungen, die man in dieser Beziehung auf die Zukunft setzen kann, sind nur

gering; bleiben wir doch selbst hinsichtlich der Fabrikationsorte der einzelnen Stücke nach wie vor zumeist völlig im Dunkeln.

Eine der am häufigsten vorkommenden Umbildungen des Granatapfelmusters zeigt sich durch die plastische Verzierungsweise der Renaissance beeinflufst: aus den das Granatapfelmotiv umschliefsenden fünf-, sieben- oder neunblätterigen Rosen entwickelt sich ein Gitterwerk, das sehr bald zu einem Rahmenwerk wird, in der Regel mit Heften an den Verbindungsstellen der spitzovalen Felder (vgl. Nr. 691, 693, 694, 757 u. 58, dazu Fig. 41; 759). Diese Einteilung in spitzovale Felder wird beibehalten, im weiteren Verlaufe der Entwicklung des Sprossenwerks jedoch jene Gitterbildung von zierlich geschwungenen Renaissanceranken durchwunden (z. B. Nr. 692) oder auch durch solches Rankenwerk (z. B. Nr. 710, Fig. 36) und selbst, wo sich noch der Einflufs arabischer Kunstweise geltend macht, durch grofse zu einander geneigte Blattbildungen ersetzt (z. B. Nr. 690). Endlich fällt das Sprossenwerk überhaupt fort und nur durch die Füllung desselben wird nunmehr die Musterung bestritten. Mit der Füllung sind aber zur gleichen Zeit ebenfalls erhebliche Veränderungen vorgegangen. Der gotische Granatapfel hat bald dem Vasenmotiv der Renaissanceornamentik weichen müssen, das sich lange und zäh behauptet hat und beispielsweise in der Flächenverzierung bäuerlicher Kunsterzeugnisse noch heute in nahezu ungeschwächter Kraft fortlebt. Eine Mittelform zwischen Granatapfel und Vase oder Blumentopf weist z. B. Nr. 692 auf. Der Vase, die im 18. Jahrhundert auch wohl durch einen Korb ersetzt wird, entsprieſsen Blumen und Blattwerk, sich anfangs streng symmetrisch, später in immer freierer Anordnung zu beiden Seiten verteilend. Die Stelle dieses ganzen Hauptmotives vertritt dann auch wohl ein stilisierter Blumenstrauſs oder reiche Blumenzweigbildung, die, nachdem das hemmende Sprossenwerk gefallen, zuweilen wieder von allerlei Tieren in symmetrischer Anordnung flankiert wird (z. B. Nr. 735 bis 737, vgl. Figur 38). Ausnahmsweise spielen auch solche Tiergestalten aufs neue, wie in der Zeit der Gotik, in der Musterung der Gewebe die Hauptrolle — offenbar in Anlehnung an die ältere Ornamentationsweise, deren Einflufs auch die Einteilung des Musters in Streifen deutlich verrät (vgl. Nr. 738, Fig. 39).

Bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus ist ein Unterschied in der Musterung der Kleiderstoffe und der Gewebe zur Bekleidung der Wände etc. (Tapetenstoffe) kaum zu machen, wenn auch beispielsweise die im Grunde ohne die Hülfe der Weberei gemusterten geschlitzten Stoffe (vgl. Nr. 716, 717) nur zu Kleidungsstücken verwandt worden sein können und auch Futterstoffe meist deutlich als solche erkennbar bleiben. Eine durchgehende Scheidung zwischen Kleiderstoffen und Tapeten- und Möbelstoffen (die noch längere Zeit zusammengehen) tritt jedoch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein, vorzugsweise durch das Aufkommen der enggefalteten, spanischen Männertracht, durch die nun für die Kleidung bald auch der Frauen kleingemusterte Stoffe, Musterungen mit abwechselnd nach rechts und nach links gewandten Blumenzweiglein etc. in Aufnahme kamen, während den Tapetenstoffen die grofsblumigen Muster vorbehalten blieben. Erstere haben ihre schönste und wirkungsvollste Ausbildung in den Sammtstoffen, letztere, soweit die Zeit der Renaissance in Frage kommt, in den Stoffen zur Verkleidung der Kirchenwände und Säulen, die an hohen Festen mehr und mehr üblich wurde, gefunden.

Bei der folgenden Aufzählung ist im wesentlichen die gleiche Anordnung wie bei der vorhergehenden Epoche befolgt worden. An die abendländischen Seidenstoffe (Nr. 687 bis 738) sind einige orientalische oder doch unter orientalischem Einflusse stehende angereiht (Nr. 739—742), als deren wichtigstes Charakteristikum die Musterung der Hauptmotive mit zierlich gezeichneten Ranken und Blumen (Nelken, Tulpen etc.) oder auch mit Arabesken und rein geometrischen Ornamenten bezeichnet werden mufs. — Dann erst folgen die mannigfachen Seidenborten und seidenen Bänder (Nr. 743—754), die Seidensammtstoffe (Nr. 755 bis 795), die Halbseidengewebe, Woll- und Leinenstoffe (Nr. 796—838). Den Schlufs dieser letzteren Abteilung bilden wie im vorigen Hauptabschnitt die Wirkereien, die Haute-lisse-Arbeiten, die ja bezüglich der Technik in der Mitte stehen zwischen den eigentlichen Geweben und den Stickereien. Wirkerei und Stickerei haben im 16. und 17. Jahrhundert vielleicht

ihre höchste Blütezeit erlebt, die jedoch bei der Wirkerei noch um einige Jahrzehnte weiter zurückreicht. Wirkerei und Stickerei geben daher auch der Textilkunst der Renaissance ihr eigentliches Gepräge.

Auch in der Geschichte der Wirkerei ist noch vieles völlig unaufgeklärt, so eingehende Untersuchungen darüber auch namentlich von französischen Forschern bisher angestellt und veröffentlicht worden sind. Erst seit verhältnismäfsig kurzer Zeit wissen wir — lediglich in Folge der im ersten Abschnitt dieses Kataloges näher charakterisierten ägyptischen Funde —, dafs im ausgehenden Altertum und so wohl auch in klassischer und selbst noch früherer Zeit die Wirkerei bereits in umfassendster Weise geübt, dafs vorzugsweise durch sie die Verzierung der Gewänder bestritten worden ist. Wie sie sich aber von der Zeit jener Funde an weiterentwickelt, ob und welcher Zusammenhang zwischen dieser Wirkerei der Alten und der erst im 12. Jahrhundert wieder auftauchenden Wirkerei des Mittelalters (vgl. oben Nr. 421) bestanden hat, ob vielleicht speciell für die Anfertigung von Behängen und Teppichen aller Art die Knüpfarbeit (Knüpfteppiche) und Plattstichstickerei mit Wollschnürchen zeitweilig in ausgedehntem Gebrauch gewesen sind und die Ausübung der Wirkerei hintangehalten haben, das alles sind noch ungelöste Fragen, wie wir denn auch über die neuen Anfänge im 12., 13. und sogar noch im 14. Jahrhundert bisher nur äufserst dürftig und fast ausschliefslich durch das, was sich aus den erhaltenen Haute-lisse-Arbeiten selbst absehen und ablesen läfst, unterrichtet sind.

Nachdem im 14. und 15. Jahrhundert vor anderen Städten Frankreichs und der Niederlande Paris und Arras in trefflichen Wirkteppichen[54]) mit einander gewetteifert hatten, gelangte seit dem Ausgang des 15. Jahrhunderts (Eroberung von Arras durch Ludwig XI. 1477) Brüssel an die Spitze dieser Manufaktur (vgl. den oben unter Nr. 679 angeführten prächtigen Teppich von 1495) und behauptet seine angesehene Stellung fast das ganze 16. Jahrhundert hindurch, obgleich in dieser Zeit noch eine ganze Reihe weiterer Fabrikationsorte in den Niederlanden, Frankreich, Deutschland und Italien in den Wettstreit eintreten. Aber auch in dieser Zeit ist es noch schwer, die Erzeugnisse der einzelnen Städte von denen anderer zu unterscheiden, wenn die betreffenden Stücke nicht etwa mit der Fabrikmarke oder bekannten Meisterzeichen versehen sind. Brüssel zeichnete seit dem Jahre 1528 alle Stücke mit zwei B (Brüssel Brabant) zu beiden Seiten eines kleinen Schildes (vgl. Nr. 826), Audenarde mit einer Brille von sehr verschiedener Form (vgl. Nr. 824) etc. Von den zahlreichen, bisher bekannt gewordenen Meisterzeichen haben sich die meisten noch nicht näher bestimmen oder richtig deuten lassen.

Eine besonders dunkle Frage ist auch die, welchen Anteil Deutschland während des Mittelalters an der Erzeugung von Wirkteppichen gehabt habe. Noch zu Anfang der achtziger Jahre glaubte Wilhelm Lübke keine derartige Fabrikation in Deutschland vor der Mitte des 16. Jahrhunderts annehmen zu dürfen. Für einige Stücke hat sich indessen — etwa durch eine Inschrift in reinem Oberdeutsch, wie bei Nr. 673 u. s. f. — deutscher Ursprung mit annähernder Gewifsheit ergeben, und dafs in den Klöstern hin und wieder ein Haute-lisse-Webstuhl in Thätigkeit gewesen, ein Rücklaken gewirkt worden ist, kann ebenfalls kaum zweifelhaft sein, wenngleich selbst dies in keinem Fall bisher schlagend hat bewiesen werden können, auch nicht für Nürnberg und Regensburg, welche beiden Städte in Süddeutschland allerdings noch am ersten in Betracht kommen dürften. Nur eine genaue und gründliche Durchforschung sowohl der an den betreffenden Orten noch erhaltenen mittelalterlichen Wirkereien als auch der archivalischen Bestände würde hier möglicherweise einige Klarheit schaffen können; dazu freilich sind bisher noch kaum die ersten Schritte gethan worden[55]). Aus allem, was bisher erkannt wurde, scheint nur hervorzugehen, dafs eine

54) Ich gebrauche den Ausdruck „Wirkteppich" in der allgemeinen Bedeutung einer gröfseren Wirkarbeit (nicht Borten etc.), wofür sonst wohl die wenig befriedigende Bezeichnung „Gobelin" in Deutschland der gebräuchlichste Ausdruck ist. Die Wirkteppiche zerfallen in Wandteppiche und Fufsteppiche.

55) Für Nürnberg ist der Verfasser mit einer solchen Untersuchung beschäftigt, deren Resultate sich indessen noch nicht völlig übersehen lassen. Woher *Baader (Beiträge zur Kunstgeschichte Nürnbergs II, 7)*

eigentliche Handwerks- oder Fabrikthätigkeit bezüglich der Wirkerei (abgesehen von Bortenwirkerei) im Sinne derjenigen in den Niederlanden oder in Frankreich in Deutschland während der zweiten Hälfte des Mittelalters noch nicht bestanden hat. — In Bayern wurden die ersten Haute-lisse-wirkereifabriken, aus denen vielleicht auch einige der im Museum befindlichen Wandteppiche hervorgegangen sind, durch den Pfalzgrafen Ott Heinrich und den Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz ins Leben gerufen, in deren Fufsstapfen dann zu Anfang des 17. Jahrhunderts Herzog Maximilian I. von Bayern trat. Aber auch in allen diesen Fällen noch ist die Kunst zuerst von aus den Niederlanden berufenen oder flüchtigen flämischen Teppichwirkern ausgeübt worden, wie sie nachweislich bereits im 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, oft nur ganz vorübergehend als fahrende Kunsthandwerker, in manchen Städten Deutschlands und Italiens thätig gewesen sind[56]).

**687. 688.** (Inv. G. 144a und b.) Zwei Stücke eines schweren Seidenstoffes mit granatapfelähnlichen, doch bereits den Einfluſs der Renaissance verratenden Ornamenten schwarz auf gelbem Grunde. 15.—16. Jahrhundert. 186 : 60 und 189 : 55 mm.

**689.** (Inv. G. 787.) Schwerer seidener Futterstoff mit schräg über die Fläche verlaufender, weifser Rankenmusterung auf rotem Grunde. Dieses zierlich verschlungene Rankenwerk selbst zeigt deutlich den Einfluſs der Renaissance, während die Ornamentation im Einzelnen noch grofsenteils durch gotische und Übergangsmotive (Agleiblume, Granatapfel etc.) bestritten wird. 15.—16. Jahrhundert. 213—373 mm.

**690.** (Inv. G. 952.) Seidenstoff mit arabischen Motiven gelb, grün und blau auf rotem Grunde. Wohl italienisch. 15.—16. Jahrhundert. Aus der Marienkirche zu Danzig stammend. 270 : 502 mm.

---

die Notiz hat, dafs der Rat im Jahre 1458 durch die Klosterfrauen zu St. Katharina einen schönen grofsen Teppich habe wirken lassen, der 42 fl. gekostet habe, hat sich bisher leider nicht konstatieren lassen. Und doch käme es hier so sehr auf den genauen Wortlaut der Nachricht an. Sollte etwa nur von einem Teppich und nicht geradezu vom Wirken die Rede sein, so würde wohl die gröfsere Wahrscheinlichkeit für eine Plattstichstickerei sprechen. Die Angaben in Baaders Anmerkung zu jener Stelle würden, falls sie zutreffend sind, nur wenig besagen, denn der Rat pflegte vornehmen Gästen im 15. Jahrhundert gerade recht seltene Gegenstände von weit her (z. B. Papageien u. s. w.) zum Geschenk zu machen. Am meisten dürfte noch für eine frühe einheimische, wenn auch nur klösterliche Wirkthätigkeit gröfseren Umfangs die Stilverwandtschaft sprechen, die zwischen den Darstellungen mancher aus Nürnberger Kirchen stammenden Rücklaken und alten Nürnberger Tafelbildern besteht. Doch auch hier könnten Nürnberger Künstler etwa nur die Patrone geliefert haben, die ausführenden Hautelisse-Weber Flandrer gewesen sein. Hat doch sogar der Aufenthalt niederländischer Teppichwirker in Nürnberg im 15. Jahrhundert vor kurzem nachgewiesen werden können (vgl. meinen Aufsatz über den Holzschuherschen Grabteppich vom Jahre 1495 in den Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1895, S. 103). Zu Ausgang der zwanziger Jahre des 16. Jahrhunderts arbeitete wieder ein Mailänder „Teppichmacher“ oder „Tapetzeir“ — ob vielleicht ein Niederländer von Geburt, läfst sich nicht erkennen, da sein Name in den Ratsprotokollen leider nicht genannt wird — in Nürnberg und gleichzeitig mit ihm fremde „Arrasmacher“ oder „Arrasweber“ (aller Wahrscheinlichkeit nach Verfertiger des im Mittelalter „Arras“ genannten leichten Wollengewebes), an ihrer Spitze ein Anthoni Passe aus Arras mit seinen beiden hauptsächlichsten Gehilfen Johann de Po und Christoph Tuchete (dieser war, wie es scheint, ein Grieche), sowie Atlasmacher aus Antwerpen unter einem nachmals auch in Nürnberg recht angesehenen Peter von Freimund oder Vromund (der Name wird ungemein verschieden geschrieben). Es läfst sich aus diesen Thatsachen, über die ich demnächst gleichfalls ausführlicher zu handeln gedenke, schon die leichte Beweglichkeit namentlich der niederländischen Textilarbeiter, und zwar bereits im 15. und der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, erkennen. Die reiche und weitberühmte Reichsstadt Nürnberg wird für sie zu allen Zeiten ein lockendes Ziel gewesen sein.

56) Von der Litteratur zur Geschichte der Wirkerei nenne ich unter gleichzeitigem Hinweis auf einige der früher zitierten Werke nur das Wichtigste:

*Achille Jubinal, Les Anciennes Tapisseries Historiées.* Paris 1838 (dieses Tafelwerk enthält auch Abbildungen von Stickereien z. B. der berühmten Tapisserie von Bayeux); *Gentili, Sur l'Art des Tapis.* Rom, 1878; *Guiffrey, Müntz und Pinchart, Histoire Générale de la Tapisserie* (3 Bände Text, 3 Bände Tafeln). Paris, 1881; *Jules Guiffrey, Histoire de la Tapisserie.* Tours, 1886; *Eugène Müntz, La Tapisserie* (in der Bibliothèque de l'Enseignement des Beaux-Arts). Paris, A. Quantin; *Alfred de Champeaux, Tapestry* (in den Art Handbooks des South Kensington Museum); *Manfred Mayer, Geschichte der Wandteppichfabriken (Haute-lisse-Manufacturen) des wittelsbachischen Fürstenhauses in Bayern.* München und Leipzig 1892.

**691.** (Inv. G. 143.) Zart gemusterter Seidenstoff, in welchem Motive des Granatapfelmusters zu einem Netz von breit gezeichneten Maschen ausgebildet erscheinen. Die Heftel, welche diese spitzovalen Maschen verbinden, die Füllungen und Umrahmungen der Maschen stehen unter dem Einflufs der Renaissance. Die Zeichnung erscheint grün auf matt orangegelbem Grunde. 15.—16. Jahrhundert. 287 : 278 mm.

**692.** (Inv. G. 145.) Italienischer Seidenstoff von ähnlicher Musterung orangefarben auf rotem Grunde. Als Füllung der Maschen erscheint je ein zwischen Granatapfel und Blumentopf in der Mitte stehendes Motiv. 15.—16. Jahrhundert. 268 : 466 mm.

**693. 694.** (Inv. G. 1045a und b.) Zwei Stücke eines roten italienischen Seidendamasts von ähnlicher Musterung. 16. Jahrhundert. 130 : 406 und 128 : 223 mm.

**695.** (Inv. G. 1390.) Senkrecht gestreifter seidener Futterstoff mit weifs-grün-weifsem Börtchen. Es wechseln 9 mm. breite mit 55 mm. breiten Streifen; in jenen eine Art intermittierender Wellenranke, in diesen ein Zickzackband, das mit der griechischen Welle gemustert ist. In den durch das Zickzack gebildeten Dreiecken je eine fein stilisierte Blume. Die ganze Zeichnung grüngelb, weifs und fleischfarben auf blauem Grunde. Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts. 229 : 255 mm.

**696.** (Inv. G. 788.) Schwerer, grüner Seidendamast mit kleinkarrierten, noch an die Gotik erinnernden Blumenzweigen auf Atlasgrund. Anfang des 16. Jahrhunderts. 193 : 214 mm.

**697.** (Inv. G. 166.) Schwere, grofsgemusterte Seidentapete aus dem Dogenpalast zu Venedig. Die nicht vollständig erhaltene Musterung, die weifs auf chamoisfarbenem Grunde erscheint, lehnte sich offenbar noch an das Granatapfelmuster an. 16. Jahrhundert. 243 : 108 mm.

**698.** (Inv. G. 168.) Schwere Seidentapete mit ähnlicher Musterung, golden auf weifsem Grunde. Aus dem Dogenpalaste zu Venedig. 16. Jahrhundert. 155 : 756 mm.

**699.** (Inv. G. 556.) Aus Seide und Leinen damastartig gewebter gelblicher Stoff, bei dessen Musterung das Granatapfelmuster zu Grunde liegt, das mit arabischen und Renaissancemotiven durchsetzt erscheint. Aus Köln stammend. 16. Jahrhundert. 570 : 730mm.

**700.** (Inv. G. 557.) Stoff von gleicher Technik und Farbe und von ähnlicher Musterung. Aus Köln stammend. 16. Jahrhundert. 490 : 730 mm.

**701.** (Inv. G. 1392.) Schwerer orientalischer Seidenstoff von ähnlicher Musterung, gelb und (ehemals) golden auf rotem Grunde. 16. Jahrhundert. 207 : 730 mm.

**702.** (Inv. G. 173.) Aus Seide und Leinen damastartig gewebter, weifser, mit stilisierten Blumen gemusterter Stoff. 16. Jahrhundert. 185 : 258 mm.

**703.** (Inv. G. 790.) Schwerer Seidenstoff mit goldenen, stilisierten Blumenzweiglein und Sternen auf rotem, von damastartig hineingewebten feinen Ranken durchzogenem Atlasgrunde. 16. Jahrhundert. 127 : 222 mm.

**704.** (Inv. G. 172.) Grünseidener Kleiderstoff mit stilisierten Blumenzweiglein in Gold broschiert als Musterung. 16. Jahrhundert. 238 : 223 mm.

**705.** (Inv. G. 579.) Grüner Seidendamast mit Blumenzweigleinmusterung. 16. Jahrhundert. 300 : 380 mm.

**706.** (Inv. G. 175.) Schwerer Seidenstoff mit Blumenzweigleinmusterung in Grün, Blau, Rot und Gelbbraun auf weifsem Grunde. 16. Jahrhundert. 178 : 330 mm.

**707. 708.** (Inv. G. 1739a und b.) Zwei Stücke eines schweren, grofsgemusterten Seidenstoffes, die (unvollständige) Musterung rot auf orangegelbem Grunde. 205 : 405 und 222 : 470 mm.

**709.** (Inv. G. 149.) Seidengewebe mit einem nach dem Schema des Granatapfelmusters angeordneten, mit blauer, weifslicher und gelber Wolle eingewebten Renaissance-Blumenmuster. Der Grund ist rote Seide. 16. Jahrhundert. 78 : 537 mm.

**710.** (Inv. G. 1471.) Italienischer Ganzseidenstoff mit ähnlicher Musterung in Weifs, Grün und Gelb auf rotem Grunde. 16. Jahrhundert. Vgl. Fig. 36 (1/3 der Originalgröfse des Musters). 540 : 700 mm.

**711.** (Inv. G. 789.) Schwerer, gelbgrüner Seidenstoff mit herzförmig verschlungenen Zweigen auf feingerippten Grunde. 16. Jahrhundert. 310 : 152 mm.

**712.** (Inv. G. 146.) Tapetenstoff aus Seide und Leinen, das Muster, granatapfelähnliche Blüten mit je zwei symmetrisch angeordneten Laubblättern und gefiederte Blüten mit ebensolchen Laubblättern streng stilisiert mit einander ab-

710.

Fig. 36.

wechselnd, erscheint stahlblau auf gelbem Grunde. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 103 A, der Seite V das betr. Gewebe der Züricher Fabrikation aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts zuschreibt. 16. Jahrhundert. 205 : 292 mm.

**713.** (Inv. G. 793.) Schwerer Seidenstoff, offenbar der besseren Haltbarkeit wegen von schwärzlichen Metallfäden (überall je drei nebeneinander) durchzogen, die auf dem roten Grunde von Überfangstichen festgehalten an die Oberfläche treten und dem Grunde dadurch ein violettes, metallisch schimmerndes Aussehen geben. Die Musterung besteht aus mächtigen, streng symmetrisch gezeichneten,

teilweise noch an die Formen der Gotik und den Granatapfel erinnernden Blumengebilden, welche in der Hauptsache orangefarben, aber von goldenen Schnürchen durchzogen und rot umrissen sind. 16. Jahrhundert. 285 : 295 mm.

714. (Inv. G. 1426.) Schwarzer, durch Strichelung in Rauten geteilter Seidenstoff mit diagonal laufenden Reihen weifser, gestreifter Quadrate und weifser Pünktchen. 16. Jahrhundert. 210 : 113 mm.

715. (Inv. G. 1405.) Schwerer Seidenstoff in Sechsecke eingeteilt, von denen je die eine Hälfte rot, die andere gelb und von Metallfäden ähnlich wie bei Nr. 713 durchzogen erscheint. Ein Saum wird gebildet durch zwei grüne, einen braungelb-weifsen Mittelstreifen flankierende Streifen. 16. Jahrhundert. 276 : 430 mm.

716. (Inv. G. 1401.) Gelber, glatter Seidenstoff mit rautenförmig angeordneten, durch Aufschneidungen gebildeten Tupfen und paarweise dazwischen liegenden gröfseren Einschnitten. 16. Jahrhundert. 227 : 327 mm.

717. (Inv. G. 1402.) Roter, glatter Seidenstoff mit Reihen durch Aufschneidungen gebildeter gelber Tupfen. 205 : 366 mm.

Aus fast genau dem gleichen Stoff sind ein Paar kürzlich erworbene Ärmel eines stark wattierten, mit grobem Leinen gefütterten Männerwamses aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. (Tracht und Schmuck Nr. 1215 und 16), wie die Kostümabteilung auch eine Reihe weiterer Kleidungsstücke der gleichen Art aus dem 16. und 17. Jahrhundert enthält.

718. (Inv. G. 150.) Starkes Seidengewebe mit stilisierten Pflanzenmotiven, die sich in Reihen wechselnd nach rechts und nach links kehren, weifs auf blauem, geripptem Grunde. 16. Jahrhunders. 245 : 380 mm.

719. (Inv. G. 169.) Schweres Gewebe mit mächtigen, aus dem Granatapfelmuster entwickelten, hübsch stilisierten, in gelber und weifser Wolle ausgeführten Blütenbildungen auf rotseidenem Grunde. Der Schnitt des Stückes zeigt, dafs das Gewebe zu einer Casel verwand worden ist. Aus Antwerpen stammend. 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. 276 : 532 mm.

720. (Inv. G. 170.) Gewebe von gleicher Technik, Material und Farbengebung und von ähnlicher Musterung. Abgebildet bei Fischbach a. a. O. Taf. 152 D, der Seite VII das betr. Gewebe der Züricher Fabrikation des 16.—17. Jahrhunderts zuschreibt. 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. 440 : 460.

721. (Inv. G. 1388.) Stoff der gleichen Art und Musterung, doch mit dunkler rotem, fast violettem Seidengrunde. 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. 480 : 500 mm.

722. (Inv. G. 148.) Seidenstoff mit Pflanzenranken und Vögeln — das Muster unvollständig — graugelb auf violettem Grunde. Ende des 16. Jahrhunderts. 240 : 540 mm.

723. 724. (Inv. G. 1074 und 1413.) Zwei Stücke eines schweren Seidenstoffes mit kräftigen, stilisierten Blumenzweigen gelb-bronzefarben auf violettem Grunde. 16.—17. Jahrhundert. 228 : 575 und 115 : 302 mm.

725. (Inv. G. 2181.) Roter Seidendamast zur Verkleidung von Wänden und Säulen bei kirchlichen Festen. In der aus dem Granatapfelmuster entwickelten Musterung wechseln Reihen achtstrahliger, je von einer Krone überhöhter Sterne mit je einem Granatapfel als Füllung mit Reihen von Vasen, denen je zwei sich verzweigende Ranken entspriefsen — alles in mächtigen Verhältnissen — mit einander ab. 16.—17. Jahrhundert. 1 : 2,05 m.

726. (Inv. G. 1049.) Grüner Seidendamast, Tapetenstoff, von ähnlicher Musterung, die sich jedoch in ungleich kleineren Verhältnissen darstellt. Aus Spanien stammend. 16.—17. Jahrhundert. 259 : 535 mm.

727. (Inv. G. 792.) Braunroter Seidendamast, Tapetenstoff, mit stilisierten Frucht- und Blütenzweigen auf Atlasgrund. 16.—17. Jahrhundert. 246 : 225 mm.

**728.** (Inv. G. 1394.) Schwerer Seidenstoff mit aus dem Granatapfelmuster entwickeltem, blumigem Sprossen- oder Maschenwerk und Vasen, denen stilisierte Blüten und Fruchtkolben entspriefsen, in jeder der Maschen gelb und golden auf rotem Grunde. 16.—17. Jahrhundert. 347 : 500 mm.

**729.** (Inv. G. 840.) Schwerer Seidenstoff mit in vertikalen Streifen angeordneter Musterung, die Figur 37 in 1/3 der Originalgröfse wiedergiebt, in der Farbe des Grundes, doch gerippt, sowie rot und silberweifs auf schwarzem Atlasgrunde. Vermutlich ein spanischer Kleiderstoff. 16.—17. Jahrhundert. 530 : 697 mm.

**730.** (Inv. G. 1404.) Grüner Seidendamast mit kleinem, stilisiertem Blütenmuster. Kleiderstoff. 16.—17. Jahrhundert. 220 : 580 mm.

**731.** (Inv. G. 1389.) Seidenstoff mit einer aus dem Granatapfelmuster entwickelten Musternng, die der von Nr. 692 ähnlich ist. Von der Scheurlschen Bettstatt. 16.—17. Jahrhundert. 254 : 190 mm.

729.

Fig. 37.

**732.** (Inv. G. 786.) Seidener Futterstoff mit kleinblumiger, undeutlicher Musterung rötlich auf weifsem Grunde. An einer Stelle altgestopft. 16.—17. Jahrhundert. 129 : 130 mm.

**733.** (Inv. G. 1046.) Grüner Seidendamast mit arabisierender Rautenmusterung. Aus Spanien stammend. 16.—17. Jahrhundert. 250 : 368 mm.

**734.** (Inv. G. 1472.) Eine Breite gelb gemusterten Seidenstoffes mit rotem Grunde. Das Muster, in Rauten gestellte Löwen, jede Raute einen stilisierten Baum einschliefsend, abgebildet bei Fischbach, a. a. O. Taf. 147 F. Fischbach schreibt (S. VII) das betr. Gewebe der niederländischen Fabrikation des 17. Jahrhunderts zu. 16.—17. Jahrhundert. 525 : 716 mm.

**735. 736.** (Inv. G. 771, 772.) Zwei Stücke eines starken Seidengewebes mit rotem Atlasgrund und kleiner Musterung in Weifs, mattem Gelb und Grün, stilisierte Frucht- und Blattgewinde mit zwischengestreuten Tiergestalten, Einhörnern, Hunden und Vögeln, darstellend. 16.—17. Jahrhundert. 143 : 420 u. 135 : 400 mm.

**737.** (Inv. G. 2179.) Starkes Seidengewebe mit einer in Figur 38 (in 1/3 der Originalgröfse) wiedergegebenen Musterung durch stilisierte Blumenzweige von dreierlei Art und absolut symmetrisch angeordnete Tierfiguren (Löwen, gefleckte Hunde mit Halsband und Vögel) in Grün, Gelb und Weifs, und in Köperbindung auf rotem Atlasgrunde. Zuletzt als Tischdecke verwendet (1/4 davon), daher an zwei Seiten mit einer Litze in Weifs, Gelb und Gold besetzt. 16.—17. Jahrhundert. 515 : 610 mm.

737.

Fig. 38.

**738.** (Inv. G. 2180.) Seidenstoff mit allerlei, meist naturalistisch gezeichneten Tierfiguren (Panther, Hund eine Hirschkuh jagend, Eber, Hase etc.) und stilisierten Pflanzenformen gelb und in Köperbindung auf rotem Atlasgrunde. Vgl. Fig. 39 (1/4 der Originalgröfse). 16.—17. Jahrhundert. Aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Zusammen: 1,51 : 0,56 m.

**739.** (Inv. G. 687.) Seidenstoff mit grofsem Granatapfelmuster in Blau, Gelb, Rot und Weifs (ehemals Silber). Aus der Bukowina. 15.—16. Jahrhundert. 660 : 420 mm.

740. (Inv. G. 1060.) Aus vier Streifen zusammengesetztes Stück eines schweren orientalischen Seidenstoffes, dessen Muster, in Spitzovale gegliedert, sich aus Ranken, Rosetten und Arabesken zusammensetzt und golden mit vereinzelten blauen Broschierungen auf rotem Grunde erscheint. 16. Jahrhundert. 355 : 575 mm.

741. (Inv. G. 1026.) Persisches Seidengewebe, von dessen Musterung nur ein mächtiges, mit Nelken, Tulpen und allerlei Blatt- und Rankenwerk reich und geschmackvoll ornamentiertes, herzförmiges Blatt erhalten ist, das blau, rot, doch in der Hauptsache golden auf rotem Grunde erscheint. 16. Jahrhundert. 235 : 262 mm.

742. (Inv. G. 1023.) Rechteckiges Stück eines persischen (?) Seidengewebes, wie es scheint, etwa gerade die Einheit des Musters. Ein Kreis mit gelb, weifs und

738.

Fig. 39.

roter Rosette auf rotem Grunde ist in ein Oval so einbeschrieben, dafs ein mondsichelförmiges Feld übrig bleibt, auf welchem hübsch gezeichnete Nelken und Tulpen rot und weifs auf goldenem Grunde erscheinen. Umrahmung des Ovals durch einen Kranz stilisierter Blumen und Blätter weifs und gelb auf rotem Grunde; anemonenartige Pflanzen weifs und gelb auf rotem Grunde in den Zwickeln. 16. Jahrhundert. 193 : 220 mm.

743. (Inv. G. 1301.) Breite horizontale Seidenborte mit der sich wiederholenden Darstellung der Verkündigung in Rot, Weifs, Gelb, Grün und Violett, im Stil der italienischen Frührenaissance. Italienisch. 15. Jahrhundert. 530 : 255 mm[57]).

57) Die kleinere Zahl bezeichnet hier, wie durchweg, die Breite der Borte.

**744.** (Inv. G. 1305.) Breite aufsteigende Seidenborte mit der sich wiederholenden Darstellung der Verkündigung, gelb (ehemals golden) auf rotem Grunde. Italienisch. 15.—16. Jahrhundert. 235 : 350 mm.

**745.** (Inv. G. 650.) Breite horizontale Seidenborte mit prächtiger Renaissance-Ranke, orangefarben auf rotem Grunde. Einfassung durch zwei schmale Borten von gleicher Farbengebung. Vom Rhein stammend. 16. Jahrhundert. 255 : 573 mm.

**746.** (Inv. G. 165.) Bordüre einer schweren Seidentapete mit aufsteigendem Renaissanceornament gelb auf rotem Grunde. Aus dem Palaste Vendramin Calergis in Venedig. 16. Jahrhundert. 140:147mm.

**747.** (Inv. G. 1059.) Breite aufsteigende Seidenborte mit der Musterung, wie sie Fig. 40 in 1/3 der Originalgröfse wiedergiebt, gelb auf rotem Grunde (Brokatellstoff). Italienisch. 16. Jahrhundert. 228:530mm.

747.

Fig. 40.

**748. 749. 750.** (Inv. G. 1418—1420.) Seidenbänder mit einem geometrisierten Renaissance-Pflanzenornament in Gold auf weifsem, grünem und rotem, feingeripptem Grunde. 16. Jahrhundert. Fünf zusammengenähte Streifen von zusammen 134 mm Breite und 270 mm Länge.

**751.** (Inv. G. 1431.) Grünes Seidenband mit stilisiertem Renaissanceornament, das auf dem durchbrochenen Grunde nur schwach sichtbar ist. Gestreifter Saum. 16. Jahrhundert. 40 : 362 mm.

**752.** (Inv. G. 176.) Schwere Borte in Gold und Seide. Der Grund grün; einzelne stilisierte Blumen in Gold reihen sich übereinander zwischen goldenen Säumen. Aus der Kirche zu Bocholt in Westphalen. 16. Jahrhundert. 70 : 195 mm.

753. (Inv. G. 843.) Band von schwerer Seide, rot und weifs gestreift. Auf dem breiteren Mittelstreifen ein fortlaufendes Rankenornament, golden auf rotem Grunde; auf den schmäleren seitlichen Streifen ein Zickzackornament golden auf weifsem Grunde. 16.—17. Jahrhundert. 55 : 530 mm.

754. (Inv. G. 616.) Band von gelber Seide, ungemustert, gerippt, an einem Ende mit Silberspitzen. 16.—17. Jahrhundert. 32 : 285 mm.

755. (Inv. G. 1306.) Burgundischer Sammt, in dessen Musterung je zwei Rosetten in Blau, Gelb, Grün und Gold (broschiert, Schlingentechnik wie bei Nr. 607 und 623) mit einem sechsstrahligen Stern in Grün und Gold (dieses wie vorhin) auf rotem Grunde abwechseln. Grün und weifs gestreifter Saum aus kräftigstem Seidenrips. Anfang des 16. Jahrhunderts. 280 : 700 mm.

756. (Inv. G. 947.) Geschnittener Sammt mit dem unter dem Einflufs der Renaissance umgebildeten Granatapfelmuster rot auf schwarzem Atlasgrunde. Aus der Marienkirche zu Danzig. Anfang des 16. Jahrhunderts. 400 : 405 mm.

757. 758. (Inv. G. 836 und 1427.) Zwei Stücke eines teils geschnittenen, teils ungeschnittenen, venezianischen Sammts (Teile einer Kasel) mit einer aus dem Granatapfelmuster entwickelten, derjenigen von Nr. 691 ähnlichen Musterung, blaugrau auf gelbgrauem (Seiden-)grunde. Vgl. Fig. 41; abgebildet auch bei Fischbach Taf. 130 A. 16. Jahrhundert. 248 : 580 und 225 : 528 mm.

759. (Inv. 692.) Sammt der gleichen Art und von ähnlicher Musterung gelblich auf ehemals silbernem (oder goldenem?) Grunde. 16. Jahrhundert. 220 : 305 mm.

760. (Inv. G. 575.) Roter, genuesischer Sammt, das in mächtigen Verhältnissen gehaltene gepreſste Muster von der Art der vorigen; als Füllung der Spitzovale eine Fülle der prächtigsten Renaissanceornamente. 16. Jahrhundert. 500 : 883 mm.

761. (Inv. G. 1042.) Teils geschnittener, teils ungeschnittener, gelbgrüner Sammt mit einer aus stilisierten Blumen gebildeten Rautenmusterung. Aus Frankreich stammend. 16. Jahrhundert. 220 : 312 mm.

762. (Inv. G. 1066.) Sammtstoff von gleicher Art und ähnlicher Musterung, die violett auf gelbem, golddurchwirktem Grunde erscheint. Teil einer Kasel. 16. Jahrhundert. 210 : 310 mm.

763. (Inv. G. 1075.) Schwerer Seidenstoff, das aus dem Granatapfelmuster entwickelte Renaissancemuster in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt braungelb und graublau auf gelbem Atlasgrunde. 16. Jahrhundert. 220 : 160 mm.

764. (Inv. G. 1057.) Roter Sammt von der gleichen Technik und ähnlicher Zeichnung. 16. Jahrhundert. 257 : 260 mm.

765. (Inv. G. 1068.) Desgleichen, die Musternng rot auf gelbem, golddurchwirktem Grunde. 16. Jahrhundert. 215 : 380 mm.

766. (Inv. G. 681.) Italienischer Sammt mit durch Pressung hergestellter, prächtigster Renaissancemusterung, die dunkel-graublau auf hellerem Grunde erscheint. Vgl. die Abbildung bei Fischbach a. a. O. Taf. 147 A und Zeitschrift des Kunstgewerbevereins in München 1877. Taf. 16 Nr. 1. 16. Jahrhundert. 330 : 590 mm.

767. (Inv. G. 1024.) Schwerer Seidenstoff von einem Mefsgewande, das Muster, in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem, violettem Sammt auf orangefarbenem Seidengrunde, setzt sich aus gotischen und Renaissance-Elementen zusammen: S-Bildungen um ornamentierte parallelogrammartige Figuren gelegt bilden kreuzweise gestellt ein Rautenmuster, dazwischen Rosetten. 16. Jahrhundert. 395 : 680 mm.

768. (Inv. G. 995.) Venezianischer Sammt mit Rautenmusterung rot auf gelblichem Seidengrunde. Vgl. die Abbildung bei Fischbach Taf. 137 A. 16. Jahrhundert. 550 : 440 mm.

769. (Inv. G. 835.) Ungeschnittener venezianischer Sammt mit Rautenmusterung braunrot auf orangefarbenem, golddurchwirktem Grunde. Vgl. die Abbildung bei Fischbach Taf. 137 E. 16. Jahrhundert. 555 : 290 mm.

**770.** (Inv. G. 1409.) Teils geschnittener, teils ungeschnittener, olivenfarbener Sammt von einer Kasel, dessen Musterung aus x-Figuren, die sich zu Sechsecken mit abzweigender fünfblätteriger Blume als Füllung zusammensetzen, gebildet wird. 16. Jahrhundert. 227 : 550 mm.

**771.** (Inv. G. 1406.) Teils geschnittener, teils ungeschnittener roter Sammt mit vertieft liegenden Blumenzweiglein in Atlas auf getupftem Sammtgrunde. Grün- und weifsseidener Saum. 16. Jahrhundert. 208 : 555 mm.

757. 758.

Fig. 41.

**772.** (Inv. G. 837.) Dunkelvioletter Seidensammt mit Blumenzweiglein, geschnitten auf ungeschnittenem Grunde. Grün- und weifsseidener Saum. 16. Jahrhundert. 240 : 595 mm.

**773.** (Inv. G. 691.) Grüner Seidensammt von der gleichen Technik und ähnlicher Musterung. 16. Jahrhundert. 227 : 567 mm.

Blumenzweiglein-Musterung in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem grünen Sammt, dazwischen Sterne in Goldbroschierung weisen auf gelbem Atlasgrunde auch die sechs Schellentroddeln eines vor kurzem erworbenen Narrenszepters aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts auf (Tracht und Schmuck Nr. 1244.)

774. (Inv. G. 1422.) Grüner Sammt- und Seidenstoff mit kräftigem Pflanzenornament in teils geschnittenem teils ungeschnittenem Sammt auf glattem Seidengrunde. 16. Jahrhundert. 210 : 205 mm.

775. (Inv. G. 1412.) Schwerer Sammt- und Seidenstoff mit S-förmigen Geschlingen und dazwischen liegenden kleinen Sternen in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt auf orangefarbenem Seidengrunde. 16. Jahrhundert. 330 : 220 mm.

776. (Inv. G. 1411.) Grüner Seidenstoff mit kreuzweise gestellten kartuschenartigen Figuren aus ungeschnittenem Sammt, die je einen Plüchbüschel umrahmen, auf glattem Seidengrunde. 16. Jahrhundert. 276 : 178 mm.

777. (Inv. G. 1421.) Seidenstoff, in Sechsecke gegliedert, deren jedes eine kleine Sechseckfläche umschliefst, in schwarzem, ungeschnittenem Sammt auf glattem, grünem Grunde. 16. Jahrhundert. 240 : 160 mm.

778. (Inv. G. 1423.) Grüner Seidenstoff mit teilweise nebeneinander laufenden und sich durchdringenden Zickzack- und Wellenlinien aus teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt. 16. Jahrhundert. 264 : 80 mm.

779. (Inv. G. 1070.) Schwerer Seidenstoff mit roten Zickzacklinien aus teils geschnittenem, teils (an den Rändern) ungeschnittenem Sammt auf weifsem, der Länge nach mit Metallfäden überzogenem Grunde. 16. Jahrhundert. 180 : 268 mm.

780. (Inv. G. 576.) Ungemusterter, blafsroter Seidenplüsch mit rot- und weifsen Säumen 16. Jahrhundert. 248 : 470 mm.

781. (Inv. G. 1067.) Seidenstoff mit stilisierten Blumenzweiglein in violettem, teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt auf orangefarbenem, glattem Seidengrunde. 16.—17. Jahrhundert. 174 : 444 mm.

782. (Inv. G. 1386.) Schweres Seidengewebe mit kreuzweise gestellten, gestutzten Zweiglein (mit je einem Blatt) in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt auf rot und gelblich gesprenkeltem Seidengrunde. 16.—17. Jahrhunderrt. 235 : 425 mm.

783. (Inv. G. 1387.) Blauer Seidensammt mit grofsen, stilisierten Blumengebilden, geschnitten auf ungeschnittenem Grunde. 16.—17. Jahrhundert. 355 : 577 mm.

784. (Inv. G. 1061.) Brauner Sammt mit ziemlich undeutlicher Blumenzweiglein-Musterung in gleicher Technik. 16.—17. Jahrhundert. 117 : 242 mm.

785. (Inv. G. 701.) Schwerer Sammt- und Seidenstoff von sehr wirkungsvoller Musterung. Kreuzweise angeordnete, langgestrekte Parallelogramme mit geschwungenen Seiten aus ungeschnittenem Sammt bilden quadratische Felder (mit geschwungenen Seiten), in denen je eine abzweigende, fünfblätterige, braune Blume mit blauem und violettem Kelch in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt auf gut erhaltenem, weifslich gelbem, von eingewebten Metallfäden goldig schimmerndem Grunde erscheint. 16.—17. Jahrhundert. 202 : 430 mm.

786. (Inv. G. 1069.) Sammt mit Streumuster: Blumenzweige, Vögel, sitzende Löwen, Rosetten, Tupfen in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem rotviolettem Sammt auf gelbem Atlasgrunde. Grünseidener Saum. 16.—17. Jahrhundert. 253 : 166 mm.

787. (Inv. G. 1077.) Sammt mit ähnlicher Musterung: Blumenranken, Blütenzweige, Früchte, allerlei Getier (Krebse, Krabben, Eulen, Panther etc.) und kleine Rosetten in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem, grünem und fleischfarbenem Sammt auf weifsem Atlasgrunde. 16.—17. Jahrhundert. 215 : 450 mm.

788. (Inv. G. 1410.) Sammt- und Seidenstoff mit kreuzweise gestellten gröfseren und dazwischengestreuten kleineren Blatt- und Pflanzenornamenten in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem, violettem Sammt auf weifsem, von Metallfäden durchwirktem Seidengrunde. 16.—17. Jahrhundert. 270 : 375 mm.

789. (Inv. G. 1064.) Prächtigster italienischer Sammt- und Seidenstoff mit aus dem vorliegenden Bruchstück nicht mehr deutlich erkennbarer Musterung (Schale

mit Blumen und Blattpflanzen?) in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem, grünem Sammt auf orangefarbenem, von Metallfäden durchwirktem, glattem Seidengrunde. 16.—17. Jahrhundert. 438 : 175 mm.

**790.** (Inv. G. 936.) Bruchstück eines schweren Seidenstoffes mit nicht vollständig erhaltener Rankenmusterung in rotem Sammt auf goldenem Grunde. 16.—17. Jahrhundert. 170 : 120 mm.

**791.** (Inv. G. 1062.) Schwerer Sammt mit schön stilisiertem Ranken- und Palmettenmuster in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem, grünem Sammt auf fleischfarbenem Atlasgrunde. 16.—17. Jahrhundert. 240 : 248 mm.

**792.** (Inv. G. 831.) Schwarzer Seidensammt mit Anklängen an das Granatapfelmuster neben reicher Renaissanceornamentik in dem in geschnittenem Sammt auf ungeschnittenem Sammtgrunde erscheinenden Muster. 17.—18. Jahrhundert. 215 : 580 mm.

Aus der Kostümsammlung des Museums ist hier noch besonders aufmerksam zu machen auf ein Herrenwams aus orangefarbenem Seidenplüsch (Tracht und Schmuck Nr. 740) und ein anderes aus schwerem Seidensammt mit arabisierendem Muster in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem, dunkelblauem Sammt auf rotem Seidengrunde (T. u. S. Nr. 1300). 16.—17. Jahrhundert.

**793.** (Inv. G. 1058.) Breite, italienische Seidenborte mit aufsteigendem Renaissanceornament in braunem, teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt auf goldenem Grunde. Schmale Einfassungsstreifen mit Reihen goldener Herzornamente auf grünem Sammtgrunde. 16. Jahrhundert. 212 : 370 mm.

**794.** (Inv. G. 1436.) Seidenband mit schlangenartig sich windendem, bald breiterem, bald schmälerem und an den schmäleren Stellen mit lanzettförmigen Blättern besetztem Bandornament in dunkelblauem Sammt auf rot-violettem Ripsgrunde. 16. Jahrhundert. 57 : 415 mm.

**795.** (Inv. G. 1437.) Seidenband mit hübsch gezeichnetem Blatt- und Rankenornament in dunkelblauem Sammt auf braunem Atlasgrunde. 16. Jahrhundert. 55 : 185 mm.

**796.** (Inv. G. 1851.) Starkes Halbseidengewebe (die Kette ist Leinen, der Einschlag teils goldlahnumsponnene Leinen-, teils rote Seidenfäden, die vielfach abgeschabt sind, sodafs meist die gleichfalls rötliche Leinenkette zu Tage tritt und den Grund bildet) mit der unter dem Einflufs der Renaissance aus dem Granatapfelmuster entwickelten, die Fläche in Spitzovale gliedernden Musterung, die (ehemals) golden auf rotem (jetzt verschossenem) Grunde erscheint. In den Spitzovalen, deren Berührungsstellen mit kleinen Rosetten und Sternen geschmückt sind, wechseln granatapfelähnliche Bildungen mit je zwei symmetrisch angeordneten, adossierten, doch sich nacheinander umsehenden Papageien, Abkömmlingen einer früheren Ornamentationsweise, mit einander ab. 16. Jahrhundert. 252 : 460 mm.

**797.** (Inv. G. 961.) Starker Woll- und Leinenstoff mit Reihen kleiner kaulquappenförmiger Gebilde als Musterung, die in schwarzer Wolle auf einem Grunde von ungebleichtem Leinen ausgeführt ist. Aus der Marienkirche zu Danzig. 16. Jahrhundert. 235 : 235 mm.

**798.** (Inv. G. 147.) Gewebe aus Wolle und Leinen (Tapete); jene bildet das Muster, das, aus stilisierten Blumen bestehend, violett auf einem Grunde von ungebleichtem Leinen erscheint. 16. Jahrhundert. 200 : 120 mm.

**799.** (Inv. G. 798.) Tapetenstoff der gleichen Art, dessen Musterung aus Zweiglein mit je einem Blatt, einer Blüte und einer Frucht besteht und weifs (Leinen) auf rotem (Woll-) Grunde erscheint. 16.—17. Jahrhundert. 183 : 360 mm.

800. (Inv. G. 178.) Tapetenstoff der gleichen Art mit grofser Blumenzweigmusterung, die in grüner Wolle auf ungebleichtem Leinengrunde mit grünwollener Schraffierung erscheint. 16.—17. Jahrhundert. 285 : 180 mm.

801. (Inv. G. 901.) Handtuch aus feiner schottischer Leinwand damastartig mit Rautenmusterung gewebt und mit vier blauen Querstreifen (»Leisten«) von der Art der bei Nr. 634 und 635 beschriebenen geziert, die je von zwei schmalen Streifen mit einfachem Rundbogenornament eingefafst werden. Einhörner, sitzende Adler, das Wort maria (abwechselnd in richtiger und in Spiegel-Schrift), springende Hirsche, sitzende Panther, fliegende Adler mit den Fängen einen Hasen ergreifend, nach der bekannten Art symmetrisch angeordnet, bilden die Musterung der Hauptstreifen. Fransenbesatz. 15.—17. Jahrhundert. 0,44 : 1,83 m (ohne die Fransen).

802. (Inv. G. 992.) Handtuch aus grober Leinwand mit drei blauen Streifen und Fransenbesatz am unteren Ende. Das Wort deus sowie Vögel, eine intermittierende Wellenranke mit Vögeln und das Wort maria mit kleinen Rosetten bilden die (absolut symmetrische) Musterung der Streifen. Fransenbesatz. 16.—17. Jahrhundert. 0,42 : 2,32 m (ohne die Fransen.)

803. (Inv. G. 1033.) Grofses leinenes Tuch, an einer der beiden Schmalseiten mit drei blauen Querstreifen, am Rande mit einem Börtchen und Fransen geziert. Im mittleren, breitesten Streifen bilden Pfauen, im äufseren Vögel und Rosetten im inneren Sterne das Muster. Aus Tirol stammend. 16.—17. Jahrhundert. 1,72 : 2,35 m (ohne die Fransen.)

804. (Inv. G. 1008.) Tischtuch aus feiner Leinwand, damastartig mit Rautenmusterung gewebt und mit 9 verschieden breiten Querstreifen geziert. Die Musterung: Rosetten, symmetrisch zu beiden Seiten eines Mittels angeordnete Vögel und Hunde, Band- und geometrische Ornamente, erscheint weifs auf braunem Grunde (rechte Seite). Tiroler Bauernarbeit. 16.—18. Jahrhundert. 1,33 : 2,04 m.

805. (Inv. G. 1032.) Tischtuch genau der gleichen Art, doch mit Fransen an den beiden Schmalseiten und mit nur acht Streifen (der Mittelstreifen fehlt), gemustert mit symmetrisch zu beiden Seiten eines Mittels angeordneten Vögeln und Hirschen, Band- und geometrischen Ornamenten. Tiroler Bauernarbeit. 16.—18. Jahrhundert. 1,37 : 1,68 m.

806. (Inv. G. 581.) Handtuch der gleichen Art mit Spitzenbesatz an den beiden Schmalseiten und vier breiten Querstreifen geziert, die, sich von der Mitte nach beiden Seiten hin entsprechend, Rosettenmusterung und den Kampf des Ritters Georg mit dem Drachen in der bekannten symmetrischen Anordnung aufweisen. Tiroler Bauernarbeit. 16.—18. Jahrhundert. 0,35 : 3 m (ohne die Spitzen).

807. (Inv. G. 1432.) Leinenborte mit sich wiederholenden, geometrisierten Hirschen, zu beiden Seiten eines Mittels symmetrisch angeordnet, rot auf weifsem Grunde. 16. Jahrhundert. 67 : 336 mm.

808. (Inv. G. 155). Grofser, aus Wolle gewebter Wand- oder Fufsteppich, in dessen Musterung die Ornamentik der Gotik und der Renaissance sich geradezu eine Schlacht zu liefern scheinen. Quadrierung durch das wiederkehrende Motiv des gestutzten Astes. Innerhalb der einzelnen Carreaus Reihen stilisierter Kronen mit Reihen von Renaissancevasen oder -becken mit steifen Blumen, rot, weifs, gelb und golden, doch in der Hauptsache grün auf dunkelblauem Grunde wechselnd. Einfassung der Längsseiten durch gotische, im Schwung von der Renaissance beeinflufste, fortlaufende Ranken mit stilisierten Akleiblumen, weifs, bläulich, blau, gelb, grün und golden auf rotem Grunde. Einfassung der Schmalseiten durch ein etwas unverständliches Ornament mit starken

Renaissanceanklängen, in dem Trauben eine Rolle zu spielen scheinen, in den gleichen Farben auf rotem Grunde. ca. 1510—1520. 2,68 : 2,15 m.

**809.** (Inv. G. 163.) Schütterer Tapetenstoff aus Wolle, Leinen- und Metallfäden, das Muster durch Granatäpfel mit symmetrisch abzweigenden Blättern und Blüten in blaugrüner Wolle auf grauem, blaugrün schraffiertem und von 1/2 mm. breiten, vergoldeten Silberlahnfäden durchzogenem Grunde gebildet. 16. Jahrhundert. 425 : 700 mm.

**810.** (Inv. G. 167.) Starker Tapetenstoff aus Wolle und Leinen mit grofsblumigem Muster auf gelb, weifs und rot gesprenkeltem Grunde. Aus Schlofs Tratzberg in Tirol. 16. Jahrhundert. 198 : 350 mm.

**811.** (Inv. G. 912.) Bruchstück eines buntgestreiften Wollteppichs, drei der Streifen mit Rauten- und Wellenmusterung, in der auch Gold (mit 1 mm. breitem, vergoldetem Silberlahn umsponnene Leinenfäden) zur Verwendung gekommen ist. Bei der Renovierung der Kapelle des ehemaligen Cistercienserklosters Buch bei Leisnig in Sachsen gefunden. 16. Jahrhundert. 625 : 410 mm.

**812.** (Inv. G. 777.) Bruchstück eines Wollteppichs mit rot und grün gestreiftem geometrischem Muster auf weifsem Grunde. 16.—17. Jahrhundert. Sehr defekt. 277 : 315 mm.

**813.** (Inv. G. 153.) Aus bunter Wolle gewirkter, grofser Wandteppich mit einer Gesellschaft prächtig gekleideter, musizierender Herren und Damen in einer Landschaft. Besatz von abwechselnd roten, grauen, gelben, schwarzen und blauen Wollfransen. Burgundisch. Anfang des 16. Jahrhunderts. Vgl. Taf. IX. 3,62 : 1,32 m.

**814.** (Inv. G. 154.) Grofser aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung des Raubes einer wilden Frau durch einen in einen Fischschwanz endigenden Ritter. Wehklagende, angreifende und flüchtende wilde Leute rund um diesen herum, der im Begriff ist, mit seiner Beute in einem Flusse zu verschwinden. Die Szene spielt vor und in einem von einem geflochtenen Zaun umgebenen Obstgarten, der den Mittelgrund einnimmt; Landschaft mit Städten und Ausblick auf das Meer als Hintergrund. Bordüre aus verschiedenen Zweigen und Ranken, die mit Bandschleifen wechseln. Anfang des 16. Jahrhunderts. Das etwa die Mitte des Bildes und zugleich des erwähnten Obstgartens einnehmende Stachelschwein läfst an Ludwig XII. von Frankreich (1498—1515), den Erneuerer des Stachelschweinordens, als den Auftraggeber denken. Vgl. Taf. X. 5,37 : 3,48 m.

**815.** (Inv. G. 2182.) Kleines, aus Wolle gewirktes Rücklaken mit aus dem Granatapfelmuster entwickelter Musterung in Hell- und Dunkelrot; dazwischen Schildchen mit Hunden, letztere mit bunten, karrierten u. s. w. Halsbändern; dazu das Volkamersche Wappen. Schwarzer Fransenbesatz am unteren Ende. Anfang des 16. Jahrhunderts. 1,17 : 0,63 m.

**816—820.** (Inv. G. 1717—21.) Fünf Bruchstücke eines aus Wolle gewirkten Wandteppichs, Teile von Geharnischten und ihren Pferden, sowie von einem prächtigen, aufsteigenden Renaissanceornament aufweisend. 16. Jahrhundert. 46 : 63, 15 : 32, 17 : 31, 15 : 30 1/2 und 11 : 21 cm.

**821—823.** (Inv. G. 761—763.) Drei grofse aus bunter Wolle gewirkte Wandteppiche mit Darstellungen aus der Geschichte Absalons. »Absalon occidit Ammonem fratrem ob stupatram Thamar 2. Re: 13«, »Absalon invitans omnes regis filios, ipsumque regem adiens, rogat ut ipse rex cum suis secum venirent, ac quamvis ille urget noluit, sed precibus impetravit Absalon ut Amonem omnesque regios filios dimitteret« und »Joab occidit Absalonem. 2. Re: 18« liest man je in einer Kartusche oben in der Mitte über diesen Darstellungen, denen Zeichnungen eines niederländischen Manieristen zu Grunde liegen. Kräftige Frucht-

und Blumenbordüren, gelb, blau und grün auf (ehemals) rotem Grunde, dunkelblaue Einfassungsstreifen. Auf diesem dunkelblauen Rande ist bei Nr. 822 unten rechts das hierneben wiedergegebene Meisterzeichen, das fast genau demjenigen auf einer anderen Folge von Wandteppichen mit Darstellungen aus dem II. Buche der Könige und der Apostelgeschichte (vgl. Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses II. Bd. Wien 1884, S. 203) entspricht, in orangefarbener Wolle eingewirkt, bei Nr. 823 anstatt dessen das hier an zweiter Stelle abgebildete Fabrikzeichen: hellblaues, schaufelförmiges Gebilde mit zwei weifsen, kreisrunden Scheibchen. 16. Jahrhundert. 3,35 : 4,44, 3,92 : 3,44 und 2,80 : 3,38 m.

824. (Inv. G. 760.) Grofser, aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung einer Beratung oder Unterhandlung zwischen mehreren Heerführern während einer Schlacht, an die »livischen Figuren« Jost Ammans erinnernd. Schöner, landschaftlicher Hintergrund, prächtige, italienisierende Renaissance-Umrahmung, die jedoch an einer der Schmalseiten ganz fehlt und aufserdem an der linken Ecke unten eine (gleichzeitige) Ergänzung erfahren hat. Sie ist übrigens in wesentlichen der des folgenden Stückes gleich. Auf dem dunkelblauen Rande das nebenstehende Fabrikzeichen von Audenarde, bräunlich und hellblau; das Meisterzeichen (?) daneben hellblau. 16. Jahrhundert. Höhe 3,35, Breite 3,98 m.

825. (Inv. G. 758.) Wandteppich der gleichen Art mit einem lorbeerbekränzten Heerführer inmitten seines Heeres. Weite, offene Landschaft. Umrahmung mit allegorischen Figuren (Gerechtigkeit, Friede, Glaube, Engel mit einer Tafel auf der das Gesetz der Liebe verzeichnet steht: »Diliges dominum deum super omnia et proximum tuum sicut te ipsum« u. a. m.), Grotesken, Laubwerk, Blüten und Früchten auf weifsem Grunde; aufserdem in den Ecken Darstellungen der Salome mit dem Haupte des Täufers auf einer Schüssel (?), Judith mit dem Haupte des Holofernes, Susanna im Bade mit den beiden Alten, Bathseba im Bade (?), sowie in der Mitte der Schmalseiten kleine runde Medaillons mit Jagdszenen. Ohne Meister- und Fabrikzeichen auf dem blauem Rande, doch ohne Zweifel ebenfalls Audenarde. 16. Jahrhundert. 3,58 : 4 m.

826. (Inv. G. 759.) Grofser, aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung einer Schlacht in offener Landschaft mit weiter Fernsicht. Die Hauptfigur ist ein auf feurigem Schlachtrosse daherspringender Feldherr. Auf der Bordüre wechseln Figuren aus der antiken Mythologie: Juno, Minerva, Venus etc. mit Laubwerk, Fruchtschalen und allerlei Tieren, namentlich Affen und Hasen, auf weifsem Grunde ab. In der Mitte jeder Seite wird diese Bordüre durch kleine Landschaftsbilder mit Jagd- oder Gartenstaffage unterbrochen. Auf dem blauen Rande links unten das beistehende Fabrikzeichen von Brüssel, rechts unten die hierneben ebenfalls abgebildete Meistermarke. 16. Jahrhundert. 3,36 : 5,14 m.

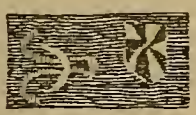
827. (Inv. G. 765.) Aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung des letzten Abendmahls und einer aufsen und innen von einem schmalen Streifen

eingefafsten Bordüre, in der allerlei Roll- und Kartuschenwerk, von Fruchtbündeln, Fruchtschalen u. s. w. durchsetzt, auf gelbem Grunde erscheint; in der Mitte oben und unten aufserdem zwei Engel zu beiden Seiten einer Arabeskenkomposition auf hellblauem Grunde. Die schmalen Einfassungsstreifen mit weifsem, blau geängtem Flechtband auf grünlichem Grunde. Auf dem blauen Rande das hierneben abgebildete Fabrikzeichen (Brüssel?). 16. Jahrhundert. 2,90 : 2,86 m.

828. (Inv. G. 757.) Mächtiger, aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung des Sturzes des Phaëton nach dem Karton eines italienischen Meisters. In der Mitte des Hauptbildes oben der mit dem von Jupiter zerschellten Sonnenwagen herabstürzende Phaëton, der Himmel mit Stundenuhren und den Bildern des Stiers, der Zwillinge (nur zwei Füfse sichtbar), des Löwen, der Jungfrau, des Skorpions und des Schützen aus dem Tierkreise übersäet. Links oben Jupiter über dem die Blitze haltenden Adler auf gelbem Flammengrunde, den brennenden Städten, welche den Hintergrund füllen, Regen spendend. In der Mitte des Vordergrundes Neptun auf einem Dreigespann über das Meer fahrend, in der Linken den Dreizack, die Rechte wie beschwörend zu Jupiter erhoben. Hinter ihm geängstete Seeungeheuer aus dem siedenden Meere auftauchend. Am Rande rechts und links klagende Menschen und flüchtendes Wild. Auf der von schmalen Zierstreifen eingefafsten Bordüre in der Mitte oben ein Schild mit den Schriftzeilen

»Fulminatus Phaeton, decidit in Eridanum
Abrumpunt frena equi, confringitur currus.«

Im übrigen füllen Laub- und Fruchtbündel, sowie allegorische und andere Figuren aller Art, darunter Obst sammelnde Männer, jugendliche Jäger, ein Katzen- und ein Ziegengespann, jenes mit Venus und Amor (?), dieses mit einem Flötenbläser etwa aus Pans Gefolge, und (in der Mitte unten) eine sitzende Frauengestalt, die einen goldenen Reif oder Gürtel mit roten Herzen, von denen sie den Schofs voll hat, zusammenzufügen scheint, auf weifsem Grunde erscheinend, die Bordüre. Die schmalen Einfassungsstreifen gebildet durch zwei sich durcheinanderschlingende Bänder mit kleinen Rosetten in den entstehenden Maschen. Auf dem blauen Rande die beiden hierneben wiedergegebenen Marken, das Schildchen schwarz und weifs, die andere Figur rot und weifsgelb. 16. Jahrhundert. 7,21 : 4,26 m.



829. (Inv. G. 764.) Aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung der Anbetung der heiligen drei Könige. In den Ecken der prächtigen Bordüre die Verlobung Josephs mit Maria (auf braunem Grunde), die Verkündigung (auf gelbem Grunde), die Heimsuchung (auf grauem Grunde) und die Geburt Christi (auf rotem Grunde); in der Mitte jeder Seite auf der Umrahmung eine kleine Kartusche mit Maskaron, dazwischen Fruchtbüschel und andere Ornamente der Spätrenaissance. Ohne Fabrik- und Meisterzeichen auf dem blauem Rande. 16. Jahrhundert. 3,15 : 3,06 m.

830. (Inv. G. 159.) Aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung einer unter einem Baldachin im Freien üppig tafelnden Herren- und Damengesellschaft, wohl nach dem Blatte eines Kleinmeisters. Hunde und Federvieh (Pfauen, Puter) im Vordergrunde. Bordüre mit allegorischen Frauengestalten, musizierenden Engeln, Fruchtbüscheln und Fruchtschalen auf weifslich-gelbem Grunde. Auf dem blauen Rande unten rechts das hierneben abgebildete Meisterzeichen in Weifs. (F. v. O.?) 16. Jahrhundert. 0,95 : 1,53 m.

831. (Inv. G. 2191.) Aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit einem dem vorigen sehr ähnlichen, hierneben gleichfalls abgebildeten Meisterzeichen in Weifs auf dem blauen Rande[58]). Die Mitte des Teppichs nimmt ein kreisrundes Medaillon ein, das die Wappen der Stark, Rieter, Holzschuher und Pömer (?), dazwischen die Jahreszahlen 1574, 1603 und 1613 und darüber ein Band mit der Inschrift: »In timore domini fortitudo nostra« aufweist. Dieses Mittelfeld umgeben vier gleich grofse Medaillons mit biblischen und allegorischen Darstellungen, nämlich 1) Jakobs Traum von der Himmelsleiter. 2) Ruhe auf der Flucht nach Ägypten. 3) Frau mit zwei Kindern, eins an der Hand, dem sie ein Brot gibt, das andere auf dem Arm; im Mittelgrunde eine Frau mit langem, aufgelöstem Haar vor einem Kruzifix, aufgeschlagenem Buch und Totenschädel knieend, betend. (Caritas und Fides.) 4) Frau mit einer Schürze voll Broten, von denen sie eins einem armen, halb liegenden Manne reicht (Misericordia). Die Medaillons sind von Kartuschenwerk umgeben; in den Zwickeln Halbfiguren von Engeln mit den Wappen der Stark, Muffel, Imhoff, Schlüsselfelder. Umrahmung von Frucht- und Blumengewinden, teilweise über Ballustraden, mit Engelsfiguren, Tieren, (Löwe, Schlange), Grotesken (Sphinxe, in einen Fischschwanz endigende Manns- und Frauengestalten etc.) u. s. w. durchsetzt, auf weifsem Grunde. In den Ecken Darstellungen der vier Jahreszeiten im Oval, rot umrahmt. Anfang des 17. Jahrhunderts. 2,25 : 2,04 m.

832. (Inv. G. 2183.) Bruchstück (etwa $^2/_3$) eines aus bunter Wolle gewirkten Wandteppichs mit dem Imhoffschen Wappen im runden, von einem reichen Blumen- und Früchtekranz umgebenen Mittelfelde auf blauem Grunde. Rund herum mächtiges, gelapptes, akanthusartiges Blattwerk und Blumen, dazwischen einige trefflich gezeichnete Vögel. Die von schmalen Zierstreifen eingefafste Bordüre weist zierliches, rotes Kartuschen- und Gitterwerk, das von bunten Blumen, Laub- und Fruchtwerk mit vereinzelten Vögeln (Eule, Reiher etc.) fast ganz überdeckt ist, auf gelbem Grunde auf. Die Einfassungsstreifchen mit Flechtband mit kleinen Blumen anstatt der Augen. Auf dem nur teilweise erhaltenen blauen Rande weder ein Fabrik- noch ein Meisterzeichen. 16. Jahrhundert. 2 : 3,64 m.

833—835. (Inv. G. 2184—86.) Drei Stücke eines aus bunter Wolle gewirkten Wandteppichs, vielleicht auch grofse Fragmente von zwei Stücken einer Folge langer, doch nur etwa mannshoher Teppiche, mit zwei Szenen aus der Geschichte der Susanna: Susanna vor dem Bade in einer Kürbislaube, die beiden Alten hinter Laubwerk versteckt an einem Geländer lehnend, und: Susanna im Bade, dazu an der oberen Bordüre eine Kartusche mit der Inschrift: »Susanna wil sich waschen, die zwen Eltesten überfallen si si irer Ehr zu entsetzen. Daniel 13.« Den Hauptteil der Teppiche nimmt üppiges Blumen- und Blattwerk ein. Nur an einem der Stücke teilweise erhaltene Bordüre, mit sitzenden allegorischen, weiblichen Figuren, Grotesken, Rollwerk, Frucht- und Blumenbüscheln auf weifsem Grunde. Flechtband als Einfassungsstreifchen mit kleinen Blumen anstatt der Augen. Ohne Fabrik- und Meisterzeichen. 16. Jahrhundert. 1,17 : 3,83, 1,17 : 1,82 und 1,48 : 4,90 m.

836. (Inv. G. 158.) Grofses Bruchstück eines aus bunter Wolle gewirkten Wandteppichs, mit grofsen Blattpflanzen und roten Blüten, Vögeln und Schnecken dazwischen, auf dunkelblauem Grunde. Bordüre mit Frucht- und Blumenbüscheln auf gelbem Grunde. Blauer Rand ohne Fabrik- und Meisterzeichen. 16. Jahrhundert. 2,05 : 1,94 m.

58) Ist aus diesem Grunde gleich hier eingefügt, obgleich bereits von ca. 1613 stammend.

Eine aus bunter Wolle gewirkte Verdure ähnlicher Art bildet (in der Abteilung kirchlicher Geräte) die Decke eines Traghimmels oder Baldachins.

837. (Inv. G. 2187.) Runder, aus bunter Wolle gewirkter Fufsteppich mit hübschem, gotisierendem Blatt- und Rankenwerk im Mittelfelde auf rotem Grunde. Hierauf nach aufsen zu ein schmaler Streifen mit weifsem Schlängelband auf blauem Grunde; auf dem Bande die Inschrift: »DER HERR DER GIBT IN TRIEBSAL IN DEN ANGSTEN WASSER ZUR NOT WER AUF IN HOFT WIRT NIT ZV SPOT.« Dann die Umrahmung mit gotisierendem, blauem, grünem und gelbem Rankenwerk auf gelbem (ehemals rotem?) Grunde. Ein blühender Dornenkranz und Fransenbesatz in Rot, Grau, Gelb, Hell- und Dunkelblau als Abschlufs. Anfang des 17. Jahrhunderts. Durchmesser: 2,10 m. (ohne die Fransen.)

838. (Inv. G. 156.) Kleines, aus bunter Wolle gewirktes Rücklaken mit der Darstellung einer Glocke auf mit blauem Renaissanceornament gemustertem, hellblauem Grunde. Auch die Glocke erscheint bläulich mit dunkelblauem Schatten und rötlichen Verzierungen, die aus querdurchgehenden Streifen, den Worten AVE und MARIA und der Figur des Pentagramma zwischen diesen beiden Worten bestehen. Fransenbesatz an den beiden Schmalseiten. Anfang des 17. Jahrhunderts. 80 : 60 cm (ohne die Fransen).

## E. Gewebe der Barockzeit, der Zeit des Rococo und Empire.

(17.—19. Jahrhundert.)

Die Renaissance bedeutet für das Dekor der Kunstgewebe den Beginn der Emancipation vom reinen Flächenornament. Die Musterungen der mittelalterlichen Stoffe hatten im ganzen diesen Charakter streng bewahrt, was in der morgenländischen Herkunft der meisten und wichtigsten Typen derselben seinen Hauptgrund hat. Sobald der Bann der alten, guten Tradition gebrochen, nehmen die Entlehnungen nicht immer in gleicher Weise zur Übertragung geeigneter Formen aus anderen Kunstgebieten stetig zu. In der Folgezeit sucht dann auch wohl die Weberei es etwa der Malerei gleich zu thun oder ihrerseits die Natur in Blättern und Blüten mit möglichster Treue nachzuahmen. Bei solchem Bestreben aber steigert sich andererseits notwendig das technische Können und gewinnt die Kunstweberei zugleich ein näheres Verhältnis zum Leben und seinen rasch wechselnden Erscheinungsformen.

Noch lange freilich klingt in der Anordnung das alte Granatapfelmuster nach (vgl. Nr. 850, 855, 857, 877, 878, 880, 896, 959, 991, u. ö.), und Frucht- und Blumenmuster behaupten das ganze 17. und 18. Jahrhundert hindurch insbesondere für Seidengewebe durchaus den Vorrang. Aber welche Mannigfaltigkeit innerhalb dieser Grenzen, welch rascher Wandel von Farben und Formen! Auch unsere Sammlung zeigt uns diese Entwicklung — wenn man, wo die Mode das Szepter führt, von einer solchen noch reden darf — auf das deutlichste. Wir sehen die Blütenzweiglein der Spätrenaissance von den grofsen, üppigen Blumen und Blumenbüscheln der Tracht und des Stiles Louis XIV. verdrängt und diese wiederum von den zarten, naturalistisch gebildeten Blütenzweigen und Blumengewinden des beginnenden Rococo abgelöst werden. Spitzenartige und andere Bänder und Schleifen gesellen sich hinzu, auch wohl die Abzeichen des Gärtners (Nr. 892: Rechen und Spaten) oder des Schäfers u. s. f. Alles ist leicht, lose, duftig und doch voll Rhythmus über die Fläche ausgebreitet. Dann wieder nehmen Blätter, Blumen und Früchte kräftigere und zugleich phantastischere Formen an. In goldenen und silbernen, schnörkelhaften Schalen und Körben bieten sie sich uns dar; dazwischen Ehpeuranken, Urnen, flammende Weihrauchfässer (vgl. Nr. 981) oder auch ganze Landschäftchen, die in dem folgenden Zeitraum, in dem sich die prächtigen Phantasieblumen wieder zu kleinen, bescheidenen, leicht über die Fläche verstreuten Blümchen wandeln, auch wohl von einfachen Rähmchen umgeben erscheinen. Es ist die Zeit des Stils Louis XVI. In der Entthronung des Schnörkels durch die gerade Linie kündigt sich zugleich bereits der wachsende Einflufs der von Winckelmann neuentdeckten Antike an, der dann, durch die pompejanischen Funde (Wandmalereien etc. Vergl. Nr. 1004) mächtig gefördert, in der Folgezeit zur unumschränkten Herrschaft gelangt.

Weniger leicht lassen sich auch hier an den Seidenstoffen Kriterien für den Ort ihrer Entstehung, Unterschiede der einzelnen Fabriken aufweisen, zumal durch den unbestrittenen Vorrang Frankreichs und seines nunmehrigen Hauptortes in der Seidenindustrie, Lyon, Jahrhunderte hindurch der Gesamtproduktion des Abendlandes ein ziemlich einheitliches Gepräge verliehen wird.

An die seidenen Stoffe (Nr. 839—1016), deren Schlufs einige orientalische Gewebe (1009—1016) bilden, sind analog der Anordnung in den voraufgehenden Abschnitten die seidenen Bänder und Borten (Nr. 1017—1035), dann die Sammete und Plüsche aus Seide (Nr. 1036—1051), die jedoch im 17. Jahrhundert wenigstens für die Kleidung rasch in Abnahme kommen, um erst im 18. Jahrhundert (Sammtwesten etc.) wieder etwas an Boden zu gewinnen, angereiht. Eine Reihe interessanter Proben von Seiden- und Wollgeweben, die 1751 von französischen Emigranten Friedrich dem Grofsen als Zeugnisse ihrer Kunstfertigkeit und Betriebsamkeit vorgelegt wurden (Nr. 1052—1055), bilden sodann den Übergang zu den Leinen- (Nr. 1056—1071) und Wollstoffen (Nr. 1072—1087). Unter den letzteren finden sich wiederum einige gewirkte Teppiche, die indessen von der gewaltigen Entfaltung und Ausbreitung der Kunst der Wirkerei im 17. und 18. Jahrhundert keinen Begriff zu geben vermögen. Diese lernt man wohl noch immer am besten in den Gemächern der fürstlichen Schlösser aus jener Zeit kennen. Wie bekannt behauptete auch auf diesem Gebiete der Textilkunst Frankreich und insbesondere Paris seit der Gründung der »Manufacture royale aux Gobelins« im Jahre 1667 die erste Stelle und einen mafsgebenden Einflufs.

Dafs auch aufser den im Folgenden besonders angeführten Stücken der Kostümsammlung diese noch manches bietet, das zugleich als eine Ergänzung der Gewebesammlung betrachtet werden kann (wie z. B. die einfach, etwa grün und schwarz oder blau und schwarz gestreiften, seidenen Herrenröcke aus dem letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, einzelne Teile der noch jetzt gebräuchlichen Volkstrachten etc.), bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung.

**839.** (Inv. G. 1414.) Abwechselnd rot und bläulich gestreifter Seidenstoff mit kräftigem, naturalistisch gebildetem Blumenornament je in einem dunkleren Ton der entsprechenden Farbe. 16.—17. Jahrhundert. Beschädigt. 246 : 200 mm.

**840.** (Inv. G. 1408.) Schwerer violetter Goldbrokatstoff mit einem Streumuster von broschierten goldenen Blütenbildungen auf mit unregelmäfsigen Wellenlinien geziertem Grunde, 17. Jahrhundert. 515 : 705 mm.

**841.** (Inv. G. 1054.) Goldbrokat mit kleinem Blütenmuster auf rotem Grunde. Kleiderstoff. Anfang des 17. Jahrhunderts. 112 : 170 mm.

**842.** (Inv. G. 125.) Ein Stück schwarzen Schamlots, einem Schreiben vom Jahre 1609 entnommen, dem es als Muster beilag. »Obwohl hier ein sehr spätes Datum vorliegt, so ist doch ein Stoff repräsentiert, der Jahrhunderte lang vorher ganz in derselben Weise gefertigt wurde, und derselbe ist um so wichtiger, als hier für einen bestimmten alten Ausdruck ein wirklicher Stoff gegeben, während es ja im allgemeinen noch nicht möglich ist, auch nur mit annähernder Gewifsheit die alten technischen Ausdrücke für die noch vorhandenen Stoffe nachzuweisen« (Essenwein). Es handelt sich um ein dichtes und festes Seidengewebe von grobkörnigem, nicht glänzendem Aussehen. 30 : 103 mm.

**843.** (Inv. G. 182.) Kleiderstoff von venezianischem Goldbrokat, mit kleinblumigem Muster auf schmalen, verschieden gefärbten Streifen. 17. Jahrhundert. 143 : 341 mm.

**844.** (Inv. G. 183.) Goldbrokat, von feinem Zickzackmuster in Schwarz und Rot rautenförmig überzogen. Venezianisch. 17. Jahrhundert (?). 177 : 97 mm.

**845. 846.** (Inv. G. 838, 839.) Zwei (zusammengenähte) Stücke eines schweren Seidenstoffes, Vorderteil einer Casula, mit üppiger, naturalistisch ausgeführter Blumenmusterung auf abwechselnd weifsem und rotem Grunde, die breiten Streifen, in die das Muster so geteilt ist, durch schmale, eckig verschlungene und spitzenartig verzierte silberne Zickzackstreifen von einander getrennt. 17. Jahrhundert. Zusammen 485 : 657 mm.

847. (Inv. G. 775.) Schwerer Seidenstoff, linke Hälfte vom Rückenteil einer Casel, mit palmetten- und tulpenartigen Blumen gelb, braun und weifs auf grünem Grunde. 17. Jahrhundert. 265 : 740 mm.

848. (Inv. G. 1403.) Fleischfarbener Goldbrokat mit durch Laub- und Blumengewinde gebildetem Rautenmuster und goldbroschierten Sternen innerhalb jeder Raute. 17. Jahrhundert. 243 : 738 mm.

849. (Inv. G. 714.) Blauvioletter Seidendamast mit prächtiger Blatt-, Vasen- und Maiglöckchenmusterung — das Muster unvollständig — in Gold, Silber und Weifs. 17. Jahrhundert. Aus dem Dome zu Mainz. 297 : 190 mm.

850. (Inv. G. 578.) Blafsroter Silberbrokat mit prächtiger in der Einteilung an das Granatapfelmuster erinnernder Blumenmusterung. 17. Jahrhundert. 339 : 592 mm.

851. (Inv. G. 188.) Blauer Seidendamast mit (unvollständiger) Blumen- und Rankenmusterung in Grün, Rot, Violett und Weifs. 17. Jahrhundert. 200 : 205 mm.

852. (Inv. G. 189.) Ähnlicher Damast mit grofsgezeichnetem Frucht- und Blumenmuster auf grünem Atlasgrunde. 17. Jahrhundert. 233 : 337 mm.

853. (Inv. G. 888.) Roter Seidendamast (Tapetenstoff) gemustert, mit Gruppen von schön stilisierten Blättern, Blüten (tulpen- und chrysanthemumähnlichen) und Früchten (Granatäpfeln u. a.) mit verschlungenen Stengeln. 17. Jahrhundert. 553 : 503 mm.

854. (Inv. G. 1034.) Tapetenstoff der gleichen Art und von ähnlicher Musterung. 17. Jahrhundert. Aus Spanien stammend. 527 : 918 mm.

855. (Inv. G. 191.) Tapete von rotem Seidendamast mit dem Granatapfelmuster (unvollständig) in spätester Ausbildung. 17. Jahrhundert. 155 : 197 mm.

856. (Inv. G. 834.) Tapetenstoff der gleichen Art mit grofsblätteriger Musterung. 17. Jahrhundert. 520 : 350 mm.

857. (Inv. G. 212.) Dunkelblauer Seidendamast von prächtigster Musterung, die hauptsächlich — sie ist nicht vollständig erhalten — von dichtumlaubten, köstlich stilisierten Granatäpfeln bestritten worden zu sein scheint. 17. Jahrhundert. 375 : 345 mm.

858. (Inv. G. 963.) Seidenstoff mit von kleinen Vögeln flankierten Palmetten, gelb auf grünem Grunde, gemustert. 17. Jahrhundert. 495 : 410 mm.

859. (Inv. G. 886.) Schwerer Seidenstoff (wohl Tapete) mit prächtig stilisiertem Blumenmuster — vgl. Figur 42 — rot auf goldigem Grunde. 17. Jahrhundert. 480 : 668 mm.

860. 861. (Inv. G. 942, 943.) Zwei Stücke einer grofsgeblümten Seidentapete (auf einer Unterlage von Leinenfäden), das Muster rot in Atlasbindung auf gelbem Körpergrunde. 17. Jahrhundert. 250 : 232 und 390 : 248 mm.

862. (Inv. G. 1393.) Schwerer Seidenstoff (Tapete?) mit hübsch gezeichnetem (unvollständigem) Frucht- und Blumenmuster golden auf rotem Grunde. 17. Jahrhundert. 230 : 320 mm.

863. (Inv. G. 190.) Tapete aus weifsem Seidendamast mit barockem, orientalische Einflüsse verratendem Muster in Rot, Grün und Gold. 17. Jahrhundert. 490 : 273 mm.

864. (Inv. G. 1429.) Schwere Seidentapete mit grofsartiger Blatt- und Rosettenmusterung in Hellgelb, Grün und Gold auf rotbraunem Grunde. Von köstlichster Farbenwirkung. 17. Jahrhundert. 520 : 685 mm.

865. (Inv. G. 169.) Schwerer seidener Tapeten- oder Möbelstoff, die Musterung, nach dem Schema des Granatapfelmusters eingeteilt, weifs auf dunkelbraunem Grunde, die reizvollen naturalistischen Pflanzenfüllungen der einzelnen Compartimente dunkelbraun, grün und blau auf weifsem Grunde. 17. Jahrhundert. 270 : 410 mm.

866. (Inv. G. 186.) Roter Seidendamast mit grofsblumigem Muster in Rosa, Grün und Goldbroschierungen. Italienisches Fabrikat. 17. Jahrhundert. 232 : 94 mm.

867. (Inv. G. 187.) Ähnlicher Seidenstoff, desgleichen. 230 : 570 mm.

868. (Inv. G. 791.) Ponceauroter Seidendamast mit Goldbroschierungen, grofsblätterigem Muster. 17. Jahrhundert. 357 : 350 mm.

869. (Inv G. 776.) Ähnlicher Seidenstoff (Tapete), desgleichen. 300 : 413 mm.

870. (Inv. G. 185.) Schwerer Seidenstoff mit grofsblumigem Muster von eingewirkten Gold- und Silberfäden auf dunkelrotem Grunde. Lyoner Fabrikat. 17. Jahrhundert. 168 : 165 mm.

859.

Fig. 42.

871. (Inv. G. 194.) Schwere Seidentapete mit grofsen Blumen- und geometrischen Ornamenten weifs und dunkelblau auf hellblauem Atlasgrunde. 17. Jahrhundert. 442 : 530 mm.

872. (Inv. G. 195.) Rote Seidendamast-Tapete mit grofsblumigem Muster. 17. Jahrhundert. 370 : 722 mm.

873. (Inv. G. 1396.) Rote Futterseide, ungemustert. 17. Jahrhundert. 118 : 217 mm.

874. (Inv. G. 823.) Orangefarbener Goldbrokat mit stilisiertem Blattmuster und silbernen Blumenranken, zuletzt als Altar- oder Kelchtuch benutzt, mit Silberspitzen besetzt und mit roter Seide gefüttert. 17. Jahrhundert. 550 : 520 mm.

875. (Inv. G. 803.) Grofses Stück eines weifsen Atlasstoffes, mit Grotesken, prächtigen Blumengewinden, Bändern und Vögeln in bunten Farben bemalt. Die Mitte nimmt eine Blumenvase ein. Sehr schadhaft und vielfach geflickt, wozu u. a. ein Stück weifsen Seidendamasts, mit Blumenbouquets und zwischengestreuten Blümchen gemustert, verwendet worden ist. Aus Italien stammend. 17. Jahrhundert. 1,55 : 1,3 m.

876. (Inv. G. 1038.) Seidenstoff mit zierlichen Blumenzweigen und Vögeln in Weifslich, Grün und Blau auf gelblichem (ehemals rotem?) Atlasgrunde gemustert. 17.—18. Jahrhundert. 545 : 530 mm.

877. 878. (Inv. G. 198a und b.) Zwei Stücke eines Westenzeuges aus weifsgemustertem Seidendamast mit Blättern und Blumen in Rot, Blau, Grün und Gelb. Der Einteilung des Musters liegt das Schema des Granatapfelmusters zu Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 445 : 317 und 376 : 362 mm.

Ergänzend mag hier auf eine Anzahl vollständiger seidener Herrenwesten, namentlich aus dem 18. Jahrhundert, hingewiesen sein, welche die Kostümsammlung des Museums birgt. Die Musterung derselben ist sehr mannigfaltig; wir finden darunter aufser dem wohl am häufigsten vorkommenden Streublumenmuster durch Blumengewinde gebildete Rautenmusterungen, damastartig ausgeführte grofse Blumenmuster u. s. f.; häufig auch wird der Schmuck der Westen sowohl wie der Röcke lediglich durch Stickerei bestritten.

879. (Inv. G. 821b.) Seidenstoff von verwandter Musterung in Weifs, Rot und Gelblich auf violettem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 115 : 750 mm.

880. (Inv. G. 199.) Kleiderstoff von schwerem Atlas, mit dem Granatapfelmuster in spätester Ausbildung, weifs mit eingestreuten matten Farben auf hellblauem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 360 : 490 mm.

881. (Inv. G. 200.) Ähnlicher Kleiderstoff, das Muster weifs, Einzelheiten rötlich und gelb auf saftgrünem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 320 : 450 mm.

882. (Inv. G. 720.) Roter Seidendamast mit kleinblumiger Musterung und Goldbroschierungen. Aus dem Dome zu Mainz. 17.—18. Jahrhundert. 580 : 130 mm.

883. (Inv. G. 1425.) Ähnlicher Seidenstoff, rot mit Silberbroschierungen. Ebendaher. 17.—18. Jahrhundert 85 : 105 mm.

884—86. (Inv. G. 710—712.) Drei Stücke eines starken Seidenstoffs mit prächtigen, naturalistisch gebildeten Blumen und Blättern in verschiedenen Tönen von Grün, Rot und Blau und mit Goldbroschierungen auf weifsem, fein gemustertem Grunde. Ebendaher. 17.—18. Jahrhundert. 180 : 188, 180 : 88 und 128 : 500 mm.

887—89. (Inv. G. 738—40.) Drei Stücke eines ähnlichen Seidenstoffes (von einem Priestergewande), das Blumenmuster (ohne Goldbroschierungen) in Grün, Gelb, Rot, Blau und Violett auf graublauem Grunde. Ebendaher. 17.—18. Jahrhundert. 250 : 605, 317 : 335 und 50 : 325 mm.

890. 891. (Inv. G. 704, 705.) Starker Seidenstoff mit grofsblumigem Muster in Rot, Grün, Gelb, Violett und Silberbroschierungen auf blauem, zart gemustertem Grunde. Ebendaher. 17.—18. Jahrhundert. 160 : 570 und 168 : 450 mm.

892. (Inv. G. 708.) Ähnlicher Seidenstoff, das Blumenmuster in Rot, Grün, Gelb und Blau (ohne Silberbroschierungen) auf braunviolettem Atlasgrunde, ist unvollständig. Hinter einem Blumenbüschel werden Rechen und Spaten sichtbar, über demselben eine Art gelber Schale mit blauen Blumen. Ebendaher. 17.—18. Jahrhundert. 267 : 205 mm.

893. (Inv. G. 715.) Starker Seidenstoff mit grofsblätterigem Muster in Silber und Gold auf blauem, feingerippten Grunde. Ebendaher. 17.—18. Jahrhundert. 245 : 570 mm.

894. (Inv. G. 713.) Isabellenfarbener, moirierter, ungemusterter Goldbrokat. Ebendaher. 17.—18. Jahrhundert. 120 : 560 mm.

895. (Inv. G. 1036.) Tapete aus grünem Seidendamast mit 67 cm. breiter Borte, deren überaus wirkungsvolle Palmettenmusterung in Weifs, Rötlich und Gelb auf grünem Grunde auf Taf. XI wiedergegeben ist. Vermutlich aus Spanien stammend. 17.—18. Jahrhundert. 570 : 740 mm.

896. (Inv. G. 706.) Gelber Atlas (Tapetenstoff?) mit weifsem, symmetrisch in geradlinige Rauten eingeteiltem Granatapfelmuster von später Stilisierung. Aus dem Dome zu Mainz. 17.—18. Jahrhundert. 235 : 400 mm.

897. (Inv. G. 1749.) Tapeten- oder Möbelstoff von schwerer Seide mit grofsblumigem Muster weifs auf blauem, fein geripptem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 245 : 565 mm.

898. (Inv. G. 717.) Ähnlicher Seidenstoff, das Blumenmuster weifs auf grünem, fein geripptem Grunde. Aus dem Dom zu Mainz. 17.—18. Jahrhundert. 510 : 380 mm.

899. (Inv. G. 201.) Schwerer seidener Tapeten- oder Möbelstoff, das fein gezeichnete Blumen- und Vögelmuster (vgl. Taf. XII) streifenweise abwechselnd weifs, grün und rötlich auf blauem und rot, gelb, bläulich und grünlich auf weifsem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 522 : 478 mm.

900. (Inv. G. 853.) Breite eines weifsen Seidendamasts (wohl Möbelstoffs), in dessen bunter, grofsblumiger Musterung (in Köperbindung) streifenweise abwechselnd rote Töne oder Dunkelgrün und Gold vorherrschen. 17.—18. Jahrhundert.

901. (Inv. G. 207.) Kleiderstoff von schwerem Atlas, saftgrün, mit rautenförmig verschlungenen Ranken auf punktiertem Grunde. 18. Jahrhundert. 230 : 508 mm.

902. (Inv. G. 208.) Kleiderstoff von schwerer Seide mit weifsem Blüten- und Rankenmuster auf hellblauem, fein geripptem Grunde. 18. Jahrhundert. 175 : 535 mm.

903. (Inv. G. 795.) Ähnlicher Seidenstoff mit Epheuranken und Schleifen, weifs auf blafsrotem Grunde. 18. Jahrhundert. 258 : 205 mm.

904. (Inv. G. 723.) Ähnlicher Stoff mit zierlich stilisierter Blumenrankenmusterung weifs auf hellblauem, kleinkarriertem Grunde. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 180 : 584 mm.

905. (Inv. G. 209.) Schwerer Atlas (Kleiderstoff) mit weifsen Blumen an roten Zweigen auf dunkelgrünem Grunde. 18. Jahrhundert. 100 : 440 mm.

906. (Inv. G. 210.) Ähnlicher Stoff mit Blumenmusterung von köstlicher Stilisierung, weifs, die Blüten violett oder rot auf grünem Grunde. 18. Jahrhundert. 152 : 380 mm.

907. (Inv. G. 819.) Schwerer Seidenstoff von ähnlicher Musterung in Violett, Weifs, Grün und Silber auf gelbem, mit vergoldetem Silberlahn durchwirktem Grunde. 18. Jahrhundert. 528 : 565 mm.

908. (Inv. G. 721.) Seidener Kleiderstoff mit etwas steif stilisierter Blumen- und Rankenmusterung violett, rot, grün, gelb und weifs auf grünem, feingeripptem Grunde. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 210 : 575 mm.

909. (Inv. G. 816.) Seidenstoff mit (einander parallel) sich schlängelnden, spitzenartig besäumten Bändern und Blumengewinden mit in regelmäfsigen Abständen abzweigenden, naturalistisch gebildeten Blütenzweigen dazwischen in verschiedenen Tönen von Rot, Gelb und Grün, sowie in Schwarz und Weifs auf blafsgrünem, weifs und grün karriertem Grunde. 18. Jahrhundert. 486 : 550 mm.

910. (Inv. G. 216.) Kleiderstoff von schwerer Seide mit weifsem, gewundenen Spitzenmuster und zerstreut aufliegenden, bunten Blumenbouquets auf violettem Grunde. 18. Jahrhundert. 250 : 480 mm.

911. (Inv. G. 218.) Seidenstoff von ähnlicher Musterung und Farbengebung. 18. Jahrhundert. 270 : 510 mm.

912. (Inv. G. 220.) Seidenstoff von ähnlicher Musterung auf rotviolettem Grunde. 18. Jahrhundert. 474 : 643 mm.

913. (Inv. G. 221.) Seidenstoff von ähnlicher Musterung und Farbengebung. 18. Jahrhundert. 179 : 576 mm.

**914.** (Inv. G. 219.) Ähnlicher Stoff mit graubraunem Grunde. 18. Jahrhundert. 333 : 420 mm.

Zu dieser Gruppe von seidenen Kleiderstoffen mit sich schlängelnden spitzenartigen Bändern und dazwischenliegenden oder abzweigenden Blumenbouquets oder Blütenzweigen (Nr. 909—914) wären aus der Kostümsammlung des Museums namentlich noch drei Stücke hinzuzurechnen, nämlich eine Herrenweste, welche die sich schlängelnden Spitzenbänder und Blumenguirlanden auf rotem, quergestreiftem Grunde zeigt, (T. u. S. 1252) ein Frauenkleid, welches das oben charakterisierte Muster in typischer Ausprägung auf braunrotem Grunde aufweist (T. u. S. 1253), und ein ganz ähnlich gemustertes Frauengewand, bei dem aufser den Spitzenbändern auch Spitzenschleifen erscheinen, mit kirschrotem Grunde (T. u. S. 1254).

**915.** (Inv. G. 222.) Kleiderstoff von schwerem Atlas, mit weifsen, geschwungenen Blumenranken auf feingestreiftem, lilafarbigem Grunde. 18. Jahrhundert. 236 : 473 mm.

920. 921.

Fig. 43.

**916.** (Inv. G. 223.) Ähnlicher Stoff, die Ranken in Weifs und Rot auf rötlich grauem, rot gestreiftem Grunde. 18. Jahrhundert. 290 : 485 mm.

**917.** (Inv. G. 224.) Hellblauer Seidendamast mit zweiblätterigen Früchten zwischen Zickzackstreifen. 18. Jahrhundert. 265 : 337 mm.

**918.** (Inv. G. 1053.) Kleiderstoff mit parallel sich schlängelnden, bunten Band- und Blumengewinden und dazwischen liegenden Blumenbouquets auf hellgrauem Grunde. 18. Jahrhundert. 480 : 208 mm.

**919.** (Inv. G. 1750.) Seidenstoff von ähnlicher Musterung auf lilafarbigem, schwarz und hellrot karriertem Grunde. 18. Jahrhundert. 152 : 504 mm.

**920. 921.** (Inv. G. 868 und 1725.) Kleineres Stück und ganze Breite eines schweren Seidenstoffes mit vertikalen Reihen von Rosenzweigen, die an weifsen, sich schlängelnden Bändern hängen und dazwischen liegenden mit Rosenknospen besetzten weifsen Streifen, die beiderseits von aneinandergereihten violetten Herzen und gelben Blattranken mit weifsen Blüten eingefafst werden, auf rot und grün schillerndem Grunde. 18. Jahrhundert. Vgl. Fig. 43. 0,46 : 0,58 und 0,88 : 1,87 m.

922. (Inv. G. 235.) Seidenstoff von ganz ähnlicher Musterung und gleicher Farbengebung. 18. Jahrhundert. 312 : 403 mm.

923. (Inv. G. 225.) Kleiderstoff von weifs gemustertem Atlas mit farbigen Blumenbouquets zwischen feinen, rautenförmig verschlungenen Gewinden. 18. Jahrhundert. 253 : 403 mm.

924. 925. (Inv. G. 226, 234.) Zwei Stücke eines ähnlichen Kleiderstoffs mit freiliegenden farbigen Blumen. 18. Jahrhundert. 360 : 367 und 210 : 540 mm.

926. (Inv. G. 1751.) Ähnlicher Kleiderstoff mit reizvoll gezeichneten Blütenranken und Zweigen wilder Rosen auf gelblichem Grunde. 18. Jahrhundert. 245 : 390 mm.

927. (Inv. G. 236.) Kleiderstoff von weifser Seide, gestreift und mit zerstreut aufliegenden kleinen Blumen und Blättern. 18. Jahrhundert. 195 : 280 mm.

928. 929. (Inv. G. 742, 743.) Blauer Seidenstoff von ähnlicher Musterung. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 248 : 165 und 118 : 123 mm.

930. (Inv. G. 744.) Isabellenfarbener Seidenstoff, moiriert. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 185 : 110 mm.

Aus der Kostümsammlung des Museums seien hier ergänzend erwähnt mehrere Herrenröcke und Herrenmäntel aus schwarzem Seidendamast mit grofser Blumenmusterung, zum Teil moiriert, aus dem Ende des 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. (T. u. S. 1255—59.)

931. (Inv. G. 227.) Weifser Seidendamast mit verschlungenen bunten Blumen. Später als Möbelüberzug gebraucht. 18. Jahrhundert. 415 : 505 mm.

932. (Inv. G. 736.) Weifser Seidendamast mit zarten grünen Blattranken und üppigen Blumen in Blau, Rot, Violett und Gold. Stoff eines Priestergewandes. Aus dem Dom zu Mainz. 18. Jahrhundert. 515 : 338 mm.

933. 934. (Inv. G. 746, 747.) Ähnlicher Stoff. Aufser Gold- auch Silberbroschierungen. Ebendaher. 18. Jahrhundert. 275 : 275 und 264 : 96 mm.

935. (Inv. G. 748.) Ähnlicher Stoff (ohne Silber). Ebendaher. 18. Jahrhundert. 238 : 225 mm.

936. (Inv. G. 749.) Ähnlicher Stoff. Desgleichen. 265 : 141 mm.

937. (Inv. G. 750.) Ähnlicher Stoff. Desgleichen. 210 : 230 mm.

938. (Inv. G. 751.) Ähnlicher Stoff mit reichen Silberbroschierungen, doch ohne Gold. Ebenfalls aus dem Dome zu Mainz und 18. Jahrhundert. 180 : 500 mm.

939. (Inv. G. 752.) Ähnlicher Stoff, mit Silber- und Goldbroschierungen. Desgleichen. 210 : 240 mm.

940. (Inv. G. 753.) Ähnlicher Stoff, das Blumenmuster in Grün, Blau, Rot, Violett und Gold. Desgleichen. 335 : 205 mm.

941. (Inv. G. 954.) Ähnlicher Stoff, mit Schnörkeln und Blumenranken in matten Farben gemustert. Desgleichen. 160 : 395 mm.

942. (Inv. G. 702.) Ähnlicher Stoff mit grofsen, etwas steifen und nüchternen Blumengewinden in Hell- und Dunkelgrün, Rot, Rotviolett, Violett, Hell- und Dunkelblau und Silber (teils mit Silberlahn umwickelte Fäden, teils Silberlahn von $^1/_2$ mm Breite). Desgleichen. 157 : 491 mm.

943. (Inv. G. 718.) Schwerer Seidenstoff mit gröfseren und kleineren Blumen in bunten Farben, Silber und Gold auf violettem, von weifs- und silbernen Schlangenlinien rautenförmig durchzogenem und feinen, parallelen Zickzacklinien und zwischengestreuten Blümchen und Tupfen in Weifs fast ganz bedecktem Grunde. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 242 : 580 mm.

944. (Inv. G. 724.) Ähnlicher Stoff mit mächtigen Blumen in Gold und Silber auf blauem, geripptem Grunde. Desgleichen. 257 : 470 mm.

945. (Inv. G. 741.) Ähnlicher Stoff, das (unvollständige) Muster in Rot (Konturen) Gold und Silber auf blauem Atlasgrunde. Desgleichen. 260 : 188 mm.

Unter den Stücken aus anderen Abteilungen der kunst- und kulturgeschichtlichen Sammlungen des Museums, die gewissermafsen eine Ergänzung der

Gewebesammlung bilden, sei an dieser Stelle vor allem auf eine seidene Casel mit feinem, wie es scheint, unter chinesischem Einfluſs stehendem Blatt- und Blumen-Streumuster in Grün, Violett, Rot und Gold auf feingeripptem Grunde, etwa aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhunderts, aufmerksam gemacht. Das Caselkreuz wird von einer doppelten (spanischen?) Seidenborte des 16. Jahrhunderts mit reichem (in Stickerei ausgeführtem) Arabesken- und Schnörkelornament gebildet (K. G. 569; zur Zeit in der Volckamerkapelle ausgestellt).

**946.** (Inv. G. 703.) Silberbrokat, weifs mit damastartig eingewebtem, grofsblumigem Muster. 18. Jahrhundert. 280 : 333 mm.

**947.** (Inv. G. 726.) Silberbrokat der gleichen Art, das Blumenmuster etwas zierlicher. Desgleichen. 190 : 550 mm.

**948.** (Inv. G. 725.) Silberbrokat mit grofsem Rankenmuster in Weifs und eingestreuten, kleinen, bunten Blumensträufsen. Desgleichen. 112 : 475 mm.

**949.** (Inv. G. 729.) Silberbrokat, weifs mit grofsen Ranken von wildem Wein in Grün, Rotbraun und Gelb und kleinen Goldblättern gemustert. Desgleichen. 167 : 260 mm.

**950.** (Inv. G. 730.) Silberbrokat, weifs mit buntem grofsblumigen Muster. Desgleichen. 180 : 222 mm.

Aus schwerem Goldbrokat, weifs mit Streublümchen-Musterung, befindet sich in der Kostümsammlung des Museums u. a. eine trefflich erhaltene Herrenweste aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts (T. u. S. 1260).

**951.** (Inv. G. 727.) Schwerer Seidenstoff mit grofsem, buntem Blumen- und Weinrebenmuster in Köperbindung auf weifsem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert. 600 : 135 mm.

**952.** (Inv. G. 716.) Schwerer Seidenstoff mit grofsen bunten Blumen und Blättern in schnörkelhaften silbernen Körben oder über flatternden, violett- und silbernen Bändern auf fleischrotem, fein geripptem Grunde. Desgleichen. 257 : 553 mm.

**953.** (Inv. G. 728.) Seidenstoff, gemustert mit Gruppen von je einer kleinen Landschaft zwischen Bäumen, Blättern und Blumen, Schnörkeln, einem flammenden Becken, einem ovalen Spiegel in silbernem Rahmen und mit ebensolchem Fufs, bunt auf hellrotem, feingeripptem Grunde. Der Schnitt zeigt, dafs der Stoff zuletzt als vorderer Teil eines Gewandes benutzt worden ist. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 500 : 480 mm.

**954.** (Inv. G. 229.) Schwerer Seidenstoff mit grofsblumigem (unvollständigem) Muster in Grün, Rosa, Blau, Braun und Silber auf hellrotem Grunde. Spanisch? 18. Jahrhundert. 373 : 593 mm.

**955.** (Inv. G. 230.) Goldbrokat, weifs, mit aufliegenden, teilweise gestickten, feinen Blumenbouquets und Flitterrosetten. Spanisch? 18. Jahrhundert. 115 : 117 mm.

**956.** (Inv. G. 737.) Silberbrokat der gleichen Art mit aufgestickten, feinen Zweigen, Blümchen und Rosetten von Flittern und Golddraht, deren Mitte je durch einen länglichen blauen Stein (oder geschliffenes blaues Glas?) gebildet wird. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 185 : 185 mm.

**957.** (Inv. G. 864.) Seidener Futterstoff, gelblich-weifs, mit aufliegenden, feinen Ranken gemustert. 18. Jahrhundert. 490 : 527 mm.

**958.** (Inv. G. 851.) Seidendamast, ursprünglich, wie einige unverschossene Stellen zeigen, zitronengelb, mit etwas vertieft liegendem Blumenmuster. 18. Jahrhundert. 505 : 740 mm.

Aus der Sammlung der kirchlichen Geräte ist hier zu nennen: Mefsgewand, 1714 von Leonhard Fürer für den protestantischen Kultus in die Kirche zu Regelsbach gestiftet; erdbeerfarbener Seidendamast mit reizvoller Blumenmusterung. Das Caselkreuz zeigt den Crucifixus in Applicationsarbeit auf prächtigem, blauem Goldbrokat mit schön gezeichneter Blumenmusterung in Blau, Rot und Weifs. Am Fufs des Kreuzes ist die Jahreszahl 1714 und unten links

das Fürersche Wappen gestickt (K. G. 741, zur Zeit in der Volckamer-Kapelle ausgestellt.)

959. (Inv. G. 850.) Breite eines leichten Seidenstoffes mit an das Schema des Granatapfelmusters erinnernder, in Rauten eingeteilter Ranken-, Blumen-, Früchte- und Schnörkel-Musterung braungelb auf graubraunem Grunde. 18. Jahrhundert. 450 : 720 mm.

960. (Inv. G. 215.) Möbelstoff von grünem Atlas mit vereinzelt aufliegenden, bunten Blumenbouquets. 18. Jahrhundert. 230 : 750 mm.

961. (Inv. G. 817.) Zitronengelber Seidendamast (Möbelstoff?) mit hübsch geschwungener Blumenranken-Musterung in Grün, Violett, Blau und Rot. 18. Jahrhundert. 548 : 520 mm.

962. (Inv. G. 205.) Seidener Möbelstoff mit grofsen, weifsen Bouquets auf saftgrünem, feingerippten, doch durch Schlangenlinien in Atlasbindung rautenförmig überzogenem Grunde. 18. Jahrhundert. 364 : 510 mm.

963. (Inv. G. 722.) Ähnlicher Stoff, das weifse Blumenmuster auf gelbkarriertem Grunde. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 120 : 580 mm.

964. (Inv. G. 859.) Breite eines ähnlichen Stoffes, das weifse Blumenmuster auf feingerippten, blauem, mit zierlichen Ranken in Atlasbindung gemustertem Grunde. 18. Jahrhundert. 500 : 700 mm.

965. (Inv. G. 1037.) Rosaroter Seidendamast mit hübsch stilisierten Ranken und Blättern auf mit Ranten, Blümchen und kleinen Rosetten gemustertem Grunde. Aus Spanien stammend. 18. Jahrhundert. 545 : 685 mm.

966. (Inv. G. 204.) Ähnlicher seidener Möbelstoff mit grofsblumigem Muster weifs und dunkelrot auf hellrotem Grunde. 18. Jahrhundert. 218 : 383 mm.

967. (Inv. G. 238.) In Musterung und Farbengebung ganz ähnlicher seidener Möbelstoff. Desgleichen. 218 : 206 mm.

968. (Inv. G. 755.) Ähnlicher Seidenstoff mit grofsem (unvollständigem) Frucht- und Blumenmuster, weifs auf geripptem, rotem Grunde. 18. Jahrhundert. 204 : 587 mm.

969. (Inv. G. 206.) Möbelstoff mit einer Musterung von grofsblumigen Gewinden, weifs, dunkelgrün, gelblich und (ehemals) rot auf blau, gelb, weifs und rötlich gestreiftem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert (Ende). Beschädigt. 313 : 357 mm.

970. (Inv. G. 232.) Möbelstoff mit schmalen Streifen von Silberbrokat und aufliegenden Blumenbouquets in Gelb, Blau und Weifs auf graubraunem Grunde. 18. Jahrhundert (Ende). 188 : 542 mm.

971. (Inv. G. 243.) Möbelstoff von Wolle und Seide mit geraden und Zickzackstreifen und abzweigenden oder zwischengestreuten, kleinen Blumen, weifs auf braunem Grunde. 18. Jahrhundert (Ende). 355 : 460 mm.

972. (Inv. G. 566.) Vertikal gestreifter Seidenstoff; die Streifen entweder gerade, rot oder weifs (stark gerippt) mit abzweigenden Blumenzweigen und eingestreuten Blümchen in Blau, Rot und Gelblich, oder sich regelmäfsig schlängelnd, weifs, stark gerippt, 14 mm. breit und von schwarzblauen Ranken mit kornblumenartigen Blumen in Blau, Rot und Gelblich eingefafst. 18. Jahrhundert (Ende). 470 : 700 mm.

973. (Inv. G. 233.) Seidendamast (Möbelstoff) mit Blumenzweigen gemustert, abwechselnd gelb und weifs gestreift. 18. Jahrhundert (Ende). 310 : 330 mm.

974. (Inv. G. 852.) Schwerer Seidenstoff (rechter Rückenteil einer Casel), zeisiggrün mit zierlichen Blumen- und Rankenmuster auf quergestreiftem und mit herz- und parallelogrammförmigen Tupfen bestreutem Grunde. 18. Jahrhundert. 240 : 980 mm.

975. (Inv. G. 854.) Dunkelgrüner Seidenstoff mit ähnlicher Musterung. 18. Jahrhundert. 518 : 510 mm.

Aus einem ganz ähnlich gemusterten, hellgrünen Seidenstoff verfertigt, findet sich in der Abteilung kirchlicher Geräte eine aus der Kirche St. Leonhard zu Nürnberg stammende Casel, die mit Goldborten besetzt und mit den Initialen

J S W in einem Wappenschild und der Jahreszahl 1770 in Gold bestickt ist. (K. G. 500; zur Zeit in der Volckamerkapelle ausgestellt.)

976. (Inv. G. 855.) Blauer Seidenstoff mit ähnlicher Musterung. 18. Jahrhundert. 235 : 910 mm.

977. (Inv. G. 211.) Schwarzer Seidenstoff mit ähnlicher Musterung. 18. Jahrhundert. 490 : 625 mm.

978. (Inv. G. 213.) Grüner Seidendamast mit grofsblumigem Muster auf Atlasgrund. 18. Jahrhundert. 274 : 435 mm.

979. (Inv. G. 1433.) Tapetenstoff aus weifslich-gelbem Seidendamast mit grofsblumigem Muster auf fein getupftem Grunde. 18. Jahrhundert. 395 : 740 mm.

980. (Inv. G. 2188.) Ähnlicher Stoff mit grofsen Blumen und spitzenartigen Bändern auf glattem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert. 245 : 400 mm.

981. (Inv. G. 237.) Möbel- oder Tapetenstoff von schwerer Seide mit dampfenden Rauchfässern in landschaftlicher Umgebung und üppigen Blumenschalen, grün, blau, gelb und braun auf blafsrotem, mit Reihen mondsichelförmiger und geometrischer Figuren gemustertem Grunde. 18. Jahrhundert. 335 : 422 mm.

982. 983. (Inv. G. 734, 735.) Zwei Stücke eines schweren Seidenstoffes mit ähnlicher Musterung (Blumen, Früchte, Schalen und Schnörkel) in Grün, Blau, Rot, Violett und Gold auf weifsem, klein karriertem Grunde. 18. Jahrhundert. 295 : 393 und 265 : 215 mm.

984. (Inv. G. 745.) Schwerer Seidenstoff mit ähnlicher Musterung (statt Gold Silber), auf mit kleinen Rauten gemustertem, weifsem Grunde. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 205 : 360 mm.

985. (Inv. G. 865.) Schwerer Seidenstoff (Tapete?) mit grofsem, in Seidenchenille gesticktem Blumen- und Schnörkelmuster in Grünblau, Gelbgrün, Rot, Blau, Violett und Oliv auf weifsem, mit parallelen Zickzacklinien gemustertem Grunde. 18. Jahrhundert. 520 : 765 mm.

986. (Inv. G. 214.) Tapetenstoff von hellgrau-violettem Atlas mit parallel sich schlängelnden spitzenartigen Bändern in Weifs und Rot und aufliegenden oder zwischengestreuten bunten Blütenzweigen und Blumenbouquets. 18. Jahrhundert. 480 : 610 mm.

987. (Inv. G. 1430.) Seidentapete mit zierlich gezeichneten, bunten Blumenzweigen auf fleischfarbenem, fein gestreiftem Grunde. 18. Jahrhundert. 480 : 905 mm.

988. (Inv. G. 861.) Breite einer Tapete (?) von rotem Seidendamast mit mächtigem Blumenmuster. 18. Jahrhundert. 550 : 865 mm.

Aus einem ähnlichen Stoffe (rotem Seidendamast mit Blumen- und Rankenmusterung) findet sich in der Abteilung kirchlicher Geräte ein mit Goldborten besetztes, aus St. Leonhard in Nürnberg stammendes Mefsgewand, das die Buchstaben J W und M W und die Jahreszahl 1737 in Goldstickerei aufweist. (K. G. 499; zur Zeit in der Volckamer-Kapelle ausgestellt.)

989. (Inv. G. 860.) Schwerer Seidenstoff mit grofsem, buntem Blumenmuster auf graubraunem Atlasgrund. 18. Jahrhundert. 535 : 470 mm.

990. (Inv. G. 862.) Silberbrokat (Tapetenstoff), gelblich-weifs, mit schön stilisiertem buntem Blumenmuster. 18. Jahrhundert. 250 : 1130 mm.

991. (Inv. G. 845.) Schwere Seidentapete mit symmetrischer, an das Schema des Granatapfelmusters erinnernder Blumen-, Blatt- und Rosettenmusterung in Weifs, Silber, Rot und spärlichem Gelb und Grün auf blauem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert. 205 : 1080 mm.

992. (Inv. G. 863.) Seidenstoff mit zwei mit einander abwechselnden Arten streng stilisierter Blumen- und Araheskenstäbe rot auf gelblich-weifsem Grunde. 18. Jahrhundert. 495 : 520 mm.

993. (Inv. G. 1428.) In Schlängellinien vertikal gestreifte schwere Seidentapete, die Streifen abwechselnd einfarbig rotbraun, starkgerippt (dadurch quergestreift)

und einfarbig weifs, stark gerippt, doch mit je vier vertikalen Einfassungsstreifen zu beiden Seiten und einer sich schlängelnden Blütenranke (ebenfalls weifs) in der Mitte. Auf diesem Grunde ein Streumuster von hübsch geschwungenen Blütenzweigen in Grün, Weifs und Rot und in regelmäfsigen Abständen wiederkehrenden Apfelbäumen mit darunter stehendem Fruchtkorbe in Grün und Gelb. Vgl. Taf. XII. 18. Jahrhundert (Ende). 750 : 520 mm.

994. (Inv. G. 1712.) Tischdecke aus rotem Halbseidendamast. Das weifsliche Muster zeigt in der Mitte einen Blumenstrauls und rings herum eine stilisierte Blumenranke. Ähnliche Blumenranken über Rococoschnörkeln längs der vier Seiten; in den vier Ecken je ein Blumenstrauls, wie derjenige in der Mitte durch eine zierlich flatternde Bandschleife zusammengehalten. In einer Ecke sind (später, 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts) die Buchstaben F. R. mit weifsem Zwirn eingestickt. 18. Jahrhundert. 880 : 1070 mm.

995. (Inv. G. 1713.) Tischdecke der gleichen Art. In der Mitte eine Siegessäule vor einer Stadt, Siegesengel mit Posaunen, Lorbeerzweig und Lorbeerreis zu beiden Seiten, mit der Beischrift: »Wiederhergestellte Ruhe durch Rufslands und Frankreichs Vermittelung zu Teschen am 13. May 1779.« An den vier Seiten über zierlichen Rococoschnörkeln Darstellungen, die durch die Beischriften »Fürchterliche Kriegeswaffen«, »Entfernte Zelter« (Zeltlager), »Der ungestörte Ackersmann« und »Der ruhige Schäfer« näher bezeichnet werden. In den vier Ecken eine zerbrochene Säule mit der Beischrift: »Deutschlands unterbrochene Ruhe« und drei weibliche Gestalten, charakterisiert und bezeichnet als »Friede«, »Beständigkeit« und »Beschützung«. Borte mit Schachbrettmuster und nach Art der Macramés geknüpfte Seidenfranse an allen vier Seiten. 18. Jahrhundert. 90 : 111 cm (ohne die Fransen).

996. (Inv. G. 242.) Kleiderstoff von hellfleischfarbenem Atlas mit weifsen Guirlanden und Blümchen über blauen und weifs und blauen, schwarz geteilten Streifen. 18.—19. Jahrhundert. 340 : 407 mm.

997. (Inv. G. 244.) Atlas mit schmalen weifsen Streifen und ebensolchen und gestickten, bunten Blümchen auf weifsem Grunde. 18.—19. Jahrhundert. 228 : 245 mm.

998. (Inv. G. 245.) Schwerer gelblich-weifser Atlas, fein gestreift, mit bunten Ranken, deren Blätter und Blüten gestickt, während die Stengel mit schwarzbrauner Tusche gezeichnet sind. 18.—19. Jahrhundert. 305 : 200 mm.

999. (Inv. G. 688.) Seidenstoff mit bunten Blumenbouquets, die mit goldenen Blumen wechseln, über Silberbrokat auf weifsem Grunde. Aus der Bukowina. 18. bis 19. Jahrhundert. 420 : 55 mm.

1000. (Inv. G. 246.) Kleiderstoff von weifsem Atlas, mit violetten und blau und roten, schattierten Streifen überzogen. 18.—19. Jahrhundert. 235 : 330 mm.

1001. (Inv. G. 1400.) Ungemusterter weifser Atlas mit grün und weifs gestreiftem Saume. 18.—19. Jahrhundert. 465 : 340 mm.

1002. (Inv. G. 848.) Breite eines roten Seidenstoffes moiriert, mit Rauten bildenden Blumenrankenmuster; in den Feldern je ein einzelnes Blümchen. 18.—19. Jahrhundert. 465 : 690 mm.

1003. (Inv. G. 666.) Seidentapete mit abwechselnd einfarbig gelben und grün, braun und weifs gestreiften und mit geometrischen Ornamenten gemusterten, breiten Vertikalstreifen. 18.—19. Jahrhundert. 465 : 347 mm.

1004. (Inv. G. 1041.) Seidendamast von der Ausstattung eines Zimmers mit einer einen grofsen Lorbeerkranz schwingenden Siegesgöttin auf kleinem Postament weifslich auf rotem Grunde. 18.—19. Jahrhundert. 237 : 355 mm.

1005. 1006. (Inv. G. 1018, 1019.) Zwei Stücke eines blauen Atlas mit einem Netzwerk von gemalten braungelben Bändern und Schleifen, bunte gemalte Blumen und Blütenzweige in den Feldern. 18.—19. Jahrhundert. 170 : 205 und 170 : 210 mm.

**1007.** (Inv. G. 2108.) Leichter, grauweifs und braun gestreifter Seidenköper (Möbelstoff?) mit graziösen Blumenranken und Blütenzweigen in matten Farben, je zwei und zwei durch ein blau und weifses Band mit einander verknüpft. 18.—19. Jahrhundert. 666 : 900 mm.

**1008.** (Inv. G. 197.) Hellblauer Seidenstoff mit kleinen Rauten gemustert. 18.—19. Jahrhundert (?). 178 : 177 mm.

**1009.** (Inv. G. 1424.) Orientalischer Seidenstoff, die Kette fleischfarbene Seide, der Einschlag Goldfäden von bester Erhaltung. Sehr dichte Köperbindung. Musterung durch Reihen gut gezeichneter Hyacinthen, die mit grünen Blättern und Stengeln und hellvioletten, braun-schwarz umrissenen Blüten auf goldenem Grunde in Broschierung ausgeführt sind. 17. Jahrhundert. 250 : 420 mm.

**1010.** (Inv. G. 1415.) Teil eines leichten weifsen Seidentuches mit Mittelfeld und Einfassung, von denen ersteres ein hübsch stilisiertes Nelkenornament in Rot und Graublau, die Einfassung eine Wellenranke mit Blättern, Blüten und Knospen in den gleichen Farben aufweist. Persisch. 17. Jahrhundert (?). Sehr defekt. 123 : 228 mm.

**1011.** (Inv. G. 1416.) Teil eines ähnlichen Seidentuches mit dem gleichen Ornament in Rotgelb und Blau. Persisch. 17. Jahrhundert (?). 140 : 180 mm.

**1012.** (Inv. G. 1417.) Bruchstück eines rot und weifs gestreiften Seidentuches, dessen weifse Streifen mit schwarzen Ranken mit roten Blüten und Knospen gemustert sind. Persisch. 17. Jahrhundert (?). 105 : 120 mm.

**1013.** (Inv. G. 824.) Schwerer weifslich-gelber Seidenstoff mit der schwarz umrissenen Darstellung eines Türken mit einem abgeschlagenen Kopfe in der Linken, mit der Rechten eine gefangene Frau, die einen Knaben auf dem Arme trägt, am Stricke führend, zwischen Bäumen und Blumen in Blau, Grün, Gelb und (ehemals) Rot, in Köperbindung auf Atlasgrund. Persisch (?). 17.—18. Jahrhundert. 345 : 240 mm.

**1014. 1015.** (Inv. G. 957, 1010.) Zwei Stücke eines indischen Seidenstoffs mit Reihen palmettenartiger Gebilde in Gold auf rotem Grunde. 18. Jahrhundert. 760 : 440 und 160 : 260 mm.

**1016.** (Inv. G. 797.) Chinesischer Seidenstoff mit der immer wiederkehrenden Darstellung zweier menschlicher Halbfiguren über schön gezeichneten Blumen und einer undeutlichen Architektur in Grün und Violett, sowie in matten Tönen von Blau und Rot, Fleischteile und einige Blumen und Geräte golden auf weifsem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert. 277 : 225 mm.

**1017.** (Inv. G. 1435.) Golddurchwirktes Seidenband mit gestrichelten und laubstabähnlich ornamentierten Säumen, zwischen denen sich ein rotviolettes, geschwungenes Blütenmotiv fortgesetzt wiederholt. 17. Jahrhundert. 60 : 414 mm.

**1018.** (Inv. G. 700.) Seidenband mit früchteschweren Granatzweigen in Grün, Rot, Gelb, Braun und Weiss auf gelblich weifsem Atlasgrunde. 17.—18. Jahrhundert. 40 : 545 mm.

**1019.** (Inv. G. 844.) Seidenband, stahlblau und weifs, an beiden Seiten gezackt. Ein breiterer Mittelstreifen mit Rautenmusterung wird von zwei schmäleren Streifen mit zierlicher Schachbrettmusterung eingefafst. 17.—18. Jahrhundert. 20 : 350 mm.

**1020.** (Inv. G. 699.) Grünes Seidenband mit zierlicher bunter Blumen- und Rosettenmusterung auf geripptem Grunde. 18. Jahrhundert. 60 : 553 mm.

**1021. 1022.** (Inv. G. 1438a und b.) Zwei Stücke eines weifsen Seidenbandes mit gleichgerichteten Blütenzweigen und darunter hergehender gezackter Wellenlinie in Grün, Braun, Weifs und Gelb gemustert. 18. Jahrhundert. 120 : 610 und 120 : 317 mm.

**1023.** (Inv. G. 1731.) Gerippes Seidenband mit abwechselnd schwarzen und weifsen rechteckigen Feldern in zwei Reihen nebeneinander, von denen jene abwechselnd blaue, rote und violette Rosen mit braunen Laubblättern und weifsen Knospen, diese an orientalische Schriftzeichen erinnernde Ornamente in eben denselben Farben enthalten. An den Langseiten nach innen weisende Zacken und braune Säume, an den Schmalseiten schwarze Fransen. 65 : 840 mm.

**1024. 1025.** (Inv. G. 779, 780.) Zwei Stücke eines Seidenbandes mit eingewebter, aus Schnörkeln und stilisierten Blumen bestehender, intermittierender Wellenranke in Silber auf feingemustertem, scharlachrotem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert. 35 : 737 und 35 : 550 mm.

**1026. 1027.** (Inv. G. 781 a und b.) Zwei Stücke eines ähnlichen Seidenbandes mit eingewebten silbernen Blumenranken auf blauem, mit zu Sternen zusammengestellten Rauten gemustertem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert. 40 : 560 und 40 : 285 mm.

**1028—30.** (Inv. G. 782—84.) Drei Stücke eines orangefarbenen, golddurchwirkten Seidenbandes mit Blumenmusterung in Rot, Grün und Violett und Fransenzacken an den Rändern. 18. Jahrhundert. 38 : 220, 38 : 220 und 38 : 458 mm.

**1031.** (Inv. G. 247.) Borte von hellgelber Seide mit Zickzackmuster. 18.—19. Jahrhundert. 30 : 165 mm.

**1032.** (Inv. G. 248.) Borte von weifser Seide mit Rautenmuster. 18.—19. Jahrhundert. 20 : 170 mm.

**1033.** (Inv. G. 249.) Borte von rotbrauner Seide mit gelber geometrisierter Blumenranke und gelben Einfassungsstreifen. 18.—19. Jahrhundert. 22 : 495 mm.

**1034.** (Inv. G. 1796.) Rotes Seidenband, moiriert. 18—19. Jahrhundert. 40 : 330 mm.

**1035.** (Inv. G. 1797.) Schwarz und rotes Seidenband, moiriert. 18.—19. Jahrhundert. 40 : 240 mm.

**1036.** (Inv. G. 1063.) Schwarzer Seidensammt mit Blumenzweiglein, Vögeln und gefleckten Hunden oder Leoparden, geschnitten auf ungeschnittenem Grunde. 17. Jahrhundert. 210 : 155 mm.

**1037.** (Inv. G. 1071.) Sammt mit blauen palmettenartigen Blättern, geschnitten mit ungeschnittenen Konturen auf weifsem, silberdurchwirktem, blau gebundenem, glattem Grunde. 17. Jahrhundert. 214 : 220 mm.

**1038.** (Inv. G. 1073.) Rotbrauner Sammt mit kleinem Schnörkel- und Palmettenmuster geschnitten auf ungeschnittenem, ripsartigem Grunde. 17. Jahrhrhundert. 298 : 107 mm.

Aus der Sammlung kirchlicher Geräte sei hier als Ergänzung eingefügt: Casel aus rötlicher Seide mit kleiner Rautenmusterung in olivfarbenem, teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Samt. Jede Raute schliefst eine Herzfigur aus Sammt oder einen gleichfalls olivfarbenen Seidenplüsch-Büschel ein. 17. Jahrhundert. (K. G. 570; zur Zeit in der Volckamerkapelle ausgestellt.)

**1039.** (Inv. G. 1076.) Roter Sammt mit undeutlichem, kleinem, eingepreſstem Muster. 17. Jahrhundert. 285 : 136 mm.

**1040.** (Inv. G. 184.) Venezianischer Sammt mit grauen Blatt- und Blumenranken zwischen schmalen, braunen Streifen auf gelblichem Seidengrunde. 17. Jahrhundert. 225 : 265 mm.

**1041.** (Inv. G. 940 a.) Schwerer Seidensammt mit grofser bunter Blatt- und Blumenmusterung in teils geschnittenem, teils ungeschnittenem Sammt auf weifsem Atlasgrunde. 17. Jahrhundert. 170 : 562 mm.

**1042.** (Inv. G. 940 b.) Ganz ähnlicher Stoff. Desgleichen 105 : 550 mm.

**1043.** (Inv. G. 941.) Breite eines ähnlichen Stoffes. Desgleichen. 245 : 565 mm.

**1044.** (Inv. G. 1050.) Ähnlicher Stoff; das etwas kleinere Blumenmuster auf orangefarbenem, golddurchwirktem Grunde. Ecke einer Decke zu kirchlichem Ge-

brauch (?), mit Silberspitze besetzt. 17.—18. Jahrhundert. 155 : 88 mm. (ohne die Spitze.)

**1045.** (Inv. G. 565.) Grünes Sammtband mit steif stilisierten Trauben und Granatäpfeln, Palmetten, Rosetten und geometrischem Ornament, ungeschnitten auf geschnittenem Grunde, dazu am einen Ende die Bezeichnung „P 64 S“ am andern die Jahreszahl (?) 1689. Langseiten mit Zacken besetzt, Schmalseiten mit kurzen Fransen. 54 : 407 mm.

**1046.** (Inv. G. 1730.) Band aus starkem blafsrötlichem Seidenrips mit einer zarten, regelmäfsig gewundenen, orangefarbenen Ranke mit weifsen Blättern und dazwischen liegenden, gröfseren, gelb umränderten, fünfblätterigen Blumen aus ungeschnittenem Seidensammt von schwarzer, rotbrauner, roter, violetter, dunkel- und hellgrüner, blauer und gelber Farbe. Einfassung einerseits durch einen rot-weifs-grünen, andererseits durch einen braun-weifs-grünen Streifen. 18. Jahrhundert. 62 : 697 mm.

**1047.** (Inv. G. 690.) Silberbrokat, weifs, mit Ranken- und Blütentrauben von weifser und roter Seide und gröfseren, rosenartigen, weifs umränderten Blumen von rotem, unaufgeschnittenem Seidenplüsch. 18. Jahrhundert. 293 : 500 mm.

**1048.** (Inv. G. 1048.) Seidenplüsch, etwa von einem Kutschenbezug oder dergl. mit gelbgrünem, geometrischem Ornament auf weifsem oder gelbgrün und weifs gesprenkeltem Grunde. Die Musterung teils in geschnittenem, teils in ungeschnittenem Plüsch. 18. Jahrhundert. 260 : 185 mm.

**1049.** (Inv. G. 228.) Ungeschnittener Seidenplüsch mit gewundenem, rot und schwarz geteiltem Bande und Blumengewinden in Blau und Rot zu beiden Seiten desselben auf gelblich-weifsem Atlasgrunde. 18. Jahrhundert. 97 : 385 mm.

**1050.** (Inv. G. 707.) Ungemusterter, tiefroter Seidensammt mit Spuren von ehemaligem Besatz mit Goldlitzen. Aus dem Dome zu Mainz. 18. Jahrhundert. 134 : 515 mm.

**1051.** (Inv. G. 1051.) Seidenstoff, abwechselnd rötlich und weifs gestreift; die weifsen Streifen mit winzigen Rauten, die rötlichen Atlasstreifen mit Winkelfiguren oder Zacken von braunem, geschnittenem Seidenplüsch gemustert. 18.—19. Jahrhundert. 175 : 210 mm.

**1052—1055.** (Inv. G. 903—905 und 1439.) Vier Papierblätter mit Gewebemustern, die 1751 von den französischen Einwanderern in Berlin dem Könige Friedrich II. vorgelegt wurden. Das erste dieser Blätter (Nr. 1052) trägt aufsen die Bezeichnung »au Roy« und weist auf der Innenseite neun verschieden gestreifte und grundierte, teilweise auch geblümte Seidenstoffproben, einen zehnten braunviolett und gelblich-weifs gesprenkelten Seidenstoffstreifen und als elften Streifen ein Gewebe aus Seide und Baumwolle, schwarz mit grünem Einfassungsstreifen, auf. Das zweite Blatt (Nr. 1053) enthält fünf verschiedene Proben von sogenannten Merinostoffen, das dritte (Nr. 1054) zwei Streifen feiner Wollengewebe, weifs und schwarz. Auf dem vierten Blatt (Nr. 1055), mit im ganzen elf Stoffproben, sehen wir zunächst sechs gesprenkelte Woll- und Seidenstoffe von verschiedener Farbe der Wolle, die Seide immer gelb; sodann zwei derbe, dicht gewebte Wollstoffe in Hell- und Dunkelbraun, Gelbgrau und Grauweifs, einen roten gemusterten Wollenstoff, das Muster unvollständig und nach dem vorliegenden Stück nicht zu rekonstruieren, ein Stückchen violetten Wollengewebes mit zierlicher Rautenmusterung von gelber Seide und endlich einen Streifen schweren dunkelvioletten Seidenripses. 18. Jahrhundert. Gröfse der Blätter: 320 : 140, 72 : 175, 110 : 80 und 155 : 165 mm.

**1056.** (Inv. G. 1020.) Lappen von grober und ungebleichter Leinwand (Jagdlappen) mit der Aufschrift (in der Mitte unten): »Hilmanstörffer Holtz. Kressisch Dompröbstisch Zinstlehen A$^{o}_{=}$ 1636.« 69 : 49 cm.

1057. (Inv. G. 1705.) Tuch von feinem Leinendamast mit geometrischer Musterung, in der leere Quadrate mit solchen, die Rosetten und solchen, die ein kleines Quadrat als Füllung aufweisen, wechseln. 17. Jahrhundert. 76 : 75 cm.

1058. (Inv. G. 192.) Tischtuch von feinem Leinen, mit klein eingewebten geometrischen Ornamenten gemustert, an beiden Langseiten mit schmalen, an den Schmalseiten mit breiten Spitzen besetzt. 17. Jahrhundert. 1,5 : 0,93 m.

1059. (Inv. G. 620.) Kissenüberzug von Leinen, das Muster: »Philippos der V. König in Spanien« zu Pferde, die Stadt »Madrit« und ein von der Kette des goldenen Vliefses umgebenes Wappen (zweigeteilt, im ersten Felde ein Löwe, im zweiten ein Adler), dazwischen Blümchen, mit den angeführten Beischriften immer wiederkehrend, weifs auf blauem Grunde. Anfang des 18. Jahrhunderts. 61 : 44 mm.

1060. (Inv. G. 1708.) Grofser leinener Kissenüberzug mit reihenweiser Darstellung: oben und unten Christus am Kreuz, an dessen Fufs Maria und Johannes stehen, dazwischen von unten nach oben Geifselung Christi, Gebet im Garten Gethsemane und Auferstehung; jede Szene fünfmal nebeneinander und mit einer Bibelstelle unterschrieben. An den Langseiten Einfassungsstreifen mit stilisiertem Blatt- und Rankenwerk. Die ganze Musterung weifs auf blauem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 1,90 : 1,37 m.

1061. (Inv. G. 1754.) Grofses Leinentuch mit der reihenweisen Darstellung einer Stadt am Wasser mit der Überschrift »Paris«, eines gekrönten Wappens mit drei Lilien im Felde und eines nach links sprengenden gekrönten Reiters mit der Überschrift »König von Frankreich« dreimal neben und dreimal übereinander, weifs auf blauem Grunde. In der Längsrichtung ist in der Mitte ein Stück mit geometrischer Musterung weifs auf blauem Grunde eingeflickt. Anfang des 18. Jahrhunderts. 1,70 : 1,83 m.

1062. (Inv. G. 202.) Aus mehreren Stücken zusammengesetztes grofses Leinentuch, in dessen Musterung die Darstellung der Stadt »Praga« abwechselnd im rechten und im Gegensinne und die Darstellung Kaiser »Josephus«' (I. 1705—1711) zu Pferde ebenfalls bald im rechten, bald im Gegensinne, reihenweise mit einander abwechseln. Das Muster samt den bezeichneten Beischriften weifs auf blauem Grunde. Anfang des 18. Jahrhunderts. 3,12 : 1,90 mm.

1063. (Inv. G. 2268.) Grobes Leinentuch mit vier Querstreifen in regelmäfsigen Abständen. Jeder derselben besteht aus je vier parallelen Doppelrippen. 18. Jahrhundert. 2,40 : 0,80 mm.

1064. (Inv. G. 1704.) Tischtuch (oder Serviette) aus weifsem Leinendamast mit dem sächsisch-polnischen Wappen in einer Umrahmung von Regence- oder Frührococo-Ornamenten. Unten links die Jahreszahl 1738. 1,08 : 082 m.

1065. (Inv. G. 1707.) Tischtuch der gleichen Art mit ähnlicher Musterung. 18. Jahrhundert. 1,69 : 1,57 m.

1066. (Inv. G. 1706.) Tischtuch der gleichen Art mit grofsen Frucht- und Blumenranken gemustert. In der Mitte der beiden Langseiten am Rande je eine schwer lesbare Inschrift, etwa SCHSGL (vielleicht »schlesische Leinwand«?) und die Jahreszahl 1740, doppelt, das eine Mal in rechter, das andere Mal in Spiegelschrift. 1,71 : 1,57 m.

1067. (Inv. G. 2189.) Grofses Tafeltuch aus feinem, weifsem, schlesischem Leinendamast mit der Darstellung eines Friedensengels mit der Beischrift »Ich schaffe Ländern Friede« über der Darstellung der Stadt »Wien«; beides viermal nebeneinander und achtmal übereinander. Einfassungsstreifen mit grofser Blumenmusterung. Neugezeichnet »W. L. 1.« 18. Jahrhundert. 2,93 : 1,40 m.

1068. (Inv. G. 2190.) Grofses Tafeltuch der gleichen Art, mit der Darstellung der Erdteile: Herr mit Bogen, von einem Löwen angefallen: »AERICA« (durchweg E anstatt F gewebt); Mann mit turbanartiger Kopfbedeckung, ein, wie es scheint aufgezäumtes Untier am Zügel führend: »ASLA« (das I durchweg ein

L mit i-Punkt); preufsischer Dragoner, ein galoppierendes Pferd am Zügel haltend: »EROBA«; indianischer Häuptling oder Fürst, wie solche bei Mummenschänzen oder auf dem Theater zu Anfang des 18. Jahrhunderts dargestellt zu werden pflegten, und ein ihn mit seinem Rüssel liekosender Elephant: »AMERIKA«. Je sechs dieser über einander angeordneten Darstellungen stehen nebeneinander, die ganze Reihenfolge wiederholt sich in der Längsrichtung des Tuches 4½ mal. Einfassungsstreifen mit Blumenrankenmusterung. Schmaler Saum mit Schachbrettmuster. An einer Ecke alt gezeichnet: »J. P.« 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1,32 : 3,17 m.

**1069.** (Inv. G. 2152) Tischdecke aus rotem Leinendamast. Die weifse Musterung zeigt in der Mitte die Figuren der Kaiserin Maria Theresia, des Königs von Preufsen und des Königs von Sachsen mit den Wappenschildern ihrer Länder um einen Tisch, auf dem ein Dokument mit der Inschrift »Friede v. H. B. B.« liegt. Darüber die Beischrift: »In Huberts Burg ist geschlossen Den 15 Febr. Anno 1763«, darunter, von Rococoschnörkeln umgeben, eine Abbildung des Schlosses Hubertusburg. An den beiden schmäleren Seiten Kriegsembleme zwischen Blumenvasen, an den Langseiten in Rococoumrahmung eine gekrönte Frau, sich mit der Linken auf einen Anker stützend, auf der Rechten eine Taube haltend, gleichfalls zwischen Blumenvasen. In den vier Ecken jedesmal Venus (?) mit Amor sitzend und ein enteilender Merkur unter einem Palmbaume, wohl die Segnungen des Friedens andeutend. Saum mit Schachbrettmusterung. 18. Jahrhundert 0,95 : 1,06 m.

**1070.** (Inv. G. 241.) Tischdecke von feinem Damast mit der Darstellung des Schlosses Hubertusburg, darüber ein posaunender Friedensengel mit den Beischriften »Nuncia pacis« und »In Hubertsburg den Friden«, darunter in Rococoeinrahmung die Inschrift: »Geschlossen den 15. Februar, gefeiert den 12. Martius Anno 1763«. An den Seiten abwechselnd eine Frauengestalt mit Wage (die Gerechtigkeit) und eine weibliche Figur mit Füllhorn und Palmenzweig (der Friede). In den vier Ecken je eine Frauengestalt mit Szepter und Kornähre (?), die durch die Unterschrift »Germania pacata« näher bestimmt ist. Saum mit Schachbrettmusterung. 0,91 : 1,05 m.

**1071.** (Inv. G. 1811.) Weifses Damasttischtuch mit reichem, figürlichem Muster: in der Mitte eine Waldlandschaft mit Hirschen; am Rande rings herum Arkaden mit geschweiften Spitzbögen, in den einzelnen Feldern abwechselnd Gruppen von Fasanen, Hirschen und Gemsen. 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1,27 : 1,36 m.

**1072.** (Inv. G. 157.) Bunte Wollwirkerei mit der Darstellung der Verkündigung Mariä in ziemlich roher Zeichnung. Wohl nur Teil eines gröfseren Ganzen. 16.—17. Jahrhundert. 410 : 393 mm.

**1073.** (Inv. G. 177.) Wollene Tapete, plüschartig gewebt mit grofsem (unvollständigem) Muster in Blau und Schwarz auf weifsem Grunde. 16.—17. Jahrhundert. 147 : 245 mm.

**1074.** (Inv. G. 778.) Ein Stück Wollensammt weifs mit ausgeschnittenen, conzentrischen Kreisen als Muster. 16.—17. Jahrhundert. 364 : 420 mm.

**1075.** (Inv. G. 179.) Klein gemustertes, senkrecht gestreiftes Wollengewebe (Kleiderstoff), chamoisfarben mit schmalen, blauen Streifen; diese in regelmäfsigen Abständen mit weifsen Tupfen, die breiteren Chamoisstreifen mit einzelnen Blumen in Blau und (ehemals) Rot gemustert. 16.—17. Jahrhundert. 95 : 308 mm.

**1076.** (Inv. G. 181.) Kleiderstoff aus Wolle und Seide mit kleinblumigem Muster auf weifsem Atlasgrunde. 17. Jahrhundert. 185 : 80 mm.

**1077.** (Inv. G. 898.) Tapetenstoff, schütteres Gewebe, das grofsblumige Muster auf einem von vergoldetem Silberlahn durchwirkten Grunde von ungebleichtem Leinen

in roter Wolle ausgeführt. Aus dem Schlosse Gugelhammer. 17. Jahrhundert. 362 : 290 mm.

**1078.** (Inv. G. 968.) Deutsches Woll- und Leinengewebe für Vorhänge u. dergl., dunkelgrün und dunkelblau (Wolle) gestreift, das Muster, Reihen von Tupfen umgebener achtblätteriger Rosetten, im Grundstoff (ungebleichtes Leinen) ausgespart. 17. Jahrhundert. 250 : 330 mm.

In der gleichen Art (ein starker Leinenstoff mit dunkelgrüner Wolle durchwebt, das den Grund für das Muster bildet, während dieses also im Grundstoff ausgespart erscheint) sind zwei Bettvorhänge, bäuerliche Arbeiten aus Schleswig-Holstein und dem Ende des 18. oder Anfang des 19. Jahrhunderts angehörend, hergestellt, die der Abteilung der Hausgeräte einverleibt worden sind. Beide zeigen reihenweise Anordnung des Musters. Bei dem einen wiederholen sich fortgesetzt folgende Darstellungen 1) zwei Männer mit Heiligenscheinen (?) zu beiden Seiten eines Brunnens, aus dem sie Wasser schöpfen, in absoluter Symmetrie; über dem Brunnen zwei Tauben mit einem Herzen zwischen sich; 2) schematische Darstellung einer Stadt; 3) zwei Männer einen Blumenkorb haltend, absolut symmetrisch, und die Inschrift Stiha Joh. 4 (?), einmal in rechter und einmal in Spiegelschrift. — Bei dem andern Bettvorhang wechselt die Darstellung der Palmen streuenden und Palmzweige abbrechenden Juden mit der Darstellung des Einzugs Christi in Jerusalem — alles in roher Zeichnung — mit einander ab. 1 : 1,62 u. 0,83 : 1,80 m.

**1079.** (Inv. G. 668.) Aus bunter Wolle gewirkter, mit Leder eingefafster Wandteppich mit dem Alliancewappen der Rieter und Stark auf blauem Grunde im runden Mittelfelde, das von einem Kranze und dem Flechtbandornamente weifs auf braunem Grunde umschlosaen wird. Umrahmung durch gotisches, im Sinne der Spätrenaissance umgewandeltes Blatt- und Rankenwerk. An der oberen Seite Einfassung durch eine prächtige, fortlaufende, gotisierende Ranke der gleichen Art, die auf blaugrünem, zuinnerst auf tiefblauem Grunde erscheint. Datiert: 1604. 1,86 : 1,60 m.

**1080.** (Inv. G. 766.) Aus bunter Wolle gewirkter Wandteppich mit der Darstellung einer Bauernkirchweih nach dem Carton eines Niederländers. Im Vordergrunde wird von Bauern mit dem Bogen nach der Scheibe geschossen; andere Bauern sind trinkend, karressierend, rauchend dargestellt. Im Mittelgrunde Bauernhäuser an einem See; freie Landschaft mit einem Jäger als Hintergrund. Bordüre mit Blumengewinden, Vögeln, Emblemen, Lambrequins etc. auf braunem Grunde; das Ganze von einer einen Goldrahmen imitierenden Einfassung umrahmt. Ohne Fabrik- und Meisterzeichen. 17. Jahrhundert. 3,44 : 4,02 m.

**1081—83.** (Inv. G. 2277—2279.) Drei Stücke eines Fufsteppichs in Tapestrie-Technik, sehr abgenutzt, sodafs das aus geometrischen, teilweise mit Blumen gemusterten Ornamenten zusammengesetzte Muster in Blau, Grün und Rot kaum mehr zu erkennen ist. Der Teppich diente offenbar lange Zeit als Unterlage für die bekannte Scheurl-Bettstatt im Germanischen Museum, wie vier besser erhaltene hellere Stellen genau von der Gröfae der breiten Füfse jener Bettstatt und in ganz der gleichen Entfernung von einander beweisen. Orientalisch? 17.—18. Jahrhundert. Die Gröfse beträgt, wenn die drei Stücke richtig aneinander gelegt sind, insgesamt 3,17 : 4,11 m.

**1084.** (Inv. G. 644.) Bruchstück eines Fufsteppichs von Wollenplüsch mit querlaufender Musterung von Blumen, Blumenvasen, Baldachinen und lambrequinartigen Gehängen dazwischen in Rot, Blau, Grün und Weifs auf orangefarbenem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. 535 : 745 m.

**1085.** (Inv. G. 1700). Gobelinartig gewirkter bunter Wollteppich, der Breite nach gestreift mit einer an Plattenmosaik erinnernden Musterung von geometrisierten Blumen, Rosetten, Wappenschildern und rein geometrischen Ornamenten in

Weifs, Orange, Grün, Rot, Violett und Blau auf abwechselnd orangefarbenem, grünem, rotem, violettem oder blauem Grunde. Einfassungsstreifen mit Reihen von schräggestellten Paaren abwechselnd weifser und blauer Rautenflächen auf rotem Grunde. An den Schmalseiten grüne Borten mit kleinen Quasten. Slavonisch. 19. Jahrhundert. 1,80 : 1,20 m.

**1086.** (Inv. G. 1701). Wollteppich der gleichen Art mit einem grofsen mittleren Medaillon und vier vasenartigen Figuren von geometrischer Stilisierung in den zum vorigen Stück genannten Farben auf orangefarbenem Grunde. Einfassungsstreifen mit geometrisiertem Rankenornament rot und weifs auf grünem Grunde. An den Schmalseiten gelb und rote Borten mit kleinen Quasten. Slavonisch. 19. Jahrhundert. 1,82 : 1.26 m.

**1087.** (Inv. G. 1703). Kleiner Wollteppich der gleichen Art und Farbengebung und von ähnlicher Musterung. Kleine Quasten an den Schmalseiten. Slavonisch. 19. Jahrhundert. 0,97 : 0,50 m.

# II. Zeugdrucke.

Die Zeugdrucksammlung des Germanischen Museums, der die folgenden Blätter gewidmet sind, ist mit Ausnahme nur weniger Nummern die von Herrn Dr. Forrer in Strafsburg zusammengebrachte, die vom Germanischen Museum zu Anfang des Jahres 1895 erworben wurde. Forrer hat dieselbe bereits in seinem Werke »Die Zeugdrucke der byzantinischen, romanischen, gotischen und späteren Kunstepochen« (Strafsburg 1894) ausführlich behandelt und dabei von den bedeutsameren Stücken der Sammlung die meisten in Farben- oder Lichtdruck oder auch durch Clichéabbildungen im Text publiziert. Auch in seinem neuesten Werke »Die Kunst des Zeugdrucks vom Mittelalter bis zur Empirezeit« (Strafsburg 1898), das zur Zeit noch kaum oder gerade eben erschienen ist[59]), fufst Forrer, soweit es sich um den Bestand an alten Denkmälern und nicht, was der eigentliche Zweck der neuen Arbeit ist, um aktenmäfsige Belege und quellenmäfsige Darstellung der Entwicklung des Zeugdrucks handelt, im wesentlichen auf unserer Sammlung, von deren Stücken er auch hier wieder eine Anzahl durch Abbildungen der bezeichneten Art weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat. Ich glaube daher, mich bei diesen einleitenden Bemerkungen in der Hauptsache mit einem Hinweis auf die genannten beiden Werke Forrers begnügen und es bei einer kurzen, allgemein gehaltenen Charakterisierung der Bestände und der daraus folgenden Art ihrer Anordnung bewenden lassen zu dürfen.

Mit Holz-, seltener mit Thon- oder Metallmodeln bedruckte Zeuge erscheinen frühzeitig als minderwertige Surrogate für Kunstwebereien oder durch Stickerei verzierte Stoffe. Einer der ältesten unter den erhalten gebliebenen und wieder aufgefundenen Zeugdrucken, ja vielleicht der älteste derselben schlechthin und jedenfalls der älteste aller Wahrscheinlichkeit nach abendländische ist der jetzt im Besitz des Germanischen Museums befindliche, im Folgenden an erster Stelle unter Nr. 1088 näher besprochene und Fig. 45 abgebildete aus dem Grabe des heiligen Caesarius zu Arles (1. Hälfte des 6. Jahrhunderts). Der Grundstoff ist hier ein feines Leinen. Vermutlich nur wenig jünger sind die an denselben angereihten Zeugdrucke, die den Forrer'schen Funden aus dem Gräberfelde von Achmîm, dem alten Panopolis in Ägypten entstammen. Als Grundstoff diente bei denselben aufser Leinen auch Wolle oder ein Baumwollengewebe. Soweit sich aus den spärlichen uns erhaltenen Resten schliefsen läfst, waren diese Zeuge weniger zu Kleidungsstücken bestimmt, als dazu, Vorhänge, Wandbehänge, Laken u. dergl. abzugeben oder als Unterfutter zu dienen. Die Verzierung der eigentlichen Kleiderstoffe blieb wohl so gut wie ausschliefslich der Wirkerei vorbehalten. Indessen finden wir beispielsweise bei einer kleinen Puppe, die einem Kinde mit ins Grab gegeben worden war und die, zu den im ersten Abschnitt dieses Kataloges erwähnten Theodor Graf'schen Funden von Sakkarah gehörig, mit diesen in das k. k. österreichische Museum für Kunst und Industrie gelangt ist, auch einen Zeugdruck zur Bekleidung mitverwandt. Doch auch hier ist, wie man sieht, der Gebrauchszweck kein besonders hochstehender. Und in gleichem Sinne bezeichnet nach Cennino Cennini um die Wende des 14. Jahrhunderts in einer häufig zitierten Stelle seines Trattato della Pittura (Kap. 173) die mit dem Model bedruckten Stoffe als »gut zu Kinderröckchen oder für gewisse Kirchenpulte.«

Auch in Bezug auf die Technik, für die Kenntnis der Vorstufen und ersten Entwicklungsphasen des Zeugdrucks sind diese ägyptischen Stoffe lehrreich. Wir finden darunter

59) Mir liegt ein provisorisch gebundenes, teils erst aus Korrekturbogen bestehendes, teils auch noch handschriftliches Exemplar vor, das Herr Dr. Forrer die Freundlichkeit hatte zur Benutzung zu senden. Vgl. auch *R. Forrer, Les imprimeurs de tissus dans leurs relations historiques et artistiques avec les corporations.* Strafsburg 1898, worin die Resultate der oben genannten beiden Hauptwerke kurz zusammengefafst sind.

einige, deren Ornamentation überhaupt noch nicht auf mechanischem Wege, sondern durch Handmalerei mit dem Pinsel bewirkt worden ist (Nr. 1089, 1090). Die beiden folgenden Stücke (Nr. 1091 und 1092) lehren uns eine weitere Stufe kennen. Bei ihnen ist die gesamte Musterung in der Weise hergestellt, dafs sie wie vorhin aus freier Hand, jedoch anstatt mit Farbe mit flüssigem Wachs auf den ungebleichten Leinenstoff aufgetragen wurde. Nach dem Erkalten des Wachses wurde das Ganze in eine — bei unseren Stücken blaue — Farbbrühe getaucht, welche die nicht von Wachs bedeckten, den Grund für die Zeichnung abgebenden Stellen des Stoffes durchtränkte, worauf das Wachs durch Ausschmelzen wieder entfernt wurde. Auch späterhin ist diese Technik, über die uns kleine Rückstände von Wachs zumeist nicht im Zweifel lassen, noch gelegentlich geübt worden, wie denn ja auch bei den vorliegenden ägyptischen Stoffresten die primitivere Technik keineswegs auf ein höheres Alter des betreffenden Stückes selbst schliefsen läfst. In Nr. 1093 endlich haben wir aller Wahrscheinlichkeit nach den frühen Vertreter einer weiteren Entwicklungsphase zu erkennen, da der betreffende Baumwollstoff hier vermutlich zunächst mit in Wachs getauchten Modeln, welche die Zeichnung vertieft eingeschnitten zeigten, bedruckt und dann in jene grünlich-blaue Farbbrühe getaucht wurde, welche, nur von den nicht mit Wachs getränkten Stellen angenommen, die Musterung des Stoffes bewirkte. Von dieser Technik zum richtigen Bedrucken der Zeuge mit zunächst noch stempelartigen, dann immer gröfseren und vollkommeneren Modeln, die vorher mit der gewünschten Farbe versehen worden waren,

Fig. 44. Abdruck eines in Achmim gefundenen Zeugdruckmodels. 6.—7. Jahrhundert.

war nur noch ein Schritt. Unter den ägyptischen Stoffen kommen für diese Art die Nummern 1094—1096 in Betracht, von denen die beiden ersten zusammengehörigen Stücke (vgl. Fig. 47 und 48) in der Hauptsache das Muster vermittelst Modelhochschnitts hergestellt zeigen, während bei Nr. 1096 die Musterung vermittelst Modeltiefschnitts bewirkt wurde und demgemäfs in dem Grunde ausgespart erscheint. Bei Nr. 1094 u. 95 sehen wir auch bereits mehr als eine Farbe zur Verwendung gekommen.

Als Material für die Model oder Zeugdruckformen diente, wie es scheint, schon in dem Aegypten des ausgehenden Altertums und beginnenden Mittelalters vornehmlich Holz. Ein solcher Holzmodel, der offenbar einem Zeugdrucker mit ins Grab gegeben worden war, ist mit den anderen Zeugdruckfunden aus Achmîm in das Germanische Museum gelangt (Hst. 2513) und findet sich Fig. 44 (nach einem davon angefertigten Zinkcliché) abgedruckt[60]). Näher beschrieben und gleichfalls reproduziert ist das Stück bei Forrer, Die Zeugdrucke S. 13, sowie in Forrers neuesten Werken: Die Kunst des Zeugdrucks S. 8 f. und Taf. II, 1 (woselbst Taf. II, 3, 4 und 5 noch ein weiterer, kleinerer, gleichfalls in den ägyptischen Gräbern ge-

60) Wir verdanken das betr. Cliché sowie die im folgenden für Figur 46, 49, 50, 51 und 52 zur Verwendung gekommenen dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Dr. Forrer.

Fig. 45. Abdruck eines Zeugdruckmodels des 14. Jahrhunderts.

fundener Zeugdruckmodel aus Holz abgebildet ist) und Les imprimeurs de tissus S. 8. Daneben aber hat sich in Achmîm unter anderem auch ein Bruchstück eines Models aus gebranntem Thon, jetzt ebenfalls im Germanischen Museum, gefunden. Bei der geringen Widerstandsfähigkeit dieses Materials gegen Druck wird man jedoch dem betreffenden Stück, falls es sich dabei überhaupt um einen Zeugdruckmodel handelt, kaum eine gröfsere Bedeutung als die, zum Zweck eines Versuches hergestellt zu sein, zuerkennen dürfen. Auch der vielfach behandelte mittelalterliche Zeugdruckmodel, von dem sich nur ein Abdruck auf Papier erhalten hat, welcher sich in Fig. 45 reproduziert findet, war ohne Zweifel in Holz geschnitten (»gestochen«). Jener Abdruck gelangte aus der ehemaligen Sammlung Weigel in das germanische Museum und wurde in die Holzschnittsammlung eingereiht (H. 50).

Solange die Druckformen noch mehr Stempeln als eigentlichen Modeln glichen, die Stoffe also mehr vielfältig abgestempelt als bedruckt wurden, mufsten sich die Musterungen naturgemäfs aus den einfachsten Ornamentationsmotiven zusammensetzen. So weist der von Forrer neuerdings aufgefundene und publizierte Zeugdruckmodel (Die Kunst des Zeugdrucks Tafel II, 3—5) einerseits einen sechsstrahligen Stern, andererseits Bandverschlingungen einfachster Art auf, wie wir sie in feinster Stielstichausführung und vollendetster, kompliziertester Zeichnung als Schmuck der gewirkten Claven in der ersten Abteilung unserer Gewebesammlung so häufig angetroffen haben. Bei entwickelteren und umfänglicheren Mustern, wie beispielsweise schon bei demjenigen des in Fig. 44 abgebildeten Zeugdruckmodels glauben wir auch wohl eine stärkere Anlehnung an das plastische Ornament, als sie sich bei den eigentlichen Gewebemustern zeigt, zu erkennen, was auf engere Beziehungen der Modelstecher zu den Steinmetzen und Bildhauern als zu den Musterzeichnern und der Textilkunst überhaupt im damaligen Aegypten schliefsen lassen würde. Nachahmungen wirklicher Textilmuster gröfseren Umfangs finden wir unter den bisher bekannt gewordenen ägyptischen Zeugdrucken des ausgehenden Altertumes kaum.

Darf der oben skizzierte, aus den erhaltenen Denkmälern abgeleitete Entwicklungsgang der ägyptischen Zeugdrucktechnik als typisch angesehen werden für den Weg, den dies Verfahren gemeiniglich genommen hat, und kann jene Schilderung somit auch für den mittelalterlichen, abendländischen Zeugdruck Geltung beanspruchen — auf vereinzelte Abweichungen, Erweiterungen, Vervollkommnungen der Technik wird bei den betreffenden Stücken selbst kurz hinzuweisen sein —, so kann bezüglich der Musterung ein Gleiches nicht gesagt werden. In dieser folgt der mittelalterliche Zeugdruck vielmehr von dem Augenblicke an, wo er für uns in die Erscheinung tritt, so gut wie ausschliefslich dem Flächenornament.

Noch hinsichtlich der Musterung insbesondere der deutschen Zeugdrucke aus der ersten Hälfte des Mittelalters könnte man vielleicht ein volkstümlicheres Empfinden, einen nationaleren Zug wahrzunehmen glauben, als ihn die aus jener Zeit erhalten gebliebenen, damals in Deutschland zur Verwendung gelangten Kunstwebereien aufweisen. Solche, vielleicht tiefer im Volke wurzelnde Motive treten indessen mit der fortschreitenden Vervollkommnung der Technik, sobald durch Verwendung gröfserer Model ein unendlicher Rapport, eine fortlaufende Musterung erzielt werden kann, in der Ornamentik der Zeugdrucke aus dem späteren Mittelalter mehr und mehr in den Hintergrund. Der Zeugdruck lenkt bald völlig in die Bahn der Gewebe ein, folgt, wie diese, in seinem Dekor der sarazenisch-italienischen Verzierungsweise, die hier wie dort im 15. Jahrhundert vornehmlich von dem Granatapfelmuster mit allen seinen Unterarten abgelöst wird. Und auch in den folgenden

Jahrhunderten macht die Musterung der Zeugdrucke genau alle jene Phasen der Entwicklung durch, die wir in den voraufgehenden Abschnitten bereits bei der Musterung der Gewebe kennen gelernt haben. Ich brauche daher hier nicht aufs Neue darauf einzugehen und kann mich auch bei der Beschreibung der einzelnen Stücke zumeist kurz fassen.

Eine gewisse Ausnahme macht nur der Bilddruck, der, im Abendlande zuerst im 14. Jahrhundert nachweisbar, frühzeitig in nahen Beziehungen zu der freier beweglichen Stickerei, dann, auf der anderen Seite, zum Holzschnitt steht. Für jene hat er nachgewiesenermafsen vielfach die Vorzeichnung abgegeben; der Holzschnitt ist, wie man jetzt wohl als feststehend ansehen kann, erst aus dem bildlichen Zeugdruck, wie er schon als solcher zur Musterung von Stofftapeten, Wandbehängen, Hungertüchern u. dgl. in gotischer Zeit nicht selten Anwendung gefunden hat, hervorgegangen. Davon sind, vom Standpunkt der Textilgeschichte aus, gänzlich zu scheiden alle jene späteren Druckerzeugnisse des 17. bis 19. Jahrhunderts, bei denen der besseren Haltbarkeit wegen oder auch nur aus Spielerei Gewebe an Stelle des Papiers zur Verwendung gekommen sind: Kupferstiche, Flugblätter, Hochzeitscarmina, Theaterzettel, Heiligen- und Gnadenbildchen aller Art, Neujahrs- und Geburtstagswünsche etc., auf weifsem oder gefärbtem Seidenatlas oder auch auf Leinen, Baumwolle u. s. w. gedruckt. Alle diese Stücke, von denen auch die Forrersche Zeugdrucksammlung eine gröfsere Anzahl aufwies, sind, da es sich bei ihnen nicht um Surrogate für Kunstwebereien oder durch Stickerei verzierte Stoffe handelt, den verschiedenen Abteilungen des Kupferstichkabinets zugeteilt worden. Wichtigere Ergänzungen der Zeugdrucksammlung aus anderen Abteilungen des Museums finden sich, wie in den voraufgehenden Abschnitten, an den betreffenden Stellen kurz erwähnt oder beschrieben.

Die Anordnung der Stücke ist im Allgemeinen durchgehends die chronologische. Nur unter den neuzeitlichen Erzeugnissen sind gelegentlich nach ihrer Bestimmung oder durch den gleichen Ort der Entstehung zusammengehörige Stücke gegen die chronologische Ordnung beisammengelassen und so auch die späteren Zeugdrucke des Orients, denen einige ruthenische Erzeugnisse (Nr. 2381—86) vorangestellt sind, im Zusammenhang behandelt worden (Nr. 2387—2429). — An die oben besprochenen in Aegypten gefundenen Zeugdrucke reihen sich demnach, mit einem auch technisch interessanten Stücke etwa des 8. Jahrhunderts beginnend, die abendländisch-mittelalterlichen Zeugdrucke, unter denen deutsche, allen voran niederrheinische Fabrikate frühzeitig einen hervorragenden Platz eingenommen haben. Ja man wird sogar nach den Ergebnissen der bisherigen Nachforschungen den deutschen Unterrhein mit Köln als Mittelpunkt als die für die Herstellung von Zeugdrucken wichtigste Gegend das ganze Mittelalter hindurch, wenn nicht gar als den abendländischen Ausgangspunkt dieser Technik und ihrer Erzeugnisse überhaupt bezeichnen dürfen. Von dort nahm nach Forrer die Kunst des Zeugdrucks ihren Weg rheinaufwärts bis Mainz, verbreitete sich von hier aus östlich durch Bayern (Nördlingen, Ulm und Nürnberg, später Regensburg und Augsburg etc.) nach Österreich, südlich über Strafsburg nach der Schweiz. »Eine westliche Linie führte von Köln nach Holland und von da nach Flandern und Frankreich«[61]).

Im übrigen kann auf die Geschichte des Zeugdrucks oder auf die spätere Fortentwicklung seiner Technik bis zu den dampfgetriebenen Kupferwalzen-Systemen unserer heutigen Kattundruckereien hier nicht näher eingegangen werden. Auch dafür mufs der Hinweis auf die Eingangs genannten Arbeiten Forrers und die in der Anmerkung[62]) angeführte weitere Litteratur genügen.

---

[61]) *Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks.* S. 27.

[62]) *W. H. v. Kurrer, Geschichte der Zeugdruckerei etc. Mit Beiträgen von Dr. K. J. Kreuzberg.* Neue Auflage. Nürnberg 1844. — *Weigel und Zestermann, Die Anfänge der Buchdruckerkunst in Bild und Schrift.* I. Bd. Leipzig 1866. Der erste Abschnitt darin behandelt die *Zeugdrucke* (der ehemals Weigelschen Sammlung) und hat *Fr. Bock* zum Verfasser. — *Essenwein, Älteste Druckerzeugnisse im germanischen Museum* im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit. 1872. Sp. 241 ff. — *Frdr. Lippmann, Über die Anfänge der Formschneidekunst und des Bilddrucks* im Repertorium für Kunstwissenschaft I (1876) S. 215 ff. — *Julius Lessing, Mittelalterliche Zeugdrucke im Kunstgewerbe-Museum zu Berlin* im Jahrbuch der königl. preufsischen Kunstsammlungen 1 (1880) S. 119 ff.

1088.

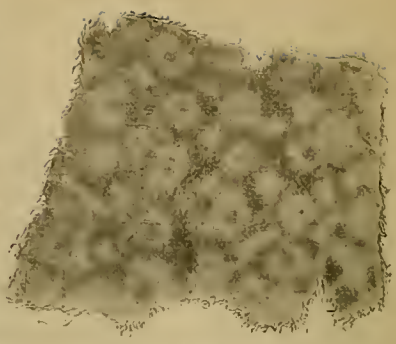


Fig. 46.

**1088.** (Inv. G. 2192.) Bruchstück eines feinen Leinenstoffes mit durch gröfsere und kleinere Kreisflächen gebildeter Rautenmusterung weifs auf blauen aufgedrucktem Grunde. Innerhalb jeder Raute eine gröfsere Kreisfläche mit blauem Mittelpunkt. Aus dem Grabe des heiligen Caesarius (Bischof von 502 bis 543) zu Arles stammend. 1. Hälfte des 6. Jahrhunderts. Vgl. Fig. 46. Genauere Beschreibung und eingehendere Würdigung, sowie auch Abbildung in Farbendruck bei R. Forrer, Die Zeugdrucke der byzantinischen, romanischen, gotischen und späteren Kunstepochen (Strafsburg 1894) S. 10, bezw. Taf. II, Fig. 1. 75 : 65 mm.

1094.

Fig. 47.

**1089.** (Inv. G. 2193.) Bruchstück eines bräunlichgelben, grob gewebten Leinentuches oder -gewandes mit undeutlicher Musterung, die mit schwarzer Farbe aufgemalt erscheint. Aus Achmim. 6.—7. Jahrhundert. 140 : 200 mm.

**1090.** (Inv. G. 2194.) Bruchstück von der Ecke eines aus feinem Leinen gewebten, bräunlichen Tuches, das die Einfassung des letzteren erkennen läfst. Dieselbe bestand aus sieben verschieden breiten geraden Parallelstreifen, von denen die beiden äufsersten mit grüner Farbe, zwei nach innen zu folgende schmälere mit Goldfarbe, zwei weitere mit brauner Farbe und der mittelste, wiederum

breitere Streifen abermals mit Goldfarbe aufgemalt erscheint. Aus Achmim. 6.—7. Jahrhundert. 325 : 255 mm.

**1091. 1092.** (Inv. G. 2195, 2196.) Zwei Bruchstücke eines leinenen Vorhangs, der in der Mitte eine von einer Blatt- und Rosetteneinfassung umrahmte figürliche Darstellung zeigte, von welcher jedoch nur noch die unteren Teile zweier, wie es scheint, zu beiden Seiten eines kleinen Altars stehenden menschlichen Gestalten zu erkennen sind; die übrige Fläche mit aus kleinen Kreisflächen gebildeten Rosetten in regelmäfsigen Abständen bedeckt. Das ganze Muster erscheint weifs auf blauem Grunde und ist in der S. 153 näher beschriebenen Wachstechnik hergestellt. Aus Achmim. 6.—7. Jahrhundert. Vgl. die eingehendere Beschreibung bei Forrer a. a. O. S. 11 und daselbst Tafel II, 2 und 3, und jetzt auch Paul Blanchet, Notices sur quelques tissus antiques et du haut moyen-âge jusqu'au XVe siècle. Paris 1897 S. 40 und Tafel XXX A. (nach ihm 7.—8. Jahrhundert.) 160 : 260 und 200 : 110 mm.

1095.

Fig. 48.

**1093.** (Inv. G. 2197.) Blaudruck auf gelblichem Baumwollstoff mit einer aus Kreisen und Kreuzen zusammengesetzten Musterung. Aus Achmim. 6.—7. Jahrhundert. Vgl. oben S. 153 und die eingehendere Beschreibung auch der Technik bei Forrer a. a. O. S. 11 und die Abbildung daselbst Taf. III, 1, sowie Riegl, Die ägyptischen Textilfunde im k. k. österreich. Museum (Wien 1889) S. XV und 68 (Nr. 703). Sehr defekt. 200 : 175 mm.

**1094. 1095.** (Inv. G. 2198, 2199.) Schwarz- und Rotdruck auf feinem, ziemlich lockerem, gelblichweifsem Baumwollenstoff, Bruckstücke eines Gewandes oder Tuches mit Rosettenmusterung, wie sie Nr. 1094 noch erkennen läfst (Vgl. Fig. 47), und breiter Borte, von der Nr. 1095 einen Teil bildet (Vgl. Fig. 48). Letztere setzte sich zusammen aus einem breiten Mittelstreifen mit netzartiger Musterung dunkel auf hellem Grunde und zwei Streifen zu beiden Seiten desselben, von denen der eine schmälere die Borte gegen das Mittelfeld abschlofs und mit einem Zickzackornament gemustert war, der andere besser erhaltene aus zwei Gruppen

von je drei parallelen roten Streifen besteht, von denen je der mittelste, breiteste, mit kleinen (griechischen) Kreuzen in der Farbe des Grundes gemustert ist. Aus Achmim stammend. 6.—7. Jahrhundert. Vergleiche die eingehende Beschreibung bei Forrer a. a. O., S. 11 f. und daselbst Taf. I, Fig. 1 und 2, Taf. III, Fig. 2—5, sowie Forrer, die Kunst des Zeugdrucks vom Mittelalter bis zur Empirezeit. Strafsburg 1898, S. 9 und Taf. II, 2. 225 : 130 und 165 : 170 mm.

**1096.** (Inv. G. 2200.) Stückchen eines auf ein schwarzes Wollengewebe aufgenähten rosafarbenen schwarz bedruckten Baumwollenstoffes; die Rautenmusterung mit einem Dreiblattornament innerhalb jeder Raute in dem schwarzen Grunde ausgespart. Am Fufs des Scherbenberges von Achmim von Dr. Forrer gefunden. Vergleiche die genauere Beschreibung bei R. Forrer, die Kunst des Zeugdrucks, S. 10 f. und die Abbildung daselbst Taf. II, 9. 6.—7. Jahrhundert (?). Wollengewebe: 60 : 120, bedruckter Baumwollstoff: 30 : 72 mm.

**1097.** (Inv. G. 2201.) Hellbrauner Seidenstoff mit Reihen von abwechselnd ei- und schellenförmigen Gebilden, von denen die ersteren, mit verderbten orientalischen Schriftzeichen, Schlangenlinien u. s. w. ornamentiert, in Silber, Rot und Grün auf den Stoff aufgemalt sind, während die letzteren, deren Musterung nicht mehr zu erkennen ist, in den Umrissen mit schwarzer Farbe, im übrigen mit einer bräunlich-grünen, harzartigen Masse aufgedruckt erscheinen, ca. 8. Jahrhundert. Fig. 49. Vergleiche die genauere Beschreibung samt Abbildung bei Forrer, Die Zeugdrucke S. 15. 255 : 185 mm.

1097.

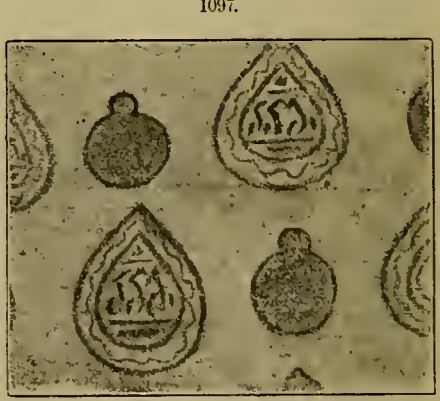


Fig. 49.

**1098.** (Inv. G. 2202.) Silberdruck (jetzt fast schwarz) auf roter Seide. Das Muster durch ein aus dem Akanthus abgeleitetes, immer wiederkehrendes Pflanzenrankenornament gebildet, also mit einem Model von etwa 68 mm Länge und 40 mm Breite hergestellt. Aus der Gegend von Köln. 10.—12. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke S. 20, Taf. IV, 1. 310 : 180 mm.

**1099.** (Inv. G. 2203.) Zeugdruck der gleichen Art und Farbengebung mit einem sich fortgesetzt wiederholenden stilisiertem Pflanzenornament (Borte). Rheinisch. 11.—12. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 20, Taf. IV, 2. 300 128 mm.

**1100.** (Inv. G. 2204.) Zeugdruck der gleichen Art und Farbengebung. Die Einheit des Musters besteht entsprechend dem dabei zur Verwendung gekommenen Model aus zwei einander adossierten aber sich nacheinander umwendenden papageiartigen Vögeln zu beiden Seiten eines stilisierten Bäumchens. 11. bis 12. Jahrhundert. Vgl. Forrer Taf. IV, 3. 400 : 165 mm.

**1101.** (Inv. G. 2205.) Silberdruck auf bräunlicher (ehemals rötlicher) Seide mit durch Stäbe verbundenen Kreisen gemustert, die abwechselnd einen schwan- oder gansartigen und einen adlerartigen Vogel aufweisen. Vom Niederrhein stammend. 11.—12. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks etc. S. 22 (wo der Stoff doch wohl etwas zu früh angesetzt wird) und Taf. III, 1. 100 : 110 mm.

**1102.** (Inv. G. 2206.) Silberdruck auf blauen Leinen, das Muster in Kreise eingeteilt, die abwechselnd zwei phantastisch gestaltete Bestien (wohl Basilisken) und zwei rehartige Tiere in absolut symmetrischer Anordnung aufweisen, (da-

zwischen Rosetten. Aus Siegburg stammend. 12. Jahrhundert. Fig. 50. Vgl. Forrer S. 20 und Taf. VI. Blanchet a. a. O. S. 40 und Taf. XXXI A. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks S. 23. 385 : 585 mm.

1102.

Fig. 50.

**1103.** (Inv. G. 2207.) Mehrfarbiger Druck auf roter Seide, das Muster in schwarze (ehemals silberne?) Kreise mit Rankenumrahmung eingeteilt, die abwechselnd ein braunrotes und ein grünes Bestienpaar in symmetrischer Anordnung enthalten; dazwischen in vier heraldische Lilien ausgehende Kreuzfiguren. Aus der Eifelgegend. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks. S. 23 und den Buntdruck Taf. IV. 500 : 715.

**1104.** (Inv. G. 2208.) Schwarzdruck (vielleicht ehemals Silberdruck) auf rotem Leinen mit einer Musterung von grofsen lindenblattförmigen, an das Granatapfelmuster erinnernden Gebilden, die abwechselnd einen hübsch stilisierten Blumenbaum und zwei absolut symmetrisch zu beiden Seiten eines pflanzlichen Mittels angeordnete rehartige Tiere einschliefsen; dazwischen kleine Drachenfiguren. Aus der Gegend von Köln. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, S. 23 f. und Taf. V, 1.

**1105.** (Inv. G. 2209.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen, von ähnlicher, doch kleinerer Musterung. Die lindenblattförmigen Gebilde schliefsen reihenweise abwechselnd eine korrumpierte, arabische (?) Inschrift und zwei symmetrisch zu beiden Seiten eines Mittels angeordnete Vögel ein. Imitation eines orientalischen Gewebes, aus der Gegend von Euskirchen stammend. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, S. 20 und Taf. IX. Blanchet a. a. O. S. 40, Taf. XXX. B. 365 : 225 mm.

**1106.** (Inv. G. 2210). Schwarzdruck auf gelber Seide von ähnlicher Musterung. Die mehr hirnförmigen Gebilde schliefsen jedes ein paar symmetrisch angeordneter, geflügelter Bestien ein. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks. S. 24 und Taf. VIII, 1. 135 : 95 mm.

**1107.** (Inv. G. 2211.) Silberdruck auf blauen Leinen. Das Muster zeigt mit geometrischem Ornament gemusterte, giraffenartige Pferde zwischen üppigen, hübsch stilisierten Pflanzengewinden. Die Gröfse des einzigen zur Verwendung gekommenen Models beträgt 257 : 235 mm. Imitation eines sarazenischen Gewebes, aus der Gegend von Düsseldorf stammend. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke Taf. VII. 550 : 480 mm.

**1108.** (Inv. G. 2212.) Golddruck auf grüner Seide mit zwei Vögeln zu beiden Seiten eines stilisierten Bäumchens als Einheit der Musterung. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, S. 18 und Taf. VIII, Fig. 4. 110 : 68 mm.

**1109.** (Inv. G. 2213.) Schwarzdruck (ehemals silbern?) auf graugrüner Seide mit zwei rehartigen Tieren, die absolut symmetrisch zu beiden Seiten eines sich weit verzweigenden Baumes angeordnet sind, als Einheit des Musters. 12. bis 13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Taf. X, Fig. 3. 90 : 175 mm.

**1110.** (Inv. G. 2214.) Golddruck auf grüner Seide mit zwei Vögeln auf den Zweigen eines hübsch stilisierten Baumes als Einheit des Musters. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und Taf. VIII, Fig. 3. 120 : 205 mm.

**1111.** (Inv. G. 2215.) Schwarzdruck (ehemals mit Silber bestreut) auf rötlicher Seide mit ähnlicher Musterung. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 20 und Taf. XI, Fig. 2. 210 : 95 mm.

1112. (Inv. G. 2216.) Golddruck (oder Malerei?) auf blauer Seide mit zwei einander adossierten, doch sich nach einander umwendenden geflügelten, übrigens gemsenähnlichen Tieren in symmetrischer Anordnung. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Taf. VIII, Fig. 1. 115 : 205 mm.

1113. (Inv. G. 2217.) Golddruck auf bräunlicher Seide, Ecke eines Tuches mit blauem Einfassungsstreifen. Das Muster, durch ein sich fortgesetzt wiederholendes, zierliches, romanisches Blattornament gebildet, ist nach Forrers Ansicht nicht mit einem Holzmodel, sondern mit einem Metallschnitt hergestellt worden. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 15 und 18 und Taf. V, Fig. 1. 115 : 100 mm.

1114. (Inv. G. 2218.) Silberdruck auf roter Seide mit zwei symmetrisch angeordneten Vögeln, deren jeder ein Zweiglein mit zwei Blättern im Schnabel hält, als Einheit des Musters. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und Taf. V, Fig. 3. 220 : 120 mm.

1117.

Fig. 51.

1115. (Inv. G. 2219.) Golddruck auf grüner Seide mit aufgerichteten, an Wappenfiguren erinnernden, wolfsartigen, reihenweise nach rechts und nach links gerichteten Tieren mit eingemalten roten Augen und roter Zunge als Musterung. 12.—13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und 20 und Taf. VIII, Fig. 2. 235 : 230 mm.

1116. (Inv. G. 2220.) Schwarzdruck (ehemals silbern?) auf ehemals olivgrüner, jetzt bräunlicher Seide mit den Kopf umwendenden Adlern oder Raben gemustert. 13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und 19 und Taf. XI, 3. 197 : 200 mm.

1117. (Inv. G. 2221.) Schwarzdruck auf gelber Seide mit zwei gut gezeichneten, absolut symmetrisch zu beiden Seiten einer Art Pinienzapfen angeordneten Adlern, mit leierförmig sich verzweigendem Rankenwerk wechselnd, als Einheit des Musters. Aus der Gegend von Köln. 13. Jahrhundert. Vgl. Fig. 51 und Forrer, Zeugdrucke etc. S. 18, Die Kunst des Zeugdrucks etc. S. 24. 180 : 140 mm.

1118. 1119. (Inv. G. 2222 und 2223.) Rotdruck (heraldische Lilien) auf goldbelegter rosafarbener Seide (2 Stücke). 13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 19 und Taf. X, 1. 216 : 130 und 47 : 92 mm.

**1120.** (Inv. G. 2224.) Rotdruck (heraldische Lilien) auf graublauer Seide. Aus der Eifelgegend. 13. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, S. 24 und Taf. XIII. 255 : 155 mm.

**1121.** (Inv. G. 2225.) Silberdruck auf blauem Leinen. Zwei symmetrisch zu beiden Seiten eines Mittels, dessen wesentlichsten Bestandteil ein lindenblattförmiges Gebilde ausmacht, angeordnete Pfauen bilden die Einheit des Musters. Rheinisch unter orientalischem (sizilianisch-maurischem) Einflufs. 13. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und Taf. LI. Blanchet a. a. O. S. 40 und Taf. XXXI. B. 250:300 mm.

**1122.** (Inv. G. 2226.) Silberdruck auf blauem Leinen mit zwei Vogelpaaren zu beiden Seiten eines pflanzlichen Mittels als Einheit der Musterung. Wohl ebenfalls rheinisch. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und Taf. XIII, 2. 230 : 90 mm.

**1123.** (Inv. G. 2227.) Silberdruck auf blauem Leinen, die Musterung durch ornamentierte lindenblattförmige Gebilde bestritten. Wohl rheinisch unter dem Einflufs der sizilianisch-maurischen Seidengewebemuster. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und Taf. XIII, 1. 245 : 200 mm.

**1124.** (Inv. G. 2228.) Golddruck auf rötlichem Leinen. Ein in der Hauptsache aus verschlungenen, schlangenartigen Drachen gebildetes Ornament, das in der Mitte u. a. den Halbmond aufweist, bildet die Einheit des Musters. Aus Mainz stammend. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 21 und Taf. XVI. 265:268 mm.

**1125.** (Inv. G. 2229.) Silberdruck auf schwarzbraunem Leinen (Teil einer Kasel). In der Musterung wechselt ein aufsteigendes Pflanzenornament mit einem Dammhirsch- (?) und einem drachenartigen Vogel- (oder Basilisken-)Paare, die absolut symmetrisch zu beiden Seiten eines hübsch stilisierten Baumes angeordnet sind, ab. Aus der Gegend von Köln. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer Taf. LII. 330 : 555 mm.

**1126.** (Inv. G. 2230.) Silberdruck auf rotem Leinen. Ein granatapfelähnliches ornamentiertes Motiv, das je von einem fliegenden reiherartigen Vogel, einem gut gezeichneten Löwen, einer Blume und einer Mondsichel umgeben ist, bildet die Einheit des Musters. Rheinisch. 13.—14. Jahrhundert. 650 : 390 mm.

**1127.** (Inv. G. 2231.) Schwarzdruck auf weifser Wollmousseline mit aufgerichteten Hunden oder Wölfen, die den Figuren von Nr. 1115 ähnlich sind, in rechteckigen Feldern. Aus der Gegend von Köln. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und 20 und Taf. XII Nr. 3. 280 : 190 mm.

**1128.** (Inv. G. 2232.) Silberdruck auf schwarzer Wollmousseline mit Reihen von Hunden mit rot eingemalten Zungen und Augen. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 18 und 20 und Taf. XII, Nr. 2. 190:175 mm.

**1129.** (Inv. G. 2233.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen. Zwei einander adossierte rabenartige Vögel zu beiden Seiten eines granatapfelähnlichen Motives bilden die Einheit des Musters. Kölnisch. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer Taf. LVI. 220 : 335 mm.

**1130.** (Inv. G. 2234.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen: durch einfache Ranken und kleine Kreisflächen gebildete Rautenmusterung; in den Rauten abwechselnd ein rehartiges Tier und ein Rabe. Rheinisch. 13.—14. Jahrhundert. Vergl. Forrer S. 20 und Taf XIV. 390 : 200 mm.

**1131.** Inv. G. 2235.) Braungelber Seidenschleier mit schwarz aufgedruckten, primitiv gezeichneten, kleinen Löwen. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 19 und Taf. XI, 1. Sehr defekt. 590 : 350 mm.

**1132.** (Inv. G. 2236.) Silberdruck auf grüner Seide. Zwei Schwäne zu beiden Seiten einer granatapfelähnlichen Palmette, diese Gruppen je durch ein Rankenornament von einander getrennt, bilden die Einheit des Musters. Rheinisch. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks S. 24 u. Taf. X. 325 : 160 mm.

1133. (Inv. G. 2237.) Schwarzdruck (ehemals silbern?) auf roter Seide. Zwei adlerartige Vögel, zu beiden Seiten eines hübsch stilisierten, sich weit verzweigenden pflanzlichen Mittels absolut symmetrisch angeordnet, bilden die Einheit des Musters. 13.—14. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks S. 24 und Taf. XII. 195 : 210 mm.

1134. (Inv. G. 2238.) Schwarz- (oder Silber-?) druck auf brauner Seide. Musterung durch Tupfen. 13.—14. Jahrhundert? 205 : 110 mm.

1135. (Inv. G. 2239.) Dunkelgrüne Seide, mit kleinen goldenen Sonnen als Musterung primitiv bemalt. 13.—14. Jahrhundert. Vgl Forrer Taf. V, 2. 105 : 120 mm.

1136. (Inv. G. 2240.) Hellrote Seide mit ähnlicher Musterung, in Braunrot gemalt; innerhalb jeder Sonne ein kleiner Halbmond (Mondsichel). Orientalisch? 13.—14. Jahrhundert. 88 : 108 mm.

1137. (Inv. G. 2241.) Braundruck auf grünem Wollenköper, die Rosettenmusterung in dem braunen Grunde ausgespart. Stolenfutter des 13.—14. Jahrhunderts. Vgl. Forrer S. 18 und Taf. X, 2. 120 : 170 mm.

An dieser Stelle mag auch auf die beiden gestickten Tüchlein aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts (Inv. G. 261 und 262) hingewiesen sein, von denen das eine die Grablegung und Auferstehung Christi zeigt, während auf dem andern der Tod der Maria dargestellt ist. Bei beiden war die Zeichnung für die Stickerei vorgedruckt, wie sich an defekten Stellen erkennen läfst und wie dies Essenwein im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit XIX (1872) Sp. 246 f. näher ausgeführt hat.

1138. (Inv. G. 2242.) Schwarzdruck auf blauer Seide. Zwei Hunde mit Halsband, sitzend und zu beiden Seiten eines Mittels, das in der Hauptsache aus einer Inschrifttafel mit verderbten arabischen Schriftzeichen und einem granatapfelförmigen Gebilde besteht, absolut symmetrisch angeordnet, bilden die Einheit des Musters. Kölnisch nach sizilianisch-maurischen Vorbilde. Anfang des 14. Jahrhunderts. Vgl. Forrer S. 18 und Taf. LIII. 150 : 230 mm.

1139. (Inv. G. 2243.) Schwarzdruck (ehemals silbern) auf grüner Seide mit prächtig gezeichneten Schwänen zwischen doppelten Wellenlinien. Anfang des 14. Jahrhunderts. Vgl. Forrer S. 20 und Taf. XVII, 2. 200 : 100 mm.

1140. (Inv. G. 2244.) Buntdruck auf rosa Seide. Frauengestalt in Grün, Gesicht weifs, Hauptschmuck ehemals golden (jetzt gröfstenteils schwarz), trifft mit dem schwarzen (ehemals goldenen?) Pfeil, den sie vom Bogen abgeschossen hat, ein rotbraunes Reh in die Brust; blutende Wunde und Zunge des letzteren mit roter Farbe eingemalt. Aus der Gegend von Köln. Anfang des 14. Jahrhunderts. Vgl. Forrer S. 20 f. und Taf. XVII, 1. 380 : 250 mm.

1141. (Inv. G. 61.) Schwarzdruck auf roter Seide, die unvollständige Musterung in dem schwarzen Grunde ausgespart. Aus Aachen stammend. 14. Jahrhundert. 23 : 138 mm.

1142. 1143. (Inv. G. 62 und 2245.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen, das Muster, symmetrisch angeordnete kranichartige Vögel zwischen reichem, hübsch stilisiertem Blatt- und Rankenwerk, in dem schwarzen Grunde ausgespart; einige Pflanzenpartieen mit hellgelber Farbe ausgemalt. Französisch? Anfang des 14. Jahrhundert. Vgl. Weigel und Zestermann, Die Anfänge der Druckerkunst (Leipzig, 1866) S. 13 f. und Taf. II, Forrer a. a. O., S. 21 und Taf. XV. 30 : 170 und 85 : 340 mm.

1144. (Inv. G. 2246.) Rotdruck auf weifsem Leinen (Teil eines Kelchtuchs) mit symmetrisch angeordneten Vögeln zwischen reichem Ranken-, Arabesken- und Palmettenwerk. Die Mitte jeder Gruppe nehmen jedesmal zwei mit einander kämpfende Vögel ein. Einflufs der sizilianisch-maurischen Kunst unverkennbar. Niederrheinisch. 14. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, S. 24 und Taf. XI. 405 : 340 mm.

**1145.** (Inv. G. 2247.) Golddruck auf rötlichem Leinen. Symmetrisch angeordnete, einander adossierte Drachen zu beiden Seiten eines aus der Palmette entwickelten pflanzlichen Mittels bilden die Einheit des Musters. Niederdeutsch. Anfang des 14. Jahrhunderts. Vgl. Forrer S. 21 und Taf. XVIII, 1. 250 : 277 mm.

**1146.** (Inv. G. 2248.) Silberdruck auf blauem Leinen. Kleine, wurmähnliche Drachengestalten, symmetrisch zu beiden Seiten eines granatapfelähnlichen, im Innern mit gotisierend verderbten orientalischen Schriftzeichen versehenen Ornaments angeordnet, und ein steigender Löwe innerhalb eines Ω förmigen Ornaments bilden die Einheit des Musters. Imitation eines sich in seiner Musterung an sizilianisch-maurische Stoffe anlehnenden italienischen Seidengewebes. 14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 21 und Taf. XX, 1. 345 : 430 mm.

**1147.** (Inv. G. 63.) Schwarzdruck auf gelbgrauer Leinwand, das nicht mehr vollständige Muster, von dem nur noch ein adlerartiger Vogel zu erkennen ist, in dem schwarzen Grunde ausgespart. Imitation eines sizilianischen oder italienischen Seidengewebes. 14. Jahrhundert. 115 : 60.

**1148. 1449.** (Inv. G. 2249. 2250.) Golddruck auf rötlichem Leinen. Das durch die vorliegenden beiden Stücke nicht vollständig überlieferte Muster läfst sich mit Hülfe gröfserer in anderen Sammlungen aufbewahrter Stücke dieses Zeugdrucks, sowie auch durch den italienischen Goldbrokat mit rotem Grunde, der demselben als Muster diente und von dem noch das städtische Museum zu Stralsund eine Probe von einer Kasel des 14. Jahrhunderts bewahrt, ergänzen: um eine kurze Ranke, die in eine mächtige, sonnenähnliche und granatapfelförmige Blüte ausgeht, schlingt ein pelikanartiger Vogel im Kampf mit einem Löwen seinen Hals. Nachahmung eines sizilianischen oder italienischen Gewebes. 14. Jahrhundert. Vgl. Weigel und Zestermann S. 14 f. und Taf. IV. J. Lessing im Jahrbuch der königl. preufs. Kunstsammlungen 1 (1880) S. 125 f., Forrer, Zeugdrucke S. 21 und Taf. XVIII, 2; XX, 2 und 2 a. 45 : 80 und 195 : 50 mm.

**1150.** (Inv. G. 2251.) Golddruck auf grüner Seide mit der gleichen Musterung. 14. Jahrhundert. 120 : 68 mm.

**1151. 1152.** (Inv. G. 2252 und 2553.) Golddruck auf hellbraunem Leinen. Von der Musterung ist auf den vorliegenden beiden Stücken nur ein Pflanzenrankenornament und der obere Teil eines prächtig stilisierten Adlers erhalten. 14. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 21 und Taf. XVIII, 3. 123 : 370 und 130 : 170 mm.

Ergänzungsweise ist hier aus der Abteilung »Kriegswesen und Waffen« (Inv. W. 1707) ein zur kriegerischen Ausrüstung des Ritters gehöriger Schurz zu erwähnen: Silberdruck auf blauem Leinen; blattkranzartige Spitzovale, die je eine Mondsichel einschliefsen und um die herum je zwei Hunde und zwei basiliskenartige Drachen absolut symmetrisch angeordnet sind, bilden die Einheit der Musterung. Zwischen diesen Gruppen Rosetten. 14. Jahrhundert.

**1153.** (Inv. G. 2254.) Golddruck auf rotem Leinen mit ganz ähnlicher Musterung wie die italienischen Seidendamaste Nr. 537—39, die für unseren Zeugdruck das Vorbild abgegeben haben. Aus der Kölner Gegend stammend. 14. bis 15. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 21 und Taf. XIX. 297 : 600 mm.

**1154.** (Inv. G. 2255.) Buntdruck auf gelblichem Baumwollenstoff mit Reihen schwarz umrissener mohn- oder klatschrosenähnlicher Pflanzen mit roten Blüten, roten, ornamentierten oder bläulichen Blättern. Persisch. 14.—15. Jahrhundert. Zusammen mit anderen gotischen Stoffen am Rhein gefunden. Vgl. Forrer Taf. L, 1 und die Beschreibung dazu. 210 : 210.

**1155.** (Inv. G. 2256.) Gebleichte Leinwand mit Umrifszeichnung des Oberkörpers einer weiblichen Gestalt mit Haube in Rot, Blau, doch vorzugsweise Schwarz, vielleicht Vorzeichnung für Stickerei. 14.—15. Jahrhundert. 388 : 595 mm.

**1156.** (Inv. G. 2257.) Gebleichte Leinwand mit Umrifszeichnung zweier Füfse und des unteren Teiles eines Gewandes in Rot, Grünblau, doch vorzugsweise

Schwarz. Vielleicht zu der vorigen Nummer gehörend und wohl wie die Zeichnung dort Vorzeichnung für Stickerei. 14.—15. Jahrhundert. 275 : 270 mm.

1157. (Inv. G. 2258.) Gebleichte Leinwand mit Umrifszeichnung des oberen Teils einer weiblichen Gestalt mit Haube und der unteren Hälfte eines Wappens mit einem steigenden Hunde (?) in Rot, Blau, doch vorzugsweise Schwarz. Zu den beiden voraufgehenden Nummern gehörend? Wahrscheinlich, wie diese, Vorzeichnung für Stickerei. 14.—15. Jahrhundert. 530 : 490 mm.

1158. (Inv. G. 2259.) Gebleichte Leinwand mit der (schwarzen) Zeichnung einer weiblichen Gestalt vor einem Betpulte, auf dem ein aufgeschlagenes Buch liegt, vielleicht Maria aus einer Verkündigung und Vorzeichnung für Stickerei. 14. bis 15. Jahrhundert. 185 : 260 mm.

1159. (Inv. G. 2260.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen. Die Darstellung der heiligen Anna, wie sie die jugendliche Maria lehrt Gott zu preisen — »gloria laus deo« steht auf der Schriftrolle zu lesen, die auf dem Schofse der Heiligen liegt —, während fünf Seraphim in das Lob Gottes einstimmen; das Ganze unter reicher gotischer Kirchenarchitektur und auf schwarzem, mit gotischem Laubwerk gemustertem Grunde. Kölnisch. Anfang des 15. Jahrhunderts. Vgl. Taf. XIII. Ich habe ausführlich über diesen Zeugdruck und einige altkölnische Handzeichnungen gehandelt in den Mitteilungen aus dem germanischen Nationalmuseum 1897, S. 91 ff. Vgl. dazu A. Schnütgens Recension in der Zeitschrift für christliche Kunst X (1897), Sp. 352. 280 : 350 mm.

1160. (Inv. G. 2261.) Schwarzdruck auf rötlichem Leinen, Antependium, dessen Mittelfeld mit acht schwanartigen Vögeln, die je in ihrem Schnabel aufrecht eine Art stilisierter, fünfblätteriger, gotischer Distel tragen, in zwei Reihen gemustert ist. Die Umrahmung besteht aus einer breiteren äufseren und einer schmäleren inneren gotischen Laubranke, zwischen die sich an der einen (oberen) Langseite des Antependiums der Name Maria in fünffacher Wiederholung, dazwischen kleine Kreuze einschieben. Die schmälere Laubranke ist überdies durchsetzt von Hunden, die auf fliehende Steinböcke Jagd machen. Aus der Kirche von Niedeggen stammend. Rheinische Arbeit vom Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts. Vgl. Forrer S. 24 und Taf. XXIX. 1,54 : 1,02 m.

1161. (Inv. G. 2262.) Gründruck auf rosarotem Leinen. Das Ornament, vorzugsweise aus dem gotischen Laubwerk entwickelt, folgt in seiner Anordnung bereits dem Schema des Granatapfelmusters. Aus Mainz stammend. Um 1400. Vgl. Forrer S. 22 und Taf. XXVI, 1. 250 : 480 mm.

1162. (Inv. G. 2263.) Gründruck auf rötlichem Leinen, die Musterung, ein Maschenwerk von Spitzovalen, deren jedes eine stilisierte Mohnpflanze aufweist, in dem Grunde ausgespart. Aus der Gegend von Mainz. 15. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 22 und Taf. XXII. 250 : 465 mm.

1163. (Inv. G. 2264.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen mit ähnlicher Musterung. Aus der Düsseldorfer Gegend. 15. Jahrhundert. S. Fig. 52. Vgl. Forrer S. 22 und Taf. XXIII. 280 : 450 mm.

1164. (Inv. G. 2265.) Schwarzdruck auf bläulichgrünem Leinen; die nicht vollständig erhaltene (Granatapfel?)-Musterung in dem Grunde ausgespart. 15. Jahrhundert. Vgl. Forrer Taf. XXI, 2. 120 : 120 mm.

1165. (Inv. G. 2266.) Rot- u. Schwarzdruck auf weifsem Baumwollenstoff, die Musterung an das Granatapfelmuster erinnernd. Persisch. 15. Jahrhundert. Vgl. Forrer S. 33 u. Taf. L, 3. 100 : 255 mm.

1163.

Fig. 52.

**1166.** (Inv. G. 2267.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen mit dem Granatapfelmuster. Kaselfutter aus Köln. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks S. 25 und Tafel XXIV. 570 : 340 mm.

**1167.** (Inv. G. 2269.) Schwarzdruck auf rötlichem Leinen mit Granatapfelmusterung, dazwischen Mohnköpfe. Niederrheinisch. 15. Jahrhundert. Vgl. Forrer Taf. XXV. 610: 490 mm.

**1168.** (Inv. G. 2270.) Schwarzdruck auf rötlichem Leinen mit dem Granatapfelmuster. Kaselfutter aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Zeugdrucke Taf. XXVI und die Kunst des Zeugdrucks S. 25 f. und Taf. XXV. 605 : 475 mm.

**1169.** (Inv. G. 2271.) Rotdruck auf Leinen mit dem ausgereiften Granatapfelmuster, ursprünglich mit rotem Wollstaub bestreut. Tapete[63]). Burgundisch. Ende des 15. Jahrhunderts. Vgl. Forrer Taf. XXVIII, I. 370 : 835 mm.

**1170.** (Inv. G. 2272.) Weifse Leinentapete mit dem in Braunrot und Dunkeloliv aufgedruckten, reifen Granatapfelmuster und einem querlaufenden Rosetten-Ornamentstreifen in Gelb, die ganze Fläche mit kleinen Splittern von Marienglas bestreut. Französisch oder burgundisch (Fundort: Paris). 15. Jahrhundert Vgl. Forrer S. 23 und Taf. XXVII. 595 : 640 mm.

**1171.** (Inv. G. 2273.) Weifse Leinentapete von ganz ähnlicher Musterung, schabloniert in Rotbraun, Graugrün, Grünblau und Gelb, einzelne gröfsere Compartimente mit Rauten und Tupfen, die mit dem Pinsel aufgetragen sind, ornamentiert. 15.—16. Jahrhundert. 960 : 1290 mm.

**1172.** (Inv. G. 2274.) Schwarzdruck auf rötlichem Leinen mit dem Granatapfelmuster. Kaselfutter. Aus der Düsseldorfer Gegend. 15. Jahrhundert. Vgl. Forrer Tafel XXIV. 480 : 430 mm.

**1173.** (Inv. G. 2275.) Blaudruck auf weifsem Leinen, durch Zickzacklinien gemustert, Aus Köln stammend. 15. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks. Taf. IX, 4. 365 : 430 mm.

**1174.** (Inv. G. 2276.) Teil eines leinenen Antependiums (Fasten- oder Hungertuchs) mit der Darstellung Christi, der heiligen Barbara, des heiligen Georg, der Madonna mit Kind als Himmelskönigin im Strahlenglanz und des Evangelisten Johannes (1/2) unter gotischer Architektur. Ringsherum Schriftborte: die Worte »frolich . iung . man« wiederholen sich fortgesetzt; Laubstabeinfassung. Das Ganze mit 9 Modeln in Schwarz und matten Tönen von Rot, Grün und Gelb gedruckt. Aus Tirol stammend. Ca. 1470. S. Taf. XIV. Vgl. R. Forrer, Zeugdrucke S. 24 f. und Taf. XXXII, Die Kunst des Zeugdrucks etc. S. 50 f. 1,35 : 1,11 m.

**1175.** (Inv. G. 1812.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen mit der Darstellung der Madonna als Himmelskönigin, in den Ecken die Evangelistensymbole mit Namensbändern. Unter der Darstellung der Madonna links ein Täfelchen mit dem Buchstaben D S. Einzelne Teile des Bildes (Gewandung, Haar und Strahlenglanz der Madonna, die Flügel der Evangelistensymbole etc.) sind mit einer dünnen gelben Farbe übermalt. Anfang des 16. Jahrhunderts. 285 : 388 mm.

**1176. 1177.** (Inv. G. 841, 842.) Schwarzdruck auf blauem Leinen mit dem Granatapfelmuster in späterer Ausbildung. Futterleinwand. 15.—16. Jahrhundert. 255 : 297 und 260 : 320 mm.

**1178.** (Inv. G. 982.) Weifsdruck auf blauem Leinen mit dem Granatapfelmuster in späterer Ausbildung. Mehrere Bruchstücke einer Futterleinwand. Aus der Marienkirche zu Danzig. 15.—16. Jahrhundert. Vgl. Hinz a. a. O. Taf. LXXXXI, 1. Zusammen: 270 : 500 mm.

---

63) Über in dieser Technik hergestellte Tapeten, sog. „Flocktapeten", wie sie uns auch im folgenden noch mehrfach begegnen werden (vgl. Nr. 1223, 1225 und 1226), vgl. unter anderem J. Lessings Ausführungen im Kunstgewerbeblatt I (1885) S. 9 f.

1179. (Inv. G. 1302.) Branndruck auf ungebleichtem Leinen (Tapetenstoff) mit dem Granatapfelmuster in späterer Ausbildung. 15.—16. Jahrhundert. 670 : 980 mm.

1180. (Inv. G. 2280.) Schwarzdruck auf ungebleichtem Leinen: die heilige Barbara mit einem Palmzweig in der Rechten, ihr zur Linken der Turm. Neuer Abdruck vom Originalholzstock aus dem Ende des 15. Jahrhunderts, der wohl zur Herstellung von Stickereivorlagen diente. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXI. 162 : 380 mm.

1181. (Inv. G. 2281.) Schwarzdruck auf ungebleichtem Leinen: die Madonna mit dem Kinde nach dem Titelblatt zu Dürers Marienleben. Neuer Abdruck vom Originalholzstock aus der 1. Hälfte des 16. Jahrhunderts, der offenbar zur Herstellung von Stickereivorlagen bestimmt war. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. LVI. 185 : 250 mm.

1182. (Inv. G. 2282.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen; die an das Schema des Granatapfelmusters erinnernde zierliche Ranken- und Rosettenmusterung erscheint in dem schwarzen Grunde ausgespart. Aus Luzern stammend. 16. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXIV, 2. 325 : 410 mm.

1183. (Inv. G. 2283.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen; die durch Totenköpfe über gekreuzten Knochen und durch die von einem Kreuz überhöhten Buchstaben I H S über einem von drei Schwertern durchbohrten Herzen gebildete Musterung erscheint in dem schwarzen Grunde ausgespart. Stoff zu Sargdecken, Trauer-Wandverkleidungen u. dergl. Aus dem Canton Luzern. 16. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXIV, 1. 345 : 360 mm.

1184. (Inv. G. 2284.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen mit Reihen steif stilisierter Blumen als Musterung. An einer Seite eine schmale Borte mit Wellenranke. Rheinisch. 16. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXV, 1. 380 : 510 mm.

1185. (Inv. G. 2285.) Schwarzdruck auf rötlichem Leinen mit Streublumenmuster. Rheinisch. Ende des 16. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXVI, 5. 185 : 210 mm.

1186. (Inv. G. 2286.) Rot- und Schwarzdruck auf grobem, ungebleichtem Leinen mit kreuzweis gestellten, abwechselnd roten und schwarzen, blattartigen Gebilden als Musterung. Rohe Nachahmung gewisser Sammtmuster aus dem Ende des 16. Jahrhunderts. Kölnischer Futterstoff? 580 : 740 mm.

1187. (Inv. G. 2287.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen (Kelchtüchlein), die durch drei verschiedene Stempel bewirkte Musterung ein Spitzenmuster imitierend. Aus der Gegend von Düsseldorf. 16. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXV, 2. 220 : 690 mm.

1188—91. (Inv. G. 2288—91.) Vier Stücke eines schmalen Bandes, Silberdruck auf blauer Seide, die durch Appretur gesteift erscheint. Die in prächtiger Antiqua zwischen von Medaillons unterbrochenem Renaissance-Rankenwerk aufgedruckte Inschrift: LA CINTVRA IL CAPO ALT. DEL BAMB zeigt, dafs das Band ursprünglich als Stirnbinde für die Figur eines Christuskindes gedient hat. Italienisch. 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Breite: 32 mm. Länge: 320, 450, 150 und 170 mm.

1192. (Inv. G. 2292.) Ovales Leinenstück, auf dem das (mifsverstandene) Württemberger Wappen: drei Löwen (jeder mit aufgehobener linker, roter Vordertatze) und drei wie Äste aussehende Geweihe, grau auf gelbem (goldenem Grunde) gemalt ist. 16. Jahrhundert. 305 : 510 mm.

1193. (Inv. G. 2293.) Zarter, bräunlicher Seidenstoff mit einem breiten, grauen Zickzackstreifen und undeutlichen Ornamenten in Braunrot bemalt. 16 Jahrhundert (?). 210 : 180 mm.

1194. (Inv. G. 2294.) Zarter (ehemals) roter Seidenstoff mit breitem (aufgemaltem?) goldenem Einfassungsstreifen. 16. Jahrhundert (?). 100 : 125 mm.

1195. (Inv. G. 2295.) Grober Leinenstoff mit aufgemaltem oder schabloniertem, goldenem Rosettenmuster auf abwechselnd grünem, blauem und rotem Grunde, der wohl gemalt ist. 16. Jahrhundert. 100 : 175 mm.

1196. (Inv. G. 2296.) Sehr lockeres Leinengewebe mit dem Granatapfelmuster in reifster Renaissance-Umbildung. Nur das arabisierende Mittelornament der spitzovalen Maschen ist mit roter Farbe aufgedruckt, der Grund, auf dem dasselbe erscheint, und die geschmackvolle Ornamentierung des Sprossenwerks dagegen mit grüner Seide eingewebt, das Ganze von vergoldeten Silberlahnstreifen durchzogen. 16. Jahrhundert. 385 : 450 mm.

1197. (Inv. G. 2297.) Braungelbes Leinengewebe, mit prächtigem, an Mosaikarbeiten erinnerndem Band- und Rosettenmuster in Dunkelbraun, Grün und Rot bedruckt. Italienisch. 16. Jahrhundert. 485 : 620 mm.

1198. (Inv. G. 2298.) Schwarzdruck auf ungebleichtem Leinen; das zierliche Blumenranken- und Rosettenmuster in dem schwarzen Grunde ausgespart. 16.—17. Jahrhundert. 198 : 243 mm.

1199. (Inv. G. 2299.) Schwarzdruck auf feinem, weifsem Leinen (Kelchdecke). Die dichte Rankenmusterung des Mittelfeldes erscheint schwarz auf weifsem Grunde, während die venezianische Spitzen nachahmende Rankenmusterung der 10 cm. breiten Umrahmung weifs auf schwarzem Grunde erscheint. Rheinisch. Um 1600. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXIV, 3. 480 : 480 mm.

1200. (Inv. G. 2300.) Blaues Leinengewebe mit Palmettenmusterung in Rot, Weifs und Schwarzblau, den von einer Sonne umstrahlten, von einem Kreuz überhöhten Buchstaben I H S in Rot- und einer Zackenbordüre am unteren Rande in Weifsdruck. Wohl Bruchstück eines Antependiums. Schweizerisch. 16.—17. Jahrhundert. Vgl. Forrer, a. a. O., Taf. XXXVII, 1. 205 : 620 mm.

1201—4. (Inv. G. 1469, 1470, 2301, 2302). Vier Bruchstücke zweier gleicher Antependien, Schwarzdruck auf weifsem Leinen. Die Hauptfläche (dazu gehören Nr. 1201 und 1203) war mit vasenartigen Gebilden gemustert, aus denen je fünf spitzovale Blätter von steifer Stilisierung und sternförmiger Anordnung entspringen. Das Mittelstück wies wohl (wie Nr. 1203 in Spiegelschrift) die von einem Kreuz überhöhten Buchstaben I H S, darüber zwei Sternchen, darunter drei Nägel und die Jahreszahl 1606 von einem Kranze umgeben auf. Nach unten zu vermittelte ein schmales Band mit horizontal verlaufender, ziemlich plump gezeichneter Wellenranke (teilweise erhalten bei Nr. 1202), wie es scheint, den Übergang von dem Hauptfelde zu der 39 cm. breiten Bordüre (1202 und 1204). Diese ist mit reich ornamentierten, an Plattenmosaik erinnernden Sternfiguren gemustert; der Abschlufs wird durch die Imitation einer Quastenreihe gebildet. Deutsch. Anfang des 17. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXV, 3 und XXXVI, 4. 235 : 455, 425 : 310, 725 : 440 und 240 : 310 mm.

1205. (Inv. G. 2303.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen, eine Spitzenimitation mit gröfseren Blumen. 17. Jahrhundert. Vgl. Forrer, a. a. O., Taf. XXXVI, 2. 427 : 215 mm.

1206. (Inv. G. 906.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen, Kelchtuch mit der Darstellung Christi am Kreuz, zu beiden Seiten Maria und Johannes und die sich verfinsternden Sonne und Mond, im Hintergrunde Jerusalem. Darunter liest man HET CHRVIS CHRISTI. Diesen Kupferstich umgibt als Bordüre eine überaus reizvolle Spitzenimitation. Holländisch. 17. Jahrhundert. 465 : 465 mm.

1207. (Inv. G. 2304.) Schwarz- und Rotdruck auf weifsem Leinen, mit Blümchen und dazwischen verstreuten Tupfen gemustert. 17. Jahrhundert. 285 : 343 mm.

1208. (Inv. G. 2305.) Golddruck auf grüner Seide mit Blümchen-Streumuster. 17. Jahrhundert. 293 : 265 mm.

1209. (Inv. G. 2306.) Grobe Leinentapete, die Musterung, eine mächtige Wellenranke, in Braun und Schwarz aufgemalt. Ende des 17. Jahrhunderts. Sehr defekt. 68 : 17 cm.

1210. (Inv. G. 2307.) Gründruck auf heller grüner Seide, Seidendamast imitierend, mit naturalistisch gebildeten mächtigen Granatäpfeln, Laubwerk und Blumen gemustert. 17. Jahrhundert. 50 : 57 cm.

1211. (Inv. G. 2308.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen mit der sich fortgesetzt wiederholenden, roh ausgeführten Darstellung der Kreuzigung im Rund. 17. Jahrhundert? 280 : 260 mm.

1212. (Inv. G. 2309.) Schwarz- und Rotdruck auf weifsem Leinen, »Hungertuch« mit der von reichem, gotisierendem Blatt- und Rankenwerk umgebenen Darstellung der Kreuzigung, welche (in Rotdruck) die Mitte des Tuches einnimmt. Das Ganze mit zierlich gearbeitetem, leider sehr defektem, braun und weifsem Seidenbesatz mit Schleifchen, Rosetten etc. in Posamentierarbeit eingefafst. Aus Hessen stammend. 17. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXIII, wo in dem dazu gehörigen Text das Tuch merkwürdigerweise in den Anfang des 16. Jahrhunderts gesetzt wird. 1,50 : 1,66 m.

1213. (Inv. G. 2310.) In Buntdruck unter teilweiser Zuhilfenahme der Handmalerei ausgeführte Leinentapete mit grofsen Blumen, Ranken, Weintrauben etc. in Braun, Gelb, Grün und Weifs (letzteres in dem Grunde ausgespart) auf blauem Grunde. 17.—18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. LVII. 550 : 670 mm.

1214. (Inv. G. 2311.) Ein Stück Leinentapete von gleicher Technik und Farbengebung und von ähnlicher Musterung; zuletzt als Kelchdecke benutzt und mit Goldspitzen eingefafst. Schweizer Fabrikat? 17.—18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. XXXII. 480 : 490 mm (ohne die Spitzen).

1215. (Inv. G. 2312.) Rotdruck auf weifsem Leinen, mit zierlich geschwungenen Blumenranken gemustert, der Grund punktiert. 17.—18. Jahrhundert. 225 : 485 mm.

1216. (Inv. G. 2313.) Schwarzdruck auf olivgrüner Wolle von ähnlicher Musterung. 17.—18. Jahrhundert. 95 : 47 mm.

1217. (Inv. G. 2314.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen, einen Spitzenbesatz imitierend. Norddeutsch. 17.—18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXVI, 1. 500 : 115 mm.

1218. (Inv. G. 2315.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen mit grofsblumigem, unter dem Einflufs der Spitzenmuster stehendem Barockmuster. Um 1700. Vgl. Forrer, a. a. O., Taf. XXXVII, 2. 300 : 525 mm.

1219. (Inv. G. 2316.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen, einige Partien durch gelbliche Bemalung hervorgehoben, der Grund grau. Die Musterung ist der von Nr. 1218 ähnlich. Um 1700. 535 : 890 mm.

1220. (Inv. G. 2317.) Rot- und Gelbdruck auf weifsem Leinen, mit zierlichen Blumenranken gemustert. Um 1700. 290 : 350 mm.

1221. (Inv. G. 2318.) Schwarzdruck auf weifem Leinen, einige Partien gelb bemalt. Imitation eines Spitzenmusters. Deutsch. 17.—18. Jahrhundert. Abgebildet bei Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXVI, 3. Vgl. indessen auch Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks S. 31 und Taf. XXVII, wo ein Zeugdruck aus dem South Kensington Museum reproduziert ist, das Brustbild einer musizierenden Dame in der Tracht des 16. Jahrhunderts. Wenn die Umrahmung dieses Bildes, eine Spitzenimitation von der Musterung unseres Schwarzdrucks, mit dem Bilde selbst aus einem Stück gearbeitet, nicht spätere Hinzufügung ist, so würde man auch unsere Nummer ohne Zweifel noch früher zu datieren genötigt sein. 190 : 170 mm.

1222. (Inv. G. 2319.) Schwarzdruck auf gelbem Leinen, Antependium, das Mittelfeld durch drei Blumenstäbe vertikal in vier Rechtecke geteilt. In jedem dieser Rechtecke auf ungemustertem Grunde übereinander die quadratischen Abdrucke

dreier verschiedener Model, der mittlere jedesmal mit den Buchstaben I H S in einem von Engeln gehaltenen Kranze, die beiden anderen je mit einem Blumenornament. Das Ganze umgibt eine breite, mit einer Wellenranke gemusterte Borte, an den beiden Schmalseiten und der unteren Langseite überdies eine Einfassung mit Bäumchen- und Blumenmusterung; an der oberen Langseite anstatt dessen ein gut gezeichneter Fries mit Hirschen und Einhörnern zwischen Bäumen. Deutsch. 17.—18. Jahrhundert. 1 : 1,75 m.

1223. (Inv. G. 2320.) Flocktapete, das mit einem Klebstoff auf weifs gefärbtem starkem Hanfgewebe vorgedruckte grofse Blumenmuster mit blauem Wollstaub bestreut. Um 1700. 370 : 495 mm.

Aus anderen Abteilungen des Museums (»Architekturteile und Baumaterialien« und »Kirchliche Geräte«) sind hier ergänzend hinzuzufügen:

Flocktapete mit rotem Wollstaubmuster, das aus zwei gleichen mächtigen, barocken Blumengebilden besteht, von denen je das eine nach oben, das andere nach unten gerichtet ist, auf gelbem Grunde. An zwei Seiten eine grau-grüne, sehr defekte Borte. Anfang des 18. Jahrhunderts.

Flocktapete mit einer Art von aufsteigendem, barockem Palmettenmuster, das silbern auf gelbbraunem Wollstaubgrunde erscheint. Da sich die Silberfarbe, wie defekte Stellen zeigen, unter dem Wollstaubgrunde nicht fortsetzt, so ist, wie es scheint, diese Tapete in der Weise hergestellt, dafs das den Grundstoff bildende starke Hanfgewebe zunächst völlig mit einem klebrigen Stoff, etwa Leimwasser, bestrichen und mit Wollstaub bestreut, sodann vermittelst heifser Metallmodel bedruckt wurde, während das gewöhnliche Verfahren das gewesen zu sein scheint, wobei auf den vorher gefärbten Grund das Muster — sei es mit Modeln oder Schablonen — zunächst in Klebstoff aufgetragen, sodann mit Wollstaub bestreut wurde. — Ein Guirlanden- und Quastenfries schliefst unser Stück nach oben, eine Art Blumenranke nach unten ab. Anfang des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke Taf. XXXVIII.

Antependium mit gelbbraunem Wollstaubmuster auf silbernem Grunde. Reiche, schön gezeichnete Blumenranken umgeben ein kleines rundes Mittelfeld, auf dem SIOAN (St. Johann), von Verzierungen umgeben, zu lesen steht. Italienisch? 18. Jahrhundert.

Antependium, durch vertikale Goldstreifen in fünf Felder geteilt. In dem gröfsten derselben, dem Mittelfelde, eine Sonne mit den von einem kleinen Kreuz überhöhten Buchstaben I H S über den drei Nägeln. Dieses wie das in Form und Farbe gleich geschmacklose Barockornament der übrigen Felder ist teils in der Wollstaubtechnik, teils in Ölfarbe (durch Handmalerei) ausgeführt. 18. Jahrhundert.

1224. (Inv. G. 2321.) Imitation der bäuerlichen Leinenwebereien für Kissenüberzüge, Bettvorhänge u. dergl. von der Art der Nr. 1059 ff.; die immer wiederkehrende Darstellung der Auferstehung Christi mit der Beischrift »Ich bin die Auferstehung und das leben Johan am XI«, welche mit der schematischen Darstellung des himmlischen JERUSALEM abgewechselt zu haben scheint, in dem blauen Grunde ausgespart. Wachsdruck aus Hessen. Um 1700. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke Taf. XXXVII, 3. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks S. 33 ff. und Taf. XXXIII, 1. 575 : 555 mm.

1225. (Inv. G. 2322.) Untere Seite eines leinenen Baldachinhimmels, in der Technik der Flocktapeten ausgeführt, mit einer aus einem stilisierten Gefäfs aufsteigenden, mächtigen, palmettenartigen Pflanze, die golden auf rotem Wollgrunde erscheint, gemustert. Die herunterhängenden vier Seitenstücke, von denen eines, das sich bei der ehemaligen Aufstellung des Baldachins wohl unmittelbar an einer Wand befand, sehr von Feuchtigkeit gelitten hat, sind mit

Goldfransen besetzt. Anfang des 18. Jahrhunderts. 1,45 : 160 m. (ohne die Fransen).

1226. (Inv. G. 2323.) Aus drei Streifen bestehende Horizontalborte einer hanfenen Flocktapete. Der 275 mm. breite Mittelstreifen ist mit einem fortlaufenden Ornament, das sich aus fächerartigen Gebilden, Füllhörnern, Festons und Blumenranken zusammensetzt und golden und dunkelbraun-wollig auf weifsem Ölfarbengrunde erscheint, gemustert. Die anderen beiden diesen Mittelstreifen einfassenden, je 12 cm. breiten Streifen weisen auf goldenem Grunde eine braunwollige Rautenmusterung mit einer Rosette oder einem Stern innerhalb jeder Raute auf. 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. 720 : 515 mm.

1227. (Inv. G. 2324.) Leinener Futter- oder Tapetenstoff. Das (nicht ganz vollständige) Muster, das aus barocken Schnörkeln und eingestreuten Sonnen, Monden und Sternen, sowie in regelmäfsigen Abständen wiederkehrenden, von zwei kleinen schwebenden Engeln gehaltenen Kronen besteht, ist durch Wachsdruck hergestellt und erscheint weifs in dem blauen Grunde ausgespart. 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. 540 : 505 mm.

1228. (Inv. G. 2325.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen, das Muster, plumpe Schnörkel zwischen zierlichen Ranken, in dem schwarzen Grunde ausgespart. Aus Norddeutschland. 18. Jahrhundert. 390 : 480 mm.

1229. (Inv. G. 2326.) Schwarzdruck auf weifsem Leinen von ähnlicher Musterung. 18. Jahrhundert. 230 : 575 mm.

1230. (Inv. G. 2327.) Schwarzdruck auf weifser Seide mit schön gezeichnetem Rococo- Blumen-undRankenmuster. Deutsch. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXIX, 1. 480 : 510 mm.

1231. (Inv. G. 2328.) Orientalisierender italienischer Schwarzdruck auf weifser Chinaseide mit Handkolorit in Grün, Rot und Gelb, mit grofsen, teils naturalistisch gebildeten, teils phantastischen Blumen, Blättern, Früchten und Ranken gemustert. Aus Genua. Mitte des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. XXXVII. 700 : 930 mm.

1232. (Inv. G. 2329.) Weifsdruck auf grüner Seide (von einer Casula) mit ähnlicher Blumen- und Rankenmusterung. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. XXXIX. 460 : 880 mm.

Die dazu gehörige Stola aus demselben Stoffe befindet sich in der Sammlung kirchlicher Altertümer.

1233. (Inv. G. 2330.) Rotdruck auf weifsem Leinen (Brustlatz eines Gewandes oder Vorhemd?), mit schnörkelhaften Blumen und Zweigen gemustert. Italienisch. 18. Jahrhundert. 270 : 330 mm.

1234. (Inv. G. 2331.) Schwarzdruck auf grüner moirierter Seide mit Rosenzweigen zwischen sich schlängelnden, mit Blümchen besetzten Bändern. Deutsch (aus München stammend). 18. Jahrhundert. 230 : 620 mm.

1235. (Inv. G. 2332.) Buntdruck auf weifsem Baumwollenstoff mit ähnlicher Musterung. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. XLIV, 3. (»Von Schüle in Augsburg. Um 1770.«) 480 : 620 mm.

1236. (Inv. G. 2333.) Dunkelviolett-Druck auf weifsem Leinen, von ähnlicher Musterung. 18 Jahrhundert. 470 : 510 mm.

1237. (Inv. G. 2334.) Rotdruck auf weifsem Kattun, das Muster, sich schlängelnde, üppige Frucht- und Blumenbänder in dem roten Grunde ausgespart. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XXXIX, 2. 490 : 455 mm.

1238. (Inv. G. 2335.) Blaudruck auf weifsem Kattun, von ähnlicher Musteruug, die, in dem dunkelblauem Grunde ausgespart, teilweise mit einem zweiten Model hellblau bedruckt erscheint. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLII, 4. 465 : 630.

1239. (Inv. G. 2336.) Buntdruck auf weifser, vertikal gestreifter und mit vergoldeten Silberlahnfäden horizontal durchwobener Seide, mit einem braunen Netz unregelmäfsiger Maschen gemustert, deren jede ein buntes Blumensträufschen umschliefst. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, a. a. O., Taf. XLII, 2. 227 : 200 mm.

1240. (Inv. G. 2337.) Buntdruck auf bräunlichgelbem, mit vergoldeten Silberfäden durchwobenem Halbseidenstoff, die aus grofsen Blumenbouquets und verbindenden Ranken bestehende Musterung unvollständig. 18. Jahrhundert. 375 : 320 mm.

1241. (Inv. G. 2338.) Rot- und Schwarzdruck auf weifsem Kattun mit zierlichem, orientalisierendem Blumen- und Rankenmuster, einige Teile wenig sorgfältig mit blauer Farbe bemalt. 18. Jahrhundert. 420 : 620 mm.

1242. (Inv. G. 2339.) Violett- und Rotdruck auf weifsem Kattun mit dichter, zierlicher Blumenranken-Musterung. 18. Jahrhundert. 255 : 490 mm.

1243. (Inv. G. 846.) Buntdruck auf weifsem Seidenatlas, mit parallel sich schlängelnden, braunen Ranken, die von kleinen Blumenbouquets und Blütensträufsen unterbrochen werden, gemustert. 18.—19. Jahrhundert. 480 : 565 mm.

1244. (Inv. G. 2340.) Blaudruck auf weifsem Kattun, vertikal gestreift, die Streifen mit Blumenrankenmusterung, die abwechselnd blau auf weifsem und weifs auf blauem Grunde erscheint. Ende des 18. Jahrhunderts. 280 : 305 mm.

1245. (Inv. G. 2341.) Buntdruck auf weifsem, durch eingewebte schmale gelbe und rötliche Streifen in breitere Vertikalstreifen geteiltem Halbseidenstoff. Jene Vertikalstreifen sind mit Blumenranken in Grün, Braun, Rot und Schwarz zierlich gemustert. Französisch. Ende des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLIII, 3. 258 : 390 mm.

1246. (Inv. G. 2342.) Buntdruck auf weifser Seide, durch eingewebte violette Streifen vertikal geteilt, mit Chinoiserien gemustert. Französisch. Ende des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. LIV, 1. 315 : 285 mm.

1247. (Inv. G. 2343.) Violett- und Rotdruck auf lockerem, weifsem Baumwollstoff, vertikal gestreift, mit Medaillons, die mit Lorbeerzweigen wechseln, gemustert. Ende des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLIII, 2. 200 : 380 mm.

1248. (Inv. G. 2344.) Schwarzdruck auf weifsem Seidenatlas, Tapete, vertikal gestreift, mit Blumenranken und Bändern, die innerhalb der gedruckten Konturen in grüner, brauner und blauer Farbe ausgemalt sind, gemustert. Ende des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, a. a. O., Taf. XLII, 1. 500 : 415 mm.

1249. (Inv. G. 2345.) Schwarz-, Grün- und Rotdruck auf gelblicher Seide, mit Chinoiserien zwischen Pflanzenornamenten und Schnörkeln gemustert. 18. Jahrhundert. Defekt. 440 : 700 mm.

1250. (Inv. G. 1298.) Braunrotdruck auf gelber Seide, Erinnerungsband auf den Frieden zu Hubertusburg (1763) mit darauf bezüglichen Sprüchen und allegorischen Darstellungen. 50 : 205 mm.

1251. 1252. (Inv. G. 2346, 2347.) Rotdruck auf weifsem Kattun mit chinesischem Turm (Nr. 1251) und griechischem Tempel mit Kuppel (Nr. 1252) in landschaftlicher Umgebung. Bezeichnet auf dem ersteren Stück rechts unten: »Collin Woolmers 1766«. Nr. 1251 abgebildet bei Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XL. 625 : 480 und 405 : 330 mm.

1253. (Inv. G. 2348.) Leinentapete mit grün gemalter chinesischer Landschaft und grünen Rosetten als (vielleicht älterem) Unterdruck. Aus Aachen. Um 1770—80. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. LIV, 2. 320 : 285 mm.

1254. (Inv. G. 2349.) Rotdruck auf weifsem Kattun, mit verschieden geformten Cameenbildern auf mit Blumen, Blättern und Früchten bestreutem Grunde. Französisch. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLIII, 1. 435 : 210 mm.

1255—57. (Inv. G. 2350—52.) Rotdruck auf weifsem Kattun mit Darstellung der Weltteile in allegorischen Figuren. »Toile de Jouy« (bei Versailles) von W. Ph. Oberkampf. 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLI. 520:870, 405:860 und 590:710 mm.

1258. (Inv. G. 1711.) Schwarz- und Rotdruck auf weifsem Kattun, vollständiger Kissenüberzug mit vier grauleinenen Bändern, die Musterung, höfische Schäferscenen in landschaftlicher Umgebung, gröfstenteils in dem roten Grunde ausgespart, alle Konturen und die Zeichnung innerhalb der Konturen schwarz. Elsässisch? 18. Jahrhundert. 800:830 mm (doppelt).

1259. (Inv. G. 2353.) Violetter Druck auf weifsem Kattun mit allegorischen Scenen in landschaftlicher Umgebung, welche durch die Inschriften: »L'amour fait passer le temps« und »Le temps fait passer l'amour« näher bestimmt werden. Französisch (Oberkampf?) 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. 870:670 mm.

1260. (Inv. G. 2354.) Rotdruck auf weifsem Kattun, Tischdecke, mit weifsen und roten Leinen- und Seidenfransen besetzt, Mittelstück und Umrahmung mit Wappen und Emblemen des Krieges und Friedens gemustert. In den Ecken des Mittelfeldes je ein Schreibtisch mit Urkunden und Tintenfafs und der Unterschrift: »2. Aug. 1786« einmal in rechter und einmal in Spiegelschrift; das runde Mittelstück mit der Umschrift: »Vaderlandsche Exercitie Genootschappen« ebenfalls das eine Mal in rechter, das andere Mal in Spiegelschrift. Niederländisch. Ende des 18 Jahrhunderts. 820:800 mm (ohne die Fransen.)

1261. (Inv. G. 2355.) Schwarzdruck auf orangefarbener Seide, Bezug von der Lehne eines Armsessels oder dergl., mit der Darstellung einer Scene aus der antiken Heldensage oder Geschichte in Kupferstich. »Moitte Sculpteur del.« »Janinet sculp. 1789«. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLV, 1. 550:280 mm.

1262—64. (Inv. G. 2356—58.) Schwarzdrucke (Kupferstiche) auf bräunlichgrauer Seide, von der gleichen Art, mit antiken Genrescenen aus dem Kreise Hymens und der Eroten. Französisch. Ende des 18. Jahrhunderts. Eines dieser Bänder (Nr. 1262) abgebildet bei Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLV, 2.

1265. (Inv. G. 2359.) Buntdruck auf weifsem Kattun, Taschentuch mit Darstellung des Friedensschlusses von Sistowa (zwischen Oesterreich und der Pforte, 4. April 1791). Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLVI. 760:690 mm.

1266. (Inv. G. 2360.) Schwarz-, Rot- und Violettdruck mit blauem und braunem Handkolorit, Taschentuch mit einer sich achtmal wiederholenden allegorischen Darstellung des von Adel und Geistlichkeit geknechteten Volkes und entsprechenden, die nahende Umwälzung androhenden französischen Versen dazu abwechselnd in rechter und in Spiegelschrift. Französisch oder elsässisch. Anfang der neunziger Jahre des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLVII, 2. 710:710 mm.

1267. 1268. (Inv. G. 2361, 2362.) Rotdruck auf weifsem Kattun, das eine Stück (Nr. 1267) mit einer Gesellschaft von Herren und Damen, die zum Teil auf einem festungsartigen Bauwerk unter Bäumen tanzen — eine der Damen hält einen dreieckigen Hut auf der Spitze eines Degens in die Höhe —, Musikanten und zechenden Soldaten; von der Musterung des dazu gehörigen anderen Stückes ist namentlich noch eine Frauengestalt zu erkennen, die sich mit dem Knauf eines Degens, auf dessen Spitze eine Jakobinermütze steckt, auf eine Art Altar stützt. Wohl französisch, aus den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLVII, 1 und Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. LVII, wo die auf die politischen Vorgänge in Frankreich bezügliche Musterung vollständig abgebildet ist. 405:400 mm.

1269. (Inv. G. 2363.) Buntdruck auf weifsem Kattun mit prächtigen Laubfestons sowie in Abständen von 15 zu 15 cm. wiederkehrenden spitzovalen Medaillons mit der Darstellung eines gefüllten Blumenkorbes gemustert. Die Festons erscheinen

rot, grün, gelb und braun, auf braunviolettem, mit helleren Ranken und Ketten gemustertem Grunde, die Darstellung der Medaillons in der ursprünglichen Farbe des Kattuns auf dunkelviolettem Grunde. Die ganze Borte begleitet auf der einen Seite eine Wellenranke in Gelb-, Violett- und Schwarzdruck auf weifsem Grunde. Aus Danzig. Ende des 18. Jahrhunderts. 150 : 2000 mm.

1270. (Inv. G. 2364.) Schwarzdruck auf rötlichem, gelb gestreiftem und von vergoldeten Silberfäden durchwobenem Leinen- und Seidenstoff. Musterung durch in Reihen regelmäfsig angeordnete Tupfen. Strafsburg. 18. Jahrhundert. 280 : 630 mm.

1271. (Inv. G. 2365.) Rotdruck auf weifsem Leinen, Tapete, vertikal gestreift, die Streifen mit Blumenbouquets, Festons, Ranken und Bändern zierlich gemustert. Französisch. 18. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLII, 5. 580 : 385 mm.

1272. (Inv. G. 2366.) Rotdruck auf weifsem Kattun, mit Chinoiserien gemustert. Englisch. 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Tafel XLI. 920 : 970 mm.

1273. (Inv. G. 2367.) Rotdruck auf weifsem Kattun, Taschentuch mit Totentanzdarstellungen in Hogarth'scher Manier und mit teilweiser Benutzung seiner Typen. Englisch. Um 1800. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks Taf. LX. 610 : 460 mm.

1274. (Inv. G. 2368.) Rotdruck auf gelbem Kattun, Taschentuch mit Spottbildern auf Napoleon I., die Unterschriften unter den einzelnen Darstellungen englisch und deutsch. Englisch, ca. 1813. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke Taf. XLIX. 770 : 850 mm.

Aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammt auch die bei Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks Taf. LIX abgebildete, mit zierlichen Blumen und Ranken, mit Bäumen und Insekten geschmackvoll gemusterte Weste (Violettdruck auf weifsem Kattun), die der Abteilung »Tracht und Schmuck« zugewiesen wurde; nach Forrer Hamburger Fabrikat.

1275. (Inv. G. 1047.) Schwarzdruck auf blauem Leinen, Teil eines bäuerlichen Halstuches, die Blatt- und Rosettenmusterung des Mittelfeldes in dem blauen Grunde ausgespart, die Rankenmusterung der Einfassung schwarz auf blauem Grunde. Italienisch. 18.–19. Jahrhundert. 355 : 400 mm.

1276. (Inv. G. 2369.) Leinentapete mit Blumenranken-Musterung, einer Bordüre, die Stoffdraperien, Quasten u. dgl. imitiert, und dem Mäanderornament als Saum; alles in Wachsdruck ausgeführt und weifs auf blauem Grunde erscheinend. Anfang des 19. Jahrhunderts. 480 : 300 mm.

1277. (Inv. G. 2370.) Blaudruck auf weifsem Leinen, die Musterung, Rosetten einfachster Art mit kleinen Kreisflächen wechselnd, erscheint in dem blauen Grunde ausgespart. Anfang des 19. Jahrhunderts. 130 : 107 mm.

1278. (Inv. G. 2371.) Blau- und Gelbdruck auf hellgelbem Baumwollenstoff mit Rautenmusterung. Anfang des 19. Jahrhunderts. 176 : 97 mm.

1279. (Inv. G. 2372.) Violettdruck auf weifsem Kattun mit Rautenmusterung. Anfang des 19. Jahrhunderts. 220 : 110 mm.

1280. (Inv. G. 2373.) Rotdruck auf weifsem Leinen- und Baumwollenstoff mit Rautenmusterung, die in dem roten Grunde ausgespart erscheint. Anfang des 19. Jahrhunderts. 165 : 80 mm.

1281. (Inv. G. 2374.) Hell- und Dunkelrotdruck auf weifsem Baumwollenstoff, mit geschweiften schwarzroten Rauten gemustert, deren jede im schwarzroten Mittelfelde eine kleine vierblätterige Rosette in der ursprünglichen Farbe des Grundstoffs aufweist. Der Grund ist braunrot. Anfang des 19. Jahrhunderts. 380 : 370 mm.

1282. 1283. (Inv. G. 2375 und 2376.) Violetter Druck auf weifsem Kattun, mit antikisierenden Medaillons, antiken Gefäfsen, Fruchtschalen, Festons, Putten,

Weinranken u. s. w. auf schuppenartig gemustertem, schraffiertem Grunde. Französisch. Anfang des 19. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. XLVIII, 1. 800 : 700 und 780 : 445 mm.

1284. (Inv. G. 2377.) Buntdruck auf weifsem Baumwollenstoff, durch medaillongeschmückte Bänder mit dem Mäanderornament (gelb auf blauem Grunde) vertikal gestreift; in den dazwischen liegenden breiteren Streifen griechische Göttergestalten auf weifsem Grunde. Anfang des 19. Jahrhunderts. 425 : 515 mm.

1285. (Inv. G. 2378.) Rotdruck auf weifsem Baumwollenstoff mit zwei anekdotenhaften Darstellungen aus der Geschichte des ersten Napoleon und seiner Soldaten, die reihenweise mit einander abgewechselt zu haben scheinen, zwischen üppigen Blumensträufsen. Französisch. Anfang des 19. Jahrhunderts. Vgl. Forrer. Die Zeugdrucke, Taf. XLVII, 3, woselbst eine der beiden Darstellungen: Napoleon und der salutierende Maurer, abgebildet ist. 480 : 610 mm.

1286. (Inv. G. 2379.) Rotdruck auf weifsem Kattun mit Szenen aus einem Liebesroman auf mit Rauten gemustertem, schraffiertem Grunde. Fabrikat von Senn, Biedermann, Gros & Co. in Wesserling (Elsafs). Anfang des 19. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke. Taf. XLVIII, 2. 810 : 1340 mm.

1287. 1288. (Inv. G. 2380, 2381.) Violetter Druck auf weifsem Kattun mit Szenen aus dem bäuerlichen Liebesleben auf schraffiertem Grunde. Elsässisch. Anfang des 19. Jahrhunderts. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks. Taf. LXV. 800 : 760 und 410 : 850 mm.

1289. (Inv. G. 2382.) Rot- und Violettdruck auf weifsem Kattun mit teilweiser Zuhülfenahme von Handmalerei (in Blau). Angler und Ährenleserin, dos à dos sitzend, wechseln mit der Darstellung Amors, über dem ein Schild mit der Inschrift „Je vous offre le bonheur“ hängt, auf rotem, ungemustertem Grunde ab. Französisch oder elsässisch. Anfang des 19. Jahrhunderts. 660 : 550 mm.

1290. (Inv. G. 2383.) Rot- und Blaudruck auf weifsem Kattun, mit lambrequinartigen Schnörkeln und Phantasieblumen gemustert. Französisch. Anfang des 19. Jahrhunderts. 620 : 640 mm.

1291. (Inv. G. 2384.) Rot- und Blaudruck auf weifsem Kattun, mit Blumensträufsen und Blütenranken, auf denen sich exotische Vögel wiegen, gemustert. Französisch (nach indischem Vorbilde?). Anfang des 19. Jahrhunderts. 505 : 480 mm.

1292. (Inv. G. 2385.) Buntdruck auf weifsem Kattun mit ähnlicher Musterung (exotische Vögel auf Apfelblütenzweigen). 19. Jahrhundert. 515 : 700 mm.

1293. 1294. (Inv. G. 2386, 2387.) Buntdrucke auf weifsem, geripptem Seidensammt, gröfstenteils mit der Hand nach- und ausgemalt. Möbelbezüge. Bei Nr. 1293 umgiebt ein steif stilisierter Blatt- und Blütenkranz eine Pansflöte, bei Nr. 1294 zwei von Bändern umschlungene kreuzweis gestellte Flöten. Bei Nr. 1293 ist der Grund mit kleinen, roten Rechtecken gemustert und wird die Umrahmung durch einen Stab mit grofsen, violetten Blüten, die mit grünen Blättern wechseln, gebildet; bei Nr. 1294 ist der Grund ungemustert und bildet ein Lorbeerstab die Einfassung. Auf der Rückseite beider Stücke liest man in der Mitte den mit zinnoberroter Farbe geschriebenen Namen Loutrel (wohl des Dekorateurs und Malers). Französisch. Anfang des 19. Jahrhunderts. 550 : 525 und 540 : 540 mm.

1295. (Inv. G. 2388.) Möbelbezug von ähnlicher Art und Technik. In der Mitte umgiebt ein violettes Fächer- oder Strahlenornament einen Blumenstrauſs; die Einfassung wird durch eine leicht gewundene Weinrebe gebildet. Der weifse Seidengrund ist ungemustert. Französisch. Anfang des 19. Jahrhunderts. Vielleicht zu den beiden vorigen Stücken gehörend und wohl aus demselben Magazin. 540 : 525 mm.

1296. (Inv. G. 2389.) Weifsdruck auf blauer Seide, Viertel eines Tuches mit Spitzenimitation. Anfang des 19. Jahrhunderts. 430 : 440 mm.

1297. (Inv. G. 1755.) Schwarz- und Rotdruck auf weifsem Leinen mit Weingerank und auf den Ranken stehenden Hahn und Henne, Winzer und Winzerin weifs mit schwarzen Konturen auf rotem Grunde gemustert. Deutsch. Anfang des 19. Jahrhunderts. 247 : 295 mm.

1298. (Inv. G. 2390.) Blau- und Rotdruck auf ungebleichtem Leinen, Tapete mit umrahmten Landschaftsbildern in Blau nach Art der Delfter Fayencefliesen und roten Rosetten. Aus einem Hause in Köln. Wahrscheinlich belgisches oder holländisches Fabrikat. 1810—20. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks. Taf. LXXIV. 440 : 420 mm.

Ergänzungsweise ist hier der bei Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. LXXVI abgebildete Buchdeckel mit Etui zu erwähnen, dessen reizvoller figürlicher und ornamentaler Schmuck auf weifser Seide teils aufgedruckt, teils aufgemalt ist. Französische Arbeit um 1820.

1299. (Inv. G. 2391.) Weifsdruck auf zartem weifsem Halbseidengewebe, Viertel eines Tuches, am Rande mit Blumenranken gemustert, die spitzenartige Einfassung durch Prickeltechnik hergestellt. Anfang des 19. Jahrhunderts. 430 : 560 mm.

1300. (Inv. G. 2392.) Feines Tüchlein der gleichen Art, am Rande zwischen zwei in Prickeltechnik hergestellten spitzenartigen Bordüren mit Blumenvasen, Blumensträufsen u. s. w. in Buntdruck unter Zuhülfenahme der Handmalerei gemustert. Anfang des 19. Jahrhunderts. Sehr defekt. 800 : 780 mm.

1301. (Inv. G. 2393.) Buntdruck auf ursprünglich wohl weifsem Seidensammt mit Blumenrankenmusterung auf grünblauem Grunde. 19. Jahrhundert. Defekt. 280 : 375 mm.

1302. (Inv. G. 2394.) Schwarzdruck auf grünlich-blauem Wollenplüsch, das weinlaubartige Rauten- und Rosettenmuster in dem schwarzen Grunde ausgespart. Elsässisch? 1. Viertel des 19. Jahrhunderts. 250 : 255 mm.

1303. (Inv. G. 2395.) Gelb-, Blau- und Gründruck auf rotem Seidensammt, vertikal gestreift: ornamentierte Stäbe wechseln mit Blumenranken. Anfang des 19. Jahrhunderts. 160 : 340 mm.

1304. (Inv. G. 2396.) Mit violetter Seide gefüttertes seidenes Beutelchen (Ridicule), aufsen mit Blumenrankenverschlingungen in Buntdruck auf schwarzem Grunde gemustert. Anfang des 19. Jahrhunderts. 200 : 190 mm.

1305. 1306. (Inv. G. 1709, 1710.) Zwei Kissenüberzüge aus Halbleinen (Leinen und Baumwolle), jeder mit vier blauen Seidenbändern; die derbe Blumenranken-Musterung teils in Rot und Blau aufgedruckt, teils in dem weifsen Grundstoff ausgespart, der Grund weifs und braunviolett gesprenkelt. Deutsch. 19. Jahrhundert. Je 780 : 800 mm (doppelt).

1307. (Inv. G. 2397.) Rot- und Schwarzdruck auf weifsem Kattun, mit zierlichen Blumenranken gemustert. 19. Jahrhundert. 260 : 145 mm.

1308. (Inv. G. 2398.) Buntdruck auf weifsem Kattun mit vertikalen, steif stilisierten, mit gelben Blättern und grünen Blüten besetzten, grünen Ranken auf rotem Grunde. Die Spitzen der Blätter sind jedesmal in dem unbedruckten Grundstoff ausgespart und erscheinen dementsprechend weifs; alle Konturen dunkelbraunrot. 19. Jahrhundert. 245 : 240 mm.

1309. (Inv. G. 2399.) Rotdruck auf gelblichweifsem Halbleinenstoff mit durch Ranken gebildetem Rautenmuster. Innerhalb jeder Raute eine aus der persischen Ornamentik entlehnte Nelke mit drei Blüten auf abwechselnd mit Zickzacklinien und Schuppen, dazu mit Punkten gemustertem Grunde. Am oberen Rande des Stücks das Wort SURAS. Deutsch für den Bedarf des Orients. 19. Jahrhundert. 300 : 310 mm.

1310. (Inv. G. 2400.) Schwarzdruck auf blauem Kattun, Taschentuch mit Darstellungen aus dem Freischütz, als Umrahmung die wilde Jagd. Deutsch. 19. Jahrhundert. 820 : 780 mm.

1311. (Inv. G. 2401.) Braundruck auf grauem Leinen mit gotischer Architektur. Deutsch. 19. Jahrhundert. 1050 : 446 mm.

1312. (Inv. G. 2402.) Buntdruck auf weifsem Kattun, mit aus Blumensträufschen zusammengesetzten Bändern vertikal gestreift; der Grund zwischen den Streifen mit kleinen geometrisierten Blümchen gemustert. Fabrikat der Firma Engelhard in Cassel aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts. 295 : 420 mm.

1313—32. (Inv. G. 2403—22.) 20 Muster der gleichen Fabrik; einfachste Musterungen auf verschieden gefärbtem Glanzkattun. Anfang des 19. Jahrhunderts. Die Gröfse der Stücke schwankt zwischen 75 : 90 und 180 : 130 mm.

1333—1380. (Inv. G. 2423—2470.) 48 Muster der gleichen Fabrik für Kleiderstoffe, Taschentücher, Kopftücher etc. Abdrücke auf Papier. 18. und 19. Jahrhundert. Die Muster Nr. 1343—48 als die ansprechendsten abgebildet bei Forrer, Die Zeugdrucke Taf. XLIV und bei Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks S. 44 Fig. 11, Les imprimeurs de tissus S. 41 Fig. 17 Die Gröfse der Blätter schwankt zwischen 245 : 100 und 387 : 235 mm.

1381. (Inv. G. 2471.) Schwarzdruck auf weifsem Halbwollenstoff; das durch Ranken gebildete Rautenmuster mit den Rosetten innerhalb jeder Raute in dem schwarzen Grunde ausgespart. Aachener Fabrikat. 19. Jahrhundert. 245 : 275 mm.

1382. (Inv. G. 2472.) Schütterer, durchsichtiger, braungelber Halbseidenstoff mit aufgemalten, schwarz umrissenen, bunten Blumen und Bandschleifen. Aachen. 19. Jahrhundert. 550 : 700 mm.

1383. (Inv. G. 2473.) Schwarzdruck auf weifsem Kattun mit dem Bildnisse Clemens Augusts, Freiherrn Droste zu Fischering, Erzbischofs von Köln, das in gotischer Architekturumrahmung erscheint und von Ansichten von Köln und der hauptsächlichsten Kölner Kirchen umgeben ist. Kölner Fabrikat. 19. Jahrhundert. 580 : 675 mm.

1384. (Inv. G. 2474.) Bunt- und Golddruck auf gelbgrauem, durchsichtigem Halbseidengewebe, Tüchlein mit chinesischer Darstellung. Crefelder Fabrikat? 19. Jahrhundert. 450 : 450 mm.

1385. (Inv. G. 2475.) Rot-, Blau- und Violettdruck auf weifsem Kattun mit Blumenranken und Bändern auf mit Schuppen gemustertem Grunde. Düsseldorfer Fabrikat. 18.—19. Jahrhundert. 300 : 545 mm.

1386. (Inv. G. 2476.) Dunkelviolettdruck auf weifsem Halbwollengewebe, vertikal gestreift, die Hauptstreifen mit Blumenranken gemustert. Düsseldorf. 18.—19. Jahrhundert. 210 : 290 mm.

1387. (Inv. G. 2477.) Blaue Leinwand, mit durch Wachsdruck hergestellten, einfachen, weifsen Rosetten gemustert. Düsseldorf? 19. Jahrhundert. 265 : 285 mm.

1388. (Inv. G. 2478.) Sammtdruck, vertikal gestreift, die Streifen in gröfsere und kleinere, blaue, rote, rosafarbene und schwarze Rechtecke geteilt, das Ganze dann noch einmal mit einem an das Schema des Granatapfelmusters erinnernden Maschenwerk in Gold bedruckt. Mainzer Fabrikat. 19. Jahrhundert. 300 : 440 mm.

1389. (Inv. G. 2479.) Sammtdruck von der gleichen Musterung, doch ohne jenes nachträglich aufgedruckte goldene Maschenwerk. Mainz. 19. Jahrhundert. 235 : 225 mm.

1390. (Inv. G. 2480.) Braun-, Grün- und Rotdruck auf starkem Leinen, mit kleinen, grün und roten Rosetten auf braunem Grunde gemustert. Mainzer Fabrikat? 19. Jahrhundert. 180 : 150 mm.

1391—1394. (Inv. G. 2481—84.) Zusammengenähte Teile eines Beutelchens, das in der Hauptsache (Nr. 1391) aus mit weifsem Leinen gefüttertem, mit eingewebten Blumen in Rot, Grün, Violett, Schwarz und Weifs und in Gold gemustertem, von Goldfäden durchwirktem, isabellenfarbenem Seidenstoff bestand und an der Öffnung mit einer Goldborte besetzt war. Vielleicht zu Aus-

besserungszwecken sind drei Lappen Kattuns angenäht, von denen der eine (Nr. 1392) mit einer Inschrift, die etwa »Colditter Tru. Cattun Fabr . . .« gelesen werden kann, in Braunviolett auf weifsem Grunde bedruckt ist, die anderen beiden (Nr. 1393 und 94) mit in Rot und Blau aufgedruckten, teilweise auch in dem ursprünglich weifsem Grundstoff ausgesparten Blumen auf braunviolettem Grunde gemustert sind. Augsburger Fabrikat? 18. Jahrhundert. 135 : 150, 205 : 60, 120 : 50 und 80 : 50 mm.

**1395.** (Inv. G. 2485.) Rot-, Violett- und Blaudruck auf weifsem Kattun mit Blumenrankenmusterung, die rot und violett, teilweise auch in der ursprünglichen Farbe des Grundstoffs auf blauem Grunde erscheint. Augsburg? 18. Jahrhundert. 265 : 425 mm.

**1396.** (Inv. G. 2486.) Rot-, Schwarz- und Blaudruck auf weifsem Kattun, vertikal gestreift, die Streifen mit Blumenranken, Wellenlinien u. s. w. in Schwarz und Rot, teilweise auch in der ursprünglichen Farbe des Grundstoffes auf abwechselnd blauem und rotem Grunde gemustert. Augsburg? 18. Jahrhundert. 255 : 505 mm.

**1397.** (Inv. G. 2487.) Rot-, Blau- und Violettdruck auf weifsem Kattun, vertikal gestreift, die Streifen mit ähnlicher Musterung in den genannten Farben auf weifsem Grunde. Augsburger Fabrikat. 18. Jahrhundert. 280 : 610 mm.

**1398.** (Inv. G. 2488.) Braun- und Rotdruck auf weifsem Halbleinenstoff mit Blütenranken und Schnörkeln in Rot und Braunviolett auf vertikal gestreiftem Grunde. Die Streifen abwechselnd rot und weifs und braunviolett und weifs gesprenkelt, dazwischen schmälere weifse. Augsburg. 18. Jahrhundert. 510 : 390 mm.

**1399.** (Inv. G. 2489.) Schwarzvioletttdruck auf weifsem Leinen, vertikal gestreift, die Streifen mit Blumenranken, kleinen Palmetten, Zickzacklinien und kleinen Kreisflächen gemustert, die in dem schwarzvioletten Grunde ausgespart sind. Augsburg. 18.—19. Jahrhundert. 565 : 333 mm.

**1400.** (Inv. G. 2490.) Rot-, Braun- und Violettdruck auf weifsem Kattun, mit Blütenzweigen gemustert. Augsburg. 18.—19. Jahrhundert. 360 : 650 mm.

**1401.** (Inv. G. 2491.) Buntdruck auf weifsem Kattun (aus mehreren, nicht zusammenpassenden Stücken zusammengesetzt), mit gotischer Architektur auf einem mit an Bienenzellen erinnernden Maschenwerk gemusterten Grunde. Augsburg. 19. Jahrhundert. 445 : 500 mm.

**1402—1478.** (Inv. G. 2492—2568.) 77 Muster der Firma Schöppler und Hartmann in Augsburg, zumeist geometrische (bezw. Rosetten-, Rauten- u. s. w.) oder Blumenmusterungen auf verschieden gefärbtem Kattun. 19. Jahrhundert. Die Gröfse der einzelnen Stücke schwankt zwischen 75 : 37 und 860 : 325 mm.

**1479—1486.** (Inv. G. 2569—2576.) 8 Muster der Augsburger (?) Kattunfabrikation, von denen einige mit den Namen »J. Köck«, »Schaffer« oder »Gosmännin« gestempelt sind. Zumeist Blumenmusterungen; einige Stücke (Nr. 2569 u. 71) aufserdem vertikal gestreift. 19. Jahrhundert. Die Gröfse der Stücke schwankt zwischen 118 : 82 und 245 : 115 mm.

**1487.** (Inv. G. 2577.) Braunviolettdruck auf weifsem Kattun mit Szenen aus dem Jäger-, Winzer- und Hirtenleben. Schweiz? 19. Jahrhundert. 740 : 700 mm.

**1488.** (Inv. G. 2578.) Rot- und Schwarzdruck auf gelbem Kattun, Taschentuch mit Szenen aus dem Jägerleben und einer mit Blumenranken gemusterten Einfassungsborte. Schweiz. 19. Jahrhundert. 800 : 800 mm.

**1489.** (Inv. G. 2579.) Buntdruck auf weifsem Kattun mit Blümchen gemustert. Schweiz. 19. Jahrhundert. 330 : 470 mm.

**1490.** (Inv. G. 2580.) Buntdruck auf weifsem Kattun, mit Blumensträufsen gemustert, die blau, gelb, rot und oliv, teilweise auch in der ursprünglichen Farbe des

Grundstoffes: weifs, auf braunrotem Grunde erscheinen. Offenbar unter vorangehender Anwendung der Wachstechnik hergestellt. Schweiz. 19. Jahrhundert. 385 : 460 mm.

1491. (Inv. G. 2581.) Rotdruck auf weifser Seide, das orientalisierende Stern- und Roseltenmuster in dem roten Grunde ausgespart. Schweizer Fabrikat für den Bedarf des Orients. 19. Jahrhundert. 285 : 270 mm.

1492—1495. (Inv. G. 2582—85.) Vier Buntdrucke auf weifsem Kattun mit gröfseren und kleineren persischen Blatt- oder Blütentraubenornamenten, sog. »Orientals«, auf rotem Grunde. Schweizer Fabrikate für den Bedarf des Orients. 19. Jahrhundert. 150 : 140, 145 : 140, 147 : 140, 145 : 135 mm.

1496—2067. (Inv. G. 2586—3157.) Zwei Bücher, das eine mit 294, das andere mit 278 teils auf Kattun, teils auf Papier gedruckten »Mustern der Kattundruckerei und Türkischrot-Färberei der Fabriken Frauenfeld und Islikon (Schweiz) von den Jahren 1767—1874, gesammelt von Heinr. Fügli 1892« für Kleiderstoffe, Taschentücher, Kopftücher, Borten aller Art u. s. w. Die Gröfse der (gröfstenteils modernen) Stücke schwankt zwischen 42 : 42 und 590 : 495 mm.

2068—2127. (Inv. G. 3158—3217.) 60 Muster der Firma Bernhard Greuter und Rieter in Islikon (Kanton Zürich), auf Kattun gedruckt. 19. Jahrhundert. Nr. 1475—78 reproduziert bei Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. LXXII, 1—4. Die Gröfse der Stücke schwankt zwischen 100 : 75 und 410 : 410 mm.

2128—2306. (Inv. G. 3218—3396.) Buch mit 179 Mustern der gleichen Fabrik, teils auf Kattun, teils auf Papier gedruckt. 19. Jahrhundert. Die Gröfse der Stücke schwankt zwischen 52 : 48 und 380 : 410 mm.

2307—2310. (Inv. G. 3397—3400.) Vier Muster der gleichen Fabrik, auf Papier gedruckt, mit orientalisierenden Ornamenten. 19. Jahrhundert. 70 : 85, 80 : 85, 110 : 85 und 270 : 300 mm.

2311—2325. (Inv. G. 3401—3415.) 15 Muster und Proben der Firma Schöppler und Hartmann in Augsburg oder der Fabrik von Greuter und Rieter in Islikon, auf Kattun, Leinen oder Halbleinen gedruckt. 19. Jahrhundert. Zumeist Kleider- oder Futterstoffe mit Blümchen- oder Rankenmusterungen. Nr. 2314 mit geometrischem Muster. — Nr. 2323 ist ein Stück einer an den Längsseiten mit blauer Seide eingefafsten, aus feinen Seidenschnüren gewebten 64 mm. breiten Borte, mit aufgedruckten, schön stilisierten Blumen in Oliv, Rot, Blau und Gold auf abwechselnd rötlichem, blauem, weifsem, violettem und goldenem Grunde gemustert. — Nr. 2324 und 2325 zwei Stücke einer einfachen 32 mm. breiten Kattunborte mit violetter Blumenrankenmusterung auf weifsem Grunde. — Im übrigen schwankt die Gröfse dieser Zeugdruckproben zwischen 140 : 70 und 245 : 270 mm.

2326—2333. (Inv. G. 3416—23.) Acht Muster der Firma Reyhner in Ober-Meilen (Schweiz), auf Kattun gedruckt, alle gestreift, die Streifen mit Blümchen, zuweilen (Nr. 2328) in orientalisierender Weise gemustert. 19. Jahrhundert. Je 103 : 140 mm.

2334—2380. (Inv. G. 3424—3470.) 47 Probeabdrücke von Mustern der gleichen Fabrik auf Papier. 19. Jahrhundert.

2381. (Inv. G. 3471.) Grauviolett- und Blaudruck auf weifsem Leinen, Stück einer vermutlich ehemals viereckigen Decke mit (nicht vollständig erhaltener) Ranken- und Traubenmusterung, die in dem grauvioletten Grunde des Mittelfeldes ausgespart ist, einer 170 mm. breiten, mit Vögeln, primitiv gezeichneten Bäumchen (?) und Trauben gemusterten Umrahmung und lambrequinartiger, Quastenbesatz imitierender Einfassung blau auf weifsem Grunde. Fransen an einer Seite. Russisch. Aus Kloster Maniaesa (Ostgalizien). 18. Jahrhundert. Vgl.

Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks Taf. LXII, 1. 305 : 400 mm. (ohne die Fransen).

2382—2386. (Inv. G. 3472—76.) Fünf ruthenische Blau- und Rotdrucke auf weifsem Leinen mit einfachen Streifen- und Rautenmusterungen. Aus Galizien. Anfang des 19. Jahrhunderts. Abgebildet bei Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks, Taf. LXII, 2—6. 165 : 230, 165 : 165, 162 : 220, 170 : 208 und 140 : 210 mm.

2387. (Inv. G. 3477.) Altorientalischer Schwarz- und Rotdruck auf weifsem Halbleinenstoff, mit Blumen gemustert, die in dem roten, mit weifsen Tupfen gemusterten Grunde ausgespart, schwarz umrissen und teilweise gelb und blau nachkoloriert sind. Aus Ägypten. Mittelalterlich? Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke, Taf. L, 2. 295 : 480 mm.

2388. (Inv. G. 3478.) Altorientalischer Blaudruck auf gelblichem Baumwollenstoff mit gotisierender Rankenmusterung. Aus Ägypten. Mittelalterlich? Vgl. Forrer a. a. O. Taf. L, 5. 230 : 233 mm.

2389. (Inv. G. 3479.) Altorientalischer Rot- und Schwarzdruck auf weifsem Halbleinenstoff, gestreift; die schmäleren Streifen mit arabisierendem Ornament weifs auf rotem Grunde, die breiteren mit nelkenähnlichen Rosetten schwarz auf weifsem Grunde gemustert. Aus Ägypten. Mittelalterlich? Vgl. Forrer a. a. O. Taf. L, 4. 390 : 285 mm.

2390. (Inv. G. 3480.) Buntdruck auf gelbem Baumwollenstoff mit aus Blumen und Ranken bestehenden »Orientals« gemustert. Persisch. 18.—19. Jahrhundert. 95 : 95 mm.

2391. (Inv. G. 3481.) Grün-, Rot- und Schwarzdruck auf weifsem Baumwollenstoff, gestreift, die Streifen mit Blumenranken gemustert. Persisch. 19. Jahrhundert. 130 : 150 mm.

2392. (Inv. G. 3482.) Buntdruck auf weifsem Baumwollenstoff, gestreift, die Streifen mit primitiv gezeichneten Blumen und Blättern auf abwechselnd braunviolettem und rotem Grunde gemustert. Persisch. 19. Jahrhundert. 160 : 125 mm.

2393. (Inv. G. 3483.) Buntdruck auf weifsem Kattun, gestreift, die Streifen mit Blümchen und Blumenranken auf abwechselnd grünem, weifsem und schwarzem Grunde gemustert. Persisch. 19. Jahrhundert. 45 : 78 mm.

2394. (Inv. G. 3484.) Schwarz-, Rot- und Graudruck auf weifsem Kattun, mit Rautenmusterung, Nelkengerank innerhalb jeder Raute. Persisch. 19. Jahrhundert. 350 : 355 mm.

2395. (Inv. G. 3485.) Rot-, Schwarz- und Gelbdruck auf weifsem Kattun, mit reichem Rankengeschlinge in Weifs und Gelblichgrün, die Konturen schwarz, auf rotem Grunde. Einfassungsborten mit einfacher Rankenmusterung auf weifsem Grunde. Persisch. 19. Jahrhundert. 230 : 210 mm.

2396. (Inv. G. 3486.) Schwarzdruck auf weifsem Kattun, mit Rankenwerk und Vögeln gemustert. Persisch. 19. Jahrhundert. 215 : 420 mm.

2397. (Inv. G. 3487.) Buntdruck auf weifsem Kattun, mit reichem, blumigem Rankengeschlinge und in regelmäfsigen Abständen wiederkehrenden Rosetten gemustert. Persisch. 19. Jahrundert. 290 : 405 mm.

2398. (Inv. G. 3488.) Schwarz-, Rot-, Gelb- und Graugründruck auf weifsem Kattun, die Musterung nicht ganz vollständig: eine Vase, der ein mächtiges, reich ornamentiertes, spitzovales, fast lanzettförmiges Blatt entspringt, steht auf dem Gipfel eines Berges, der in der ornamentalen Behandlung genau der Wiedergabe felsigen Bodens (am Fufs des Kreuzes etc.) oder gebirgiger Gegend etwa in abendländischen (Kölner, Limousiner) Emailarbeiten entspricht. Das

Ganze ist von Nelken, Blumenranken und Vögeln aller Art, Tigern, die ein Reh anfallen, u. s. w. umgeben. Persisch. 19. Jahrhundert. 550 : 1430 mm.

2399. (Inv. G. 3489.) Kattundruck der gleichen Art, in den gleichen Farben und von fast genau der gleichen Musterung. Vielleicht mit dem vorhergehenden Stück zusammengehörig. Persisch. 19. Jahrhundert. 565 : 1150 mm.

2400. (Inv. G. 3490.) Kattundruck der gleichen Art und in den gleichen Farben mit einer Musterung, die dem Schema des entwickelten Granatapfelmusters des 16. Jahrhunderts entspricht; die einzelnen Spitzovale des Sprossenwerks mit Nelken und anderen Blumen auf abwechselnd weifsem und gelbem Grunde gemustert. Persisch. 19. Jahrhundert. 640 : 250 mm.

2401. (Inv. G. 3491.) Kattundruck der gleichen Art und in den gleichen Farben, breite Doppelborte, jeder Streifen mit der immer wiederkehrenden Darstellung eines einen Hirsch anfallenden Königstigers. Persisch. 19. Jahrhundert 385 : 540 mm.

2402. (Inv. G. 3492.) Kattundruck der gleichen Art und Farbengebung, Stück einer ähnlichen Borte mit ziemlich genau der gleichen Darstellung. Persisch. 19. Jahrhundert. Vgl. Forrer, Die Zeugdrucke Taf. L, 6. 240 : 210 mm.

2403. (Inv. G. 3493.) Kattundruck der gleichen Art und Farbengebung, Borte, auf der dieselbe Darstellung mit einem gelb angetuschten Schild mit türkischen (?) Schriftzeichen zwischen Rankenwerk abgewechselt zu haben scheint. Persisch. 19. Jahrhundert. 133 : 590 mm.

2404. (Inv. G. 3494.) Kattunborte der gleichen Art und Farbengebung, mit einer schön geschwungenen Blumenranke gemustert. Vielleicht mit der vorigen Nummer zusammengehörend (Doppelborte). Persisch. 19. Jahrhundert. 117 : 575 mm.

2405. (Inv. G. 3495.) Breite Kattundoppelborte der gleichen Art und Farbengebung und mit ähnlicher Musterung: der einen Hirsch anfallende Tiger scheint in beiden Streifen mit einem ornamental behandelten, pfauartigen Vogel abgewechselt zu haben. Persisch. 19. Jahrhundert. 400 : 550 mm.

2406. (Inv. G. 3496.) Buntdruck auf weifsem Kattun, dreigestreifte Borte, der breitere Mittelstreifen mit wolkenschnittartigem Ornament und stilisierten Blumen auf rotem Grunde gemustert, die schmäleren Streifen zu beiden Seiten je mit Blumen- und Rankenwerk auf weifsem Grunde. Persisch. 19. Jahrhundert. 290 : 545 mm.

2407. (Inv. G. 3497.) Buntdruck auf weifsem Kattun mit an das Schema des Granatapfelmusters erinnernder Rosetten- und Blumen (Nelken-) musterung. Persisch? 530 : 720 mm.

2408. (Inv. G. 3498.) Buntdruck auf feinem, weifsem Baumwollenstoff, dreigestreifte Borte mit einem Palmetten- und Rosettenmuster weifs, gelb und rot auf blaugrünem Grunde im mittleren Hauptstreifen, geometrischen (Rauten-) und Pflanzenornamenten auf den beiden schmäleren Seitenstreifen. Indisch. 19. Jahrhundert. 170 : 630 mm.

2409. (Inv. G. 3499.) Buntdruck auf feinem, weifsem Baumwollenstoff, dreigeteilte Borte, im breiteren Mittelstreifen und ähnlich auch in einem der beiden schmäleren Seitenstreifen mit einer Arkatur und grofsen Blumenbüschen auf weifsem Grunde gemustert; ein primitives Pflanzenornament (?) wechselt in dem anderen Seitenstreifen mit einem geometrischen Ornament ab (einem der Streifen der voraufgehenden Borte gleich). Indisch. 19. Jahrhundert. 435 : 380 mm.

2410. (Inv. G. 3500.) Buntdruck der gleichen Art, dreigeteilte Borte mit einer Rosettenmusterung im breiteren Mittelstreifen. Von den beiden schmäleren Seitenstreifen ist der eine den entsprechenden Streifen der beiden voranf-

gehenden Borten gleich, der andere mit Blumen und Rankenwerk gemustert. Indisch. 19. Jahrhundert. 350 : 450 mm.

**2411.** (Inv. G. 3501.) Buntdruck der gleichen Art, Borte mit der sich wiederholenden Darstellung eines mit untergeschlagenen Beinen sitzenden, vierarmigen Gottes mit Elephantenrüssel und Stofszähnen (Buddha?) unter ausgezacktem Spitzbogen auf weifsem Grunde. Die Darstellungen sind durch Querstreifen mit Blumen und Rankenwerk (genau wie bei dem betr. Streifen der vorausgehenden Borte) von einander getrennt. Die ganze Borte begleitet eine schmale Seitenborte mit Rautenmusterung, wie sie auch einer der Seitenstreifen bei Nr. 2407 aufweist. Indisch. 19. Jahrhundert. 440 : 230 mm.

**2412.** (Inv. G. 3502.) Schwarz-, Rot- und Gelbdruck auf feinem, weifsem Baumwollenstoff, Borte, mit Elephanten gemustert, deren jeder auf dem Rücken zwei Leute trägt. Einfassung durch einen breiten roten Strich. Indisch. 19. Jahrhundert. 145 : 510 mm.

**2413.** (Inv. G. 3503.) Lockerer, orangefarbener Baumwollenstoff, mit aufgedruckten, silbernen Pfauen gemustert. Indisch. 19. Jahrhundert. 590 : 470 mm.

**2414.** (Inv. G. 3504.) Baumwollenstoff der gleichen Art und Farbe mit aufgedruckten, silbernen, stilisierten Blütenbäumen und traubenartigen Gebilden, die reihenweise mit einander abgewechselt zu haben scheinen. Zwischen den Reihen Streifen mit einfacher Wellenranke, ebenfalls in Silber aufgedruckt. Indisch. 19. Jahrhundert. 425 : 350 mm

**2415. 2416.** (Inv. G. 3505, 3506.) Dunkelviolettdruck auf rosafarbenem Wollenrips, das Muster, aus kleinen dreigezackten Tupfen bestehend, in dem dunkelvioletten Grunde ausgespart. Japanisch. 140 : 130 und 112 : 120 mm.

**2417.** (Inv. G. 3507.) Kattundruck mit dreiblätterigen, rot, gelb und grünen Rosetten oder Blüten auf rotviolettem Grunde. Japanisch. 100 : 100 mm.

**2418.** (Inv. G. 3508.) Weifsdruck auf grauem Kattun mit durch Tupfen gebildeter Zickzackmusterung. Als Futterstoff zu einem schwarz, rot, golden und weifs gestreiften, wohl abendländischen Seidengewebe etwa aus der Mitte unseres Jahrhunderts benutzt. Japanisch? 140 : 210 mm.

**2419.** (Inv. G. 3509.) Kattundruck mit roten, blauen, grünen und gelben Blättern und Blüten auf dunkelbraunviolettem Grunde. Das Muster nicht vollständig erhalten. Japanisch. 110 : 200 mm.

**2420.** (Inv. G. 3510.) Golddruck auf weifsem Kattun mit Fledermausdarstellungen auf diagonal gestreiftem Grunde; die Streifen abwechselnd schraffiert und karriert. Japanisch. 280 : 275 mm.

**2421.** (Inv. G. 3511.) Ursprünglich in der Hauptsache blauer, mit Fächern, Blättern und Ranken gemusterter Seidendamast, nachträglich zum Teil rot, zum Teil schwarz bemalt, zum Teil auch blau belassen und (probeweise) mit Rosetten und eiu Sprossenwerk bildenden Schlangenlinien in ehemals silberner Farbe bedruckt. Japanisch. 360 : 650 mm.

**2422.** (Inv. G. 3512.) Mehrfarbiger Druck auf gazeartigem Baumwollenstoff, mit Darstellungen von Reihern an einem nur leise angedeuteten Teich mit eingerammlen Pfählen und überhängenden, entlaubten Zweigen auf blauem Grunde gemustert. Modern-japanisch. 580 : 590 mm.

**2423—2427.** (Inv. G. 3513—3517.) Endlich sind hier angeschlossen fünf durch Modeldruck verzierte Stücke jenes festen Pflanzenfaserstoffes, der, dem Papier nahestehend, von den Eingeborenen der Südseeinseln zu unzähligen Zwecken, zur Herstellung ihrer Zelte sowohl, wie einzelner Kleidungsstücke u. s. f., verwandt wird. Unsere Stücke stammen von den Samoa-Inseln und sind

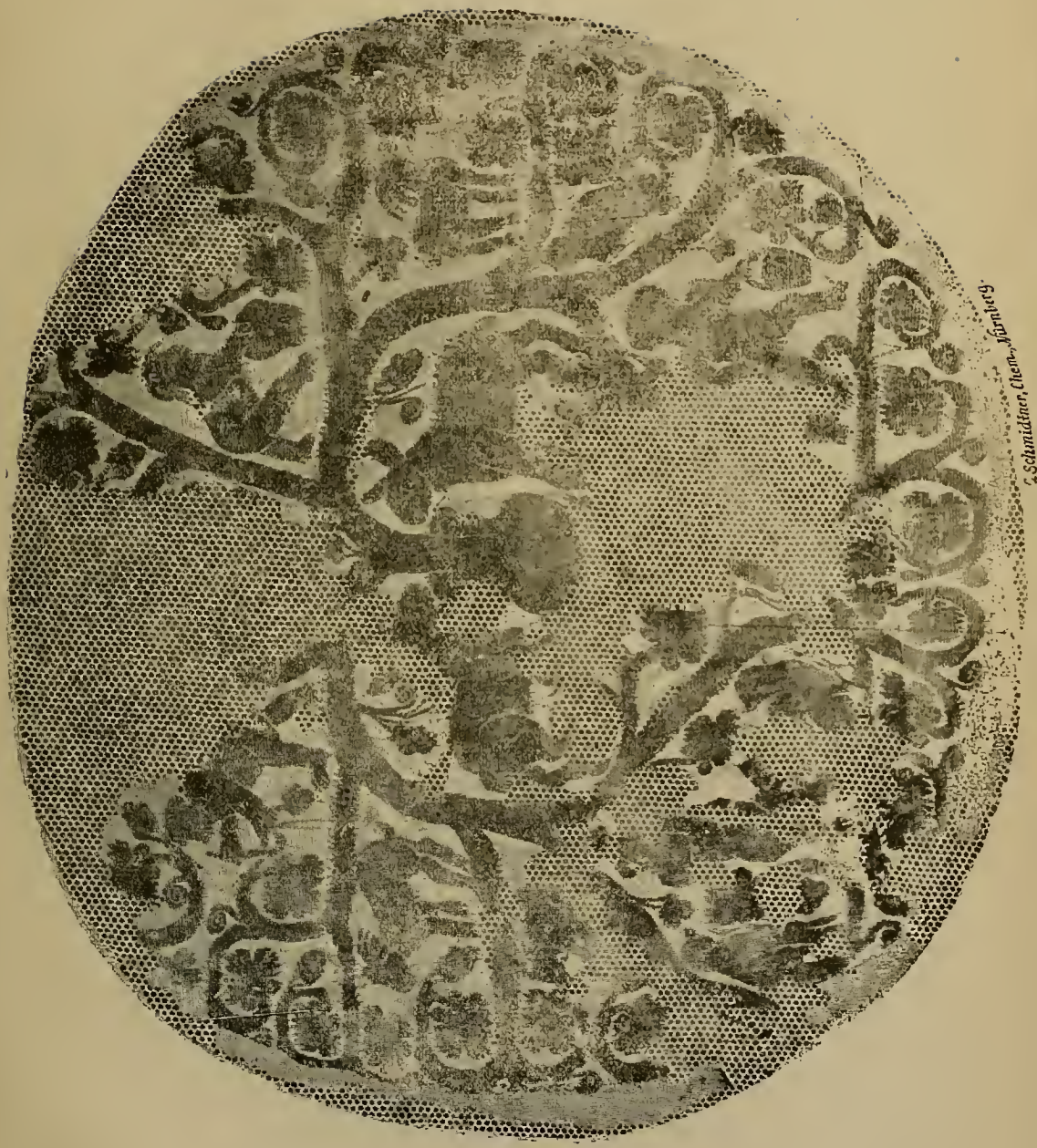
durch regelmäfsige Strichelungen aller Art (schwarzbraun oder braunrot auf weifsem oder gelblichem Grunde) verziert. 490 : 755, 500 : 655, 505 : 680, 420 : 440 und 267 : 86 mm.

2428. 2429. (Inv. G. 3518 und 3519.) Zwei Musterungen der gleichen Art und Herkunft. Abdrücke auf Papier. 320 : 595 und 360 : 595 mm.

Tafel I.

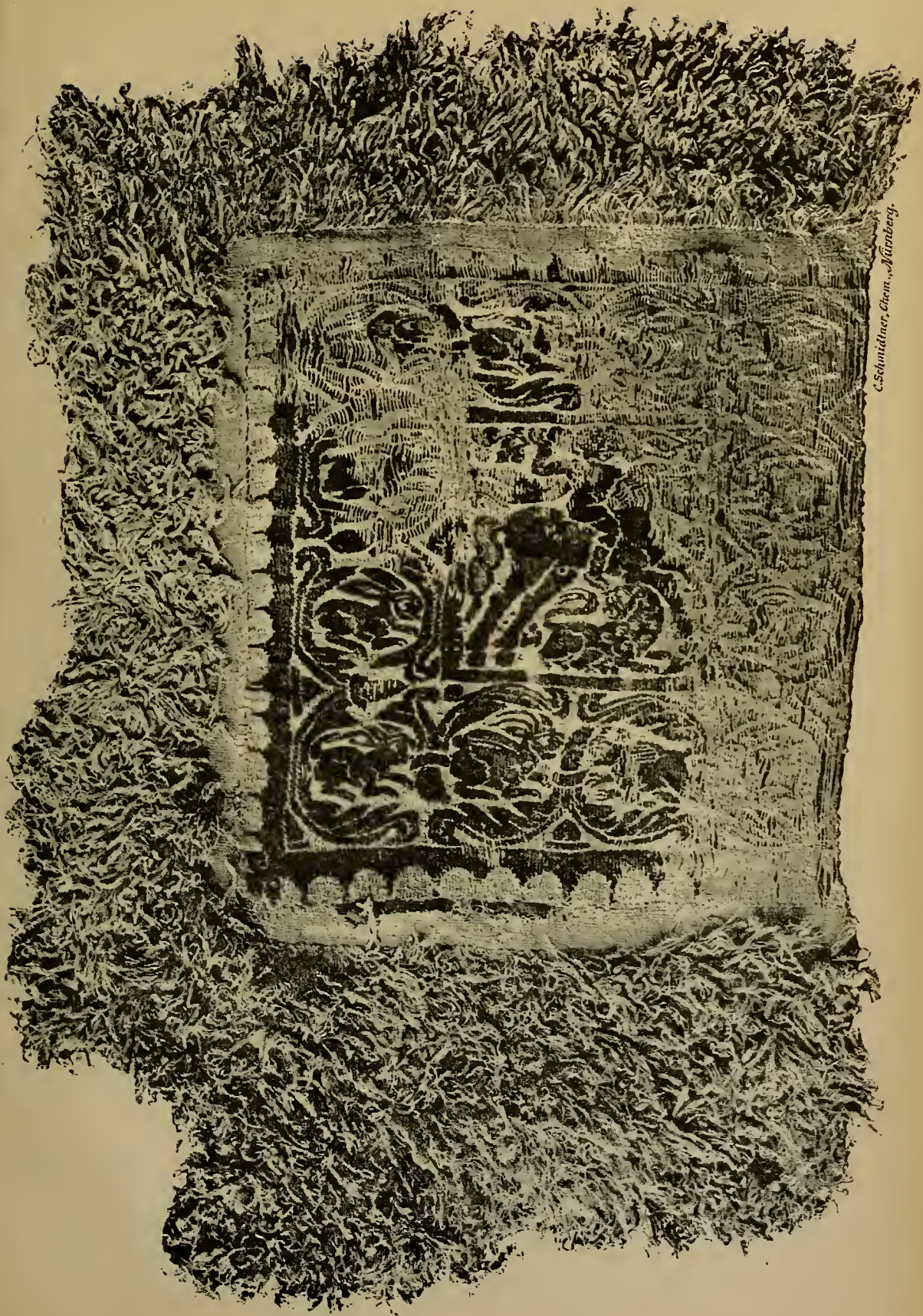
Nr. 6.

Tafel II.



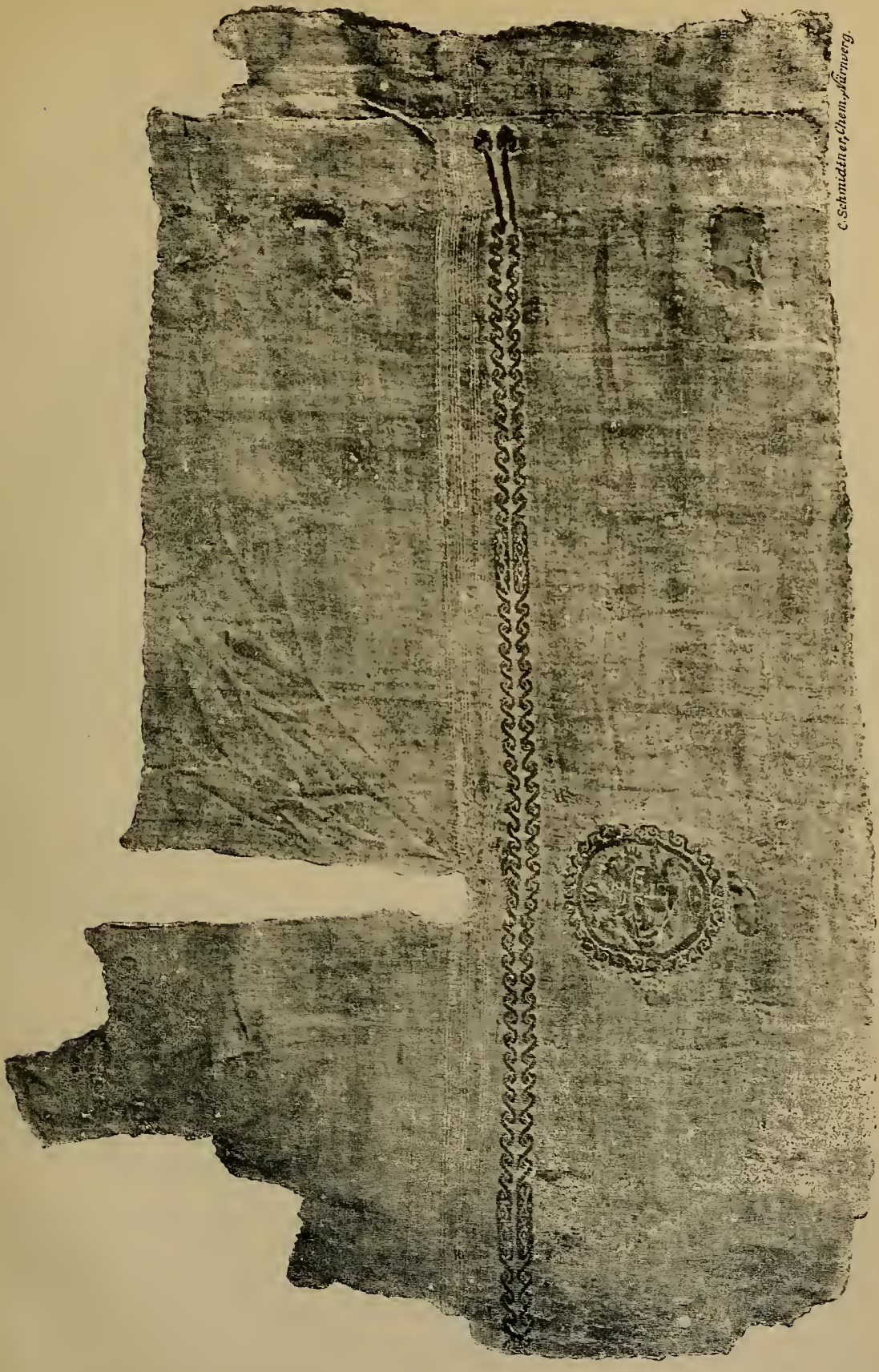
A. Schmidtner, Chem. Nürnberg.

Nr. 7.



C. Schmidtner, Chem., Nürnberg.

Nr. 14.



C. Schmidtner, Chem. Fürnberg.

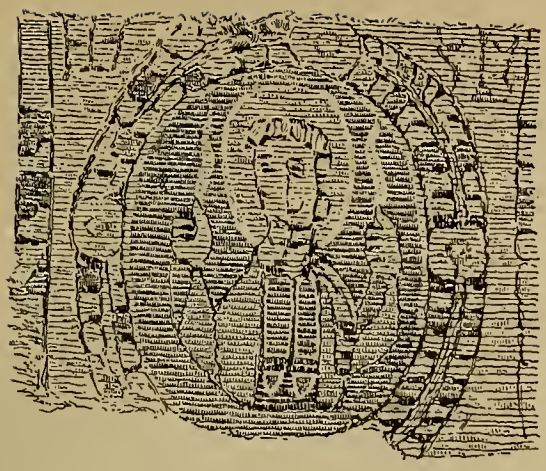
Nr. 17.

Nr. 73.

Nr. 121.

Nr. 213.

Taf. V.



Nr. 218.

Nr. 270.

Nr. 320.

Tafel VI.

Nr. 453.

Sizilianisch-maurisches Seidengewebe des 13.—14. Jahrhunderts.

Nr. 453.

Sizilianisch-maurisches Seidengewebe des 13.—14. Jahrhunderts.

Gewirkter Teppich mit Darstellun

I.

us dem geselligen Leben, um 1400.

Nr. 668.

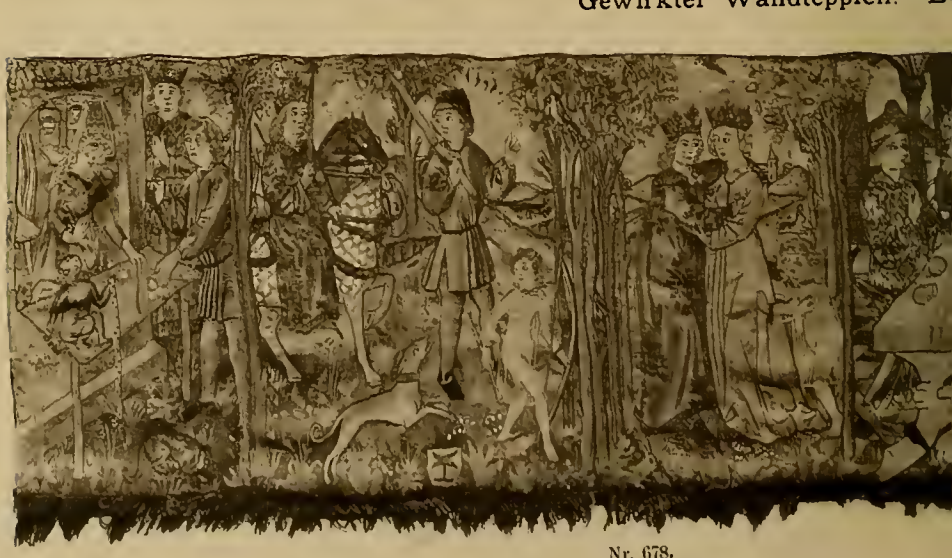
Gewirkter Teppich mit Darstellungen aus dem geselligen Leben, um 1400.

Nr. 671. Gewirkter Teppich. 15. Jahrhundert.

Nr. 670.

Gewirktes Rücklaken für Kirchenstühle oder Antependium eines Altars. Um 1400.

Gewirkter Wandteppich. B



Nr. 678.

Gewirktes Rücklaken von 1492.

Anfang des 16. Jahrhunderts.

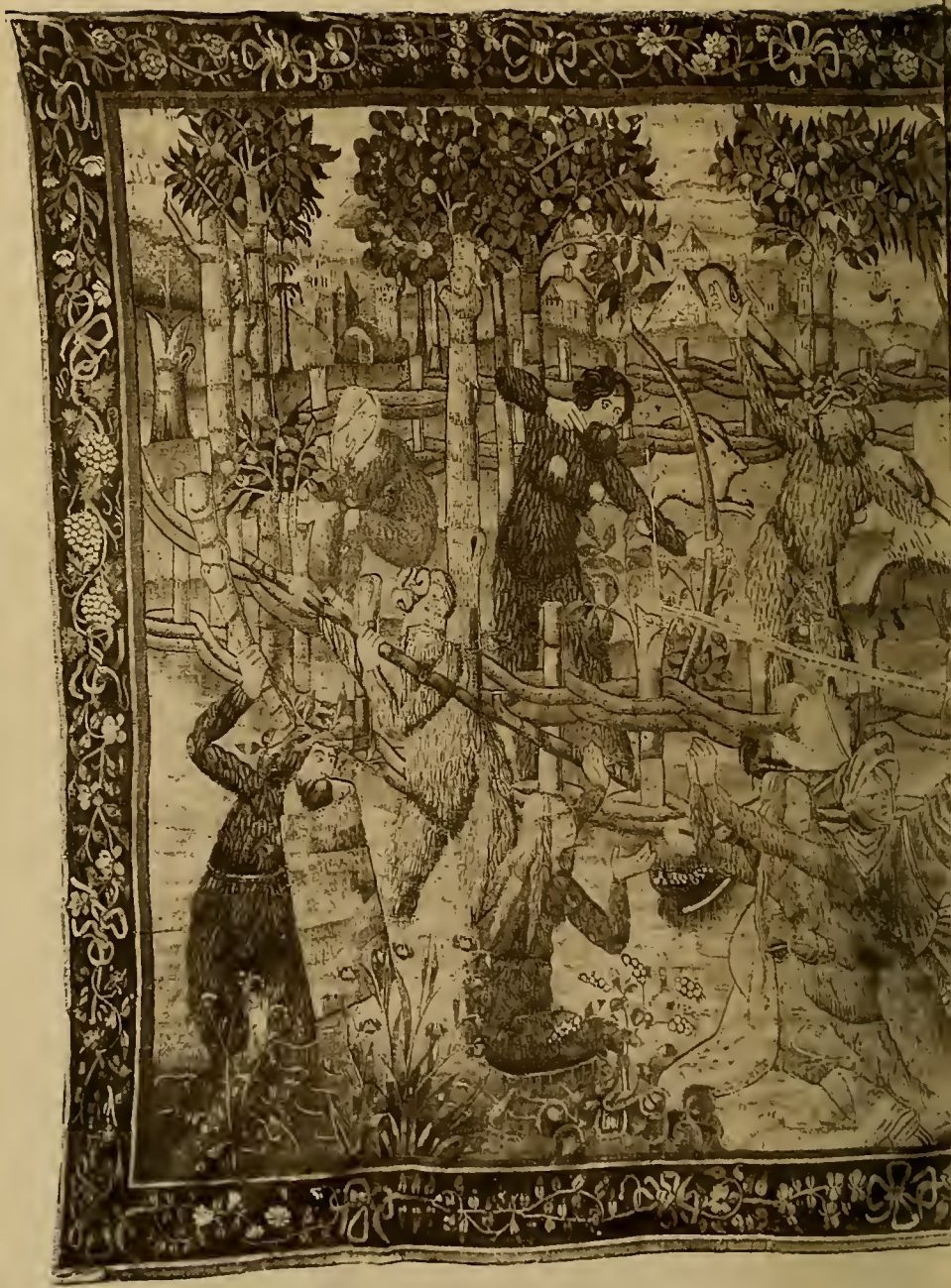
Nr. 672.

Gewirktes Rücklaken. 15. Jahrhundert.

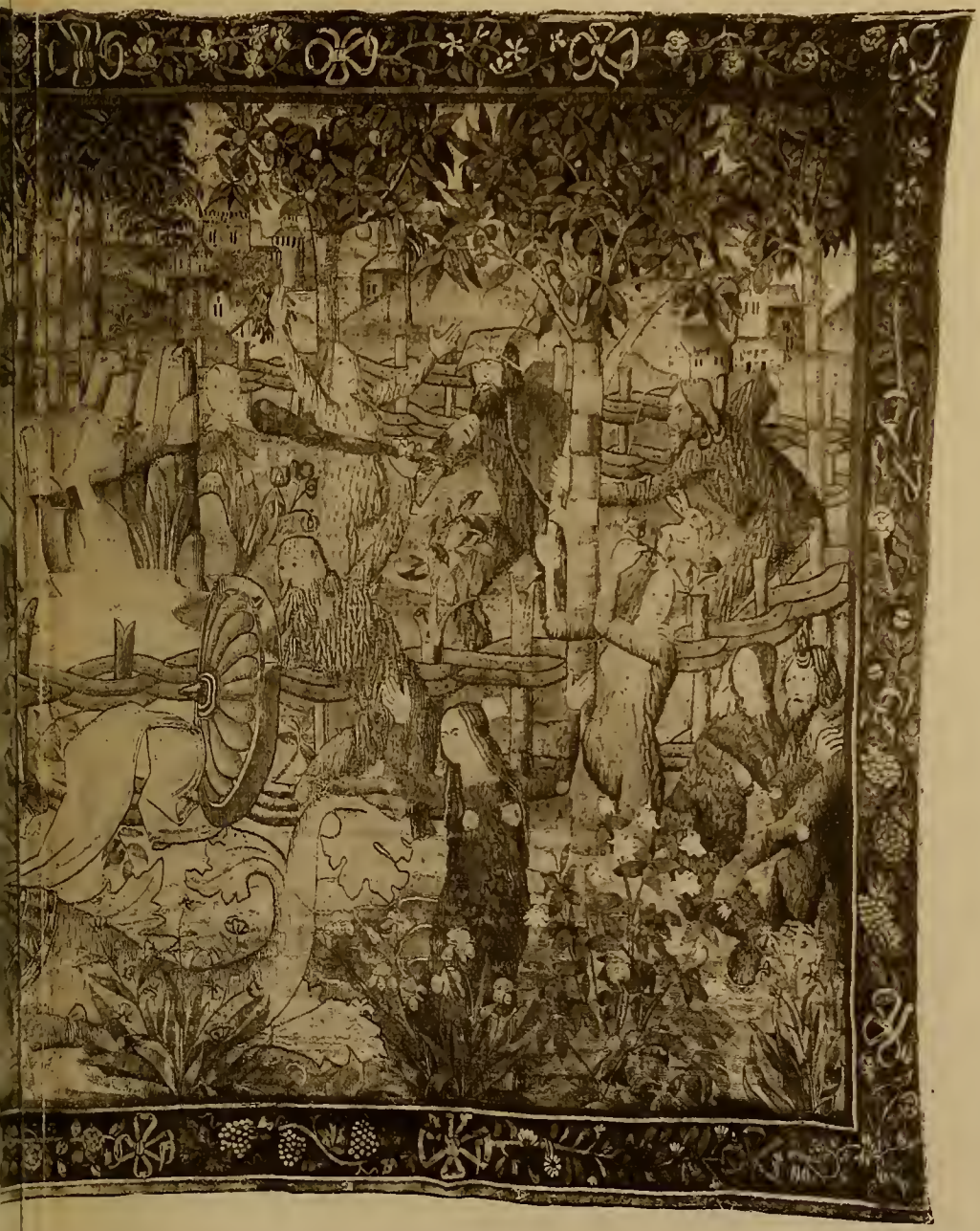
Nr. 813.
Gewirkter Wandteppich. Burgundisch. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Nr. 678.
Gewirktes Rücklaken von 1492.

Nr. 672.
Gewirktes Rücklaken. 15. Jahrhundert.



Gewirkter Teppich mit der Darstellung des Ra



. 814.
aus einer wilden Frau. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Nr. 814.

Gewirkter Teppich mit der Darstellung des Raubes einer wilden Frau. Anfang des 16. Jahrhunderts.

Taf. XI.

Nr. 895.

Borte einer gründamastenen Seidentapete. Vermutlich spanisch. 17.—18. Jahrhundert.

Nr. 895.

Borte einer gründamastenen Seidentapete. Vermutlich spanisch. 17.—18. Jahrhundert.

Nr. 993.

Seidentapete. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Nr. 899.

Seidener Tapeten- oder Möbelstoff.
17.—18. Jahrhundert

Nr. 1159.

Zeugdruck mit der Darstellung der heil. Anna, der Jungfrau Maria und Seraphim. Kölnisch. Anfang des 15. Jahrhunderts.

Teil eines leinenen Antependiums (Zeugdruck)
der Madonna mit dem Kinde und

rstellung Christi, der hl. Barbara, des hl. Georg,
sten Johannes. Aus Tirol. Um 1470.

Nr. 1174.

Teil eines leinenen Antependiums (Zeugdruck) mit der Darstellung Christi, der hl. Barbara, des hl. Georg, der Madonna mit dem Kinde und des Evangelisten Johannes. Aus Tirol. Um 1470.

# Katalog

der

# Gewebesammlung

des

# Germanischen Nationalmuseums.

**I. Teil:**

## Gewebe und Wirkereien, Zeugdrucke.

Im Auftrage des Direktoriums

verfafst von

**Dr. Theodor Hampe**

Sekretär am germanischen Nationalmuseum.

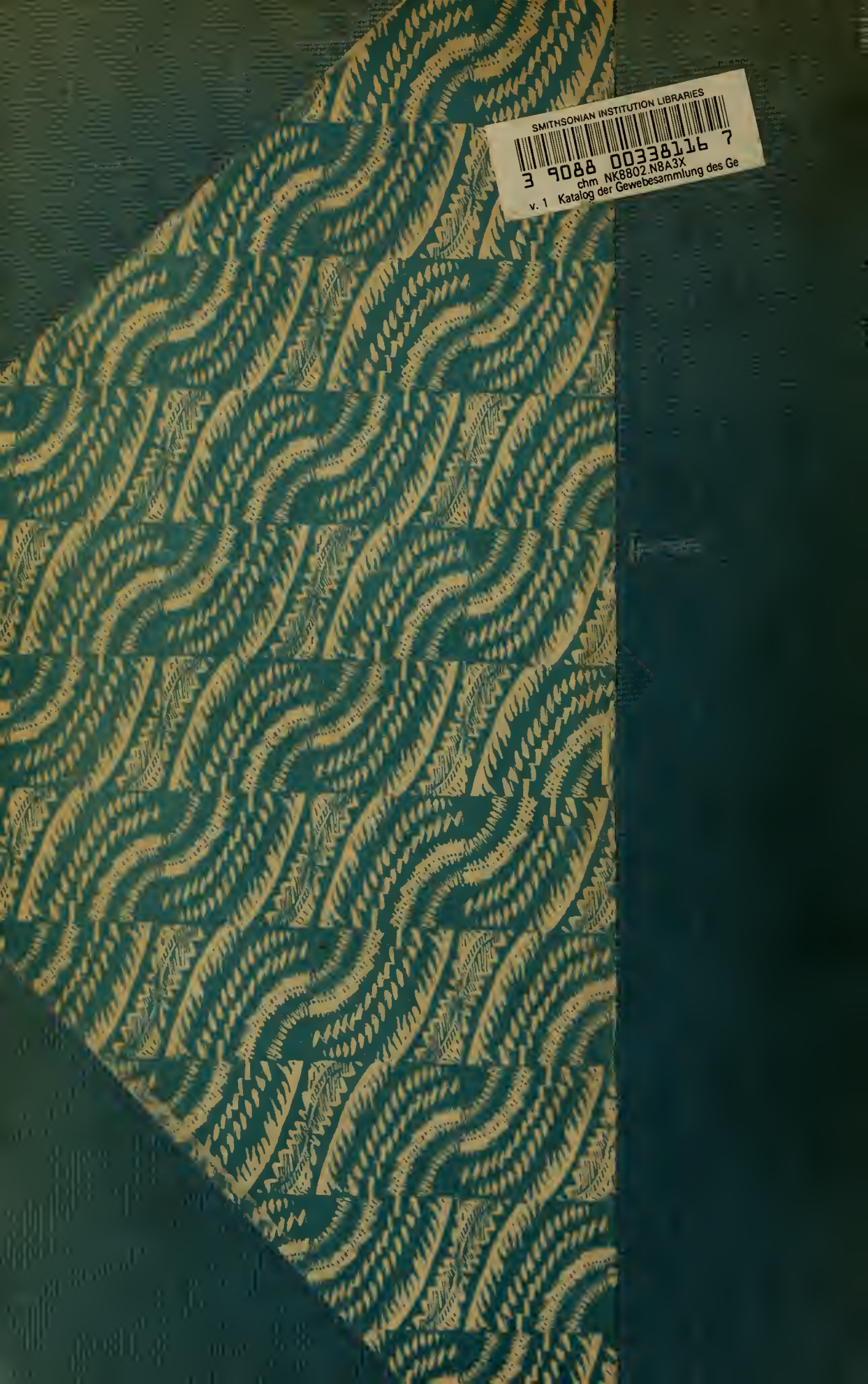
---

Mit 52 Abbildungen im Text und XV Tafeln.

**Nürnberg.**

Verlag des germanischen Museums.

**1897.**


SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 00338116 7
chm NK8802.N8A3X
v. 1 Katalog der Gewebesammlung des Ge